BHS VI 33-2,3

Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerke
Aktiengesellschaft
Bibliothek
Gruppe VI
B Nr. 33

Johann Gottlieb Georgi,

der Arzeneygelahrtheit Doctor, der Rußisch-Kayserlichen und der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften, der Römisch-Kayserlichen Akademie der Naturforscher, der Churfürstlich-Mainzischen Societät der Wissenschaften, der St. Petersburgischen freyen Oekonomischen Gesellschaft, der Gesellschaft Berlinischer Naturforschender Freunde und der Jenaischen Gesellschaft der Naturforscher Mitglied,

Geographisch-physikalische

und

Naturhistorische

Beschreibung

des Rußischen Reichs,

zur

Uebersicht bisheriger Kenntnisse von demselben.

Zweyter Theil.

Beschreibung der einzelnen Gouvernements.

Dritte Abtheilung.

Königsberg,
bey Friedrich Nicolovius 1799.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Des zweyten Theils

einer

Geographisch = physikalischen Beschreibung des Rußischen Reichs

dritte Abtheilung.

Gouvernements des südlichen Landstrichs Rußlands.

Inhalt
der dritten Abtheilung.

Abschnitt 38. Das Gouvernement Podolien.

= 39. = = = Neu-Reussen.

= 40. Die Wohnsitze oder das Land der Donschen Kosaken.

= 41. Das Gebiet der Kosaken des schwarzen Meeres.

= 42. Astrachan.

Landschaften des Kaukasischen Gebirges.

1. Die Provinz oder Landschaft Abasi, Abchasi, Awchasi, auch Awchaseti.

2. Die Provinz Basiania oder Bastana.

3. Die Provinz Tscherkassien.

4. Die Landschaft Ostetien oder das Gebiet der Osseten.

5. Die Landschaft Kistien oder Kistizien.

6. Die Landschafe der Kumükischen Tataren.

7. Die Provinz Lesgistan, auch Georgisch Dagestan.

Georgien.

Vorerinnerung.

Der südliche Landstrich von der südlichsten Grenze des Reichs bis zum 50 Gr. N. Br., hat im Europäischen Rußlande die südlichste N. Breite am untern Tscharuk unter 44- und mit dem Kaukasus und Schutzverwandten Georgien um 42°. Die östliche Länge reicht von der westlichsten Grenze Podoliens fast von 43 bis zum Uralfluß oder 70 Grad mit den Steppen der Kirgisischen Schutzverwandten Horden in Asien bis gegen den Aralsee und die Grenzen der östlichen Freystaaten um 75° und darüber.

Dieser große Flächenraum hat in Taurien niedrig, im Kaukasus hohes, theils Alpengebirge (1. Th. S. 117 u. 111.) Alles übrige ist flache oder doch nur von Höhen, Flötzstrichen, Landrücken, wellige Fläche, theils Meerküste.

Der Boden des westlichen Theils dieses Landstrichs im Europäischen Rußlande hat bis an und über den Dnepr, für das Gedeihen der Produkte der beyden organischen Naturreiche die begünstigendsten Abwechselungen. An den Seeküsten und auf den Flächen vom untern Don bis über die untere Wolga und bis in die Kirgisische Steppe ist die Oberfläche aus trocknem Thon mit vielem Sande, wenig Damm- oder Mulmerde und theils bey gemischtem Salze mager, holzlos mit Sandfluren und in den östlichern Gegenden an

der Wolga und über den Uralfluß nur für Nomaden wirthbar.

Das Klima ist in einer so großen Ausdehnung bis auf den Kaukasus zwar überhaupt milde, aber wegen der sehr westlichen und sehr östlichen Lage, der Nähe und Ferne der Meere, des sehr fruchtbaren und sehr trockenen, magern, offnen Bodens — in mehrern Abstufungen verschieden, überhaupt der Gesundheit und dem Leben der Menschen und Hausthiere günstig, in den östlichen Gegenden aber dem Bau des Getreides, Gartenwerkes, Obstes, dem Wuchse der Waldbäume und den Kulturen vieler, nicht einheimischer Pflanzenarten für Oekonomie und technische Anwendungen nicht günstig.

Acht und dreißigster Abschnitt.

Das Gouvernement Podolien.

Podolskaja Gubernija.

Als 1793 die sogenannte Polnische Ukraine Kleinpolens von der Republik oder dem Königreiche Polen wieder zur Russischen Monarchie kam und mit derselben auf ewige Zeiten vereint ward, erhielt dieses Land den Befehlen der Kaiserin Katharina der Zweyten gemäß, die von dieser Monarchin 1775 angeordnete Verfassung der Statthalterschaften des Russischen Reichs. Die Polnischen Wojewodschaften Podolien (Podolskoi Wojewodstwo) und Brazlaw, (Bratslawski Wojewodstwo) und theils auch der bisher bey Polen gebliebene Theil der Wojewodschaft Kiew, am rechten Ufer des Dnepr, geben vorzüglich die Statthalterschaften (Namestnitschestwa) Podolien und Brazlaw. Die erstere, deren Hauptstadt Kamenez Podolsk ward, wurde im May 1796 in ihrer neuen Hauptstadt feyerlich eröffnet. Mit der Statthalterschaft Brazlaw, deren Gouvernementsstadt Brazlaw werden sollte, geschah die feyerliche Eröfnung im Februar 1796, wegen noch unvollendeten Einrichtungen in der Hauptstadt, in der Kreisstadt Winiza.

Die Fundationsacten beyder sind vom Junius 1795.

Da diese neue Statthalterschaft völlig die Einrichtung und Verfassung der Statthalterschaft Groß-Rußlands nach Kreisen, Menschenzahl, Gerichtshöfen, Civilverwal-

tung, Steuern und deren Rubriken erhalten sollten, so konnten auch auf die vorigen Einrichtungen, Kreise, Starosteyen, Gerichte, Abgaben u. s. f. nur so viel Rücksicht, als ohne die neue Verfassung zu hindern, genommen werden. In der Folge ward auch vieles verändert, es wurden Kreise zu andern Statthalterschaften geschlagen. — Besonders ward Brazlaw, welches anfänglich 13 Kreise hatte, deren Civilverfassung nach dem Etat jährlich 135,278 Rubel kostete, an die benachbarten Statthalterschaften, vorzüglich an Podolien und Kiew vertheilt.

Ein Befehl des jetzt regierenden Kaisers Majestät vom Dezember 1796 genehmigte die Statthalterschaft Podolien mit den bey Minsk und Wolhynien (Abschn. 36 und 37) bemerkten Veränderungen als Gouvernement Podolien und verordnete auch den Etat der jährlichen Kosten der Civilverfassung. Das Gouvernement hat die Gouvernementsregierung mit dem Gouverneur, einen Kammeralhof mit dem Vicegouverneur, ein Obergericht (Glaskii Sud.), Prokureur, Landmesser, Mechanikus oder Baumeister, Arzt, Wundärzten u. s. f. Es erhält 12 Kreise mit ihren Kreisstädten und jede einen Stadtvogt (Gorodnitschik) ein Unterlandgericht, eine Rentekammer, einen Kreismarschall, Chorunscha, Kreislandmesser, Baumeister, Arzt. — Die etatmäßigen Unterhaltungskosten der Civilverfassung betragen jährlich 62,632 Rubl. Die etatmäßigen Kosten der bisherigen Statthalterschaft Podolien betrugen 128,882 Rubl.

Die Hülfsmittel dieser kurzen Landesbeschreibung sind die bey den Litthauischen Gouvernements und Wolynsk angeführten und gesammleten zerstreuten Nachrichten dort gewesener. Bey theils noch unvollendeten neuen Einrichtungen, also auch noch keiner auf neue Vermessungen gegründeten Karte, nur die angeführten, auf welchen das Gouvernement mit andern verkömmt, mit deren natürlichen und ökonomischen Verfassung es auch die größte Aehnlichkeit hat.

A. Allge-

A. Allgemeine Landesbeschaffenheit.

Das jetzige Gouvernement Podolien liegt nach der Karte in der N. Br. von 48 bis 51° und östlichen Länge von 44 bis über 46°, also zum größten Theil im warmen oder südlichen Landstrich, zum kleinern im gemäßigten. Der Flächenraum desselben betrug um 950 Quadratmeilen, jetzt aber durch die Vergrößerung von Brazlaw viel mehr. In O. grezt es mit Wosnesensk oder Neu-Rußland, südlich hat es den Dnister gegen die Moldau, westlich auch den Dnister gegen Oesterreichisches Gebiet und nördlich Wolynsk und Litthauen. Am Dnester sind Zölle und Garantainen in Radziwilow, Jampol, Mogilew. In Radziwilow ist eine Censur zur Verhütung des Einschleichens politischer und anderer Albernheiten.

Podolien ist zwar flach, hat aber doch viele Hügel, Höhen und Landrücken, und ist davon gleichsam wellig. Fast mitten im Lande ist ein niedriger Hügelstrich von S. in N., vom Sebrutscha und Smetisch durchschnitten.

Die Oberfläche des ofnen trockenen Landes ist zum größern Theil lettige Mulm- oder Dammerde, daher Guetard Podolien zu dem Theil von Polen rechnet, den er den mergeligen und fruchtbarsten nennt. Im Beackern zeigt sich das Land strenge und erfordert den vierspännigen Pflug, doch ist meistens ein Pflügen hinreichend. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist sehr groß und geht von 10 bis 30, nach Gwagnini oft bis 100fältig. Er bedarf keiner oder doch nur einer sehr seltenen und geringen Düngung. Daß aber auch magere Felder und selbst Heiden fortkommen, ist kaum anzuführen. Die niedrigen Wiesenflächen und Weiden haben einen so starken Graswuchs, daß man stellenweise das weidende Hornvieh kaum sehen kann, und die Gräser sind sehr nahrhaft, daher das weidende Vieh jährlich fett wird.

Es sind auch viele Brücher und Moore, ebenfalls mit gedeihlichem Graswuchse. Felder, die man nicht bestellt, tragen bisweilen im ersten Ruhejahr, von dem ausgefallenen Getreide, von selbst so reichlich, daß man sie für besäet halten kann. Die Heuernten fallen immer von hohem, dichtem, saftreichem Grase sehr lohnend aus, und das Heu ist vorzüglich. Außer einzelnen, minder fruchtbaren Orten ist die Gegend zwischen dem Bug und dem Dnepr überhaupt weniger fruchtbar als die beschriebene. Rzaczynski.

Salpetererde ist an vielen Orten.

Podolien hat nur wenige und nicht große Waldung, doch ist sie unter so mildem Himmel mehr als zureichend. Die hier vorzüglichen Baumarten sind Linden, Ulmen oder Rüstern, Weiden, Espen, wilde Aepfelbäume, schwarzer Flieder, Abreschen (Sorbus aucuparia) wenig andere, auch Himbeerstrauch u. m. a. Rzaczynski. Das mehreste Gehölz ist auf den Gestaden und Inseln der Flüsse.

Das Innere des Erdbodens ist auch hier wegen mangelnder Bergarbeiten, tiefer Brunnen — wenig bekannt. Abgerissene Flußufer zeigen abwechselnde Lagen von Thon oft mit Kiesen, mit Kalkschuß als Mergel; Kalkstein, oft mit Madreporiten und andern Korallithen. Ammonthen und andere Meeresbrut, Kalktuf und kreidigen Kalkstein mit Klüften und Höhlen, die häufig Stalactiten haben, und in welchen an mehreren Orten unverweste, durchaus trockene, mehr oder weniger erhaltene Menschenkörper theils in eingehauenen Kammern angetroffen werden, (Peter Zlewiski) (Rzaczynski). Man sieht auch Lagen von thonigem, meistens großkörnigem Sandstein, Gyps und Alabaster. Hie und da zeigen sich Thon-Schieferlager, die man auch in einigen Flächen, theils nur 2 Fuß unter dem Rasen antrift.

Bey Wladowa ist Eisenerz, welches zu gewinnen bis 18 Ellen tiefe Gruben sind. Das Eisen derselben ist

aber

aber wegen seiner Weichheit nur wenig brauchbar. Guetard. Bey Ladyzin sind Quellen, deren Wasser Stuhlgang wirkt, die Heilung der Wunden befördert — und ähnliche mögen viele seyn; die Polen würdigen sie aber keiner Aufmerksamkeit.

Bey Kamenez Podolsk hat das abgerissene Dnesterufer grauen Mergelschiefer in $\frac{1}{2}$ Fuß mächtigen Lagern, der zu Fließen für Fußboden tauglich ist.

Das ganze Gouvernement ist durch Flüsse, Flüßchen, Bäche, Seen und Sümpfe überall wohl gewässert. Unter den Gewässern ist der Dnester oder Dnister, auch Reper, Tiras der Alten das vorzüglichste. Er macht in einer langen Strecke mit seinem linken Ufer die westliche und theils südliche Grenze mit Gallizien, der Moldau und dem Türkischen Gebiet. Er ist ansehnlich und schnell und hat besonders oben gute Waldung, für Handelsverkehr aber leistet er nicht, was sich von seinem Lauf in so ergiebigen Ländern, seiner Größe und seinem Einfall ins schwarze Meer erwarten läßt, weil viele Stellen desselben durch Steinbanken, Klippen, Blöcke uud Strudel oder sogenannte Wasserfälle die Farth beschwerlich und ohne sehr geschickte Steuerleute mißlich machen. Viele dieser Hinderniße können und werden jedoch gehoben werden. Bey Jampol z. B. lassen die Klippen zwar ein 10 Faden breites Fahrwasser, es hat aber einen so starken Schuß, daß es kaum hinab, aber gar nicht Fluß auf passirt werden kann.

Vor diesem giengen doch mehr Fahrzeuge mit Getreide den Fluß hinab nach Ackerman und andern Türkischen Orten. Der obere Bug des Dneprs ist in der untern Gegend auch schon von ziemlicher Größe, ward aber bisher wegen vieler Steinblöcke nur wenig für Wasserfarth benutzt. Der Smotriza, Irwa, Woltschik und mehr Dnestr- und Bogflüsse und deren Bäche. Viele Land- und Uferseen

seen und Sümpfe. Das Wasser aller ist nur von mäßiger Güte, alle sind fischreich. Rzcz.

Die etwas südlichere Lage des Gouvernements macht bey der übrigen Gleichheit des Landes mit Wolhynsk und Minsk (Abschn. 36 und 37) keine sehr merkliche Verschiedenheit des Klima. Es begünstigt das Gedeihen der Menschen, Haus- und wilden Theere aller Klassen, also auch des Geschmeisses, der Feld- und Gartenfrüchte und aller gewöhnlichen Kulturen. Der Weinstock und Maulbeerbaum kommen hier gut fort, und das würde auch der Fall mit der Baumwollpflanze u. m. a. seyn; bisher aber war man für diese Industrie zu unwissend und zu träge. Außer dem Weichselzopfe (Plica Polonica), den man hier öfter, als in den nördlichen Gouvernements antrift, und auch, doch sparsam, das Vieh ergreift, sind keine endemische Krankheiten und selbst das Rindvieh ist weit seltener als in Großrußland, und auch nur in kleinen Bezirken den Seuchen ausgesetzt.

Die hiesigen gemeinnützigen Naturprodukte sind die der übrigen Ukraine; von denselben noch im 3ten Theil.

B. Bewohner.

Sie gleichen den Nationen, Klassen oder Ständen, der bürgerlichen und Religionsverfassung nach den Wolynschen völlig. Unter fremden Europäern hatte Podolien 1793 nur 23 Franzosen, die ihren Abscheu an den Greueln ihres Vaterlandes beschworen. Die 1798 aufgenommene Condeische Französische Miliz ward 1798 Wolynschen Kreisen mitgetheilt. Nach der Polnischen Art der Berechnung steuerbarer Einwohner, nach der Zahl der Rauchfänge oder Familien nämlich, hatten die Distrikte, welche das jetzige Gouvernement Podolien ausmachen 405,765, und die des aufgehobenen Gouvernements Brazlaw 930,410, beyde Gouvernements also im Jahre 1784 1 Mil. 336,675 Einwoh-

wohner, (Büschings Magaz.) von welchen jedoch jetzt durch Vertheilung der Brazlawschen Kreise eine große Anzahl zu Kiew — gekommen sind. Bey der Zählung im Jahr 1784 waren in Podolien unter den Einwohnern 25,245, und in Brazlawschen Kreisen 25,497 Juden (Büsching) völlig auf dem Fuß der Hebräer vorher beschriebenen Gouvernements. Nach den Registern, die 1797 wegen der Vertheilung der Artillerie, Pack- und Remontepferde aufgenommen wurden, hatte Podolien 308,710, und Brazlaw vor dessen Vertheilung 332,736 männliche Landleute.

Die vorzüglichsten Gewerbe sind in Städten und Flecken Handel, der wie in den vorbeschriebenen Gouvernements meistens in den Händen der Juden ist und in Krämerey, Aufkäuferey und Geldwucherey besteht. Auch Professionen, die von Bürgern und zum großen Theil von Juden und ohne Leben und Wetteifer, nur des dürftigen Auskommens, also nur schlecht betrieben wurden. Keine, oder doch nur unbedeutende Manufakturen und Fabriken. Zu ansehnlichen fehlen Hände, Kapital und Unternehmer.

Ackerbau und Viehzucht sind in Dörfern, Flecken und kleinen Städten Hauptsache des Adels, der Bauern, auch vieler Juden. Man baut die gewöhnlichen Getreide, Hülsenfrüchte und Grützarten, und hat 6, 10, 20 und oft mehrfältige Ernten. Mißwachs von Witterung, schlechter Begatung, Unkraut, Zugheuschrecken und andere Getreidewürmer sind nur örtlich und selten. Feldmäusearten und der gedeihliche Wuchs des Unkrauts verringern doch oft die Ernten. Mehrere Felder liegen 5 bis 6 Jahre brache, nicht weil sie eine so lange Ruhe erfordern, sondern weil man ihrer bey dem reichen Ertrage der übrigen nicht bedarf. Von vielen wird auch Mais oder Türkischer Weizen, und von allen viel Hanf und Flachs, die ungemein gut gerathen und auch reiche Saamenernten geben, gebaut. Das Getreide wird auch hier windtrocken in Eisgruben aufbewahrt.

Mit Küchen- und Obstgärten ists wie in den vorbeschriebenen Gouvernements, und eben so ist es hier auch mit Unterlassung der Kulturen für Oekonomie. Der Bau der Futterkräuter wäre hier wohl überflüssig; man hat aber auch keinen Weinbau, keine Seidenzucht, Boumwollkultur, Färbengewächse, säet und pflanzt keine Waldung, so nöthig sie in mehr Kreisen ist, und so ein gedeihliches Fortkommen sie hoffen läßt. Von einigen wird etwas Tabak gepflanzt. Wahrscheinlich wird die Industrie in allen ihren Zweigen unter der jetzigen Verfassung zur größern Thätigkeit gelangen.

Die Viehzucht ist hier wie in Wolynsk (Abschn. 37) wegen ihrer Leichtigkeit und Einträglichkeit Hauptsache. Man hat hier auch dieselben Vieharten und Abarten, leichte Pferde, Rindvieh, welches wegen seiner Vorzüglichkeit unter dem Namen des Podolischen berühmt ist. Außer den gemeinen Schaafen, deren Wolle sehr gut ist, werden auch von einigen Schlesische Schaafe gehalten. Gewöhnliche Ziegen und Schweine. Bienen werden wegen ihres leichten und sichern Fortkommens und reichlichen Honigschnits zu den so beliebten Meetharten überall häufig gehalten.

Waldgeschäfte, Verfertigung hölzernen Geräthes, Jagd, Pott- und Weidaschbrennen, Fuhrwerk, Fischerey, Wasserfahrt, Glashütten, Meeth- und Brandweinbrennereyen, auch kleine Fabrik- und Manufactureinrichtungen einiger Magnaten in Nimerow, Lzudnow — (Hammard) — sind einzelne von wenig Belage, beschäftigen und nähren aber doch im Ganzen viele Menschen. Im Ganzen genommen wurden alle Gewerbe ohne Raffinement und mit einer Gleichgültigkeit und Schlafrigkeit, von Juden aber mit nothgedrungener Unzuverlässigkeit häufig mit Intrigue betrieben, die über den dürftigen Unterhalt wenig vor sich brachten, daher auch der Adel, weil er alles spannen mußte, von theils vortreflichen Gütern nur geringe Vortheile hatte.

Die

Die vorzüglichsten Ausfuhrprodukte Podoliens sind: Schlachtochsen, die in großer Zahl lebendig nach Preußischen, Schlesischen, Oesterreichischen Ländern getrieben werden, leichte Pferde für leichte Reuterey, gute Wolle, Häute, Talg, Honig, Wachs, vorher auch sogenannte Polnische Cochenille (Cocci Polonici Larvae). Weizen, theils nach der Türkey, Roggen und andere Getreidearten, Hanf, Hanfsaamen, Flachs, Lein, etwas Tabak, auch Salpeter. Die mehresten dieser Produkte lassen sich noch vermehren.

Eingeführt werden dagegen Eisen, Salz, Heringe, Eisen- und andere Metallwaaren und Geräthe, wollene, seidene und baumwollene, auch leinene Zeuge, Weine, vorzüglich Ungarische, Zucker, Koffee, Reis und mancherley Spezereyen, Schmuck und kurzer Kram, Farben.

Die Ausfuhr ist nach den Häfen der Ostsee, Königsberg, Danzig, auch nach Deutschen Messen in Leipzig, Breslau, Frankfurt, der Moldau der Türkey; die Einfuhr eben daher. Salz vorzüglich aus Gallizien und künftig wahrscheinlich mehr wie bisher aus Taurien, Meersalz aus Danzig. Die Art des Handels ist wie in den Litthauischen Gouvernements (Abschn. 35) auf Kontrakte mit Vorausbezahlung der Ausfuhrprodukte und auf Borg der Einfuhr. Bisher schien die Einnahme für Absatz die Ausgaben für Zufuhre kaum bestreiten zu können, daher auch nur wenig baar Geld kursirte.

Die Podolischen Städte haben gewöhnlich einen Jahrmarkt. Von diesen Märkten dauern einige bis 4 Wochen, und werden wegen des beträchtlichen Verkehrs von weit entfernten Verkäufern und Käufern zahlreich besucht.

C. Ort- und Kreisbeschreibungen.

Wie bey Wolynsk (Abschn. 37) kann ich bey theils noch unvollendeten festen Bestimmungen der Kreisstädte und ihrer Kreise, welche waren, sind oder bald seyn werden, mich in Absicht ihrer ökonomisch-physischen Beschaffenheit bloß auf die vorherige allgemeine Schilderung der Landesbeschaffenheit beziehen.

1. Kaminez Podolsk, Kaminik, bestimmte Gouvernementsstadt an der Mündung der Smotriza, der Linken des Dnestrs, unter 48° 25′ Br. und 44½° L., von St. Petersburg in S. 1626 W., war die erste Festung Polens, der Sitz des Landtags, und wird von Katholiken, Juden und Armeniern, die hier einen Bischof haben, bewohnt.

Der Kreis, der einen Theil des Distrikts Kaminek ausmacht, hat unter seinen Ortschaften mehrere kleine Städte und Flecken.

2. Balto, am Kodima des Bog des Dneprs. Ihr Kreis war ehedem zum Theil Gebiet des Krimschen Chans.

3. Brazlaw, am rechten Ufer des Bog und der Mündung der Smucha und Now, unter 49° Br. und 46½° L., von St. Petersburg in S. 1418 W. Sie war Hauptstadt der Wojewodschaft, ward dann Gouvernementsstadt des Gouvernements Brazlaw und ist nach dessen Vertheilung Kreisstadt Podoliens. Von Kaminez Podolsk liegt sie in O. S. O. Sie ist weder groß noch lebhaft.

Der Kreis ist ein Theil der vorigen Brazlawschen Wojewodschaft.

4. Gaißin, Russisch, Haisin, auch Galizin und Hatschin Polnisch, von Brazlaw 26 W., ein nur kleiner Ort.

Der

Der Kreis ist ein Theil der gewesenen Wojewodschaft Brazlaw und ist auch vom Gouvernement Brazlaw zum Podolischen gekommen.

5. Jampol, auch Jampul, am Einfall des Horyn in die Linke des Dnestrs, unter 49° 50′ Br. und 45° 10′ L., von Kaminez Podolsk in S. O., kam von Brazlaw zu Podolien. Hier ist ein Grenzzoll.

Der Kreis ist ein Theil eines Distrikts der Wojewodschaft Brazlaw.

6. Letischew, auch Latischew, am Woltschik des Bog, von Kaminez Podolsk in N. O., unter 49° 10′ Br.

Der Kreis ist wegen seiner starken Bewohnung von geringem Umfange.

7. Lityn, auch Lytin und Litinsk, von Kaminez Podolsk in N. O.

Der Kreis, der ein Distrikt der Wojewodschaft Wolynsk war und zu Brazlaw kam, wird nach der letzten Anordnung zu Podolien gerechnet.

8. Mogilew, am linken Ufer des Dnestr, von der Hauptstadt in S. O., hat einen Grenzzoll.

Der Kreis, ein Theil des Gebiets von Kaminez, gehörte bisher zu Brazlaw.

9. Olgopol, vorher Tschitschilnisk, am linken Ufer des Bug, von Kaminez Podolsk in S. O., gehörte bisher zu Wosnesensk und ist seit der letzten Veränderung eine Podolische Kreisstadt.

Der Kreis ist unter den Podolischen einer der minder fruchtbaren, und hat auch wenig Holz.

10. Proskurow, auch Proskurikow und Proskiarew, unter 49° 15′ Br., von der Hauptstadt in N. N. O. 89 W.

Der Kreis, der sehr fruchtbar ist, gehörte vorher zu Wolynsk.

11. Uschiza, am Dnester, unter $48\frac{1}{2}$° N. Br., von der Hauptstadt in O. S. O. 42 W.

Der Kreis hat südlich das linke Dnesterufer gegen der Moldau.

12. Winiza, auch Winika am Bug, von Kaminez Podolsk in O. Sie war der Sitz des Wojewoden, Kastellans und des Landtags eines Distrikts, und hatte bey der Polnischen Zählung im Jahr 1784 1464 Einwohner.

Der Kreis gehörte nach der ersten Einrichtung zum Gouvernement Brazlaw.

Die vorigen Brazlawschen Kreise Lipewiz, Magnowka, Piltigori und Solwira sind zum Gouvernement Kiew (Abschn. 33.) gekommen. S. das. Die Kreise Chmylnik, auch Smelnik am Bog, Berscheda, Basilia, Grodek, Sinkow und Werbwez sind theils nicht zu Stande gekommen und den benachbarten Kreisen zugetheilt.

Neun und dreißigster Abschnitt.

Das Gouvernement Neu-Rußland oder Neu-Reussen.

Nowo Rossinskaja Gubernia.

Das von Katharina der Zweyten 1764 errichtete Gouvernement Neu-Rußland oder Neu-Reussen (Nowo Rossinskaja Gubernia) bestand aus verschiedenen spätern, und nach und nach eroberten und der Monarchie einverleibten Provinzen, Gebieten und Kreisen, und ist mehrern politisch-geographischen Umänderungen unterworfen gewesen, 1775 ward das Gouvernement Asow errichtet, welches zum Theil zu Neu-Rußland gehörte; es gieng aber auch wieder ein. Im Jahr 1783 erhielt das Gouvernement Neu-Rußland unter dem Namen Katharinoslaw die 1775 verordnete Verfassung einer Statthalterschaft, zu welcher meistens auch Asow und einige kleinrussische Kreise geschlagen wurden. Sie hatte bald weniger Kreise, und diese nun eine mehr militärische, denn mehr kammeralistische Verfassung. Ihr war keine neue Gouvernementsstadt bestimmt, deren Platz auch verändert und zuletzt Katharinoslaw am rechten Dneprufer und der Mündung des Kidak ward. Nach der Fundationsacte der Statthalterschaft Katharinoslaw von 1783 hatte sie von Neu-Rußland und Asow 20 Kreise, 1784 nur 15.

Im Jahr 1791 ward sie durch das von den Türken abgetretene Gebiet von Bessarabien, Otschakow sehr

erweitert. Als aber die Statthalterschaft Wosnesensk 1795 von dem von der Pforte abgetretenen Gebiet und von Kreisen der an Rußland zurückgenommenen Polnischen Ukraine errichtet ward, mußte Katharinoslaw die Kreise Cherson, Elisabethgrad und Nowo Mirgorod an der rechten Dneprseite abtreten, wofür es durch Kreise von der Russischen Ukraine Chorolsk, und Mirgorod von Kiew und Godjazk von Tschernigow entschädiget ward (S. Abschn. 32 und 33.)

Nach Befehlen des Kaisers Paul des Ersten Majestät vom Dezember 1796 werden die Statthalterschaften Katharinoslaw und Wosnesensk eingehen und statt derselben wird das Gouvernement Neu-Rußland, doch sehr verändert, wieder hergestellt werden. Neu-Russen ist von den Kreisen wieder zu errichten, die noch bleiben, wenn die zu Katharinoslaw von Klein-Rußland geschlagenen Kreise wieder dahin zurück fallen, und was von Wosnesensk nachblieb, wenn die vom bisherigen Kleinpolen genommenen Kreise und Distrikte an die neuen Gouvernements (Abschn. 33. 37 und 38) denselben wieder beygefügt werden. Auch die Statthalterschaftsverwaltung Tauriens ist aufgehoben und diese Provinz kömmt in so viele Kreise, als Größe, Lage, Einwohnerzahl — veranlassen, getheilt, zu neu Reussen (Kaiserl. Ukasen 1 B.). Regierung, Gerichtshöfe, das Personale, derselben, Finanzverwaltung — werden im Gouvernement Neu-Rußland, wie in den Gouvernements des alten Rußlands, Nowogrods und anderer seyn. Nach dem von Kaiser im Dezember 1796 genehmigten Etat wird neu Reussen 12 Kreisstädte und Kreise, jede Kreisstadt einen Stadtvogt (Gorotnitsch) eine Kreisrentkammer, einen Landmesser, Baumeister, Arzt u. s. f. haben.

Die etatmäßigen Kosten der Civilverwaltung der Statthalterschaft Katharinoslaw betrugen jährlich 135,565 Rub. Für Wosnesensk 144,167, für Taurien die Kosten

der

der Zölle 3989 Rub. und die jährlichen etatmäßigen Verwaltungskosten 103,073 Rub. Die Ueberschüsse der Einnahme über diese Ausgaben waren dem Generalgouverneur zur freyen Verwendung zum Bau und Verschönerung der Städte, Unterstützung der Fabriken und andern Anlagen und Einrichtungen überlassen. Nach dem jetzigen Etat wird die Civilverwaltung des ganzen Neurussischen Gouvernements jährlich nur 82,348 Rub. betragen, und die Ueberschüsse der Einkünfte fallen an den Reichsschatz zu angeordneten Verwendungen (Ukasen 1 B.). Die Steuerrubriken sind die der übrigen Gouvernements, wozu hier die Einnahmen der Grenzzölle kommen.

Von reisenden Akademikern waren Güldenstädt und später, 1781 und 82 nehmlich, auch Sujew in diesen Gegenden. Im Kriege waren einige sachkundige Offiziers der Russischen Armeen, wegen physischer Kenntniß vorzüglich der Herr Obristlieutenant A. v. Meyer und in geographischer der Herr Obrist Oppermann vom Ingenieuretat auf diese Gegend aufmerksam. Vom Hrn. von Meyer ward 1794 ein Traktat: (Powestwennoje Semlemernoje i jestestwoslowsnoje Opisanie Otschakowskaja Semli —— in teutscher Uebersetzung in Storchs Materialien zur Kenntniß des Russischen Reichs gedruckt. Vom Herrn Obersten von Oppermann ist die mehr gedachte große Russische Grenzkarte von 1795 auf 4 Bogen. Von Katharinoslaw sind auch gefüllte Kulturtabellen. Vorzüglich verdienstlich um die naturhistorischen Kenntnisse der Gegenden des untern Dneprs sind die gesammlaten Bemerkungen des Hofraths und Ritters Böber, eines leidenschaftlichen Naturforschers, der von 1793 bis 1797 in dem neuen Katharinoslaw seßhaft war und von da aus mehrere Excursionen machte. Im Jahr 1778 erschien eine Karte von Neu-Rußland und 1782 eine von Asow, beyde bey der Akademie der Wissenschaften vom Major Islenjew, beyde mit Russischen und auch lateinischen Lettern. Die

Karte im neuen Russischen Atlas von der Statthalterschaft Katharinoslaw ist von 1789 und etwas später eine vom Gebiet Otschakow und den daraus formirten Kreisen. Die schöne Karte, die bey der Akademie der Wissenschaften 1787 für die Reise der Monarchin nach den südlichen Gegenden des Reichs erschien, hat auch Katharinoslaw, Taurien und das Grenzland der nachherigen Statthalterschaft Wosnesensk. Der Oppermannschen Karte ist schon gedacht. Auch die übrigen neuen Grenzkarten haben die Provinzen, Theile und Kreise des jetzigen Neu-Reussens. Nach einem Kaiserlichen Befehl von 1797 im April wird dieses neue oder wiedererrichtete Gouvernement von dem Landmesser-Komtoir, welches sein Geschäft in Tambow beendet hat, vermessen werden, welches denn eine sichere Karte zur Folge haben wird. Vieler zerstreueten und gesammelten Nachrichten zu geschweigen. Bey den noch unvollendeten und bisher unbekannten Grenzbestimmungen der bleibenden Kreise des Gouvernements will ich im Allgemeinen der Landesbeschreibung die bisherigen Statthalterschaften Katharinoslaw und Wosnesensk in ihrem gemeinschaftlichen Umfange nehmen und die Kreise, welche nicht schon bey andern Gouvernements, welchen sie wieder zufallen, beschrieben sind, hier nach ihren bisherigen Grenzen beschreiben. Taurien, als mehr für sich und weniger verändert, wird dann folgen.

A. Allgemeine Landesbeschaffenheit.

Das Neurussische Gouvernement ohne Taurien liegt unter der nördlichen Breite von $44\frac{1}{2}°$ bis 50° und östlichen Länge von 47 bis 51°, also ganz im südlichen Rußlande. Seine südlichste Breite hat es am schwarzen Meere. Taurien im Meer reicht südlich fast bis 44°. Die Arealgröße Katharinoslaws wird 2466 Quadratmeilen gerechnet, von Wosnesensk beträgt sie wahrscheinlich nicht weniger, beyde also oder das Ganze ohne die Krim um 5000 Quadrat-

dratmeilen. Das grenzt nördlich mit der Slobodischen Ukraine (vorh. Charkow) östlich mit dem Gebiet der Donschen Kosaken, südlich hat es das Asowsche und schwarze Meer und zwischen beyden Taurien und westlich Beßarabien die Moldau, Podolien und Kiew. Der Dnepr, Bog und Dniester theilen es von N. in S. in ohngefähr gleiche Theile. Am Dnester sind Grenzpassirungen, auch eine Festung, Quarentainen und Zollaufseher.

Das ganze Gouvernement ist flach und nur hie und da von Landrücken, Höhen, hohen Ufern, auch Niedrigungen mehr oder weniger wellig.

Es ist meistens offen und überhaupt trocken, scheinbar von hoher Lage, mit wenigen und geringen Seen, Sümpfen und Morästen, zwar mit vielen, aber im Sommer sehr seichten Flössen, Flüßchen und Bächen, deren viele des Sommers stellenweise austrocknen. Die Oberfläche des trocknen Bodens ist in den nördlichern Kreisen leichtes, das ist mulmig, thonicht und etwas sandiges Ackerland von ziemlicher Fruchtbarkeit und meistens gut bewohnt und gut angebaut. Die südlichen Kreise haben wegen der Holzlosigkeit, der magern theils etwas salzigen und Heidegefilde und der wenigen zerstreuten Wohnsitze, ein ziemlich steppenhaftes Ansehen. Die Niedrigungen (R. Balki) und Flußgestade sind zahlreiche Weiden oder Heuschläge.

In abgerissenen Fluß- und Bachufern und in Regenklüften und Höhen zeigen sich Flötzlager von Thon revierweise mit Kreidestein, Kalk, Kalktuf, Mergel, kalkigem und thonigem, auch reinem, meistens schieferndem Sandstein, Muschel und Schneckenkalk, der in den Flächen von Ingul und Ingulez zu den Dneprschen Wasserfällen um 1 Faden tief ein allgemein Stratum macht, welches stellenweise zu Bausteinen hart genug ist und auch dazu gebrochen wird. Sujew.

Es sind auch an vielen Orten in geringer Tiefe vorzüglich an und in Flüssen granitartige Gemenge und wahrer Granit, theils als Steinbrocken, große Steinblöcke und Geschiebe. Solche granitische, kalkige, Sand- und Kreidesteinlager scheinen an den Flächen beyder Seiten des Dneprs, besonders an der rechten von etwas höherer Lage, aber auch, wie die Blöcke und Steinbanken am und im Bog und Dnestr und deren Flüssen vermuthen lassen, in den westlichen Kreisen und wohl im ganzen Flächenraume des Gouvernements (vielleicht von der flachen Ausbreitung des Karpatischen Gebirges) — zu seyn (1. Th. 2te oder geographische Abtheilung.) In den östlichen Kreisen Bachmut und Slawiansk sind bey Gyps Kochsalzquellen und Teiche. In den wenigen Morästen ist hie und da Moostorf und Sumpfeisenstein. Am linken Dneprufer in Nowo-Moskowschen Kreise auf den von Steritschischen Gütern brechen brauchbare Steinkohlen (S. 3 Th. 2te Abtheilung.)

Mit Waldung ist das Gouvernement nur sehr sparsam versehen und die willkührliche Behandlung der vorhandenen verringert sie noch immer mehr, daher die Bedürfniß an Holz immer drückender und dringender wird. Man sollte Gehölz ansäen und hegen, welches auch im Kreise Elisabethgrod und einigen andern von einigen Kolonisten, aber nur mit schwachen und langsamen Fortschritten geschieht. Die nördlichen Kreise haben noch nothdürftig Holz und die besten Wälder sind oben am Ingut und Ingulez; daselbst ist der Wald Trschuta und der Schwarzwald (Tschernoi Les.). Die südlichen und südwestlichen Kreise sind theils völlig holzlos, theils haben sie nur an den Flüssen, vorzüglich am Dnestr und Dnesterflüssen, auch in wenig Niedrigungen etwas Gehölze, meistens nur Buschwerk. Die hier vorkommenden Holzarten sind: Eichen, Linden, Schwarz- und Weißpappeln. Die Byzantinische schöne Pappel, welche sich auch leicht fortpflanzen läßt, *Meyer*, Eschen, Buchen, Hainbuchen, Erlen und auf Inseln

Wei-

Weiden, auch Tatarischer Ahorn and ander Gesträuch. Die genannten Holzarten haben selten die für Bauholz erforderliche Größe, häufiger sind sie als Gebüsch. Man hilft sich, wegen des Holzmangels, mit Zufuhr aus den neuen Kleinpolnischen Gouvernements und auf dem Dnepr und zur Feurung nicht nur, sondern auch zum Bau der Lehmhäuser mit Schilf, welches am Dnepr und andern Fluß- und Seeufern häufig und groß wächset, auch mit Hütten in der Erde, die, wie fast alles, mit Schilf gedeckt werden. Die Wohlhabenden bauen von gebrochenem Muschelkalk und decken mit Schilf. Auch in Grabhügeln (Kurgani) graben sich einige Wohnhütten. Sujew.

Das Gouvernement hat zahlreiche Gewässer, die vorzüglichsten sind:

Die nördliche Küste des Asowschen und schwarzen Meeres. Die Ufer sind flach, niedrig, bis weit vom Meer sandig, theils mit salzigem Boden, ohne Holz und unfruchtbar. Beyde Meere sind bis weit vom Ufer seicht, theils mit schlammigem übersandeten Grunde, stellenweise mit Schilf. Vom Dnepr zum Dnestr ist das schwarze Meer am Ufer sehr unruhig, wodurch die anschlagenden Wellen felsige Landspitzen und durch das Auswaschen der Erde zwischen den Felsen kleine Busen oder Buchten machen, und bey Otschakow, Beresan, Gadschibey u. a. bestehen diese Landspitzen aus einem grauen Gestein und sind 40 bis 43 Faden höher als der Meerspiegel.

Vom November bis zum halben April ist das Meer an den Küsten wegen seines unruhigen Verhaltens nicht zu befahren, dann aber ist es den Sommer über stiller als andere Meere und man kann mit einem zweyrudrigen Boot von Otschakow nach Konstantinopel ohne Gefahr reisen. Der Salzsee Tusla hier am Ufer scheint sein Salz nur von eingetrocknetem Meerwasser zu haben. Meyer. Das Meerwasser ist am Salz arm.

Den

Den untern Don, doch nur eine kurze Strecke desselben, hat das Gouvernement bey Asow, am Asowschen Meer. Vom Donez des Don hat es im Kreise Bachmut und Slawänsk die obere Gegend.

Der Berda, Kalmius und Mias fallen ins Meer. Vom Dnepr des schwarzen Meers hat es seit Einrichtung der Statthalterschaft Wosnesensk einen beträchtlichen Theil seiner untern Gegend mit beyden Ufern. Unter Krementschuk bis zu den Steinbänken oder sogenannten Wasserfällen fließt er auf Sandgrunde schnell; unter demselben aber wird er durch Arme und Inseln breiter und bey Cherson legt, was bey ruhiger Witterung auf dem Wasser schwimmt, in einer Stunde kaum 1 Werst zurück. Suj.

Von Cherson bis zum Ausfluß ins schwarze Meer breitet er sich auf dieser, nur 60 W. langen Strecke zu einem 5 bis 15 W. breiten Busen (R. Liman) aus. Dieser ist bis weit vom Ufer schlammig und seicht, und nur meistens in der Mitte hat er ein nicht breites Fahrwasser, doch müssen große Schiffe von Cherson bis zur halben Länge des Limans Leichterer haben. Suj. R.

Die vorzüglichen Flüsse des Dnepr sind im Gouvernement an der Linken der Worskla, Orel, Samara, Konskii Wodi, an der Rechten die Sura, Kamenka, Omelnik, Ingulez und Bug. Der Ingulez entspringt im nördlichen Theil des Gouvernements, hat oben Waldung und nimmt viele Flüßchen auf, hat zwar eine Länge von 300 W. ist aber nur im Frühlinge fahrbar, weil er im Sommer viele seichte, austrocknende Stellen, viele Steinblöcke und einige Steinbänke hat.

Er fällt 15 W. über Cherson in die rechte Dneprseite.

Der Bug, auch Bog, Hyppanis der Alten, ist jetzt ganz in den Reichsgrenzen und entspringt seiner Mündung in N. W. in Podolien. Er ist groß, aber von Steinblö-

cken

cken, Banken und seichten Stellen unfahrbar. Er macht über seinen Einfall in die rechte Seite des Limans des Dnepr selbst einen ansehnlichen, bis auf mindere Größe dem Dneprschen ganz ähnlichen Liman. Die größeren Zuflüsse des Bug sind: der Ingul der Linken, der den Quellen des Ingulez nahe entspringt, in der obern Gegend auch Waldung hat, dem Ingulez fast parallel in S. fließt und 200 W. lang ist. Der Tschertal, Armentschik, Solonicha, der größere Simucha der Linken, vorher gegen Polen Grenzfluß des Tschegalnik. Der Kodyma der Rechten, der vorher die Grenze gegen Polen machte. Der Jelanez, der Tschernoi und Suchoi Taschlik, der Wis und mehrere kleinere. Der Bug machte vor dem letzten Kriege die Grenze gegen Beßarabien. Er ist unter der Mündung des Simucha 66, bey Olwiopol 89 Faden, im Liman 5 bis 7 W. breit und wechselt auf übersandetem Thon, auch Schlamm- und Steingrunde mit einer Tiefe von weniger Fuß bis 7, und im Liman von 6 bis 12 Faden. Unter Olwiopol hat er auf einer Strecke von 60 W. 10 Wasserfälle (Porogi) oder Strudel von Steinbanken, Blöcken und Klippen, von diesen hat der Migeiskoische auf einer Strecke von 372 Faden 24 Fuß, und der Protoschinskische auf 80 Faden 9 Fuß Fall — Meyer. Daß er überall viele Steinblöcke hat, und daß eine Felsenlage unter einer Erddecke von 1 Faden und darüber vom Bug östlich unter dem Ingul und Ingulez bis zu den Wasserfällen des Dneprs in großer Ausbreitung fortsetzt, ist schon bemerkt. Sie zeigt sich in allen überkreuzenden Flüssen als Steinbanken, und in Thälern wie steil absetzende Felsenwände, auch in den Flußgestaden ist sie am Tage. Das Bugflüßchen Märtnaja (todtes Wasser), welches bey Olwiopol in den Bug fällt, fließt stellenweise unter der Erde. Dieses thun auch Ingulezbäche. Die Flüsse haben daselbst nur flache Ufer, südlicher aber werden sie hoch.

Vom Dnepr zum Dnestr fallen nur kleine Flüsse ins schwarze Meer, alle aber machen unter den Mündungen

lange

lange und breite Wasserbetten oder Limans, die theils weit ins Land reichen; es sind vom Dnepr zum Dnestr außer dem 80 W. langen Bugschen der Beresan 20 W. lang. Der Deligial 50 W., der erste und 2te 12 W. lange Adschelik, Gadschibai, Adhibaj, auch Hatschibei, ein 35 W. langer Liman eines kleinen Flusses. Der Liman Kujanlik 26 W. lang, Kurtschuganst 16 W. lang und kleinere. Sie haben wohl meistens in der sehr flachen Meerküste, auch theils im Verwehen der Mündungen mit Flugsand ihren Grund.

Der Dnestr entspringt seiner Mündung in N. W. im vorigen Kleinpolen, und macht nicht weit unter seinem Anfange die Russische Grenze der Gouvernements Podolsk und Neurußland. Er fließt ziemlich schnell, hat aber so viele Steinbanken, Klippen, Blöcke und davon entstandene Strudel und Schüsse, daß er kaum im Frühlinge und noch weniger im Sommer befahrbar ist. Er fällt unter $46\frac{1}{2}°$ N. Br. und 49° O. L. mit einem 30 W. langen Liman ins schwarze Meer. Der Liman ist in der Mündung von geringer Tiefe, und so ist auch die Rhede, daher er die Schiffarth wenig begünstigt. Dieses geschieht aber desto vollkommener durch den Hafen des nur um 20 W. entfernten Limans, Gadschibai, (Vorh.). Unter den Zuflüssen der L. des Dnestrs sind der Jägorlik, Jalutlik, Kurtschugan u. a. keine großen. Die Uferberge haben Kalk- und Sandsteinschichten, erstere mit Versteinerungen.

Im Lande sind mehrere Steppenflüsse, Koretschicha, Jazkaja, Sasuk u. a., die des Sommers ganz oder doch stellenweise austrocknen. Es sind auch im Lande und besonders gegen das Meer hin verschiedene, doch weder große noch viele Seen Zaregiol, Jaskoja, Beloja, der bis 15 W. im Umfange hat, Sasuk u. m. a.

Die Gewässer Neu-Rußlands sind nur von sehr mittelmäßiger Güte, doch nicht ungesund, das des Dnestrs

wirkt

wirkt bey ungewohnten anfänglich Durchfälle. Im Frühlinge steigen viele Fische aus dem Meer in die Limans, des Sommers aber sind sie an Fischen arm. Man hat viele gute Quellen, auch haben viele nur wenige Faden tiefe Brunnen gutes Wasser. Die Seen sind alle an Krebsen sehr reich.

Das Klima ist, die Verschiedenheit, welche mehrere Breit- und Längengrade in so großer Ausdehnung mit sich führen, abgerechnet, sich wegen der Gleichförmigkeit eines flachen, fast ganz offenen und trockenen Landes, in den verschiedenen Kreisen sehr gleich, überall sehr milde. Der kurze Winter giebt den großen Flüssen nicht immer haltbar Eis. Er hat wenig Schnee, der schon in den südlichen Kreisen im Februar abzugehen anfängt. Der Sommer ist zwar oft schwul, die Seewinde aber mäßigen die Hitze. Der Frühling ist kurz und herrlich, doch hat er späte Nachtfröste, die dem Wein und andern empfindlichen Kulturen leicht schaden. Der Herbst bringt alles zur Reife und die Ernte nimmt schon im Ausgange des Junius den Anfang. Obst gedeihet, und selbst Feigen, Pfirsichen und Wallnüsse halten unter offenem Himmel aus. Mißernten sind meistens nur lokal und kommen öfter von Heuschrecken, Unkraut und Kulturfehlern, in Versäumniß der Zeit, der Begatung — als von der Witterung.

Die Lage des Landes und die warme Witterung machen des Sommers die Gewässer schlecht und verursachen mancherley Fieber. Viehkrankheiten und Seuchen sind nur örtlich. Solch Klima vermehrt auch die Insekten zum Nachtheil der Thiere und Pflanzen. Im Ganzen gedeihen und mehren sich die Menschen sehr. 1787, z. B., welches ein gewöhnlich Jahr war, waren in der Katharinoslawschen Eparchie 32,809 Täuflinge und 13,527 Leichen, und unter den letztern 97 von 80 bis 90 Jahren, 24 von 90 bis 100, 1 von 106 und 1 von 110 Jahren. Die Grenzen

mit

mit der Pforte traten vorher durch eingeschleppte Seuchen der Vermehrung der Menschen in den Weg, seit 1776 aber sind an den Grenzen Quarantain-Anstalten an 8 Orten (die nach dem Etat jährlich 11,200 Rub. kosten). Flora und Fauna sind hier reich. Davon im 3ten Theil das Nähere.

B. Bewohner.

Es sind den Nationen nach:

1) Russen, Großrussen, zur größern Zahl aber Kleinrussen, und unter beyden viele Altgläubige oder Raskolniken, den Ständen nach Bürger, Bauern, Miliz zu Pferde und zu Fuß und Kosaken, die jetzt die Tschernomortschen (Schwarzmeerigen) heißen, und aus den aufgehobenen und kassirten Kleinrussischen Saperogerkosaken wieder gesammlet und in Otschakow und den übrigen Küstenorten und am Dnepr angesetzt sind. In Religionsverhältnissen gehören alle zur Eparchie Katharinoslaw und Cherson oder Slawänsk. Die mehresten Russen sind hier seit 1752 angesiedelt.

2) Polen waren vorzüglich in den von der Polnischen Ukraine zu Wosnesensk gekommenen Kreisen, mit welchen sie nun meistens wieder zurück gekommen sind.

3) Serwier, Serben oder Kolonisten von Raizen, Walachen, Moldauern, Ungarn, Bulgaren, Arnauten, Albanesern, die sich seit 1753 einfanden und vorzüglich vom General Chorwet 1764 zusammengebracht und als Landsoldaten, vorzüglich als Husaren und Panduren, meistens in den damals unbewohnten Gebieten der jetzigen Kreise Elisabetgrad, Nowo Mirgorod, Cherson — angesetzt wurden. Die Kolonisten waren in 4 Regimenter, und jedes in mehrere Kompagnien getheilt, und so wurden auch Regimentsstädte und Kompagnieörter eingerichtet. In der Folge wurden sie zu 10 Regimentern

leich-

leichter Kavallerie. Viele Kolonisten giengen wieder weg, mehrere aber kamen wieder. Jeder Familie dieser neuen Landmiliz und so auch der Kolonisten aus Polen und der wiederkehrenden Raskolniken wurden in dem Neu-Serwien benahmten Lande nach der Güte des Landes von 26 bis 30 Deßätinen verliehen.

Bey Befolgung landesherrlicher Gesetze und Befehle leben die verschiedenen Kolonisten wie sie wollen, nach ihrer Väter Weise, reden ihre Sprachen. — Sie leben aber meistens dürftig. Heym.

4) Griechen. Mit etwa 12,000 Kolonisten, die 1779 vorzüglich aus der Krim und theils aus andern Türkischen Provinzen kamen, mochten im Gouvernement um 30,000 Griechische Familien seyn. Sie wurden meistens in den Kreisen Katharinoslaw und Mariupol in eigenen Sloboden von 200 Häusern in Stylo, Ulakly am Woltscha, Karen, am Byk u. s. f. angesetzt. Von den Landleuten erhielt jede Familie 30 Deßätinen Land und 10 Freyjahre; denn sollten sie jährlich von jedem Deßätin 5 Kopeken Abgabe entrichten. In geistlichen Angelegenheiten stehen sie unter dem Bischof von Kaffa. Einige haben kleine Manufakturen, auf Baumwolle, halb und ganz seidene Zeuge und manche eine kleine Seidenzucht; ein Graf Parma gewann 1793 1 Pud gute Seide. Böb. — Viele aber hatten kein Gedeyhen.

5) Tataren, ansässige und Nomaden, sind an den Küsten des schwarzen Meeres, in Taurien, am Asowschen Meer bis zum Kaukasus; 1770 kamen einige Nogajische Horden aus dem Türkischen Beßarabien und sind nun zum Theil in Neurussischen Steppen.

6) Armenier waren hier immer zahlreich, vermehrten sich aber 1779 durch eine ansehnliche Kolonie aus der Krim und andern Türkischen Staaten. Sie erhielten an der Linken des untern Don einen eigenen Distrikt, in

welchem sie die Armenische Stadt Natschitschewan erbaut haben. Verschiedene haben wie die Griechen kleine Manufakturen auf baumwollene, seidene und halbseidene Zeuge.

7) Juden kamen mit den Kreisen von der Polnischen Ukraine hieher, und sind theils wieder zu dem Gouvernement zurückgekommen, viele aber sind auch und auf dem Fuß, wie in den übrigen neuen Gouvernements geblieben.

8) Teutsche, Schweden, Engländer und andere fremde Europäer sind nur sparsam zerstreut, und obwohl beständige Einwohner, doch wegen ihrer nur geringen Zahl hier kaum mitzuzählen. Bis auf einige Mennonisten aus Danzig in Chortizy, einer 12 W. langen und $2\frac{1}{2}$ W. breiten Dneprinsel mit einer Slobode voriger Saporoger Kosaken, sind sie meistens arm. Heym.

9) Bolgaren, die vor Alters an der Wolga wohnten und daselbst ganz verschwunden sind, bestehen noch in einem Rest von etwa 100 Familien am Siniucha Neu-Rußlands.

Das Gebiet, welches jetzt das Gouvernement Neu-Rußland ausmacht, war noch um die Mitte dieses Jahrhunderts zum größern Theil sehr steppenartig, und wenig bewohnt und angebaut; dieses ist bey Kreisen der bisherigen Wosnesenskischen Statthalterschaft noch der Fall; die Einwohner haben sich zwar schon durch hieher versetzte und freywillig gekommene sehr vermehret. Doch ist es noch in Bewohnung und Anbau gegen andere sehr zurück. Nach einem Befehl des jetzt regierenden Kaisers sollen künftig keine Bauern weiter nach den bisherigen Wosnesenskischen Kreisen versetzt werden.

In der 4ten Zählung im Jahr 1783 hatte Katharinoslaw vor Errichtung der Statthalterschaft Wosnesensk nach Plestscheew an steuerbaren Einwohnern 744,550

See-

Seelen und diese bestanden nach einer Tabelle im Göttingschen Magazin aus 766 Bürgern, 20,554 Einhöfnern, 6478 Leibeigenen, 9319 Abgedankten u. s. f. Nach einer Bekanntmachung des Senats betrugen Bürger uud Bauern männlichen Geschlechts 372,275, die südlichen wosnesenskischen Kreise sind weit schwächer bewohnt. Nach dem Register, welches 1797 wegen Vertheilung der Artillerie und Remontepferde aufgenommen ward, hatte Katharinoslaw 303,503 und das damals noch unzertheilte Wosnesensk 276,137 männliche Landleute.

Von dieser so mannigfaltigen und theils gemischten Bevölkerung bleibt zwar jede Nation ihrem sittlichen Charakter, ihrer Sprache, Lebensweise — mehr oder weniger getreu, in ihren Haushaltungen aber kommen sie von einem gleichförmigen Lande, Klima, Bedürfnissen, Umständen — geleitet, sehr überein. Im bisherigen Betriebe aller Gewerbzweige war bisher unthätige Beschränkung auf gewohnte Weise, wenig oder kein Wetteifer in Erweiterungen der Industrie oder Einführung neuer Zweige derselben, also auch für die meisten ein sehr mäßiges Auskommen und für Besitzer der Ländereyen geringere Vortheile. Die Groß-Russen leben, speisen und kleiden sich nach Altrussischer Sitte, die Raskolniken aus Polen, die Serber und andere Slawonier, kleiden sich, wirthschaften und leben, wie die hiesigen Kleinrussen. So kleiden sich auch die Kosaken, deren Lebensart wegen ihrer Verfassung abweichend ist. Muhamedaner, Armenier und Juden bleiben bey ihren Sprachen, ihren Gebräuchen, Lebensart, Nahrungszweigen. Die Tatarn sind theils Land- theils Viehwirthe. Armenier und Juden handeln und treiben einige Stadtgewerbe im Kleinen.

Vorzügliche Gewerbe.

Die Städte handeln und Cherson, Taganrok und Odessa treiben Seehandlung, die sehr im Zunehmen und schon

jetzt nicht unbedeutend ist. Für diesen Handel sind See- und Landzölle, deren etatmäßige Unterhaltung jährlich 25,920 Rub. kostet. Im Jahr 1776 betrug die Ausfuhr aus dem Hafen nach Zollregistern 369,822 Rub., die Einfuhr 87,143 Rubel.

1777 die Ausfuhr 242,118 Rub., die Einfuhr 83,245 Rubel.

1778 war des Krieges wegen kein Handel.

1779 die Ausfuhr 161,690 Rub., die Einfuhr 90,644

1780 die Ausfuhr 130,187 Rub., die Einfuhr 105,470 Rub. Herm. Statist. Tab.

1785 hattr Cherson 92 Türkische, 23 Russische und 7 Oesterreichische Schiffe. Der Werth der Ausfuhr betrug 735,117 Rub. und die Einfuhr noch darüber.

In den Kreis- und Landstädten schränken sich Handel, Professionen und bürgerliche Gewerbe meistens nur auf sich selbst und ihre nächsten Landschaften ein. Noch sind keine erhebliche Fabriken und andere Einrichtungen für Industrie im Großen, nur einige Gerberey und Leinwandwebereyen und Salpeterhütten mit mehr Brandweinbrennereyen. Einige Handwerke werden blos von Juden getrieben.

Ackerbau wird vorzüglich von Groß- und Klein-Russen und Serwiern und andern Kolonisten auf Dörfern und von Kleinstädten, noch mehr aber von Tataren und den übrigen Nationen getrieben.

Auf den Ackerfeldern, die gewöhnlich einen Thon- oder Steingrund haben, ist meistens Mulm- oder Dammerde herrschend, sehr thonichte Felder sind sparsam und sandige werden bey der Menge besserer wenig gebaut. Man düngt die nahen Felder, wenn mans kann; da aber das Vieh nur eine kurze Zeit in Ställen gehalten wird, so müssen auch die meisten Felder blos durch Ruhe oder langes Brachliegen unterstützt werden. Wenn sie denn wieder unter den Pflug kom-

kommen, so erfordert der entstandene Rasen den großen Pflug, der für die kleinen Wirthe den Ackerbau erschwert und aufhält, weil nicht jeder 4 Pferde oder 6 Ochsen allein hat, und weil ein solcher Pflug mit allem Zubehör über 100 Rub. kostet, daher mehrere Nachbaren nur einen Pflug haben, also auf einander warten müssen. Böber.

Nach dem ersten Pflügen ist der Russische Hakenpflug (Socha), auch auf vielen Aeckern der Messerpflug (Kosul) üblich. Ueberhaupt gehören die Felder meistens zu den leichten, geben von 4 bis 10fältige Ernten und haben sehr selten allgemeinen, meistens nur örtlichen Mißwachs und gewöhnlich übertreffen die Ernten die Erfordernisse des Jahres zu Brod, Grütze, Brandwein.

Ueblliche Feldfrüchte sind hier.

Winterweizen. Er wird, wo dienlicher Acker ist, überall gesäet. Dieses geschieht nach zweymaligem Pflügen vom Anfange des Julius. Er giebt 6 bis 8fältige Ernten, und wird theils von Taganrok und anderen Häfen ausgeführt, theils zu Amydan verwendet.

Sommerweizen säet man wegen seines guten Gedeihens im April überall.

Spelz, Dünkel (Tritidum Spelta) wird im April, von einigen aber auch im späten Herbst gesäet. Er lohnt meistens gut, ist aber doch nicht allgemein.

Arnautischer Weizen, (R. Gornowka) mit langen Aehren und großen goldgelben durchscheinenden Körnern. Man säet ihn wie Spelz im Frühlinge, aber auch im späten Herbste.

Winterroggen, das gemeinste Brodkorn, wird im August und September gesäet und im Julius und August 8 bis 20fältig geerntet. Wenn man ihn früh und dünn säet, so bestockt er sich zu Staudenroggen. Er leidet

örtlich im Herbst von Näſſe und im Frühlinge von Würmern und Kröten. Es wird in den nördlichen Kreiſen viel Roggen an die Magazine und Brandweinbrennereyen verkauft. Das Stroh dient zum Decken und an vielen Orten auch zur Feuru g.

Sommerroggen wird im März geſäet und geräth gewöhnlich.

Gemeine Gerſte lohnt 4 bis 6fältig, leidet aber bisweilen durch Dürre und Näſſe. Arme Leute nehmen ſie mit Roggen zu Brod.

Nakte-Gerſte (Hordeum nudum) ſäen einige Edelleute.

Schwarze Gerſte (Hordeum nigrum) iſt aus Arabien uud wird in einigen weſtlichen Kreiſen von einigen gebaut. Meyer.

Schwarzer Hafer, und häufiger oder allgemeiner

Weiſſer Hafer, lohnt 5 bis 15fältig und wird auch in Brandweinbrennereyen vermälzet.

Buchweizen wird im Ende des Aprils geſäet und im Anfange des Septembers 8 bis 10fältig geerntet. Seine gröſeſte Verwendung iſt zu Kuchen und Brey (Kaſch).

Türkiſcher Weizen, Mais,

pflanzen vorzüglich die Serwier in Feld und Gärten, und ernten ihn oft 100 und mehr fältig. Das Mehl mit Waſſer zu einem dicken Teige gekuetet und als Klumpen in Waſſer geſotten, iſt unter der Benennung Mamalygaja eine gemeine Speiſe. Meyer.

Hirſe, (Proſſa) gemeine weiße und auch eine röthliche und ſchwärzliche Abart, wird überall im Mai geſäet und 10 bis 60fältig geerntet. Die Ruſſen eſſen ſie als Grütze, die Serwier, Moldauer und andere mählen

ſie

sie zu Mehl und machen von demselben im Wasser gesottene Klöße, (wie vom Mais) die Malaem genannt werden, oder verbacken sie auch mit Butter und Schaaffett zu Kuchen. Auch wird sie von Brandweinbrennern gekauft.

Bucharische Hirse (Holcus Sorghum) lohnt 40 bis 60fältig und wird nur von einigen und fürs Vieh gesäet.

Mohn (Mak) wird von vielen der Speise und des Oeles wegen im Frühlinge, oft schon auf dem Schnee gesäet, und im Jul. oft 100 und mehrfältig geerntet.

Weiße und graue Erbsen werden in leichtem Boden gesäet und 6 bis 15fältig geerntet.

Feldbohnen, die meistens grün verkauft werden, findet man nur in Gärten.

Türkische Bohnen sind ebenfalls nur in Gärten.

Linsen säen sie in allen Kreisen einige.

Wenn Arme an Getreide zu kurz kommen, so mahlen sie getrocknete Mehlbeeren (Die Früchte des Crataegus Aria) unter Korn, welches gutes Brod giebt, Meyer.

Noch ist viel artbar Land und im Ganzen kann der Ackerbau noch sehr vermehrt werden, welches auch mit der Zunahme der Einwohner in gleichem Schritte geschieht.

Eine große Beschwerniß des Feldbaues sind die Heuschrecken, die strichweise, was sie vom Grase, Gewächsen, Getreide — antreffen, aufzehren, und die Feld-, besonders Zieselmäuse (Mus Citillus, L.), die vorzüglich den Arbusenfeldern schaden. Den Mißernten durch Heuschrecken folgt, wo nicht ein weicher Winter viele übrig läßt, gewöhnlich im folgenden Jahre eine reiche Ernte, weil sie durch ihren Unrath und ihre Verwesung als Dünger wirkten. Sujew.

Hohes Getreide wird mit Sicheln geschnitten, niedriges und Erbsen mit kleinen Sensen (Kosa) gemähet. Alles wird lufttrocken gedroschen, oder von Vieh ausgetreten und der Vorrath in Getreidegruben aufbewahret. Diese sind auf thonigen Höhen $1\frac{1}{2}$ bis 2 Faden tief und im Durchmesser etwa auch so weit, mit Bretern gefüttert, und die mit Getreide gefüllten werden mit Bretern, Gesträuch und Rasen bedeckt. Beym Oeffnen dieser Korngruben bemerkt man eine fast tödtende Luft, die sich in ein Paar Tagen zerstreuet. Das aufbewahrte Getreide taugt nach 3 Jahren noch zu Saatkorn, und 6, 8 bis 10 Jahre zu Brod und andern Speisen und Wirthschaftsverwendungen. Der Verkauf des Getreides ist schwierig, daher ist es immer wohlfeil; das mehreste wird in Brandweinbrennereyen verbraucht.

Kulturen in Feldern und auf Gartenländern.

Hanf wird überall, doch nicht häufig, in fettes und gut gedüngtes Land im Anfange des Mayes gesäet, und im Ausgange des Augusts gerupft. Er bringt den Saamen 4fach und darüber.

Lein wird eben so, doch viel weniger zu Ende des Aprils, und meistens auf den vorigjährigen Hanffeldern gesäet und auch 4 und mehrfach geerntet. Der Leinbau hat öftere Ausfalle, als der Hanfbau.

Tabak, Ammerfortschen, Türkischen, auch, weil er bey Dubosar vorzüglich geräth, Dubosarscher, mit kleinen länglichen gelben Blättern, Amerikanischer oder Virginischer und Bakun oder gemeiner Tabak (Nicotiana rustica, L.) Er wird mit ziemlichem Fleiß behandelt. In Dubosari wurden jährlich 1000 bis 1200 Oka, oder 3000 bis 3600 Russische Pfund verkauft. Meyer.

Schwarze

Schwarze und weisse Maulbeerbäume werden von vielen gepflanzt, doch sind nirgends eigentliche ansehnliche Pflanzungen.

Futterkräuter sind einheimisch, werden aber nirgends gebaut.

Mehrere haben auf Gartenländern:

Weissen und schwarzen Senf, auch Leindotter (Myagrum sativum) des Oeles wegen.

Spanischen Pfeffer (Capsicum annuum, L.), vorzüglich zum Einmachen der Gurken, auch in Brandwein zu legen, den er gesunder und hitziger macht.

Arbusen, mehrere Abarten, werden häufig auf Gartenländern gebaut und als Speise benutzt. Sie werden hier 20 bis über 40 Pfund schwer und sehr süß. Ihre gefährlichsten Feinde sind die Ziefelmäuse (Susliki, Mus Citillus, L.), die sie roh fressen und bis zur Reife viele zerstöhren. Eben so, doch weniger häufig werden Kürbisse, Flaschenkürbisse, Melonen und Gurken außer Gärten auch in Feldern gebaut.

Gärten für Küchenwerk und Obst sind in den Städten und auf dem Lande ziemlich allgemein und von Größe und Inhalt von großer Verschiedenheit; in einigen dieses, in andern jenes. Sie haben:

Wurzelwerk-Beeten, (Swökla), die vorzüglich zu einem Gerichte, welches Barsch genannt wird, eingesäuert werden, Karotten, Pasternak, Zwiebeln, Rettig und Meerrettig, Wasser- und Steckrüben, Erdbirnen (Helianthus) Kartoffeln, Kohlrabi.

Kohlarten, Laucharten, Spargel u. s. f. Hopfenstühle, Fenchel, Dill.

Mehrere Aepfel-, Birnen- und Pflaumen-, auch Kirschenarten, viele Pfirsichen, Feigen, Aprikosen;

kosen; in vielen Weinreben. Auch sind Weingärten, mit welchen es aber bisher nicht recht fort wollte, Maulbeerbäume, Wallnußbäume sind auch hie und da, die letztern bringen aber keine, und Mandelbäume keine reifen Früchte.

In Gärten am Dnestr, auch an mehr andern Flüssen findet man Safran. Solanum Melongena, Nachotta oleracea, Phaseolus coccineus et nana, Päonien und andere Gartenblumen und Gewürzkräuter.

Meistens ist in jedem Garten ein Backofen zum Obstdörren. Meyer.

Die Viehzucht ist in Neu-Rußland nicht weniger wichtig, und wird durch das milde Klima, die vortreflichen und gesunden Weiden und Triften, und durch hinreichende und gute Heuschläge ungemein begünstigt. Die Stallfütterung dauert nur ein Paar Monate.

Die hiesigen Pferde sind von der großen Russischen, und kleinen Tatarischen und Polnischen Art. Wegen der vielen militärischen Einwohner wird sehr auf Pferde gehalten, und viele Edelleute haben auch kleine Stutereyen. Wirthe, ohne hinreichend Winterfutter, verlieren in strengen Wintern viele Pferde. Man trift hier auch wilde Pferde. Meyer.

Rindvieh wird, weil die Ochsen auch Zugvieh sind, mehr noch als Pferde gehalten. Viele, besonders Kolonisten, halten, und theils viele Büffel. Die Nutzung des Rindviehes ist sehr geringe; man macht wenig Butter und Käse.

Schaafe werden zahlreich gehalten. Sie bleiben auch des Winters im Freyen, wodurch viele umkommen. Die gemeinen Schaafe sind mittler Größe, mit dünnen langen Schwänzen, hangenden Ohren, und nur die Böcke mit Hörnern. Ihre Wolle ist spröde und die Schur (Runo)

eines

eines Schaafes gilt gewöhnlich 20 bis 24 Kopek. Die Lämmer sind ungemein schön gekräuselt und beliebtes Pelzwerk. Güldst.

Viele halten auch Schaafe Schlesischer Zucht, deren Wolle feiner und theurer ist. Böber.

In den westlichen Kreisen sind auch viele weiße breitschwänzige, sogenannte Kirgisische Schaafe. Meyer. Man macht hier Schaafbutter und Schaafkäse (Katskawat). Ziegen werden mehr in den westlichen Kreisen gehalten, viele sind bunt.

Schweine sind, ausser bey Tataren und Juden überall häufig, weil sie sich leicht nähren.

Gemeine Haushunde und Katzen, letztere zahlreich, weil ihre Felle Pelzwerk sind.

Das gewöhnliche Federvieh und auch Bienen, fast bey allen Wirthen. Man hält sie in 3 Fuß hohen Klözen und nimmt des Herbstes jedem nur $\frac{1}{4}$ Pud Honig. Die nicht so viel missen können, werden getödet.

Die Fischerey ist nur am Dnepr an den Mündungen der Meerflüsse und in den Limans Gewerbe. Es werden viele Störarten gefangen und die Bereitung des Kawiars und Fischleims von Stören und Welsen giebt vielen zu thun. Die süßen Wasser sind an Fischen nicht reich.

Die Jagd würde mehrere nähren, wenn sie Liebhaber fände.

Das Brechen der Mühl- und Kalksteine, besonders der letztern und der Sandsteine zum Bau der Wohnungen, oft der Hütten, giebt vielen zu thun.

Die Nogajischen Nomaden schrenken ihre ganze Thätigkeit auf ihre Pferde, Hornvieh und Schaafheerden ein; auch säen einige etwas Gerste und Hirse, weil

Brey

Brey mit Schaaffett für sie eine Leckerspeise ist. Auch um Bienen, Honig und Wachs bekümmern sie sich.

Das ländliche Weibsvolk ist in der Haushaltung behülflich; es spinnet und webet aber nicht, sondern kauft die häuslichen Bedürfnisse, welches zu dem so geringen Wohlstande des Landmanns viel beyträgt. B.

Die vorzüglichsten eigenen Ausfuhr- oder Ueberflußartikel Neu-Rußlands sind: Pferde, Schlachtochsen und Fleisch, Schaafe, Häute, Wolle, Lämmerpelze, Talg, Fuchs- und Katzenbälge. Störe und andere Fische, Kawiar, Hausenblase, Honig, Wachs, etwas Getreide, getrocknetes Obst, Mühlsteine, Kreide, Salpeter, einige Griechische und Armenische Fabrikate.

Die vorzüglichsten Einfuhrartikel sind, (ohne Rücksicht auf die Krimm): Kochsalz, weil das Bachmutische nicht reicht, Eisen, Stahl, Kupfer und andere Metalle und Metallgeräthe und Waaren, einige Russische Produktionen.

Von ausländischen Artikeln, die auch den übrigen Gouvernements fehlenden wollenen, baumwollenen und seidenen Zeuge, kurzer Kram, Wein, Zucker, Koffee und Specereyen. —

Neu-Rußland hat auch einige Ueberbleibsel von vorigen Zeiten. Ueberall sind viele, nicht hohe Begräbnißhügel (Kurgani) und gegen den Dnestr hin auch viele mit auf der Kante stehenden Fließen umsetzte Gräber, in welchen man mancherley metallenes Geräth, wie es theils noch in Ungarn gebräuchlich ist, gefunden hat. Bey Nikitinsk im Kreise Nowo Moskowsk sind Ruinen von Werkstücken aus Muschelkalkstein und Marmor, auch eine grobgearbeitete weibliche Figur; eine ähnliche ist in der Steppe bey Taganrok, eine männliche am Kalmius, auch bey Pawlowsk, alle von Muschelkalkstein.

Von

Von weißem Feldspat ist eine männliche Statüe am Berda, und eine zweyte am Konskii Wodi; wahrscheinlich sind solcher Ueberbleibsel, die Güldenstädt für Anzeigen vornehmer Begräbnisse hält, in den Steppen mehrere.

C. Ort- und Kreisbeschreibungen.

Das ehemalige Gouvernement Neu-Rußland ist vorzüglich öftern Veränderungen seines Umfangs und seiner Begrenzungen, seiner Eintheilung in das Gouvernement Neu-Rußland und Asow, und später in die Statthalterschaften Katharinoslaw und Wosnesensk und den veränderten Bestimmungen der Kreise jeder Abtheilung unterworfen gewesen. Dieses gehört in die politische Geographie; hier, wo ich es mit der physischen und ökonomischen Landesbeschreibung zu thun habe, ist es nach schon angezeigter Bestimmung der Grenzen des jetzigen Neu-Rußlands hinreichend, wenn ich das Ganze nach dem südlichen Laufe der Flüsse des Meeres theile und in jedem dieser Gebiete die bisherigen, und so viel davon bekannt ist, die fürs künftige bestimmten Kreise und Kreisstädte, von welchen noch keine zur Hauptstadt ernannt ist, anführe, Taurien aber, oder die Krim, jetzt zu Neu-Rußland gehörig und verschiedene folgen lasse.

Die durch den Lauf der Flüsse abgetheilten Landschaften sind von O. nach W. zwischen dem Don und Dnepr. Sie gehörten ganz zur Statthalterschaft Katharinoslaw.

2. Zwischen dem Dnepr und Bug. Sie gehörte theils zu Katharinoslaw, theils zu Wosnesensk.

3. Zwischen dem Bug und Dnestr hatte Wosnesenskische Kreise.

1. Kreise vom Don zum Dnepr.

1. Bachmut, am Bachmut der Rechten des Donez, nach der Karte unter 48° 40′ Br., von Katharinoslaw

law in O. 368 W., von wenig städtischen Verkehr. Der Bachmut hat so schlechtes Wasser, daß viele wohlhabende Einwohner vorzüglich des Wassers wegen des Sommers auf dem Lande leben.

Der Kreis, der bey der neuesten Bestimmung mit seiner Kreisstadt geblieben ist, grenzt mit Woronesch und dem Lande der Donschen Kosaken. Er hat eine kurze Strecke vom Donez, ist von mäßiger Fruchtbarkeit und gut angebaut. Am Bachmut, der Stadt nahe, sind Salzquellen, die Salzteiche machen, deren Sole, so weit das daselbst nur sparsam vorhandene Holz reicht, versotten wird.

Donez, am Donez, nach der Karte unter 48° 45′, von Katharinoslaw in O. 443 W., ist nur ein geringer Ort, und war vor 1784 das Kirchdorf Podgornoe.

Der Kreis ist der östlichste der bisherigen Katharinoslawschen, dem Bachmutschen Kreise an Lage, mäßiger Fruchtbarkeit, Bewohnung und Anbau ganz ähnlich. Nach der neuesten Bestimmung wird er eingehen und zu den benachbarten Kreisen gerechnet werden.

Asow, an einem östlichen Mündungsarm des Don, einige Werste über dem Einfall desselben ins Asowsche Meer, unter 47° 20′ Br. und 56° 59′ L., kam zuletzt 1774 unter Rußland. Der Asowsche Hafen ist seicht und nur für kleine Schiffe, und das Hauptgewerbe der nicht blühenden Stadt beträchtliche Fischerey. Um Asow sind noch viele verwilderte Obstbäume Türkischer Gärten.

Das Asowsche Gebiet wird vom untern Manitsch und Jägerlik an die Kiste geschlossen, enthält die Mündungsinseln des Don und ist mager, also auch wenig bewohnt und wenig angebaut. Es gehört zu den nächsten Kreisen, wahrscheinlich zum Marinpolschen. Man hält hier viele Bienen und im Schilf am Don sind Fasanen.

Die

Die Festung Dmitrewsk steht über der Theilung der Donmündungen und ist in Absicht des Verkehrs ein geringer Ort.

Ratschitschewan, eine neue Armenische Kolonie-stadt am rechten Donufer, nahe über Dmitrewsk mit einem kleinen Distrikt. Sie ward 1780 erbaut und ist ein Armenischer Bischoffsitz. Die Armenier der Stadt und ihrer Dörfer beschäftigen sich mit kleinen Manufatureinrichtungen und Handel.

Taganrok, eine Festung an einem nordwestlichen Busen des Asowschen Meeres, der ein guter Hafen ist. Die Stadt hat wie Asow einen kleinen magern Distrikt, mit dem Lande der Kosaken umgeben und gehört auch zu einem nahen Kreise, wahrscheinlich dem Mariupolschen. Der Hafen wird durch einen 600 Faden langen, 3 Faden breiten Damm geschützt, ist aber doch, besonders bey Ostwinden von geringer Tiefe. Er hat indessen die Schiffarth für die Dongegenden. Güldenst.

In den Jahren 1775, 76 und 77 betrug die Ausschiffung von Taganrok an Juften, Pelzwerk, Kawiar, Licht, Hanfseilen, Wachs, Eisen, Sohl- und anderem Leder, Schaafwolle, grober Leinwand, Kramwaaren, Mehl — nach Geldwerth 495,000 Rub.; die Einfuhre an Baumwolle, Reis, Rosinen, Wein, Weyrauch, Koffee — 305,100. Rub. Gdst. Das Jahr 1793 hatte für 428,087 Rub. Ausfuhr. Busse Journ.

2. Mariupol, am Asowschen Meer und der Mündung des Kalmius, unter 47° Br., von Katharinoslaw in S. O. 321 W. Nicht groß, und von mäßigem städtschen Verkehr.

Der Kreis reicht südlich ans Meer, östlich begrenzt ihn der Kalmius und westlich der Berda gegen die Taurischen Steppen. Er hat an seinen Ufern Festungen der Dneprschen Linie.

Der

Der für Neu-Rußland bestätigte Kreis ist groß, aber mager, nur sehr weitläuftig bewohnt und bis her wenig angebaut. Zu diesem Kreise werden wahrscheinlich Asow und Taganrok mit ihren Gebieten geschlagen werden. Dieses wird wohl auch der Fall für die Taurischen Steppen, welche die bisherigen Taurischen Kreise Dneprowsk und Melitopol enthalten werden, da sie von Mariupol die Küste bis zum Dnepr, ganz ausser Taurien oder der Krimm, einnehmen und unangebaut sind. Von denselben bey Taurien.

3. Pawlograd am Woltscha der Samara des Dnepr unter 48° 30′ Br., von Katharinoslaw in O. 202 W. Der mit der Stadt für Neu-Rußland bestätigte Kreis ist von ziemlicher Fruchtbarkeit und ziemlich gut bewohnt und angebauet.

Slawiansk und Sawenzk, vorher Tor, am rechten Ufer des Donez und der Mündung des Tor unter 49° 5′ B. und 55° 53′ L., von Katharinoslaw in N. O. 225 W., eine gewöhliche Landstadt. In der Nähe der Stadt sind 4 Salzseen, deren Sole und nachher die Sole naher Brunnen als reicher versotten ward, wozu es in der Folge am Holz fehlte, weswegen sie ruhen.

Der Kreis grenzt nördlich mit der Slobodischen Ukraine (Charkow), ist klein, stark bewohnt, und gut angebaut. Bey Jampol hat er Kochsalzquellen, die oft und auch jetzt wegen wenigen Holzes ruhen.

Nach der neuern Organisation Neu-Rußlands geht er ein, und wird wahrscheinlich dem ihm südlichen Pawlogrodschen Kreise, die beyde in einer östlichen Länge von $53\frac{1}{2}$ bis über 55°, liegen, zugesellet.

4. Nowo Moskowsk, vorher Samarskaja Krepost, am linken Ufer des Dnepr und der Mündung der Samara, unter 48° Br. 18 W. über Katharinoslaw.

Der

Der Kreis wird westlich vom Dnepr begrenzt, südlich hat er die Taurische Steppe. Er ist gut bewohnt und seine nördliche Gegend gut angebaut. Er hat südlich gegen die Krimschen Steppenkreise die Dneprsche Linie, welche von der Mündung der Moskowka in O. S. O. den Fluß Konskii Wodi hinauf und den Berda zum Asowschen Meer hinab folgt. Sie ward 1770 wider die Einfälle der Krimschen Tatarn, als sie noch nicht unter Rußland waren, angelegt. Dieser Festungen sind 7. Von Petrowsk an der Mündung des Berda steht:

Konstantinograd, vorher Belewskaja Krepost am Orel des Dnepr und Bache Barestowaja, unter 49° 20′ Br., von Katharinoslaw in N. 104 W., gehört zur Dneprschen Linie, und ist weder groß, noch lebhaft.

Der Kreis grenzte östlich mit Slawensk, südlich mit Nowo Moskowsk, westlich mit Alexopol und nördlich mit dem Slobodisch-Ukrainischen Gouvernement. Er ist fruchtbar, auch gut angebaut und hat unter seinen Ortschaften einige Festungen (Krepostі) der Ukrainischen Linie, die von der Mündung des Orel des Dneprs bis zum Donez reichen.

Nach der erneuerten Verfassung des Gouvernements kömmt dieser Kreis zu den benachbarten.

Poltawa, am Worskla der Linken des Dneprs, war mit ihrem Kreise bisher ein Theil der Statthalterschaft Katharinoslaw, ist aber durch einen kaiserlichen Befehl vom Dezember 1796 zum Gouvernement Klein-Reussen gekommen. S. das.

Krementschuck, am linken Ufer des Dnepr und der Mündung des Psol, Hauptstadt des vormaligen Neu-Russischen Gouvernements, ist wie Poltawa mit ihrem Kreise durch einen Befehl des Kaisers vom Dezember 1796 zu Klein-Rußland verlegt worden. S. das.

Alexopol, eine neue Katharinoslawsche Kreisstadt aus einem Kirchdorfe am Orel der Linken des Dnepr, nach den Karten unter 49° Br., von Katharinoslaw in N. N. W. 115 Werste. Klein, von wenig städtischer Lebhaftigkeit.

Der Kreis grenzt östlich mit Konstantinograd, südlich hat er den Dnepr, westlich den Worskla gegen Krementschuk und nördlich Poltawa. Er ist fruchtbar, gut bewohnt, gut angebaut und deswegen nur klein. In der neuen Organisation geht er ein und kömmt zu einem oder mehr benachbarten.

Alle diese für Neu-Rußland bestätigte theils eingegangene und verlegte Kreise mit ihren Kreisstädten gehörten bisher zur Statthalterschaft Katharinoslaw.

2. Kreise zwischen dem Dnepr und Bug.

5. Katharinoslaw, Jekaterinoslaw, die neu angelegte Hauptstadt der Statthalterschaft des Namens, am rechten Ufer des Dneprs und der Mündung des Kidak, 8 W. unter den Ruinen des ehemaligen Kidak, nach der Karte unter 48½° N. Br., und 52° 50′ O. L. von St. Petersburg in S. S. O. 1556 W. Sie ist als Stadt nur noch in Anlage und hatte 1795 auser den Gebäuden für die Gerichtshöfe nur einige Einwohnerhäuser und den ansehnlichen Garten des Fürsten Potemkin, übrigens aber im bestimmten Stadtgebiet nur noch offne Steppe. Am linken Dneprufer macht die Festung Alexandrowsk den Anfang der Konskii Wodi hinauf und die Berda hinab folgenden Dneprschen Linie oder Festungsreihe.

Der Kreis, am Rechten des Dnepr, hat nordöstlich und südlich das rechte Dneprufer und westlich Cherson, Elisabetgrad und Alexandria. Er besteht aus dem größern Theile oder Kreise des ehemaligen Neu-Rußlands.

Sakfa-

Saksaganſk, Nikopol und Kiſi Kermen, der Saksaganiſche als der nördliche Theil des Katharinoslawſchen Kreiſes enthielt einen Flächenraum von 550,820 Deßätinen, meiſtens zu Acker tauglich. Der Nikopolſche Diſtrikt längſt dem rechten Dneprufer iſt auch von ziemlicher Fruchtbarkeit und hat einen Flächenraum von 470,715 Deßätinen. Nikopol ſelbſt war ein befeſtigter Ort der Saporoger. Der noch ſüdlichere Kiſikermenſche Diſtrikt kam bey Errichtung der Statthalterſchaft im nördlichen Theile zur Katharinoslawſchen, in ſüdlichem zu Cherſon; er enthielt vor der Theilung 659,180 Deßätinen Flächenraum.

Der ganze Katharinoslawſche Kreis iſt von nur mäßiger Fruchtbarkeit, hat ſehr wenig Gehölz und enthielt 1781 nur um 70 Ortſchaften mit dahin verſetzten Ruſſen und Koloniſten, deren um 10,000 waren und faſt 3000 Häuſer bewohnten. Suj. Dieſe vorigen Gebiete machen doch nicht den ganzen Kreis aus, und ſeit der Zeit haben ſich die Einwohner theils ſelbſt ſehr vermehrt, theils ſind ſie durch viele neue Anſiedelungen ſehr vermehrt worden.

Im Kreiſe iſt Bereslawl, Tat. Kiſikermen, am rechten Ufer des Dneprs, jetzt nur untergeordnete Stadt. Ihr Kreis, den ſie bey Errichtung der Statthalterſchaft Katharinoslaw verlohr, enthielt 659,180 Deßätinen längſt dem Dnepr und etwa zur Hälfte des Ackerbaues fähiges Land. Im Ganzen hatte er ein ſteppenartiges Anſehen und auch noch um 10 Wohnſitze mit 166 Häuſern und 461 Menſchen.

Alexandria, eine Katharinoslawſche Kreisſtadt oben am Inguletz des Dneprs, unter 48° 40′ Br., von Katharinoslaw in N. W. 140 W. Die Stadt, vorher das Kirchdorf Betſchi, iſt von lebhaftem ſtädtiſchen Verkehr.

Der Kreis, der meiſtens oder ganz den ehemaligen Kriukowſchen Kreis ausmacht, hat nördlich den Dnepr ge-

gen Krementschuck und Klein-Rußland, östlich und südlich Katharinoslaw und westlich Elisabetgrad. Er ist einer der nördlichen Kreise Katharinoslaws und der fruchtbarste, mit Holz versehen, gut gewässert, mit vielem gutem Ackerlande, guten Heuschlägen, gut bewohnt, gut angebaut und daher unter den bisherigen der Kleinste. Er hatte bereits 1781 die untergeordnete Stadt Kriukow, 39 Militär Wohnsitze, 4 Ortschaften mit Roskolinken, 140 adeliche Dörfer, die hier Sloboden heissen, zusammen 10,374 Gehöfte oder Häuser mit 43 Kirchen, auch 28,600 adeliche Bauern und 2100 Verabschiedete mehrerer Stände. Zwischen Kriukow und Krementschuk hat der Dnepr eine über 300 Faden lange Schwimmbrücke.

Krilow ist größer als Kriukow und hat 400 Häuser und 1100 Einwohner, meistens Roskolniken. Suj. R.

Der Alexandrische Kreis und die Kreisstadt sind für Neu-Rußland nicht bestätigt, werden also zu benachbarten Kreisen geschlagen.

6. Elisabetgrad, die 1754 erbaute Festung Elisabet, eine für Neu-Rußland bestätigte Kreisstadt mit ihrem Kreise von der bisherigen Statthalterschaft Wosnesensk, zu welcher sie nach einem Befehl Katharinens der Zweyten 1795 von Katharinoslaw kam. Die Stadt steht oben am Jugul der Linken des Bug, unter $47\frac{1}{2}°$ Br. und $50° 7\frac{1}{2}'$ L. Die Festung ward für die Serwier und andere Kolonisten erbaut, und um die Festung stehen die Stadttheile als Vorstädte mit etwa 1000 meist von Roskolniken und handelnden Griechen bewohnten Häusern. Der Fluß und die Brunnen haben hier sehr schlechtes Wasser. Sie treibt nach der Wallachey und den Polnisch-Russischen Gouvernements einen guten Handel.

Der Kreis hat östlich Alexandria und Katharinoslaw, südlich Cherson, westlich Nowo Mirgorod und nördlich Podolien. Er ist sehr fruchtbar und enthält 257,700

Deßä-

Deßätinen zu Acker tauglich Land, 162,298 Deß. Heuschläge und 9000 Deßätinen Gehölze. Die Ortschaften desselben bestanden 1781 aus 20 Militär, 4 Roskolniken und 141 adelichen Sloboden. Es waren 24 Kirchen, 15 Wasser-, 80 Wind- und 8 Roß- oder vielmehr Ochsenmühlen. Im Kreise sind Mühlsteinbrüche und Brüche solcher Fließen, die zu großen Kisten dienen. Alle Wohnsitze enthielten 1781 über 7000 Wohnhäuser und über 21,000 Einwohner. Sujew. Seitdem haben sich die Einwohner selbst und durch neue Ansiedler sehr vermehrt.

7. Olwiopol, am linken Ufer des Bug und der Mündung des Siniucha, unter 49° Br. und 48½° L., eine Katharinoslawsche Kreisstadt, die mit ihrem Kreise nach einem Kayserlichen Befehl von 1794 zur Statthalterschaft Wosnesensk verlegt ward. Sie ist nahrhaft und hatte in der neuesten Zählung 1341 Einwohner.

Der Kreis, bisher zu Wosnesensk gehörig, ist für Neu-Rußland bestätigt, hat östlich Elisabeth, südlich Cherson, westlich den Bug und nördlich Podolien. Er enthielt 444,000 Deß. zum größten Theil fruchtbar Ackerland, hat aber Mangel an Holz. 1781 hatte er 115 Wohnsitze mit 5854 Häusern. Die Einwohner bestanden aus 14,630 Kron- und adelichen Bauern und 1500 Verabschiedeten und Geistlichen. Der Kreis hat wilde Pferde und der Holzlosigkeit ohngeachtet wilde Schweine und sogar Bären. Heym.

Er hat auch die Kreisstadt Nowo Mirgorod, ehedem als Mirgorod eine Kleinrussische Kompagniestadt der schwarzen Husaren mit 515 Häusern und 3 Kirchen, hier wird viel Obst gewonnen und auch getrocknet ausgeführt. Viele Einwohner haben kleine Weingärten.

Wosnesensk, eine neue zur Hauptstadt bestimmte noch geringe Stadt am linken Ufer des Bug, nach der Karte unter 46° 45′ Br. und 50° L., von St. Petersburg in S. 1840 Werste.

Der Kreis hat etwa zur Hälfte für Aecker brauchbar Land, ist holzlos, noch schwach bewohnt und wenig angebaut. Die ältern Einwohner sind Tataren, die man durch viele hieher versetzte Kolonisten vermehrte, diese Ansiedelungen wurden aber in diesem, so wie in den übrigen Wosnesenskischen Kreisen in einem Befehl von 1797 bis auf weitere Verfügungen untersagt.

Im Kreise sind viele kleine Grabhügel (Kurgani) und Ruinen von Medscheden oder Bethäusern, von vorher hier nomadisirenden Tataren. Suj.

8. Cherson, eine seit 1780 erbaute Kreisstadt und Festung über dem Liman des Dneprs, unter 46° 53½′ Br. und 50° 20′ L., 30 W. vom nächsten Meer. Sie hatte 1786 bereits über 1000 Häuser und um 10,000 Einwohner.

Hier nahm ein Seehandel auf dem schwarzen Meer nach der Donau, Türkey, dem mittelländischen Meere — einen blühenden Anfang; die Ausfuhr an Seegeltuch, Stricken, Pelzwerk, Butter, Salzfleisch, Getreide, Eisen — betrug jährlich um 200,000 Rub. 1793 209,321 Rub. Gdst. und die Einfuhre an Wein, Seide, Baumwolle, Reis, Steyermärkischen Sensen um halb, bisweilen fast eben so viel. Der Handel aber ward durch die Entfernung der Stadt vom Meere und die seichten Stellen des Limans, durch die beschwerliche Vorsicht wider die Einführung fremder Seuchen, durch die Vortheile der Taurischen, von der Natur mehr begünstigten Häfen beschwert, auch trat ihm der letzte Türkenkrieg in den Weg.

Der Kreis, der zum Theil der Kisikermensche des vorigen Neu-Rußlands war, zu Katharinoslaw gehörte und 1795 zu Wosnesensk verlegt ward, ist nun für das Gouvernement Neu-Rußland bey dessen Wiedererrichtung bestätigt. Er besitzt eine Strecke des rechten Ufers des Dneprs, des Ingulez und Inguls und deren Bäche.

Am

Am Dnepr hinab hat er fruchtbaren Boden, abwerts aber ist er mager und bey seiner völligen Holzlosigkeit, wenigen Wohnsitzen, und noch mangelnder Kultur im Aeußern von steppenhaftem Ansehen; der des Ackerbaues fähige Boden scheint ohngefähr die Hälfte des ganzen Flächenraums zu betragen. Holz kommt den Ingul und Ingulez, und theils auch den Dnepr hinab, man geht aber sehr rathlich mit demselben um, bauet von Bruchsteinen, von Lehm und Schilf, und viele Leute wohnen auch in Erdhütten und in Gruben, die in die kleinen Hügel gegraben sind. Feuerung wird mit Schilf, Stroh, auch Mist bestritten. Bewohner und Kultur des Kreises nehmen jährlich zu.

Im Kreise ist die kleine Stadt Nikolajewsk, in welcher eine Universität angelegt werden sollte. Der Hafen ist für einen Theil der Flotte des schwarzen Meeres bestimmt.

Katharinopol, auch Jekatharinopol, eine neue Wosnesenskische Kreisstadt aus dem Flecken Kalnibololo, an einem Flüßchen der Rechten des Siniucha, nach der Karte unter 48° 50', von Wosnesensk in N. N. W. 200 W.

Bgopol, eine neue Wosnesenskische Kreisstadt an der Linken des Bug, über der Mündung des Siniucha, nach der Karte unter 48° Br., von Wosnesensk 80 Werste in N. N. O.

Mit ihrem Kreise gehören sie zu den nördlichen fruchtbaren, gut bewohnten, mehr angebaueten Kreisen, dem Elisabetgorodischen ganz ähnlich, nur haben sie noch wenigere Waldung. Beyde Kreise werden bey der neuen Organisation Neu-Rußlands den benachbarten Kreisen zugetheilt, und ihre Kreisstädte werden untergeordnete Landstädte.

Tscherkask, Tscherkasts, auch Tschirkask, am rechten Dneprufer, nach der Karte unter 49° Br.

Tschigrin, nach der Karte unter 48° 50′ Br. und

Uman, nach der Karte unter 48° 25′ Br., sind mit ihren Kreisen, die zu den nördlichen, fruchtbaren, doch holzarmen Wosnesenskischen gehörten, nach einem kaiserlichen Befehl zum jetzigen Gouvernement Kiew (S. Abschn. 33.) gerechnet.

3. Kreise zwischen dem Bug und Dnestr.

Als Katharinoslaw die äußerste Statthalterschaft gegen das Gebiet der Pforte in Bessarabien war, hatte sie eine Linie oder Reihe kleiner Festungen — Zölle und Quarantainen, die nach den Erweiterungen des Reichs, bey welchen die bisherige Wosnesenskische Statthalterschaft, deren westliche Grenze gegen die Pforte der Dnestr bestimmt, an diesem Fluß verlegt ist und vom Meer bis Podolien um 200 W. Länge hat.

Die Wosnesenskischen Kreise waren:

Olgopol, vorher Tschoschelninsk, an einem Flüßchen der rechten des Bug. Der Kreis grenzt nördlich mit Podolien und südlich mit Jelensk und Bogopol. Er hat viel fruchtbaren, doch mehr magern Boden, und ist noch schwach bewohnt und wenig angebaut.

Jelensk, Jelansk, vorher Balta, am Kodima der rechten Bugseite, nach der Karte fast unter $47\frac{1}{2}°$, mit einem noch unbestätigten Kreise.

9. Tiraspol, am linken Ufer des Dnestr, nur wenig höher als Bender am rechten Ufer, nach der Karte unter 46° 50′ Br. und 47° L, mit ihrem Kreise für das jetzige Neu-Rußland, durch einen kaiserlichen Befehl vom Dezember 796 bestätigt. Mit Grigoriopol, am Russischen oder linken Dnestrufer, nicht weit über Tiraspol, und

Dubo-

Dubosari, an eben diesem Dnestrufer, etwas über Gregoriopol.

Ovidiopol, Tat. Odschedar, eine Wosnesenskische Kreisstadt an der Linken der Mündung des Limans, nach der Karte unter $46\frac{1}{2}°$ Br. und $48\frac{1}{2}°$ L.

Im Kreise, der für die Organisation noch nicht bestätigt ist, ist

Odißa, auch Atschibay und Zadschibai, Ruß. Gadschibay, an der Mündung des Limans Adschai an einem kleinen Seebusen, der ein guter Hafen ist, nach der Karte fast unter 47° Br. und 49° L.

Tiraspol, Grigoriopol und Dubosari, besonders der letztgenannte Ort, treiben einen beträchtlichen Handel nach Polen, Bessarabien und dem schwarzen Meer. Um 1759 ward nach Peysonel von Dubosar jährlich ausgeführt: 1000 bis 1500 Häute, 2000 Oka, (jedes zu 3 Russischen Pfunden) Butter, 4000 Oka Talg, 2000 Oka Kaviar, bis 5000 Schaafe, 3 bis 400 Ochsen, 900 Pferde, 10,000 Säcke (jeder zu 3 Pud gerechnet) Weizen, 10,000 Säcke Gerste, 15,000 Säcke Hirse, 1000 bis 1200 Oka Tabak, 3500 bis 4000 Oka Käse. Ungerechnet was nach Rußland und nach der Moldau gieng. Wolle, getrocknet Obst, getronete Weintrauben, Senf, Safran, Tabak, dessen Russen und Polen jährlich um 1500 Pud nehmen. Man führet dagegen hier ein Tücher, Kamelotte, Baumwolle und wollene Zeuge, Zucker, Stahl, Peysonel. Noch hat sie viel Kaufleute. Ovidiopel hat in der Mündung des Dnestr keinen brauchbaren Hafen und Rhede und ist auch für Landhandel von den vorgenannten Städten zu sehr umgeben. Sie ist eine Grenzpassirung. Odissa hat in der Mündung des Limans Adschi oder Gadschi, der der untere Theil eines nur kleinen, aber langen Flusses ist, einen sehr guten sichern und tiefen Hafen. Nach einem Befehl Katharinens der

Zweyten von 1794 richtete ihn der Obristlieutenant, nachheriger General Major de Volta zu einem befestigten Kriegs- und Kauffardeyhafen für eine ansehnliche Flotte von Kriegsschiffen, Fregatten, Galeeren und Kanonenböten ein. Odista hat auch ein Zollamt und eine Garantäne erhalten. Busse Journ. v. Rußl.

Otschakow, Stadt, Festung und Hafen, neben der rechten Seite der Mündung des Limans des Dneprs, an einem zu einer Rehde bequemen, aber nicht tiefen Busen des schwarzen Meeres, unter 46° 40' Br. und 50½ L., unter dem Einfall des Limans des Bug in den Liman des Dnepr. Sie war eine der ersten Türkischen Festungen, ward von den Russen erobert und im Frieden 1791 von der Pforte mit dem Lande zwischen dem Bog und Dnestr an Rußland auf ewig abgetreten. Vor der Belagerung war sie von Türken und Tataren stark bewohnt, wurde aber in der Belagerung sehr zerstöhrt, und hat sich nur noch zum Theil auf ihrem Schutt wieder herstellen können. Ihre Einwohner sind Türken und Tataren, auch Armenier, bey welchen sich immer mehr Russen einfinden, und Handel und Gewerbe verbessern sich merklich. Die vortheilhafte Lage für den Handel wird durch die wenig tiefe Rehde und den Umstand, daß die Schiffe wegen des starken Eisganges im Frühlinge aus dem Dneprschen und Bugschen Liman hier nicht mit Sicherheit wintern können, sehr beschränkt. Die Ausfuhrartikel sind Moldauische, Polnisch-Russische und Russische, Weizen, Hanf, Leinwand, Stricke, Häute, Wolle, Tabak, Butter, Juften. Einige Produkte waren bisher nur ein geringer Theil der Ausfuhr, die nach der Donau, Konstantinopel und andern Häfen am schwarzen Meere gehen, 1793 betrug der Geldwerth der Otschakowschen Ausfuhre um 200,000 Rub. Busse Journ. v. Rußland. Die Einfuhr kömmt ebenfalls von der Donau und aus Türkischen Häfen.

Der

Der nördlichere Theil der Landschaft zwischen dem Bug und Dnestr ist hoch, und mit fruchtbarem Boden und auch ziemlich angebauet und bewohnt. Der weit größere südliche Theil ist von hoher Lage und die Ufer des Dneprs, Bugs und anderer Flüsse und Flüßchen machen hie und da Hügelstrecken. Die Flächen zwischen den Flüssen haben viele Niedrigungen, theils mit Wasser-Betten, deren einige morastigen Grund und vielen Schilf haben, theils sind sie morastig, ohne stehend Wasser, meistens aber trocken und zum Ackerbau tauglich. Die Flüsse haben an den Ufern Heuschläge. Gegen das Meer hin sinkt die Fläche sanft ab, hat mehrere Limans und trägt vom Sande mager und salzig beynahe nur Salzpflanzen. Alles ist gute Weide. Das ganze Land, welches die Türken Osu nennen, hat noch ein sehr steppenhaftes Ansehen, holzlos, mit wenig Anbau und wenigen und sehr zerstreuten Wohnungen. An den Ufern des Dnestr waren indessen 1794 schon über 1000 Familien.

Die Artbarmachung der Niedrigungen erfordert eine sehr mühsame Bearbeitung, ein tiefes Pflügen, nach welchem sich die Erde mit einem weissen Salzreif bedeckt, welcher der Fruchtbarkeit so nachtheilig ist, daß solch Land im ersten und zweyten Jahre gar nichts trägt. Im 3ten hat sich diese unfruchtbare Salzigkeit zerstreuet und denn giebt das Land gute, theils bis 16fältige Ernten. Gegen das Meer hin ist die Oberfläche rostroth mit Eisentheilchen. In diesem Boden gedeihen Salzquellen. Ueberall sind viele niedrige Grabhügel voriger Bewohner.

Die jetzigen Bewohner sind Tataren, vorzüglich Nogajer und Kosaken des schwarzen Meeres (Tschernoi Morski Kosaki) von den ausgelösten Saporogern gesammlet, die sich vorzüglich an der Meerküste und in den Grenzorten am Dnestr aufhalten. Auch sind schon viele angesiedelte Groß- und Kleinrussen.

Viehzucht ist für alle Hauptsache; ihr folgt der Ackerbau; es wird auch viel Tabak gebaut, Senf gesäet, und bisher beschäftigen sich auch viele mit Weingärten und Safranpflanzen. Meyer.

Bisher ist nur noch der Taraspolsche Kreis bestätigt; vielleicht wird diese ganze Landschaft wegen des noch schwachen Anbaues und der schwachen Bewohnung zu dem Chersonschen geschlagen.

Die

Die Provinz Taurien.

Tawritscheskoe Oblast.

Die Halbinsel Krim hatte mit ihrem Gebiet außer der Halbinsel einen bey der Pforte zur Lehn gehenden Chan, der in dem Frieden zwischen Rußland und der Pforte im Jahr 1775 und dem 1779 für von der Pforte unabhängig erklärt ward. Der letzte Chan, Kerim Gierai trat die Krim mit allen ihren Besitzungen im Jahr 1783 auf immer an die Russische Monarchie ab. — Nach der Huldigung, die auch die Nogaischen Horden Edisan, Dschambolut, Ackermann und Editschkut leisteten, erhielt die Krim nach einem Befehl Katharinens der Zweyten vom Jahr 1784 den Namen Taurien, und in eben dem Jahre die von der Monarchin 1775 angeordnete Statthalterschaftsverfassung einer für sich bestehenden Provinz (Tawritscheskii Oblast); sie bekam ihren eigenen Gouverneur und ward in 7 Kreise getheilt, deren jeder die angeordneten Gerichtshöfe hatte. — Die etatmäßigen Kosten der Civilverfassung betrugen jährlich 103,073 Rub. Arndt St. Petersburger. Journ.

Ein Befehl des jetzt regierenden Kaisers Paul des Ersten Majestät vom Dezember 1796 hebt die bisherige abgesonderte Gouvernements- oder Statthalterschaftsverfassung Tauriens auf, verordnet die Halbinsel in so viele Kreise zu theilen als Lage, Menschenzahl und Umstände veranlassen würden, und Taurien mit diesen Kreisen zu dem verordneten Neurussischen Gouvernement zu legen. Eine kaiserliche Verordnung vom April 1798 erklärt Feodosia und Eupatoria zu Freyhafen, auch bewilliget dieser Befehl Ausländern aller Nationen, die sich in Taurien oder der Krim ansiedeln wollen, 30 Freyjahre und andere Vortheile.

Taurien oder die Krim ist von Alters merkwürdig und es fehlt auch nicht an historischen, statistischen, politisch- und physischgeographischen Nachrichten von dieser Halbinsel. Unter den spätern waren für meinen Zweck vorzüglich Klemann, La Vasseur, Sieur de Bauplan, Peysonel, Büsching, Arnd, Stritter, Sujew, vorzüglich Hablizl, zu welchem auch Pallas gekommen ist, auch ist von Taurien eine mit Fleiß ausgefüllte Kulturtabelle, zerstreuter Nachrichten zu geschweigen. Ausser alten Karten sind eine akademische Russische uud Lateinische von 1774 und eine Russische in neuen Russischen Atlas von 1789. In meiner Beschreibung folge ich der bisherigen Eintheilung, die durch das Specielle der Deutlichkeit für jede folgende Eintheilung nützen wird.

A. Allgemeine Landesbeschaffenheit.

Das bisherige Taurien besteht aus der Halbinsel Krim, 2) den der Krim nördlichen Krimschen, auch Nogajischen Steppen zwischen dem Dnepr und Asowschen Meere und 3) aus den Inseln der Mündungen des Kubanflusses und des Cimerischen Bosphorus oder der Jenikalischen Meerenge, auch ausser der Halbinsel. Diese Gebiete zusammengenommen, liegen nach der Karte des neuen Atlas unter der Br. von fast 44 bis fast $47\frac{1}{2}°$ und Länge von 50 bis 56°, also ganz im südlichen Landstriche Rußlands. Die Arealgröße der Halbinsel beträgt nach Büsching 270, des ganzen Taurischen Gebietes nach Schubert (in Storchs Stat. Tab.) 1025 geographische Quadratmeilen od. 49,774 Quadratwerste. Das ganze Gebiet hat in O. das Asowsche Meer und den Kuban, in S. und W. das schwarze Meer und in N. Katharinoslaw, gegenwärtig Neu-Rußland, zu welchem es jetzt selbst gehört.

1. Der südliche und westliche Theil der Halbinsel ist gebirgig und vorzüglich ist es der Simferopolische und nach ihm

der Theodosische Kreis. Das Gebirge ist nicht hoch, wenig zerrissen, meistens und gut bewaldet, giebt vielen Flüßchen die Quellen und ist in seinen Gehängen oder Abdachungen und Gründen sehr fruchtbar (S. mehr im 1. Th. 2. Abtheil. S. 117); dem Meere macht es meistens felsige Ufer und einige Buchten sind Häfen.

Oestlich fällt es gegen den Bosphorus hin in wellig Land mit wenig Bäumen und dann in ofne, meist fruchtbare Ebene ab. Bey Theodosia sind Salzseen. Nord- und Nordöstlich verbreitet sich das Gebirge in eine wellige, steppenartige, trockene, offne oder holzlose Ebene, die nur an Flüssen und in den zerstreuten Riedrigungen fruchtbar ist. An der Ostseite ist hier das faule Meer und zwischen demselben und dem Asowschen Meere der lange schmale Sandlandstrich Astrabat. An der Westseite und nördlich gegen Perekop hin hat die Fläche bey Eupatoria Salzseen. Diese Flächen sind von wenig Fruchtbarkeit fürs Pflanzenreich, nur an Flüssen sind Bäume, meistens Gebüsch. In trockenen Jahren ist das Gartenwerk schlecht. Karotten und Beten ohne Farbe und so wie fast alles geschmacklos. Der Boden ist zum Theil salzig. Die Flüßchen des faulen Meeres haben des Sommers fast stehend und, so wie ihr Meer, sehr schlecht Wasser. Gegen Perekop hin sind große Sandheiden. Dem Gebirge nahe trift man überall unter der Oberfläche, stellenweise nahe unter dem Rasen einen Kalkgrund, der sich über die ganze Fläche verbreiten möchte und dem Rasen nahe der Fruchtbarkeit sehr nachtheilig ist.

2. Die nördliche Taurische oder Krimsche Steppe außer der Halbinsel, die südlich die Krim und deren Meerbusen, west- und nördlich den Dnepr, nördlich den Fluß Konskii Wodi hat und östlich an den Berda des Asowschen Meeres und die Dneprsche Linie reicht, ist die östliche Nogai, und hieß vor diesem auch die Wüste Ongul.

Sie

Sie ist in den westlichen Kreis Dneprowsk und östlichen Melitopolsk getheilt und durchaus eine trockene, magere, theils sandige, theils auch salzige, holzlose, an Wasser überhaupt und besonders an gutem Wasser arme Ebene, die nur zerstreute niedrige fruchtbare Plätze hat.

Sie ist für ansässige Bewohner wenig anzüglich, theils unwirthbar, für Hirtenvölker aber sehr vortheilhaft.

3. Fanagorien, vorher Teman, die Hauptinsel der Mündungsarme des Kubans am Bosphorus und dem Asowschen Meere, mit ihren Neben- und Halbinseln, ist flach, niedrig, mit vielen Wasserbetten, Sümpfen und Morästen, aber auch mit vielem guten Lande zu Aeckern, und nur sparsam mit Holz, doch mit Gebüsch versehen. Überhaupt ist sie von ziemlicher Fruchtbarkeit.

Eigentliche Waldung hat in ganz Taurien nur das Gebirge; außer demselben aber sieht man doch auf den Gestaden der Flüsse sparsam erwachsene Bäume. Die großen Steppenflächen haben an einigen Flüssen und in Brüchern nur Gebüsch. Die im Gebirge vorkommenden einheimischen Baumarten sind von gedeihlichem Wuchse und vorzüglich Eichen, Buchen, Hainbuchen, Linden, Rüstern oder Ulmen schwarze und weiße Papeln, Espen, Eschen, Weiden, wilde Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen, Abreschen und Gesträuch von Sperberbaum, (Crataegus), Kornelskirschen (Cornus), Faulbaum, (Viburnum), Schleedorn, Spierstrauch u. a. Bauholz ist oft weit zu führen. —

Die vorzüglichsten Gewässer Tauriens und dessen Gebiets sind ein Theil des schwarzen und Asowschen Meeres und deren Busen; vorzüglich das sogenannte faule Meer (Siwasch, auch Gnilnoe More), welches durch den Arabatschen Sandstrich oder Landzunge vom westlichen Ufer des Asowschen Meeres getrennet wird und sich westlich gegen Peretop wendet. Die Meere sind schwach gesal-

gesalzen. Das faule Meer wird des Sommers durch die Seichtigkeit, morastige Ufer, mangelnde Bewegung, schlechte Zuflüsse, gleichsam schlammig und stinkend. Die Mündungen des Kuban bey Fanagorien haben gemein und des Sommers ziemlich schlecht Flußwasser, welches auch den Bosphorus entsalzet.

Die Gebirgflüsse sind alle im Gebirge kalt, vom schnellen Lauf, und meistens zwar von Kalk etwas hart, aber helle und gesund: so beschaffen fallen die südlichen und westlichen Laufs auf ihrem kurzen, steinigen Wege ins schwarze Meer. Die von östlicher Richtung, Alma, Katscha, Salgir mit dem Karasu, Kabarta und kleinere fließen des Sommers abwärts vom Gebirge auf sandigem Thongrunde seicht und langsam und bringen dem faulen Meer sehr schlechtes Wasser. Im flachen Lande treffen egrabene Brunnen auf 10 bis 30 Faden Tiefe meistens besser Wasser als die Ströme haben. Die Taurische Steppe hat im Ufer des Dnepr, des Konskii Wodi und Berda Wasser mittlerer Güte; in der Steppe selbst aber, außer mehrern kleinern Steppenflüssen und theils Sümpfen oder abflußlosen Seen, den von seinem weißgetrübten schlechten Sommerwasser benamten Molotschnaja (Milchflüßchen) mit seinen Seebetten. Diese Steppenflüsse trocknen des Sommers stellenweise aus. Wo im Winter unter dem Eise Wasser bleibt, ist es äußerst schlecht. Im Frühlinge sind diese Bäche von Schneewasser reißend, von mitgenommener Erde aber sehr unrein. Die Flüsse haben, der Ueberschwemmung unterworfene theils breite Wiesen, theils mit Gehölz bestreute Gestade.

Die Seen der Halbinsel und der Steppen halten oft mehrere Werste im Umfange; sie sind aber des Sommers immer seicht und behalten nach Verdunstung des leichten Wassers vom Boden und der Wärme schlechtes, meistens gelbliches und zähes Wasser nach. Die Halbinsel selbst hat bey Perekop und Eupatoria, dem Meere nahe, reiche, theils

ansehnliche Kochsalzseen. Der alte See (Staroe Ofero) hat 15, und der rothe (Krasnoe) 24 W. im Umfange, beyde sind bey Perekop. Bey Eupatoria (Koslow) sind 7 Salzseen; der Jenitscha ist am äußersten Ende Astrabats und ist reich. Bey Theodosia sind 3, bey Kertsch ebenfalls 3 Salzseen; auch Fanagorien hat einen. Die mehresten dieser Seen lassen jährlich, alle aber in trocknen Jahren von ihrer Uebersättigung mit Salz eine schwächere oder stärkere brauchbare Salzerde fallen. (S. a. im 1. Th. 3te oder Hydrographische, und im 3ten Th. 1. B. die Hydrologische Abtheilung.)

Das Klima hat einiges Eigene. Im Gebirge liegt im Frühlinge der Schnee stellenweise bis in den May; auf den Flächen aber tritt der Frühling sehr zeitig ein und schon der Februar hat Safran und Blumen; immer aber hat er kalte Winde und Frostnächte. Der Sommer ist heiter und schwul, aber auch mit kalten Nächten und oft wegen sparsamen Regens sehr austrocknend; selbst die Gypfel der höchsten Berge sind deswegen holzlos. Am faulen Meer und andern stehenden Gewässern spürt man bisweilen faule Dünste und dunstvolle Atmosphäre. Der Herbst bringt alles zur Reife, doch hat er auch Frostnächte. Der Winter ist sehr kurz und hat mehrere nasse Tage, die den Schnee schmelzen, ist aber doch so strenge, daß sich das faule Meer nicht nur, sondern auch die Busen und Ufer des Asowschen und schwarzen Meeres gewöhnlich jährlich mit Eise bedecken, auch hat der Winter heftige Wirbelstürme (Burami).

Das Klima ist an sich nicht nur nicht ungesund, sondern dem Gedeyhen der Menschen, Hausthiere und Feld- und Gartenfrüchte, dem Weinbau, der Seidenzucht zuträglich. Die sogenannte Krimsche Krankheit (Krimskoe Bolessen), eine Art fressenden und häßlichen Scorbutes, kömmt hier öfter, als in den übrigen warmen Gegenden Rußlands, doch überhaupt nur sparsam und nur unter geringen Leuten

vor,

vor, deren wenig reinliche, armselige und unthätige Lebensart die Krankheit zu begünstigen scheint.

Die alten Einwohner kommen auch mit dem Klima gut zurechte; neue Ankömmlinge aber müssen sich einkleiden, und beym Genuß der so lockenden schönen Baum- und Gartenfrüchte sehr in Acht nehmen, wenn sie sich nicht Erkältungen und andern bösen Fiebern und Durchfällen, die mehrern tödtlich werden, aussetzen wollen. Verwüstende Seuchen, besonders die Pest sind immer eingeschleppt worden, seit der Russischen Oberherrschaft aber ist sie bisher, durch gute Quarantänanstalten, ob sie sich schon einmal (1797) in Fanagorien zu äußern begann, gänzlich abgehalten worden.

Die beste und gesundeste Witterung hat der Simferopolsche Kreis und überhaupt das Taurische Gebirge.

Von gemeinnützigen Naturprodukten hat Taurien aus dem Mineralreich Kochsalz der Landseen, welches auch ausgeführt wird, Tatarisches Steinmark oder Seifenthon der Tataren, Keffekit, die Materie der sogenannten Meerschaumpfeifen, Walkererde, Kalkstein, Eisengeschiebe. — Bisher keine Metallminen, Steinkohlen. —

Das Pflanzenreich ist hier in seinen Produkten mannigfaltig. Vom Thierreich ist die Klasse der Säugthiere und Vögel wegen Mangel von Waldung, Sümpfen — arm und auch die übrigen Klassen sind nicht sehr mannigfaltig und auch an Individuen nicht zahlreich. Hiervon mehr im 3ten Theil.

Vor der Russischen Oberherrschaft hätte die Krim 9 Städte, 48 Gerichtsbarkeiten, 1399 Dörfer und von 3 bis 400,000 Einwohner, (Büsching). Es giengen aber schon unter der Regierung des Chans einige tausend Griechische und Armenische Familien aus der Krim als Koloni-

sten nach Rußland. Bey Veränderung der Chanschen Regierung wanderten viele Tataren aus, und die neue Russische Regierung erlaubte diese Auswanderungen den Mißvergnügten auch. Jetzt bestehen die Einwohner den Nationen nach aus Tataren, die die größere Zahl ausmachen, Russen, die ebenfalls sehr zunehmen, Griechen, die einen Bischof in Theodosia haben, Juden, Armeniern und Zigeunern, die auch hier Vagabunden sind; auch sind in den Städten noch Nachkommen voriger Italiäner und mehrerer später eingewanderten Europäer verschiedener Nationen. In den Steppenkreisen nomadisiren Nogajische Tataren, und in Fanagorien sind Tscherkassen und jetzt auch treugebliebene Kosaken vom schwarzen Meer (Tscherne monskii Kosaki), die sich von den aufgelösten Saporogerkosaken — wieder gesammelt hatten und regulärer wieder errichtet wurden.

Die Zahl der jetzigen Einwohner Tauriens ist nach Pleschtschejew um 100,000 beyder Geschlechter. Nach einer nähern Anzeige hatte dieses Land vor ein Paar Jahren Fürsten und Mursen 343, Geistliche Achums, Mulos, und seit 1793 einen von der Russischen Regierung bestätigten Mufti (Auswahl St. Petersburgischer Oekon. Schriften) 1772, Tatarisches ansässiges Volk 37,991, nomadisirende Nogajer 4,068, Griechen, Armenier, Juden und Neukömmlinge aus Rußland 7,045 — 51,319 Mannspersonen, die denn mit den weiblichen um 100,000 ausmachen. In Storchs statistischen Tabellen sind 150,000 Seelen angenommen, da denn auf jede der gefundenen 1025 Quadratmeilen des Flächenraums 146 Menschen treffen.

Die Bevölkerung Tauriens wird aber theils durch die eigene Vermehruug der Einwohner und wiederkehrenden Ausgewanderten voriger, auch einwandernden neuen Bewohner, theils durch die Folgen einer Ukase des Kaisers Paul des Ersten vom Februar 1798, welche den Ausländ-

ländern aller Nationen, Stände und Religionen, die sich in Taurien auf Zeit, oder auf immer ansiedeln wollen, ausnehmende Vortheile und Freyheiten zusichert, in kurzer Zeit sehr zunehmen. Die sich auf Zeit ansässig machen, sollen den Eid der Treue, und die auf immer bleiben wollen, den Unterthaneneid schwören. Die sich in Städte als Bürger ansetzen, erhalten freye Bauplätze und in Gebirgwäldern Anweisung auf Bauholz, den Balken zu 25 Kopeken gerechnet; Landleute aber von dem noch nicht vergebenen Krongebiet, so weit es reichen wird, für jede Seele 15 Deßätinen, jede zu 2,400 Quadratfaden oder Klafter, die sie 30 Jahre frey besitzen und dann jährlich von jeder Deßätin 5 Kop. steuern. Sie können auf ihrem Lande Mühlen bauen, Gärten anlegen — und sie mit den Vorrechten des Adels benutzen.

Wer wieder auswandert muß sein liegendes Eigenthum verkaufen und die gewöhnlichen Prozente für Verkaufssicherheit (Poschliuc) entrichten. Sie haben freye Religionsübung und können sich Kirchen und Schulen bauen.

Ihre anwachsenden Kinder können jeden Stand frey wählen und sollen in Civil- und Kriegsdienst den eignen Unterthanen gleich zu allen Würden befördert werden können.

Sie können sich auf alle Zweige der Landwirtschaft einlassen, auch Manufakturen und Fabriken anlegen, Künste und alle Gewerbe treiben. In Taurien sind sie zollfrey, was sie aber ins Reich führen, müssen sie wie andere an der Grenze verzollen.

Kolonisten, die sich auf herrschaftlichen oder andern Privat-Ländereyen nach einem Uebereinkommen auf Zeit ansetzen, sollen auf immer freye Leute bleiben und nie Leibeigene werden können. Sie können sich nach Ablauf der Kontraktzeit auf andern Ländereyen ansetzen oder selbst ankaufen. — Sie sollen auf immer von Rekrutirungen und Einquartirungen frey seyn und nur zu den Kasernen beytra-

tragen. Nach Ablauf der Freyjahre sollen sie nicht Kopfgeld, sondern von ihrem Gewerbe und Kaufleute von ihrem Kapitalien steüern.

Die bürgerliche Verfassung Tauriens ist die der Altrussischen Gouvernements, nur haben die Taurischen Gerichtshöfe auch Tatarische Beysitzer.

Die Taurischen Städte haben Mauern, ausser den Metscheden aber wenige steinerne Häuser. Diese sind meistens vom mürben Kalkbruchsteinen und Thon aufgeführt und behalten ihre Nässe zum Nachtheil der Gesundheit lange. Die gewöhnlichen Häuser sind von leichtem Fachwerk mit gebrannten und auch mit ungebrannten Ziegeln ausgemauert. Die Zimmer haben statt des Ofens einen Kamin. Der Fußboden ist mit einem Teppich bedeckt und an den Wänden stehen breite Sofas oder Banken; auch bey armen Leuten herrscht Reinlichkeit.

Ihre Kleidung ist der Polnischen und Kosakischen ähnlich, lange weite Hosen, Stiefeln, meistens von Saffian, ein langes umgürtetes oder mit dem Säbelgehenk umschnalletes, gewöhnlich seidenes Kleid, einen langen Rock mit weiten, spitzzugehenden Ermeln, Bart- oder Knöbelbart, verschnitten Haar und eine nach den Kopfe geründete Mütze, mit einem platten, breiten Bram.

Die Speisen sind reinlich, leicht, selten Fleisch, fast nur Fische, immer Milch, Brey, Käse, getrocknetes und frisches schönes Obst, mancherley Gartenwerk. — Sie lieben den Prunk in Kleidung und Tisch, werden in Sitten immer Europäischer; vorzüglich aber zeigen sie sich doch auf gut morgenländisch mit schönen Pferden, Reutzeug und einem Schwarm von Bedienten zu Hause, reitend und gehend. Der letzte Chan fuhr schon in einer Europäischen Kutsche und hatte einen ziemlich Europäischen Hof.

Die Tatarischen Dörfer sind klein, zerstreut, nicht immer an Flüssen, weil Brunnen bey ihnen gebräuchlich sind.

sind. Auch die Dörfer haben Schulen für Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, der Tatarischen und Arbaischen Sprache und Religion.

Die Tataren sind überhaupt ehrliebend, gastfrey, gewandt, Griechen und Armenier wohnen und leben den Tataren, im Kleidung, Tisch, Sitten — sehr ähnlich, scheinen aber, wegen ihres Hanges zum Handel eigennütziger. Die fremden isoliren sich mehr und bleiben bey ihrer Weise. Ueberall ist Verträglichkeit und Genüglichkeit merkbar. Die Juden und Zigeuner sind hier, wie überall. Die Nogajer der nomadisirenden Horden wohnen in dichten runden, den Kirgisischen und Kalmukischen ähnlichen Sprögeljurden, mit Schilfmatten und diese mit Filzdecken (Woiloki) bedeckt. Sie sind wohlhabend und viele an Vieh reich, aber viel roher und schmuziger als ihre ansessigen Brüder.

Vorzügliche Gewerbe der Taurier.

Die Viehzucht ist hier, so wie das leichteste, also auch ein sicheres, viele hier erforderliche Lebensbedürfnisse befriedigendes Gewerbe, da die gewöhnlichen Hausthiere in einem kurzen Winter nur leichte Ställe und Schoppen und wenig Unterstützung mit Futter, auch wegen weniger, fast keiner Raubthiere auf den Triften und im Freyen wenig Beschützung erfordern. Man hält hier:

Pferde. Die Krimschen Pferde sind von feinen Knochen, klein, gut gebaut, sehr munter. Ein Wirth hält 10 bis 100. Die Mursen und besonders die Nomaden theils bis 1000 und darüber. Mehrere Güterbesitzer halten Stutereyen mit arabischen Hengsten und verschönern dadurch die schon schöne Tatarische Pferdeart.

Kameele, selten Dromedare, gewöhnlich zweybucklicht, werden von vielen und von manchen bis 20 Stück gehalten. Sie gedeihen vorzüglich in den salzigen Ebenen.

Rindvieh wird mit den Pferden in ohngefähr gleicher Zahl gehalten. Es ist klein, mager und so munter, daß man oft Ochsen-Fuhrwerk wie Pferdevorspann traben sieht. Wo man saftige Weiden, Wasser oder doch Schatten hat, wird auch viel Büffelvieh gehalten. Pall.

Schaafe, sind von der gemeinen Art, im Gebirge nur klein, aber mit feiner Wolle, die sich durch sorgfältigere Wartung noch verbessern lassen würde.

Man weidet sie des Sommers in Gebirgen und des Winters in Thälern. Pall. Die Schaafe der flachen und steppigen Gegenden sind größer, immer grau und tragen nur grobe, spröde Wolle, welche nuch meistens nur zu Filzen verwendet wird. Die Pelze der feingekreuselten silbergrauen Lämmer sind ungemein schön und eines kostet nach der Schönheit von 1 bis 5 Rub. Ausser der Verwendung der Krimschen Lämmerfelle (Merluschki) zu Pelzen (Tulupi,) geben sie die flache Bebremung Tatarischer kleiner Russischen und Kosakenmützen. Man hält von 100 bis 1000 und reiche und vornehme bis 5, 10 und mehr tausend Schaafe. Eine große Beschwerde der Schäfereyen ist das häufige dornige Gestrippe der Steppen, an welchem die Schaafe viele Wolle abreißen. P. Die Bälge erwachsener Schaafe mit junger, nach der Schur, noch kurzer Wolle geben unter den gemeinen die schönern und theuren Tulupen oder Hauspelze.

Ziegen werden zahlreich gehalten und ihre Felle zu Saffian verwendet.

Einige Landbesitzer halten auf Angorische Ziegen, die leicht und gut forttommen. Man nützt sie nur wie die gemeinen Ziegen, könnte ihnen aber des Sommers die weichen seidenartigen Bauchhaare auskämmen, die sie ohnehin verliehren und die die beste Materie zu den so berühmten und theuren Schalls sind. P.

Schweine, werden nur von Griechen, Armeniern, Russen und Fremden in geringer Zahl gehalten.

Hunde, mehrere Bastartarten, und

Hauskatzen sind in allen Haushaltungen, und letztere, weil Katzenbälge Ausfuhrartikel sind, zahlreich. Ratten und Mäuse fehlen nicht in Gehöften und Gärten.

Hühner, Welsche Hühner, Gänse, Enten, Pfauen, Tauben sind nur sparsam vorhanden.

Bienen halten alle, die dazu Gelegenheit haben, und selbst die Nomaden, wegen ihres sichern Gedeihens, des reichen Honigschnitts und des starken Verbrauchs des Honigs zu Meeth und vielen Getränken, zur Bereitung und Versüßung der Speisen und Getränke, wozu er mehr, als Zucker im Gebrauch ist, und zum Verkauf.

Reiche Wirthe haben Viehhöfe (Chatori) oft weit von ihren Wohnsitzen, auf welchen ihre Heerden des Winters unterstützt und für Haushaltung und Absatz benutzt werden.

Ackerbau und die Kultur gemeinnütziger Gewächse in Feldern, Gartenländern, Kraut- und Küchengärten geben den mehresten Bewohner Tauriens dem einen dieses, dem andern jenes zu thun.

Der Beschaffenheit des kulturfähigen Landes und des Allgemeinen der Behandlung ist schon vorher gedacht. Hier nur die Gegenstände dieses Gewerbzweiges.

Feldfrüchte.

Winterweizen (Tat. Kusluk Bogdai) wird in niedriges, und soweit Viehabfall und Asche reichen, damit gedüngtes Land im August und September gesäet und im Julius 10, 20 bis 30fältig geerntet. Kulturtab.

Sommerweizen (Tat. Iaslyk Bogdai) wird häufiger in eben solch Land im May gesäet und 10 bis 30fältig geerntet.

Arnautischer Weizen, Tat. Arnaud Bogdai und Kuidur Bogdai, Triticum Polonicum, L., wird von vielen gebaut. Am besten geräth er an den Küsten des faulen Meeres (Sywaschy) bey Perekop, an den Ufern des Asowschen Meeres und am Molotschno-Fluß und See im Melitopolschen Kreise. Er macht größere Körner, als der gemeine Weizen, Brod aber und Backwerk wird von feinem Mehl gelblich. Die Tataren verwenden ihn wie den gemeinen Weizen zu Grütze, und diese zu einer gemeinen Speise, die sie Bulgur nennen. Er wird auch vorzüglich ausgeschift, weil er sich auf den Reisen länger, als der gemeine hält. Kulturtab.

Spelz, Dünkel, (Tat. Kapli) wird vorzüglich im Kreise Feodosia früh im Frühlinge gesäet und 10 bis 20fältig geerntet.

Winterroggen, (Tat. Kusluk Asusch,) säet man in gutes Land im August allgemein, doch weniger als Weizen, und erntet ihn in der ersten Hälfte des Julius 12 bis 25fältig.

Sommerrogen (Tat. Jaslyk Arysch) wird überall im März, theils schon im Februar gesäet und im Juni und Juli 10 bis 15fältig geerntet.

Gemeine Gerste (Tat. Jaslyk Arpa) wird überall im März, theils schon im Februar gesäet, und im Juny und July 10 bis 15faltig geerntet. Auch die Nomaden säen etwas Gerste.

Zweyzeilige Gerste (Tat. Ikisira Arpa, Hordeum distichon L.,) wird von vielen, wie die gemeine früh in gutes Land gesäet und 10 bis 20fältig geerntet.

Kahle oder Egyptische Gerste, Hordeum nudum L., Tat. Peigamber Arpa, säen einige eben so früh in gutes Land und ernten sie 8 bis 10fältig.

Wintergerste, (Tat. Kuslyk Arpa, Hordeum hexastichon, L.) wird vorzüglich in den Gebirggegenden in starken Boden von der Mitte des Augusts an gesäet und im kommenden Juilus 10 bis 20fältig geerntet.

Alle Gerstenarten werden von den Tataren vorzüglich zu Pferdefutter verwendet.

Es ist auch eine Mengung von Weizen, Roggen und Gerste gebräuchlich, die die Tataren Tschalmaly nennen.

Weißer Hafer, Tat. Bijus Jugan auch Sarg Jugan, säen die Tataren im Kreise Feodosia und Perekop am faulen Meer und seinem Busen, wenig häufiger geschieht es von Groß- und Kleinrussen im Dneprowschen Kreise am Dnepr. Schwarzer Hafer ist nicht gebräuchlich.

Buchweizen, Tat. Kara Bogdai, wird von Russen in Dneprowschen Kreise am Dnepr, und nicht häufig gesäet. In Taurien selbst sind alle Versuche ihn einzuführen bisher und vorzüglich durch Dürre und Hitze fruchtlos gewesen. Kulturtab.

Reis, Tat. Priutsch, Oryza Sativa, ward vor dem in Taurien und häufig gebauet. Nach Peissonell erntete der Mufti am Katschasluß jährlich um 700 Körbe, jeden zu 1000 Oka. Jetzo wird gar kein Reis gebaut, so viele Reisfelder Taurien und Kanagorien haben könnte. Es ist fruchtbarer Boden genug, der gar keine Uberschwemmung bedarf und dessen Dünste durch Reisbau wohl nicht verschlimmert werden, da er sogar im trocknen Lande statt hat.

Hirse, Tat. Bejas Tary Panicum miliaceum L., auch die gelbe (Tat. Kula Tary) und rothe Abart (Tat. Kasit Tary) wird auf gedüngte Felder in der Mitte des

Aprils häufig gesäet und am Ende des September und auch im Oktober geerntet. In nassen Sommern geräth sie in den Steppen besser, als im Gebirge und lohnt 50 bis 150-fältig. In dürren Sommern fällt sie fast ganz aus. Auch die nomadisirenden Nogajer säen des Breyes wegen etwas Hirse.

Italienische Hirse, Tat. Kunakai Tary, Panicum Itaticum, säet man doch weniger häufig überall und am besten am Abhange der Höhen und Berge. Beyde Arten werden zu Grütze, aber auch, besonders die gemeine, zu Pferdefutter, verwendet.

Weiße Felderbsen säen nur einige Russische Kolonisten. Graue Erbsen sind ungebräuchlich.

Linsen, Tat. Mertschi Mek, säen einige Tatarn und Russen im April und ernten sie im August 8 bis 10fältig.

Kichern, (Tat. Naut. Cicer anetinum L.,) die aus der Türkey häufig eingeführt werden, säen doch nur Griechen und Tataren und theils nur in Gärten. In einigen Jahren lohnen sie bis 30fältig.

Mißernten der Feldfrüchte sind sehr selten allgemein, die örtlichen und die einzelnen Mißernten kommen meistens von Dürre und Heuschrecken, hiernächst von Kulturfehlern.

Das Getreide wird geschnitten, stark lufttrocken, statt des Dreschens vom Vieh ausgetreten uud in ausgemauerten Erdgruben (Tat. Orus auch Oruz) aufbewahrt. Die gewöhnlichen Ernten lohnen über den jährlichen Verbrauch.

Erzeugnisse auf Gartenländern und in Gärten.

Hanf, Tat. Kendy, ist im Gebirge wild. Nur im Dneprowschen Kreise am Dnepr wird wenig Hanf auf kleinen Gartenländern, meistens nur in Gärten gebauet.

Lein

Lein, Tat. Uspiulin, wird in Taurien von Tataren, und im Dneprowschen Kreise am Dnepr von Russen auf kleine Gartenländer, für Taurien doch hinreichend gebauet. Man hat zwey Abarten, eine vorzüglich im südlichen Taurien übliche erfordert Nässe und will wie Reis gewässert seyn; die andere kömmt in den Steppen besser fort, mißräth aber öfter als die erste.

Türkischen Weizen (Tat. Müsyr Bogdai. Zea Mais, L.), steckt man in Taurien, doch nicht häufig, im April um die Gartenbetten, und um und auf die Arbusenfelder. Man erntet ihn nach der Mitte des Augusts sehr reichlich.

Tabak wird sparsam und nur im Kleinen gepflanzt.

Sesam, (Tat. Susam, Sesamum orientale, L.), ist von mehreren Liebhabern bey Eupatoria und mehr Orten in verschiedenen Jahren versuchsweise gesäet und diese Versuche bezeugten sein gutes Fortkommen. Noch ist es bey den Proben geblieben. Wo er zurücke blieb, war Dürre Ursache. Kulturtab.

Mohn, Tat. Masch. Weißer Senf, Tat. Ak Chordar. Schwarzer Senf, Tat. Kaja Chordar, und gemeine Feldbohnen, Tat. Jescher Bokla, nur in einigen, und Mohn vorzüglich in Russischen Gärten.

Arbusen oder Wassermelonen, Cucurbita Citrullus, L., Tat. Karpus, mit weißem und rothem Fleisch, und

Melonen, Tat. Kaun, R. Dyni, mehrere Abarten, werden von allen in Gärten und mehr noch auf Arbusenfeldern aus Neubruch in den Steppen im Anfange des Aprils gesetzt und sehr häufig gegessen. Die Arbusen sind von mittlerer Größe und Güte. Man hat Melonen mit gelblicht-weißem, grünlichem und röthlichem Fleische, von welchen die grünlichen die wohlschmeckendsten sind.

Gurken, Tat. Chyjar, R. Ogurzi, sind eben so allgemein in- und außer Gärten. Gemeine Gurken werden nur von Russen, eine größere Art wird von allen Tataren gebauet. Eines ihrer besten Gerichte besteht in großen ausgehöhlten Gurken mit zerhacktem Fleisch gefüllet.

Gemeine Kürbisse, Tat. Kabak, R. Tykwa, Cucurbita Pepo, L., in Gärten und auf Arbusen- und Melonenfeldern. Man setzt sie im April, und nach der Mitte des Augusts sind sie reif. Außer den gemeinen giebt es auch große längliche sogenannte Honigkürbisse, auch Wurstförmige, die die Tataren Dolmay nennen.

Flaschen-Kürbisse, Cucurbita lagenaria, L., Tat. Suwut Kabak, sind in denselben Kreisen gemein.

Weinreben, Tat. Jussium, in den Taurischen Gebirgwäldern einheimisch und häufig; auch ist die Weinrebenkultur nicht unbeträchtlich. Die Weinberge und Gärten, viele von ziemlicher Größe, sind theils an den verschiedenen Bergseiten, der leichten Bewässerung wegen, aber meistens in den Gründen in den Flächen bey Eupatoria und Kertsch u. s. f. und an Fluß- und Bachufern, die besten am Sudak, auch ist außer Weinbergen und Weingärten viel Wein in gemeinen Gärten. Da die Tataren keinen Wein trinken, sondern nur Trauben essen, so kümmern sie sich wenig um den Weinbau, und nur Griechen und Juden treiben ihn, die das aber nicht recht verstehen und mehr auf die Menge und Größe der Trauben, als auf die Güte des Weins sehen. Die mehresten Trauben sind weiß, und von weißen und rothen hat man verschiedene Abarten. Asma hat schwarze längliche, sehr große Trauben, Kadyni weiße längliche. Schabisch runde gelbliche u. s. f.

In den südlichen Gegenden Tauriens bleiben die Reben im Winter unbedeckt, in den nördlichen bedeckt man sie mit Erde. Im Frühlinge, vom Februar bis in den April, werden die Reben so kurz beschnitten, daß sie nur 2 bis 3 Gelen-

Gelenke über der Erde behalten, damit man das Bestangeln erspare; dieses geschieht jedoch mit dem spätreifenden Asma, dessen Trauben die Größe der Pflaumen erlangen, sehr dickhäutig sind und schwer reifen.

Er blühet im May und reift im Oktober. Außer der großen Menge Trauben, die man hier verzehret, gehen auch viele nach Moskau und Polnisch-Russischen, auch andern Städten.

Man macht hier wenig Wein wegen unvollkommener Kenntniß, und weil auch in einem Garten nicht viele Trauben zugleich reif werden. Der Wein hat Stärke genug, sich zu halten, und einiger ist sehr gutes Getränk. Immer giebt er in der Destillation einen Weingeist, der Französischem wenig weicht, und durch saure Gährung sehr guten Essig.

Am nachtheiligsten sind der Weinlese Dürre im Sommer, auch in einigen Sommern Raupen und im Herbste Nachtfröste und Regen. Kulturtab.

Baumwolle, Tat. Pambük, ward vor diesem im gebirgigen Taurien an den Flüssen Kutscha und Alma erzielet. Jetzt ist keine Pflanzung dieses Gewächses von einiger Bedeutung.

Der weiße Maulbeerbaum, Tat. Dut Agatsch, ist zerstreut und einzeln fast in allen Gärten, eine eigentliche Pflanzung aber ist nur bey Staroi Krim für die dortige Seidenzucht der Krone.

Küchengärten

sind überall und theils reich an mannigfaltigen Gewächsen. Die folgenden werden vorzüglich in einem oder andern Gärten angetroffen.

Wurzelwerk.

Rothe und weiße Beten, Tat. Kusil und Bejus Utsch Kundur, häufig, Pasternack in Russischen und Griechischen

Gär-

Gärten. Moorrüben, Tat. Chawatsch, Knoblauch, Tat. Sas Musak, Zwiebeln, Tat. Arpaschi Kojan; in den Gebirgsgegenden ist der Zwiebelbau für manchen Tataren des Verkaufs wegen Hauptkultur, Rettig, nicht überall, Wasserrüben, Tat. Schalgar, weiße und röthliche, Ertoffeln nur in einigen Russischen Gärten, Kohlrabi, Selleri, Tat. Kerewis, einheimisch und in Griechischen Gärten, Petersilien, Tat. Magdonos.

Krautwerk.

Grüner und brauner Kohl, weißer und rother Kopfkohl, Tat. und R. Kapusta, Spinat, Tat. Spanar, nur in einigen Gärten, Graslauch in Russischen und Griechischen Gärten.

Einige Gewürzkräuter, Meyran u. a. m.

Früchte und Saamen.

Türkische oder Gartenbohnen, Tat. Biobotscha, einige Abarten.

Armenische Gurken, R. Armenskoi Ogurzi, Tat. Putly Dschan. In vielen Gärten. Man säet sie im April, und im Julius wird die Frucht reif. Diese hat die Form von Gurken, aber eine violette Oberhaut. Tataren und andere Asiaten verspeisen sie in mancherley Zubereitungen. Kulturtab.

Liebesäpfel, R. Liubovnia Jabloki, Tat. Freudpodilschan. Solanum Lycopersicum. Die Früchte, die reif und gelbröthlich sind, werden wie die vorigen in verschiedenen Formen verspeiset.

Bamia, Tat. und Ruß. Hibiskus esculentus L.,) die eßbare Frucht kam häufig aus der Türkey nach Taurien, seit einigen Jahren aber sieht man sie in vielen adelichen, auch bey Eupatoria in gemeinen Gärten. Man säet sie im

April

April in Gärten und auf Arbusenfelder, und nimmt die Früchte im Julius ab.

Die Pflanze hat im Ansehen mit der Baumwollpflanze große Aehnlichkeit. Die Frucht ist länglich, vierkantig und rauch. Türken und Tataren halten sie für wohlschmeckend und gesund. Man verspeiset sie vor der Reife, brühet sie aber vor dem Kochen in siedendem Wasser, wodurch sie von ihrem unangenehmen Schleim befreyet wird. Man kocht sie frisch an Fleisch und trocknet sie auch für Winterkost. Kulturtab.

Taschenpfeffer, Tat. Kisil Buber. Capsicum annuum, L., in Gärten ziemlich häufig. Die Tataren nützen die Frucht mit Essig eingemacht an Speisen.

In Obst- und Baumgärten findet man

Aepfel, Tat. Elma, und Birnen, Tat. Armul, mehrere und theils schöne Arten in allen Gärten zahlreich. Sie blühen im Februar und März, und erscheinen vom Ende des Julius an reif.

Pflaumen, Tat. Erik und Tschilma, in Wäldern, einheimisch uud in allen Gärten häufig. Man hat große und kleine, eyförmige und runde, röthlichblaue, gelbe und schwarze. Die schwarzen und eine runde Art haben die Größe der Hühnereyer. Die kleinsten Pflaumen nennen die Tataren Damask.

Zwetschen, Tat. Kuserik, auch in allen Gärten häufig. Pflaumen und Zwetschen werden wegen ihres grossen Ueberflusses zum Brandweinbrennen verwendet; auch kochen die Tataren aus beyden ihren Bekmes.

Kirschen, Tat. und Russ. Wischnii, in Wäldern wild, roth und sauer, sie werden aber durch Verpflanzung größer und milder. In Gärten hat man gelbe, rothe und schwarze, süße Herzkirschen häufig.

Quitten, Tat. Chaiwa, R. Kwitti. Im Gebirge wild, und in den meisten Gärten mit etwas größern Früchten.

Sperberbaum, R. Sadowaja Rabina, Tat. Juwes. Sorbus domestica, L. Im Gebirge am südlichen Strande und in Gärten mit runden und länglichen Früchten, die an einer Seite weiß, an der andern röthlich sind und die Größe wilder Aepfel haben. Der Baum blühet im März und hat im Oktober reife Früchte, die den Tag nach dem Abnehmen von besserem Geschmack, als die eben abgenommenen sind.

Pfirsichen, Tat. Schefrali, mit weißem und rothem Fleisch, und

Aprikosen, Tat. Ser Dali, in vielen Gärten; beyde blühen im März, theils im Februar und bekommen im September reife Früchte. Die Bäume werden sehr groß, die Früchte aber sind klein.

Feigen, Tat. Juschi, Ficus Carica, L., nur in einigen Gärten in den südlichen Kreisen mit Früchten mittlerer Größe, von sehr gutem Geschmack.

Granaten, Tat. Nar, aus Anatolien, in Gärten der südlichen Küste.

Mespeln, Tat. Schikschi, Mespil. Germanica, in den mehresten Gärten. Die abgenommenen Früchte sind, wenn sie etwas gelegen, wohlschmeckend.

Schwarzer Maulbeerbaum, Tat. Stambul Dusch. Morus nigra, L., an den südlichen Ufern, dahin sie aus Konstantinopel kamen und sich sehr vermehren. Ihre Früchte, die man roh isset und zu Essig verwendet, haben Pflaumengröße und sind von angenehmen weinsäuerlichem Geschmacke.

Lotusbaum, Tat. Kurma, R. Dikii Finiki, Diospiros Lotus, L., in einigen Gärten der südlichen Küste. Er

blühet im April und März und hat im Oktober und November reife Früchte, die ihres zusammenziehenden Geschmackes ohngeachtet doch gegessen werden. Sie sind schwarz und von Größe der Kirschen.

Celtis orientalis, Tat. Karkas,

mit dem Lotusbaum. Er bringt kirschenähnliche Früchte, von widrig süßem Geschmak, die aber doch von einigen Tataren zu Speisen verwendet werden.

Kornelskirschen, Tat. Deren auch Kisit, Cornus mascula, in Wäldern und auf Bergen wild und auch in allen Gärten häufig. Er blühet im Februar, oft schon im Januar und hat im September reife Früchte von Olivengröße, blaßrother Farbe und auf den Bäumen von sauerm Geschmack, die, wenn sie abgenommen liegen, milder werden. Man isset sie frisch und getrocknet, auch werden sie ihrer Menge wegen von einigen zum Brandweinbrennen verwendet.

Oliven- oder Oelbaum, R. Maslinoe Derewo, Tat. Seitun Agatsch, Olea Europaea, L., im Gebirge einheimisch, wo sie jährlich im März blühen und im Oktober nur kleine weiße Früchte bringen; sind auch in den Gärten des südlichen Tauriens.

Wallnußbaum, Tat. Dischiwei, Inglans regia, L., in allen Gärten. Die Bäume werden sehr groß, blühen am Ende des Märzes und erhalten nach der Mitte des Augusts reife Früchte. Mancher Baum hat um 100,000 Nüsse, und einige von Größe der Hühnereyer, deren aber viele taub sind. Die besten sind länglich und haben so dünne Schaalen, daß man sie mit den Händen leicht zerdrücken kann.

Lombardische Nüsse, R. Woloschkii Orechi, Tat. Findik, Corylus Cotus et Avellana, L., in allen Gärten und von einigen Abarten a) Trapezuntsche, große runde, b) große und kleine längliche Mandelnüsse, c) spitzige, sehr ölige, und d) längliche mit weißen Schaalen.

Maronen oder Kastanien, Tat. Kestang Castaneu, Fagus Castanea, L. Bey Jalti, am südlichen Ufer der Halbinsel stehen 2 alte sehr große Bäume, die auch Früchte bringen.

Mandeln, R. Mindalnii Derewo, Tat. Baden, Amygdalus communis, L. Sie wachsen zu großen Bäumen, blühen im Februar und April, und bekommen auch, wenn sie nicht durch Frühlingsfröste leiden, reife Früchte.

Zur Fischerey ist in den vielen Busen der Meerküsten die beste Gelegenheit. Die Tataren sind aber keine Fischer, doch wird an einigen Orten des Fischverkaufs und der Ausfuhr wegen gefischt.

Die Jagd und das Landfuhrwerk beschäftigen nur wenige. Dieses war bisher auch der Fall für Wasser- und Seefahrt.

Die Städte haben viele kleine Fabriken und Manufakturen, viele Messer- und Büchsenschmiede, vorzüglich in Theodosia, Saffian- und andere Ledergerbereyen, auch Lichtzieherenen, meistens von Tataren betrieben. Griechen, Armenier und Juden haben viele kleine Manufakturen für seidene, baumwollene, wollene und halbseidene Zeuge. Auch die Bereitung der Sorbet, eines allgemeinen Getränkes, beschäftiget viele.

Der Land- und Seehandel Tauriens nach Rußland, dem ehemaligen Polen, der Türkey, Persien, Oesterreich, nach den Häfen des schwarzen Meeres und selbst nach der Mittelländischen See, ist mehr in den Händen der Armenier, Griechen und Juden, als Tataren. Er war in ältern Zeiten wichtig, fiel, doch erhebt er sich immer mehr, und hat für seine Ausbreitung und Vortheile viel versprechende Aussichten, vorzüglich in einem Manifest des jetzt regierenden Kaisers Pauls des Ersten vom Februar 1798, durch welches Theodosia (vorher Kaffa)

und

und Eupatoria (Koslow) auf 30 Jahre zu Freyhäfen, in welchen die Schiffe aller Nationen mit ihren Ladungen zollfrey ein- und auslaufen können, erkläret worden. Nur von Taurien nach Rußland ausgeführte fremde, und eben so aus Rußland in Taurien eingeführte Waaren zollen auf der Grenze in Perekop und bey der Jenikalischen Ueberfahrt über den Bosphorus nach dem 1797 verordneten allgemeinen Tarif. Die eigenen Krimschen Produkte, Salz, Getreide, Früchte, Vieh, Wolle, Felle, — können auch nach Rußland zollfrey geschickt werden. Es werden alle Ausländer und besonders die Kaufleute und Fabrikanten Griechischer Nation sich in Feodosia, die von andern Nationen aber in Eupatoria mit dreißigjährigen Religions- und bürgerlichen, besonders Gewerbfreyheiten für alle Zweige und namentlich für Handel niederzulassen, auch mit der Freyheit zu bleiben oder wieder auszuwandern, eingeladen. Die Städte beyder Freyhafen werden jede einen Kommandanten oder Stadtoberhaupt (Gradonotschalnik) haben, die Kaufmannschaft und übrigen Gewerbtreiber können sich aber selbst einen Magistrat oder Art der Obrigkeit, unter einem gerichtlich bestätigten Kurator, für die Befolgung ihrer Vergleiche, Entscheidung der Gewerbzwiste — wählen — nur muß die Zahl der Glieder ihrer eigenen Gerichtsbarkeit die Zahl 12 nicht überschreiten.

Bey der Zahl noch schwacher Bevölkerung, und geringer, nur im kleinen betriebenen Industrie hat Taurien zwar mannigfaltige Ausfuhrprodukte, die mehresten aber nur in geringer Menge. Die vorzüglichsten sind: Kochsalz aus Landseen (R. Bulun); wenig Salpeter, der nach Peyssonel vordem an vielen Orten und so häufig gesotten ward, daß über den einheimischen Gebrauch jährlich um 40 bis 50,000 Oka (das Oka zu 3 Russischen Pfunden) ausgeführt wurden. Keffakil oder Kil von Keffa, ein grauer Seifenthon, die Materie der sogenannten meerschaumenen Pfeifenköpfe nach der Türkey. — Etwas Bergöl und Bergthon von Fanagorien, Weizen,

Hirse, und andere Getreidearten. Vorher gingen jährlich 100 bis 150 Schiffe mit Getreide nach Konstantinopel, Peysonel. Wein von Sudak, Katscha, Alma, auch Weintrauben, nach dem vorigen Kleinpolen und Neu-Rußland, getrocknete Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Pfirsichen und Aprikosen. —

Pferde, Kameele, Rindvieh, Häute, Talg, Licht, Schaafe, Schaaf- und Kameelwolle, Schaaffelle zu Pelzen, silbergraue, sogenannte Krimsche Lämmerfelle, in voriger Zeit alles in großer Zahl, Peysonel; etwas Angorische Ziegenwolle, frisches rohgetrocknetes, auch Pökelfleisch, Butter, wenig Pelzwerk von Haasen, Füchsen, Katzen und Wölfen, gesalzene Störarten, auch Kawiar, Honig, der in Konstantinopel für den besten gehalten wird, jährlich 70 bis 80,000 Oka und im Verhältniß Wachs und mehr kleinere Artikel. Vordem gingen auch verschiedene Fabrikate aus, Krimsche Messer, Dolche und Feuergewehr, die vorzüglich in Baktsche Sarai, wo um 200 Messerschmiede arbeiteten, gemacht wurden; jährlich um 200 Tonnen jede zu 70 bis 80 Oka Schießpulver, Saffian, jährlich um 50,000 Paar, Leder, baumwollene Zeuge und andere Produkte ihrer kleinen Fabriken, Filze von Wolle und Kühhaaren, Zeuge von Pferdehaaren, die vorzüglich von Zigeunern gemacht wurden, u. m. a. Peysonel.

Auch der Sklavenhandel war ein wichtiger Erwerbzweig. Die Tscherkessen, Awgasen und andere Kaukaser brachten von ihren Gebirgnachbaren und Grusinern geraubte Leute beyder Geschlechter nach der Krim und verhandelten und vertauschten sie gegen Geld und Waaren. Die Tatarischen Kaufleute kauften alle, die Russischen, Armenischen und Jüdischen durften keine Muhamedaner erhandeln. Die Sklaven wurden denn vorzüglich nach Konstantinopel und andern Türkischen Orten, theils auch nach Rußland gebracht und ein Kerl nach seiner Brauchbarkeit für

60 bis über 100 Piaster, ein wohlgebildetes rothhaariges Mädchen aber an die Serails der Großen für 1 bis 6000 Piaster verkauft. Da die Sklaven meistens geraubte Leute sind, und die Muhamedaner ihre Töchter ohne deren Einwilligung zu Weibern verkaufen, so verliehrt dieser Handel von seinem Auffallenden und wird dem Verkauf der Leibeigenen oder Erbleute sehr ähnlich.

Bisher geschah die Ausfuhr aus 5 Häfen. Sie betrug ausser der Ausfuhre des Salzes und anderer Artikel, die zu Lande ausgehen, im Jahre 1793 403,819 Rub.

Die vorzüglichsten Einfuhrartikel sind: Eisen, Laken und bessere Zeuge zur Kleidung, als daselbst gemacht werden, einiger Hausrath, Geräth, kurzer Kram, und kleinere Artikel, der immermehr Sitte werdenden Europäischen Lebensart.

Taurien hat mehrere Ruinen voriger Zeit, gemauerte Ueberbleibsel von Metscheden, Häuser und Wohnsitze, besonders sind in den Steppen viele Grabhügel und verschiedene männliche und weibliche, meistens stehende Statüen von gemeiner auch einige von kolossalischer Größe, aus Gyps oder Kalkstein gehauen und grob bearbeitet. In einigen Grabhügeln werden Waffen, Geräthe, Ringe, auch Griechische Münzen und Münzen mit Arabischen Aufschriften gefunden.

C. Ort- und Kreisbeschreibungen.

In der bisherigen abgesonderten Statthalterschaftsverfassung Tauriens hatte dieses Land 7 Kreise mit ihren Kreisstädten; der kaiserliche Befehl, welcher Taurien dem Gouvernement Neu-Rußland unterordnet, verordnete auch, daß dessen Kreise verringert und vom Gouvernement, so wie es Lage und Umstände veranlassen würden, bestimmt werden sollen. Der Befehl nennet zwey als bleibende Krei-

se (vorh.) hier ist die Anzeige der Kreise nach der bisherigen Verfassung, die auf die künftigen Bestimmungen leicht anzuwenden ist.

1. Simferopol, vorher Achmetsched, am Salgir, unter 45° 12′ Br. und 51° 47′ L., von St. Petersburg in S. zum O. 2187 W., hatte die bisherige Gouvernementsregierung und ist bey deren Aufhebung als Neurussischer Kreis bestätigt.

Der Kreis ist der südwestlichste Theil Tauriens und enthält das eigentliche Gebirge, welches der gesundeste und fruchtbarste Theil der Halbinsel ist. Im Kreise ist:

Backtsche Sarai (Gartenpallast) eine Stadt mit etwa 3000 Häusern und mit kleinen Fabriken und dem großen Chanischen Pallast und dem ebenfalls großen Chanischen Garten.

Sewastopol, vorhin Achtjar, an einem Meerbusen unter 44° 41′. Der Busen ist der beste Hafen des schwarzen Meeres, groß, tief, durch umgebende Felsen sicher. Die Kaiserin Katharina die Zweyte erklärte ihn 1784 für einen Freyhafen, welches doch zum Flor des dortigen Handels wenig beygetragen hat. Der jetzige Kaiser hat ihn blos zum Kriegeshafen mit Ausschluß der Kauffardeyschiffe bestimmt. In dem Felsenufer, auf welchem sie steht, sind viele Wohngrotten voriger Zeit ausgehauen, die nunmehr zerfallen. Heym.

Inkermen, an einem seichten Busen neben Sewastopol, sie ist öde und hat fast nur Ueberbleibsel von Mauerwerk.

Cherson besteht jetzt beynahe nur aus Ruinen einer ehedem großen und schönen Stadt. Heym.

Achmetsched, am Salgir und Karasu, von Simferopol 80 Werste.

Balak-

Balaklawa (Fischerstadt), mit etwa 200 Häusern, an einem Meerbusen, unter 49° 57′ Br. und 51° 51′ L. Der Busen ist Hafen, der aber in der kaiserlichen Erklärung des Theodosischen und Eupatorischen zu Freyhafen für Schiffahrt verschlossen ist.

2. Theodosia, Feodosia, vorher Kaffa, auch Keffa, an einem Busen der südlichen Küste des schwarzen Meeres unter 45° Br. und etwas über 53° L. Sie war die Residenz des letzten Chans und erhielt unter ihm eine ziemlich Europäische Verfassung. Ihre Häuserzahl, die doch meistens klein sind, ward vordem für 4000 angegeben. Der Chan hatte bey seiner Regierung Münze. — Der Busen ist ein guter Hafen, und Kaffa war immer die Hauptstadt der Krim. Unter Russischer Oberherrschaft betrug der Werth ihrer Ausfuhr im Jahre 1793 an Eisen (7240 Pud), Wolle (2836 Pud), Salz 1640 Tschetwert, Potasche (1196 Pud) Leinwand (1700 Arschinen), Weizenmehl (8781 Pud), und kleine Artikel 54,281 Rub. Ein kaiserlicher Befehl von 1798 erklärt den Theodosischen Hafen auf 30 Jahre für die Schiffe aller Nationen für einen Freyhafen, und ladet fremde Kaufleute und andere Gewerbtreiber, vorzüglich Griechischer Nation, sich mit dreißigjähriger Freyheit und andern großen Vortheilen in Theodosia anzusiedeln ein. (Vorh.)

Der Kreis ist der südöstlichste Tauriens und hat südlich das schwarze Meer, östlich dem Bosphorus, auch reicht er nördlich ans Asowsche Meer und an den Perekopschen Kreis. Er besitzt das östliche niedrige Gebirge mit vielem guten Boden, und ist auch gut angebaut und bewohnt. Bey Theodosia sind Salzseen, Tusla und andre. Im Kreise ist:

Karasu Basar oben am Karasu des Salgir, ein ansehnlicher Ort mit einem steinernen Kaufhofe. Hier ist der Handel bedeutend und besonders wird auf den Wochenmärkten viel Vieh verhandelt.

Sudak, auch Asimei, an einem südlichen Busen des schwarzen Meeres, von Theodosia in N. W., hat den besten Wein, auch einen guten Hafen, der aber wegen der Eröffnung der Freyhäfen geschlossen seyn soll.

Staraja Krim. Eski Krim (Alt Krim) und Lew Kopol am Fuß des Berges Agir Mysch Tau, von Theodosia in W. 20 W., war ehedem groß und berühmt und ist jetzt ein schlechtgebaueter Ort mit wenig Verkehr.

Arabat, auch Ribat, eine kleine befestigte Stadt, unter $45\frac{1}{2}$ Br. und 52° 50′ L., von Feodosia in N. W., am Anfange der Landzunge Zeinisk a, die das faule Meer vom Asowschen trennt, von 1 bis 3 W. breit, aber um 100 W. lang und nur durch einen schmalen Sund von dem Steppenkreise des festen Landes Melitopol abgesondert ist. Es ist ein Sandstrich mit vielen theils salzigen Pfützen, ohne Wohnungen, doch mit einer Stuterey.

Jenikale, am nördlichen Theil des Bosphorus, wo er am schmalsten ist, unter 45° 20′ Br. und 54° 25′ L., von Feodosia in O. N. O. in der Gegend, die ehedem den Wosphorischen Kreis ausmachte. Sie ist befestigt und hat zwar keinen Hafen, aber doch eine kleine Ausfuhr an Talg, Wolle, Fischen, Kawiar u. a. 1793 wurden 454 Pud Kawiar, 2262 Pud Fische und überhaupt für 4322 Rub. ausgeführt. Busse Journ. von Rußl. Neben Jenikale sprudeln salzige Quellen mit Bergöl.

Kertsch, auch Wosphor, (Bosphorus) einige Werste südlicher als Jenikale, der Kertsch gleicht, aber einen geräumigen tiefen Busen, der einen Hafen macht, hat. Bey der ersten statthalterischen Einrichtung war sie unter dem Namen Wosphor auch Wosfor, die Kreisstadt des Namens dieses Kreises, der die Taurische Landspitze oder Halbinsel von Theodosia bis zum Bosphorus einnahm. Sie treibt einen kleinen Handel, 1793 z. B. ward von Kertsch ausgeführt Kawiar 19 Pud, Fische 1836 Pud, Salz

50,185 Pud. — Der Werth der ganzen Ausfuhr betrug 9960 Rub. Busse Journ. Bey Kertsch sprudeln Kochsalzquellen mit Thonschlam, die durch das Austrocknen kleine Hügel bilden, neben welchen neue Ausbrüche erfolgen. 1794 im März brachen einige mit einer Gewalt hervor, die sie einem Vulkan ähnlich machte, sie brannten mit großen Flammen und aus dem Feuer floß eine Menge Lawa.

3. Fanegoria, Phanegoria, vordem Tamann, am östlichen Ufer des Bosphorus oder der Straße Kaffa auf der Insel Taman, unter 45° 2′ Br. und 53° 41′ L., ist groß, mit einer Mauer umgeben, aber schlecht gebauet. Vor einigen und vierzig Jahren hatte die Stadt um 6000 Einwohner 12 Medscheten — (Peysonel,) 1773 aber war sie fast ganz zerstört. Sie hat eine unsichere Rehde und einen schlechten Hafen, doch treibt sie einigen Handel nach Taurien und nach der Kuban mit Tscherkassen und dortigen Nogajern, mit Salz aus Seen neben den Mündungen des Kuban, Honig, Wachs, Häuten, Schaaf- und Lämmerfellen, Wolle- und groben Zeugen. Die Kubaner und Kaukaser nehmen nehmen Russische Leinwand, Saffian, Juchten, Eisen, hölzernen und andern Kram. Heym.

Der Kreis besteht aus der Insel Taman, die der südliche und nördliche Mündungsarm und der Bosphorus, das schwarze und Asowsche Meer bilden. Der nördliche Arm, welcher Tsch-ernoi Protiv genannt wird, fällt getheilt ins Meer und bildet dadurch die zugehörige Insel Akschuk und kleinere Inseln. Die Inseln sind niedrig mit einigen niedrigen Bergen, auch haben einige Busen oder sogenannte Limans, den Tamanschen, Urotschischen, Temrukschen. — Dem Kreise fehlt Holz. Die Einwohner bestanden vorzüglich aus Zichen oder Jasiern, die Tscherkassisch reden und von den Tataren Adole (Insulaner) genannt werden und seit 1793 bestehen sie auch aus

den

den wiederhergestellten Saporoger Kosaken, die den Namen der Treugebliebenen Kosaken am schwarzen Meere (Tschernemorskii Kosaki,) führen und deren 17,500 Seelen hieher versetzt und mit Land, Ackergeräth — versorgt wurden. —

Im Kreise ist Tamruk, eine kleine Festung am Tamrukschen Liman des Asowschen Meeres, von Fanagorien in N. O. Sie ward von Tscherkassen bewohnt. Gdst.

Kopil, eine kleine Festung im Winkel der beyden Mündungsarme des Kubans.

Atschuk, auch Atschujew, ein ähnlich geringer Ort auf der Insel des Namens und noch andere geringe Wohnsitze, deren Inhaber sich alle wie Landleute nähren.

Ueber der Theilung des Kuban hausen Awchasen und andere kleine Völkerhaufen, die dem Krimschen Chan unterthänig waren und theils Rußland gehuldigt haben und Schutzverwandte sind, theils sich frey glauben. (Schlözer).

4. Eupatoria, vorher Koslow auch Keslew, Tat. Jeslewa, an einem westlichen Busen des schwarzen Meeres, unter 46° 25′ Br. und 49° L., von Simpferopol in N. W. 60 Werste, hat eine steinerne Mauer mit Thürmen. Der Busen ist ein guter Hafen und die Stadt eine der besten Tauriens. Die Einwohner bestehen aus Tataren, Griechen, Russen, Armeniern und Juden und treiben einen guten Handel. Vordem brachten die Türken Reis, Kaffee, Feigen, Datteln, seidene Zeuge — und nahmen Getreide. Unter Russischer Hoheit bessert sich der Handel sehr, 1793 z. B. ward von hier ausgeschifft Salz 101,694 Tschetwert, Stangeneisen 3450 Pud, Weizen und Weizenmehl 52,550 Tschetwert, Nogajische und Taurische Wolle 16,178 Pud, Wachs 292 Pud, Pump- und Sohlenleder 1215 Pud, Butter 6372 Pud, Haasen und Katzenfelle 1675 Stück und 969 Säcke Russische Leinwand 10,000

und

und gestreifte 6600 Arschinen, Pferdeschwänze 2000 Stück, und kleinere Artikel. Busse Journ. Der jetzt glorreich regierende Kaiser erklärt in einem Befehl vom Februar 1798 den Hafen von Eupatoria wie den zu Theodosia auf 30 Jahre für einen Freyhafen. (S. vorh.)

Der Kreis nimmt den nordwestlichsten Theil der Halbinsel ein und hat nordwestlich und südwestlich das schwarze Meer. Er besitzt einige reiche Salzseen.

5. Perekop, Tat. Or, auch Orkapusi, Festung und Kreisstadt auf dem 8 W. breiten Isthmus, zwischen dem faulen und einem Busen des schwarzen Meeres, unter 46° 27′ Br. und 51° 56′ L. Sie ist schlecht gebaut, aber volkreich, und wird nun auch durch den nach einem kaiserlichen Befehl vom Februar 1798 verordneten Zoll für den Handel Tauriens mit Rußland lebhafter werden.

Der Kreis ist der N. östlichste Theil der Halbinsel, mit wenig gutem Boden für Feldbau, desto vortheilhafter aber für Viehzucht. Das faule Meer und dessen Busen verderben des Sommers die Atmosphäre. Einige Werste von Perekop sind die reichen Salzseen Krasnoje Ozero, Tuskul und kleinere.

6. Dneprowsk, eine neue, noch geringe Kreisstadt am linken Ufer des Dnepr.

Der Kreis ist der größere Theil der Taurischen oder Krimschen Steppe, und hat das schwarze und faule Meer, westlich und nordwestlich den Dnepr und nördlich das jetzige Neureussen, bisher Katharinoslaw. Er ist eine ebene Holz-, und meistens auch wasserlose, magere Wüste mit mehreren fruchtbaren niedrigen Plätzen (R. Dolina), von welchen die größeren Namen haben. Die sparsam vorhandenen Flüßchen fallen in die Meere, und viele sind austrocknende Steppenflüßchen mit sehr schlechtem Wasser, Gruben aber, die man tiefer als den Wasserspiegel gräbt, treffen meistens besseres Wasser, als das der Flüsse.

Dieser

Dieser Steppenkreis hat am Dnepr und Meer einige geringe Ortschaften, die Festung Kienburn, am Ende der sandigen Landzunge zwischen dem Meer und der linken Seite des Limans des Dneprs, Tentra am Meer, Aleschki auf einer Dneprinsel. — Diese Ansiedelungen vermehren sich und haben in Brunnen gehöriger Tiefe brauchbar Wasser. Die eigentliche Steppe ist Nogajischen Nomaden überlassen. Unter ihren Steppenthieren trift man auch wilde oder vielmehr verwilderte Pferde. Sie hat viele kleine Grabhügel (Kurgani), in welchen Waffen, Reitzeug, auch Münzen gefunden werden und zum Theil aus siedereicher Salpetererde bestehen; auch stehende und liegende Statüen von Sandstein und Kalkstein, grob gearbeitet, sind hie und da. (Vorh.)

7. Melitopol, am Flusse und See Moloschnaja Woda, ein neuer, unbedeutender Kreisort des östlichen Steppenkreises Tauriens.

Den Kreis begrenzen südlich das Asowsche Meer, westlich der Dneprowsche Steppenkreis und nord- und nordöstlich Neurußland (bisher Katharinoslaw). Er hat das linke Ufer des Flusses Konskaja Wodi, des Dnepr und das rechte des Berda des Asowschen Meeres, den Steppenfluß und Sumpf Molotschnaja, die Zuflüsse der genannten und mehr Steppenflüsse. Unter seinen Ortschaften ist die kleine Festung oder Schanze Jenizigi, der Landzunge Arabat gegenüber. Er gleicht übrigens dem Dneprowschen Kreise in allem, und hat auch wie derselbe nomadisirende Nogajer, die hier wie dort etwas Hirse und Gerste zu Brey bauen und auch Bienen halten.

Vierzigster Abschnitt.

Die Wohnsitze oder das Land der Donschen Kosaken.

Donskich Kasakow Schilitscha ili Semlia.

Das Land, welches die Donschen Kosaken von Alters her besitzen, ist die Gegend des untern Don und die Küste des Asowschen Meeres. Es ist bisher zu keinem Gouvernement gerechnet, sondern für sich. Die Akademische Karte von Asow hat dieses Land mit angezeigter Grenze; im neuern Russischen Atlas ist es auf der Karte von Kaukasien mit Begrenzung einer Landschaft; so hat es auch die zu einer Beschreibung gehörige Karte. Die neuesten geographischen Veränderungen haben diese Landschaft bisher nicht betroffen.

Im Gebiete der donschen Kosaken reiseten die Akademiker Junker, und später Güldenstädt, der jüngere Gmelin, Falk, auch Georgi. Was sie bemerkten enthalten Müllers Sammlung Russischer Geschichte, die Reisenachrichten der Akademiker, Büsching, Georgi Beschreibung aller Russischen Nationen, Hupels nordische Miscellanien, auch sind von andern von Land und Leuten zerstreute Nachrichten.

A. Allgemeine Landesbeschaffenheit.

Das Land der Donschen Kosaken liegt nach der Karte in der nördlichen Breite von $45\frac{1}{2}$ bis 51° und in der östlichen

chen Länge von 55 bis über 62°, also bis auf einen kleinen Theil im südlichen Landstrich, zu welchem es auch in der kaiserlichen Verordnung von 1784 gerechnet wird. Es grenzt östlich mit Astrachan und Saratow, südlich mit Astrachan und dem Gebiet der Tschernomorischen Kosaken in der Kuban, westlich mit Neu-Rußland und Woronesch und nördlich mit Woronesch und Saratow. Die Arealgröße beträgt nach den Karten 3611 Quadratmeilen oder 175,260 Quadratwerste (Storch Stat. Tab.) nach Güldenstädt 191,520 Quadratwerste.

Der Don theilt das Land einigermaßen in die westliche und östliche Landschaft. Ueberhaupt ist es eine völlige Fläche ohne alles Gebirge und erhebliche Berge, nur mit hügeligen Ufern einiger Flüsse, und geringen Höhen, die wenigen Flüßchen und Bächen Quellen oder Anfänge aus Sümpfen geben. Die hohen Flächen sind trocken und wechseln mit Niedrigungen von größern oder geringern Umfange, mit trokner, mulmiger, fruchtbarer Oberfläche, theils auch mit Brüchern und kleinen Sümpfen. Bis auf einige wenige Haine und die Flußgestade ist das ganze Land offen oder waldlos. Von der nördlichen Grenze bis etwa zum 48ten Gr. Breite ist die Oberfläche des troknen Landes meistens mulmiger und etwas sandiger Letten, und zum großen Theil, wenn er ruhen oder gedüngt werden kann, brauchbarer und in nassen Jahren ergiebiger Acker. Der südliche Theil des Landes ist an beyden Donseiten magerer, auch je südlicher, desto mehr sändige und salzige Steppe, nur mit mulmigen, salzlosen, fruchtbaren aber sparsam vorhandenen Niedrigungen. Besonders hat der südwestliche Theil des Landes am Sal und Manitsch gegen die Kuban hin, große Sandfluren und die übrige Steppe beynahe nur Salzpflanzen. Ueberall ist vortreffliche und gesunde Weide, doch erfordern die Heerden, weil die Steppenpflanzen und Gräser sich nicht wie Wiesengräser dicht benarben, große Triften.

Das Innere des Bodens zeigt in Fluß- und Bachufern, Regenklüften, abgerissenen Höhen — bis auf eine geringe Tiefe unter dem Wasserpaß die gewöhnlichen abwechselden Flözlager und Ebenen Thon mit und ohne Kies- und Eisenstein- oder andere Geschiebbrocken; Kalk scheint unter den südlichen Graden gegen das Meer und die Kuban eine allgemeine Lage zu machen. Er ist gewöhnlich mürber, voller Schalwerk, oft sandig. Kreide und Kreidestein macht am Don und Donez und deren Bächen und Flüßchen fast einzig ein hohes hügeliges Ufer.

Sand und mürber schmuziger und häufig thoniger oder kalkschüssiger, mergeliger Sandstein, scheinen in den südlichen Gegenden so allgemein, als die Kalklage. Sie machen sich wechselsweise das Bett. Die Gestade und kleinen Moräste der Niedrigungen haben unter dem Rasen mit der gemeinen hie und da auch eine torfige Morasterde und sparsam armen Sumpfeisenstein. Geschiebe oder Streusteine, besonders granitische sind sehr sparsam. Andere Erze, Bergharze, Steinsalz — sind nicht bemerkt; Salpetererde aber und auch siedereiche ist im ganzen Gebiet an vielen Stellen, der Holzmangel aber hindert deren Benutzung. Auf den salzigen südlichen Steppen hinterlassen die Salzpfützen beym Austrocknen mit bittersalzigem unreinen Kochsalz bedeckte Stellen (Solondschaki) und oben an der Rechten des Manitsch sind ausser Pfützen zwey reiche Salzseen (von dems. weiterh.)

Die vorzüglichsten Gewässer der Landschaft sind ein Theil des nördlichen Busens des Asowschen Meeres.

Der untere Don von der Woronesischen Grenze bis Asow. Diese ganze Strecke seiner Gegend ist magerer, als seine obere in Woronesch bis an die Kamenka der Linken.

Der untere Choper der Linken des Don mit dem Busuluk der Linken des Choper. Die Gegend ist nur von mäßiger Fruchtbarkeit.

Die Medwediza der Linken des Don und unter derselben an eben dieser Seite die Jlawla. Nur die oberste Gegend ist ausser dem Gebiet der Kosaken. Beyde durchfliessen eine nur sehr mäßig fruchtbare und wenig angebaute Gegend.

Der kleinere Sol und der größere Manitsch, beyde an der Linken des Don in einer sehr magern, salzigen, offnen Steppe. Der Manitsch ist groß, und nimmt den Jägerlik und Kalaus an der Linken auf. Oben sind ihnen zur rechten der Neue und alte Salzsee (Nowoe und Staroe Olero. Tat. Tusla Jaskul). Jeder ist an 3 W. lang und halb so breit. Sie haben Morastgrund und bedecken ihn des Sommers mit einer 1 bis 2 Zoll dicken Rinde aus schlechtem bittersalzigen und davon schwachen Kochsalze, welches den Kosaken umsonst zu nehmen erlaubt ist. Ausser den Bächen der genannten Flüsse sind auch viele eigentliche Steppenflüsse, die sich im Frühlinge in Sümpfen ergiessen, des Sommers aber keinen merklichen Wasserzug haben, und theils stellenweise austrocknen. Die Gewässer der großen Flüsse sind von mittlerer Güte und haben Fische, die des Manitsch, Sol, viele Bäche und Steppenflüsse haben sehr schlechtes, theils salziges Wasser und mehrere keine Fische. Die größern haben auch Meerfische. Viele haben auch Krebse und die mehresten an den Ufern Schildkröten (S. 3. Theil Hydrograph. Abtheilung.)

Eigentliche Wälder hat das Land nicht, nur und sparsam Haine, Gehölz und Gebüsch auf den Flußgestaden, die breit, Wiesen, Moräste, Brücher und wie die Inseln den Frühlingsüberschwemmungen ausgesetzt sind. In der südlichsten Gegend gegen das Meer hin ist das Gestade des Don und seiner untern Flüsse holzlos. Im Ganzen reicht doch das Gehölze in dieser schwach bewohnten milden Gegend. Zum Bau und zur Feurung wird nebst Holz auch Schilf, dessen die ruhigen Gewässer viel haben, verwendet. Die Baumarten sind Birken, Espen, Erlen, Wei-

Weiden, Eichen und sparsam Fichten. Unter dem Gesträuch ist auf Gestaden und in Hainen Faulbaum (Viburnum Opulus L.) das gemeinste.

Die Steppen haben wilde Kirschen, Schlehen, Spirnen. Das Klima ist in allen vier Jahreszeiten sehr gut. Ein früher kurzer Frühling, mit wilden Anemonen, Ranunkeln, Tulpen, blühenden Steppenkirschen; ein langer Sommer mit öfterm erfrischenden Regen; ein alles reifender Herbst; ein heiterer Winter mit wenig Schnee, doch mit strenger Kälte und einigen Wirbelstürmen. Die Gewässer bedecken sich von Ende des Novembers mit Eise und dieses bricht meistens schon im Februar. Die Hausthiere erfordern wenig Unterstützung mit Futter und wenig Pflege. Menschen und Vieh gedeihen. Die Menschen werden bey Munterkeit alt und das Vieh ist keinen eigenen Seuchen unterworfen; nur Schaafe sind in einigen Gegenden von schlechtem Wasser Leberwürmern ausgesetzt. Bey guter Wahl des Bodens und aufmerksamer Kultur haben Feld- und Gartenfrüchte und Gewächse ein sicheres Fortkommen und nur örtliche Ausfälle.

Thiere, Vögel und Fische sind, wegen weniger Waldung und theils schlechter seichter Gewässer, weder mannigfaltig noch zahlreich. Man hat Antiloppen (Tat. Saiga,) Füchse, sparsam Wölfe, Haasen, gemeine und Tigeriltisse, Marmotten, mehrerley Erdthiere, sparsam verwilderte Pferde, Donfische, Störarten des Asowschen Meeres. Schildkröten, Krebse, Spanische Fliegen, Kochenillwürmer u. s. f. Auch die Flor ist wegen der gleichförmigen Ebenen nicht mannigfaltig. Mehr hievon im 3ten Theil Abtheil. 3 und 4.

B. Bewohner.

Die Bewohner des Landes sind die sogenannten Donschen Kosaken und mit und unter denselben nur wenige

Altrussen, meistens als Kauf- und Handwerksleute, auch einige Tataren. Die Kosaken entstanden vor Alters von zusammengelaufenen und den verbundenen kriegerischen und zügellosen Leuten altrussischer Nation, die durch Lebensart, Vermischung mit Tataren, Kalmüken, Zigeunern und andere Verfassung, Sitten — gleichsam eine Volksabart geworden und geblieben sind. Die mehresten sind Roskolniken. Nach Pleschtschejew beträgt ihre jetzige Zahl um 260,000 Mann, von welchen um 40,000 dienen könnten, aber nur um 20,000 irriguläre, jetzt mehr reguläre leichte Reuterey dienen. Sie sind eine nur schwache Bevölkerung ihres grossen Gebiets, in welchem auf jede Quadratmeile um 55 Menschen treffen möchten, welches aber auch wegen vielen unartbaren Bodens, wenigen Holzes und schlechten Wassers keine sehr zahlreiche Einwohnerschaft verträgt.

Sie leben auf angewiesenen Ländereyen und nähren sich von denselben; statt der Steuern leisten sie, wie es verlangt wird, in und ausser Reichs Kriegsdienste, dabey sie sich selbst beritten halten, kleiden, bewafnen.

Im Dienste bekömmt der Mann monathlich 1 Rub. und eine Ration. Sie haben selbst gewählte Befehlshaber, Deßätniken über 10 Mann, Nätideßätniken über 50, Sotniken oder Hauptleute und Starschinen über 100 oder 1 Kompagnie und Pokolniken oder Atamans, Obersten über 1 Regiment (Polk.) Ausser dem hat jede Kompagnie einen Charunscha, dir einem Fähnrich gleicht und jedes Regiment einen Jesaul (Adjutanten) oder Major und das ganze Korps einen Kriegsobersten (Woiskowoi Ataman,) von Generals-Range und vom Kriegskollegium ernannt, so wie alle Oberoffiziers von demselben bestätigt sind.

Vom Charakter sind die Kosaken entschlossene fähige und gewandte, genügsame, sorgenlose, frohe Leute, Freunde träger Ruhe und des Trunks. Sie kleiden sich Polnisch, in große Beinkleider, kurze Stiefeln, lange umgürte-

gürtete Röcke und bewaffnen sich mit Lanzen oder Spießen und meistens auch mit Säbeln und Flinten oder doch Pistolen, vordem jeder, wie er wollte, jetzt mehr und einige Regimenter ganz gleichförmig. Eigenthümlich tragen alle kleine, nach dem Kopf gemachte Mützen mit einem breiten platten Lämmerbrem. Viele werden zur Beschützung der Grenzen und zugleich als Kolonisten weit von ihren Wohnsitzen versetzt, woraus sie sich wenig zu machen scheinen. So entstanden die Astrachanschen und Orenburgischen Kosaken; auch die Sibirischen stammen von den Donschen. Sie sind überall, selbst im fremden Land wie zu Hause. Ihre Wohnungen sind kleine Häuser von schwachem Fachwerk, weißgetünchten Lehmwänden, nur mit dem nothwendigsten Hausrath. Ihr Tisch ist sehr einfach, wers aber kann, macht ihn durch ein Glas Brandwein, Meeth, Landwein oder gährenden Most herrlich. Wynoroska (gefrorner Wein) ist von ihrem Landwein bereitet und wirklich Champagnerwein etwas ähnlich. Er wird auch versendet, ist aber nur in geringer Menge zu haben. Heym.

Ihre friedlichen Gewerbe.

Die Viehzucht ist ihr vorzüglichster Nahrungszweig, wegen der großen gesunden Weiden, der kurzen Winter und weil sie mit ihren öftern, theils langen Entfernungen von ihren Wohnsitzen und ihrer Neigung zur Gemächlichkeit am verträglichsten ist. In ihren Viehständen besteht auch vorzüglich ihr Reichthum. Die Reichen haben in den Steppen an entfernten Gewässern Viehhöfe (Chutori) mit Schoppen und Wohnungen für ihre Hirten, um welche ihr Vieh weidet und des Winters in den Schoppen gefüttert wird.

Die rechten Kosakenpferde sind klein, mager, mit dünnen Hälsen, schmalem Kreuz und überhaupt unansehn-

lich, aber stark, sehr gelenkig und sehr hart. Manches gilt bis 50 und mehr Rub. Ein Kosak hat 5, 50, 100 und die Reichen bis 500, ja 1000 Pferde.

Das Rindvieh ist von gewöhnlicher Art und Ochsen sind Zugvieh. Meistens wird dessen weniger als Pferde gehalten.

Die Schafe sind von gemeiner Art und haben gute Wolle. Viele haben aber auch große, breitschwänzige Kirgisische Schaafe mit grober Wolle. Man hält sie mit Pferden in ohngefähr gleicher Zahl. Ziegen haben wenige. Schweine sind nirgends häufig. Ausser gemeinen und welschen Hühnern, wenige Enten und Gänse. Die Tauben sind meistens herrenlos. Bienen werden von vielen und zahlreich gehalten, weil sie sehr lohnen.

Ackerbau treiben alle, doch säet nur ein fleißiger Kosak von 10 bis 30 Pud Roggen, etwan so viel Hafer und weniger Gerste, Weizen, Hirse und Buchweizen. Erbsen siehet man im Felde selten. Die Armen und Faulen säen sehr wenig Getreide. Die Ernten lohnen zwar gewöhnlich 5 bis 10 und mehrfältig; der Ackerbau ist aber doch schwierig wegen der zerstreuten, theils sehr fernen Felderchen, für welche der kurze Winter nicht Dünger genug giebt, weil Neubruch und Brache mit dem großen, 4 und 6spännigem Pfluge aufgerissen werden muß. Da das gute Ackerland meistens neben Flüssen angetroffen wird, und nach einigen Ernten langer Ruhe bedarf, so kann auch jährlich nicht viel Acker begatet werden.

Viele säen etwas Hanf und Lein für Hausbedarf.

Gärten haben fast elle, und viele außer den Stanizen. In denselben kommt alles gewöhnliche Gartenwerk gut fort; man bauet aber nur einiges Gemeines. Arbusen und Gurken sind meistens auf Gartenfeldern. Viele Gärten haben viel und gutes Obst. An den Kreidehöhen

und

und auf den Flächen, die von nahen Flüssen gewässert werden können, siehet man viel kleine Weinberge und Gärten mit mancherley meistens weißen und hiernächst blaßrothen Weintrauben, und vorzüglich bey und zwischen den untern Stanizen am Don und dessen Zuflüssen.

Die Trauben werden gewöhnlich reif, und werden theils ihres Wohlgeschmacks wegen versendet. Die mehresten Kosaken aber keltern Most und erhalten bey ihrer Unkunde in Darstellung und Behandlung des Weines dennoch einen sehr wohlschmeckenden, recht guten Landwein, dessen Haltbarkeit einige Jahre dauert. Er wird aber, weil sie ihn meistens jung selbst trinken, nur wenig ausgeführt, so viel Nachfrage nach demselben auch ist. Der delikate gefrorne Wein (Kos. Wymorososka) ist schon vorher genannt.

Fischerey lohnt nur in den Stanizen am Don, und wird auch in den untern mit Nachdruck auf Störarten, Karpfen und andere mit Fleiß getrieben und Fang und Versendung der Störarten; die Bereitung des Kawiars und des Fischschleims von Störarten und Welsen beschäftiget viele. Wasserfahrt ist überall wenig bedeutend. So ists auch mit dem Landfuhrwerk. Die Jagd dient den Kosaken nur zum Vergnügen.

Städtische Gewerbe, Handel und Professionen werden in Tscherkask und den großen Stanizen von sogenannten Gästen (Gosti) oder Bürgern Großrussischer Städte, die sich hier periodisch aufhalten, getrieben; da aber die einfache väterliche Lebensart der Kosaken wenige Bedürfnisse hat, und meistens jeder Kosak sein eigner Gerber, Schuster, Riemer, Bäcker u. s. f. ist, so ist der Verkehr nicht groß. Der Handel der Kosaken und Fremden geschieht meistens auf den Jahrmärkten, auf welchen die Fremden ihre Waaren und Fabrikate gegen die Produkte der Kosaken umsetzen und vertauschen.

Das Kosakische Frauenzimmer ist sehr brav. In den Häusern herrscht Ordnung, Reinlichkeit und Sparsamkeit. In Abwesenheit der Männer besorgt es Viehzucht, Acker- und Gartenbau. Es spinnt, webt, bleicht Flachs, webt, walkt und färbt Landtuch, gerbt Schaaf- und Lämmerpelze, und viele treiben auch einen kleinen Seidenbau.

Das wenig angebaute und schwach bewohnte Land hat doch einige Ausfuhrartikel, vorzüglich Pferde, die bey ihrer geringen Größe und noch geringerer Schönheit, so wie die Russisch- und Polnisch-Ukrainischen, das Stück zu 10 bis 100 Dukaten, und von den Kosaken nach dem innern Rußlande verkauft werden, Schlachtochsen, Häute, Talg, Schaaf- und Lämmerpelze, Störarten, Kaviar, Fischleim von Stören und Welsen, Filzdecken (Woiloki), Honig und Wachs, wenige Baumfrüchte, Trauben, Wein, Arbusen; etwas Salpeter.

Einfuhrartikel sind dagegen außer fremden wollenen, baumwollenen, leinenen, ganz und halbseidenen Zeugen, Laken und mancherley kurzen Kram, Specereyen — von einheimischen Artikeln, Eisen und eisern, auch ander Metallgeräth, etwas Brandwein, den sie zwar ohne Abgabe selbst zu brennen privilegirt sind, wozu aber ihr Getreide, weil man auf den Mann 12 Maaß Brandwein rechnen kann, nun hier, denn dort nicht reicht, auch Salz, für Anwendungen, zu welchen das Manitschkische, welches sie unentgeldlich nehmen dürfen, nicht Reinigkeit und Stärke genug hat; manches Geräthe und Erfordernisse für Kleidung.

Allgemein hat das Volk ein hinreichend Auskommen; sehr viele sind wohlhabend, nicht wenige reich.

Von vorigen Einwohnern des Landes der Kosaken sind hie und da 1 bis 3 Faden hohe Grabhügel, die, wenn sie aus reicher Salpetererde bestehen, nach und nach abgestochen und versotten werden. Am rechten Ufer des Don

unter

unter dem Stanez Semlianskt sind steinerne Spuren von Gräbern und Wall einer ziemlichen und hier gegenüber am linken Donufer ähnliche einer kleinen Stadt.

C. Wohnorte der Kosaken.

Die Wohnorte der Donschen Kosaken bestehen in befestigten Flecken, die sie Stanizen nennen. Sie sind an den größern Flüssen ihres Landes, weil nur diese gutes Wasser und das meiste gute Land in ihrer Nähe, auch auf ihrem Gestade und den Inseln Gehölze haben. Die Stanizen enthalten von 50 bis über 200 Kosakenhäuser (vorh.) in geraden, ungepflasterten Straßen mit einer, auch 2 hölzernen, sparsam steinernen Kirchen und einigen kleinen Gärten. Die Befestigung besteht in einem geringen ungefütterten Graben und Erdwall. In den meisten machen die Kosaken eine Kompagnie (Sot) von ungleicher Stärke unter einem Sotnik, in den größern zwey auch mehr Kompagnien aus. Jede Stanize hat ihren Ataman, der dem Regimentsobristen oder Ataman untergeordnet ist. An den der Stanize nächsten Steppenflüssen stehen viele Viehhöfe (Chutori) der Kosaken einzeln, in welchen die mit dem Vieh und dem Ackerbau beschäftigten Leute der Familie und auch Dienende wohnen. Außer der Eintheilung der Stanizen nach Regimentern unterscheidet man sie in geographischer Hinsicht nach den Flüssen, auf deren Ufern sie stehen, am Don, der Medwediza u. s. f. Die Zahl aller Stanizen beträgt 111.

Stanizen am Don.

Tscherkask, auf der 50 W. langen und 20 W. breiten Insel, die der Donarm Aksai in seiner untern Gegend am rechten Ufer macht, unter 47° 13½′ Br. und 57½° L., von St. Petersburg in S. S. O. 1947 Werste. Die Insel ist der Ueberschwemmung unterworfen, von welcher

cher Sümpfe und Moräste nachbleiben, welche die Luft sehr verderben. Die Befestigung des Ortes umgiebt 11 an einander stehende Stanizen, die davon zur Stadt, der einzigen des ganzen Korps, aus 11 Revieren oder Stadttheilen bestehend, wird. Die Befestigung ist etwas ansehnlicher als der einzelnen Stanizen, besonders wird sie durch ihre Lage auf der Insel bedeutender.

Die Stadt ist der Sitz des Krieges-Atamans, Generals oder Heerführers, der Kanzley, der allgemeine Waffenplatz, enthält das Zeughaus, Magazine. — Sie hat 16 steinerne und 1900 hölzerne Häuser, um 10,000 Einwohner, außer 4815, die in Flecken umher in etwa 1000 Häusern wohnen. Unter den Einwohnern sind viele periodische Fremde oder Gäste des Handels und mehrerer Professionen wegen, die sehr gut zurechte kommen. Auch viele Kosaken handeln nach dem Kaukasus, Taganrok, bringen Leinwand, Laken, Leder, starke Getränke und mehrere Türkische und Griechische Waaren, Reis, Früchte, Wein. Hauptzweige ihrer Gewerbe sind Pferderzucht und Fischerey am Don.

Stanizen am Don von Gouvernement Woronesch unter Pawlowsk den Don hinab.

1. Die Stanize Kasansk an der Mündung der Kasanka der Linken des Don. An diesem Flüßchen nimmt die Woronesische Fruchtbarkeit sehr ab.

2. Mikulmsk, 3. Wieschinsk, 4. Jelansk.

5. Ust Chopersk, an der Mündung des Choper der Linken des Don. Sie hat auf dem Gestade des untern Choper viel gutes Bau- und Brennholz, und an beyden Donseiten guten Ackerbau und Viehzucht.

6. Ust Medwediza, am rechten Donufer gegen der Mündung der Medwediza der linken Donseite. Auch

sie

sie hat gut Bau- und Brennholz, Ackerbau und Viehzucht an beyden Flußseiten.

7. Roßkamma, 8. Kletschkaja mit 330 Kosaken.

9. Perekop.

10. Kremensk. Sie hat den Namen von den vielen Feuersteinen (R. Kremens) der Kreidehügel am Donufer.

11. Staroi und 12. Nowoi Grigoriewsk.

13. Ilawlinsk, an der Mündung der Ilawla der Linken des Don.

14. Sirotinsk, 15. Katschelinsk, 16. Beleewsk.

17. Golubinsk, 18. Piätibinsk.

19. Werch- und 20. Nischnei Tschir, die untere an der Mündung des 150 W. langen Flüßchen Tschir, der rechten Donseite, welcher angebaute Ufer hat. Beyde Stanizen haben Weingärten, auch Vorwerke mit Viehzucht und Ackerbau, auch Wassermühlen.

21. Kabilinsk, 22. Jesaulowsk, 23. Simawaisk.

24. Nagawlinsk, 25. Werch- und 26. Nischnii Kurmannsk, 27. Gugunsk, 28. Filipowsk, 29. Zimliansk. Bey derselben und weiter hinab bey den folgenden Stanizen haben die Stanizen auf den Flußufern und in ihren Kreidehöhen viele Weingärten und Weinberge. Zimliansk selbst hat an den Donufern und am 150 W. langen Zimliaflüßchen unter allen Donschen den meisten und besten Wein, auch an beyden Donseiten Viehzucht und Ackerfelder.

30. Kemtschatsk, 31. Romanow, 42. Werchkargulsk, 33. Kamyschewsk, 34. Bistriansk, 35. Nischnii Kargulsk, 36. Werch- und 37 Nischnii Michai-

Michailowsk, 38. Troilinsk, 39. Kagalink, 40. Widernikowsk, 41. Babiskaja, 42. Solotowsk, 43. Kotschetowsk, 44. Semikarekowsk, 45. Rosdorsk, 46. Malachowsk, 47. Bisergenewsk, 48. Begajewsk, 49. Monischkaja und 50 bis 61. Tscherkask aus 11 Stanizen, die unterste am Don, (Vorh.), wo die Theilungen der Mündungsarme anfangen, keine hohe Ufer und holzloses Gestade haben, (S. Vorh.)

Stanizen am Choper der Linken des Don von Chopersk hinab.

62. Michailowsk.

63. Kotowsk, mit 300 kleinen schlechten Häusern. Hier ist vom 15. Septemb. ein 3 Wochen dauernder Jahrmarkt, den außer Russischen Kaufleuten auch Tataren, Armenier und Kalmüken besuchen und Europäische und Asiatische Waaren gegen einander verhandeln.

64. Dobrinsk, 65. Lawikinsk, 66. Besplomenowsk, 67. Tepikinsk, 68. Prowaterowsk, 69. Lukowsk, 70. Buransk, 71. Tischensk, 72. Akuschansk, 73. Ust Busuluzk, an der Mündung des Busuluk in den Choper. Sie hat hinreichend Bau- und Brennholz, Ackerbau und gute Viehzucht. 74. Arschenowsk, 75. Sotowsk, 76. Fedoseewsk, 77. Slaschischowsk, 78. Kamyschewsk, 79. Ostrogowsk, 80. Buchanowsk.

Stanizen am Busuluk.

81. Filimonewsk, 82. Beresowsk, 83. Tschernowsk, 84. Irryschansk, 85. Durmansk, 86. Martinowsk, 87. Karpowsk, 88. Lupanowsk, 89. Jamaisk, und 90. Alexeewsk.

Stani-

Stanizen an der Medwediza von oben hinab.

91. Beresowsk, 92. Molodelsk, 93. Sapolensk, 94. Orlowsk, 95. Rostowsk, 96. Jelerewsk, 97. Artschadinsk, 98. Kapinsk, 99. Surischewsk, 100. Glasunowsk und 101. Ostrowsk. Sie hat an beyden Ufern der Medwediza Heu und Brennholz und gutes Ackerland und Viehtriften.

Stanizen am untern Donez der rechten Donseite.

102. Lugansk. Sie hat am Lugan so reichlich Holz, daß sie andern Stanizen mit demselben aushelfen kann. Hier ist ein vorzüglicher vierzehntägiger Jahrmarkt.

103. Mikitinsk, auf ihrem Jahrmarkte ist Pferde-, Hornvieh und Fischhandel beträchtlich.

104. Gundurawsk, 105. Kamensk.

106. Kalitwa, auch Belokalitwensk, an der Mündung der Kalitwa, hat etwas Brennholz und etwas Ackerbau.

107. Ust Belaja, 108. Bistraja, 109. Werch- und 110. Nischnii Kundrizi und

111. Nikolskaja Staniza, eine der größesten, deren Kosaken Malorossianer sind, und einen eigenen Polk oder Regiment ausmachen.

Ein und vierzigster Abschnitt.

Das Gebiet der Kosaken des schwarzen Meeres.

Semlia Tschernomorskich Kasakow.

Die Kosaken vom schwarzen Meere (Tschernomorski Kosaki) sind der Rest von den am Dnepr in der Gegend der Wasserfälle des Flusses ehemals hausenden, durch Räubereyen und Ungehorsam bekannten und deswegen durch kaiserlichen Befehl im Jahr 1775 aufgelöseten Saparogern. Von diesem Kosakenkorps Kleinrussischer Nation konnten die Ruhe liebenden bleiben; mehrere aber verließen das Russische Gebiet, doch kamen viele derselben wieder zurück. Im Türkenkriege wurden sie und die sich von Neuem zu ihnen geschlagen hatten, als ein eigenes Korps unter dem Namen der Kosaken des schwarzen Meeres, auch weil die nicht entwichenen die Basis dieses Korps waren, der Treugebliebenen Kosaken des schwarzen Meeres organisirt. Im Türkenkriege dienten sie zu Lande und zu Wasser mit vieler Tapferkeit.

Nach dem letzten Frieden mit der Pforte blieben viele in dem von den Türken eroberten Gebiet, welches jetzt ein Theil Neu-Rußlands ist (Th. 2. Abschn.), zur Beschützung der Meerküste vom Dnepr zum Dnestr und an der neuen Grenze am Dnestr; das Korps selbst war in der Kuban völlig auf den Fuß der Donschen Kosaken angesetzt, wo es auch ist und sich immermehr anbauet.

Von

Von der Kuban, die das Gebiet des Systems der Kubanflüsse einnimmt und an der Linken die Gebiete der Tscherkassen und Abchasen enthält, liegt: der Theil der Kuban, der das Gebiet der Kosaken des schwarzen Meeres ausmacht, (welches Güldenstädt und Pallas durchreiseten), nach den Karten auf welchen er vorkömmt, zwischen den Flüssen Kuban und Jeja, unter der nördlichen Br. von fast 45 bis über 47° und östlichen Länge von etwan 55° bis 58°. Der ganze Flächenraum beträgt etwas über 1000 Quadratmeilen oder gegen 50,000 Werste. (Storch Stat. Tab.)

Das Gebiet der Kosaken grenzt östlich mit dem Gouvernement Astrachan, in Süden bestimmt es das rechte Ufer des untern Kuban, in W. hat es Fanegorien und das östliche Ufer des Asowschen Meeres und in N. das Land der Donschen Kosaken. Gegen dasselbe macht der Manitsch die Scheidung.

Der äußern physischen Beschaffenheit nach ist der bey weitem größeste nördliche und südliche Theil des Gebiets der schon beschriebenen südöstlichen Steppe der Donschen Kosaken völlig gleich, mager, salzig, mit Salzplätzen und mulmigen, niedrigen, fruchtbaren Revieren, auf einem Sandstein- und Kalklager mit Meeresbrut. Hie und da sind auch Moraststellen.

Südlich hat das Gebiet den nördlichen Theil der ausgebreiteten, sanften, mehr fruchtbaren Niedrigung, in welcher der Kuban seinen Lauf hat. Westlich ist das schon beschriebene Fanegorien und die sandige, salzige, Asowsche Küste.

Gehölze ist nur an einigen Flüssen und dessen sehr wenig. Die Flächen sind bis auf sparsame Haine, ohne Holz nur hie und da mit geringem Gestrippe. Die Holzarten der Gestade sind meist Espen, Weiden, Erlen, und verschiedenes Gesträuch.

Die

Die Gewässer dieses Theils der Kuban sind das Asowsche Meer mit seiner östlichen seichten Küste und schwach gesalzenem Wasser, vielen Busen und theils morastigen, schilfreichen Ufern.

Das Linke Ufer des Manitsch, welcher die nördliche Grenze mit dem Gebiet der Donschen Kosaken bestimmt. Er hat an der Linken den großen, mittlern und kleinen Jägerlik, an welchem der große die Grenze mit dem Astrachanschen Theil der Steppe macht und wegen seinen höhern Quellen mehr und etwas besser Wasser als der Manitsch der mittlere und kleine Jägerlik hat.

Ins Asowsche Meer fallen von N. nach Süden.

Der Jeja mit seinen Flüssen, der Tschembasch oder Talbak, der größere und kleinere Beisuga und kleinere.

Diese Flüsse breiten sich meistens über der Mündung zu Limans oder langen Seebetten aus und haben des Sommers wenigen, auch keinen Fluß, einige trocknen auch stellenweise völlig aus. Ihre Limans und die Flüsse selbst haben stellenweise morastige und schilfige Ufer und immer schlecht, einige wie die eigentliche Steppenflüsse, unbrauchber Wasser. Die Limans haben Meerfische.

Der untere Kubanfluß, wo er sich in die Mündungsarme theilt, von welchen der oberste der rechten Seite Kara (der schwarze) Kuban, und der nördlichste weiter hinab, der ins Asowsche Weer fällt Tschernoi Prodok (schwarzer Durchbruch) genennet wird und mit dem südlichen eigentlichen Kuban des schwarzen Meeres, und dem Bosphorus und Nebenarmen Fanegorien und die übrigen Inseln bildet. (S. 1. Th. 3te Abtheil. S. 298) Ueberhaupt ist das Gebiet, so wie an fruchtbarem Boden und Waldung, also auch an gutem Wasser von der Natur nur kärglich ausgestattet.

Das Klima hat von dem des süd- und südöstlichen Theils des Landes der Donschen Kosaken nichts Verschiedenes

denes und begünstigt auch eben so und nicht mehr den Aufenthalt der Menschen, der Thiere offener Gegenden und das Gedeihen der nicht mannigfaltigen Steppen und Uferpflanzen. (Vorh.)

Die Bewohner dieses Theils der Kuban sind, wie Anfangs bereits angeführt ist, vorzüglich die Kleinrussischen Kosaken, welche als Saporoger bekannt, kassiret und unter dem Namen der Tschernomorzen (schwarzmeerischen) wiederhergestellet wurden. Man rechnet die Dienstfähigen des ganzen Korps für 20,000 Mann, ohngefähr die halbe Zahl aber steht in Neu-Rußland an der Küste des schwarzen Meeres und auf der Grenze am Dnestr (Absch. 39). Die in der Kuban werden und sind theils schon ganz auf den Fuß der Donschen Kosaken eingerichtet, erbauen an Flüssen Stanizen, richten sich kleine Gärten ein, fangen an Obstbäume zu pflanzen, machen aus tauglichen Plätzen Kornfelder, fischen in den größern Gewässern und haben alle die Viehzucht zum Hauptnahrungszweige. Ihre ganze Verfassung ist übrigens die der Donschen Kosaken, so dienen sie, so werden sie im Dienst unterstützt und werden auch eben so auf Erfordern verpflanzt.

Ausser den Kosaken des schwarzen Meeres sind aus Taman oder Fanegorien und den übrigen Inseln auch noch Tataren von den alten Einwohnern, und in den offnen Steppen nomadisiren auch einige Nogajische Horden, die sich im Jahr 1770 u. f. Rußland freywillig unterwarfen und aus dem jetzt Russischen, damals Türkischen Antheil Bessarabiens über den Dnepr in die Russischen Steppen begaben, wo ihnen die Küsten des schwarzen und Asowschen Meeres in Neu-Rußland und der Russischen Kuban für ihre Umherzüge angewiesen wurden.

Zwey und vierzigster Abschnitt.

Das Gouvernement Astrachan.

Astrakanskaja Gubernija.

Das vorherige Gouvernement Astrachan erhielt nach einem Befehl der Kaiserin Katharina der Zweyten die von derselben angeordnete Statthalterschaftsverfassung im Jahr 1784. Die Festung der Mosdokschen Linie Katharinskaja Krepost wird unter dem Namen Katharinograd (Katharinenstadt) zur Hauptstadt bestimmt und die Statthalterschaft erhielt die Benennung der Kaukasischen. (Kaukawskaja Namestnitschestwa.) Die erste Eintheilung ward einigemal verändert, ihr Umfang mit der nach und nach angebauten Gegend am Kaukasus vergrößert und der beträchtlichen Größe wegen in zwey Landschaften (Oblasti), die Kaukasische und Astrachanische nemlich, getheilt. Die bisherige Eintheilung ist seit 1787.

Ein Befehl des jetzt regierenden Kaisers Paul des Ersten Majestät vom Dezember 1796 bestätigte die Statthalterschaft Kaukasien als Gouvernement Astrachan. Nach einem spätern Befehl von demselben Monat behält das Gouvernement so wie bisher 10 Kreise, nur wird Astrachan Gouvernementsstadt; auch sind wie bey den übrigen Altrussischen Gouvernements die Gerichtshöfe, das Personale der Civilbedienten und der Etat der jährlichen Kosten der Unterhaltung der Civilverfassung verringert. Diese betrugen für die Statthalterschaft

147,373

147,373 Rub.; für das gegenwärtige Gouvernement betragen sie 70,270 Rub.

Die Gegenden des Astrachanschen Gouvernements, vorzüglich der Astrachanschen Abtheilung, auch die Küsten der Kaspischen See sind von mehr Gelehrten durchreiset. Ausser blos mit allgemeiner Aufmerksamkeit Reisenden Olearius, Kämpfer, Klemann — waren hier eine kürzere und längere Zeit Soimonow, Gerber, Schober, Lerch, Güldenstädt, der jüngere Gmelin, Reineggs, Hablizl, Falk, Pallas, Lepechin, auch Georgi (Th. 1. S. 32.) Ausser den ältesten Karten ist eine akademische von 1774 vom Astrachanschen Gouvernement, und eine von der Kuban von 1783. Güldenstädts Reisen enthalten eine durch Pallas und Reineggs verbesserte Karte vom Kaukasus und Georgien, die 1787 erschien. Die Karte, welche im neuern Russischen Atlas 1791 erschien, schrenkt sich auf die Statthalterschaft Kaukasien ein und hat sie mit allen 10 Kreisen nach Lage, Grenzen. — Ausser mehreren zerstreuten Nachrichten sind mir die handschriftlichen Kulturtabellen des Astrachanschen Oekonomie-Direktors von Radig sehr zu statten gekommen.

A. Allgemeine Landesbeschaffenheit.

Das Gouvernement liegt nach der Karte im Atlas von der Statthalterschaft unter der nördlichen Breite von $43\frac{1}{2}$ bis gegen 51° und östlichen Länge von fast 59 bis um 69°. Die längste Linie von S. in N. beträgt auf einer Durchreise um 300 und von W. in O. um 700 Werste. Der Flächenraum enthält ohne den Kaukasus 5742 Quadratmeilen oder 278,667 Quadratwerste Es grenzt östlich mit der Kirgisischen Steppe und hat an derselben den Uralfluß, südlich hat es die Kaspische See und westlicher den Kaukasus, dessen Haupt- oder Scheiderücken von der Kaspischen See bis zum schwarzen Meer die natürliche Grenze

macht. Die politische ist aber viel nördlicher, durch die Terekische und Kubanische Linie oder Festungsreihe bestimmt. Würde man die Gebiete der Schutzverwandten Kaukaser und Georgien mit einschließen, so würden der Kur der Kaspischen See und der Rion des schwarzen Meeres am Fuß des südlichen Kaukasischen Gebirges die Grenze machen. Westlich begrenzt ein Theil die Küste des schwarzen Meeres am Asowschen Meer das Gouvernement. Nördlich hat es einen Theil der Wohnsitze der Donschen Kosaken und das Gouvernement Saratow. Bis auf einen kleinen nördlichen Theil des Gebiets der Uralischen Kosaken liegt das Astrachanische Gouvernement ganz im südlichen Landstriche des Europäischen Rußlands und nur das Gebiet der Uralschen Kosaken liegt im Asiatischen Rußlande.

Des größern Umfanges wegen wird das ganze Land in zwey Provinzen oder Landschaften (Oblasti)

1) Kaukasien, neben dem Kaukasischen Gebirge, demselben nördlich, und

2) Astrachan, von der Kaspischen See nördlich, getheilt. Die erstere enthielt von W. in O. die Kreise 1. Stawropol, 2. Alexiewsk, 3. Gregorjewsk, 4. Katharinograd oder Katharinenfestung, 5. Mosdok und 6. Kislär. Die Landschaft Astrachan besteht aus den Kreisen 1. Astrachan und 2. Krasnojarsk mit Uralsk am Meer und diesen nördlich an der Wolga hinauf. 3. Jenotajewsk und 4. Tschernojarsk.

Die Landschaft Kaukasien von der Grenzlinie am rechten Ufer des Kuban auf dessen westlichen und vom Linken des Terek von dessen östlichen Lauf, also vom Fuß des Gebirges. Sie besteht aus der sich in eine große ebene Steppe ausbreitenden Verflächung. Der Kuban fließt ausser dem Gebirge in einer sehr flachen, gleichsam muldenförmigen Niedrigung, mit ziemlich fruchtbarer und des

Acker-

Ackerbaues fähigen Oberfläche, die jedoch holzlos ist. Nördlicher gegen den Manitsch und die obere Kuma ist die Steppe ein Theil der bey den Wohnsitzen der Kosaken (Absch. 40 und 41) beschriebenen, trockenen, salzigen, holz- und theils wasserlosen Kubanischen Steppen auf einem allgemeinem Sand und Kalksteinbette und nur mit sparsam fruchtbaren, mulmigen Niedrigungen.

Am Terek ist ein wenig welliger Strich, am linken Ufer stellenweise fruchtbar und mit etwas Gebüsch, die Terekische Steppe aber bis zur Kuma und über dieselbe bis und um den Anfang des Manitsch ist eine der Kubanschen sehr ähnliche, magere, sandige, holzlose, salzige Steppe mit vielen Salzpfützen und wenigen fruchtbaren Stellen, die vorzüglich gegen die Kuma hin angetroffen werden.

Die Astrachanische Landschaft hat im Astrachanischen Kreise an der Kaspischen See die Astrachanische und Kaspische Steppe, welche an und über der Kuma bis zur Wolga die Kumanische genannt wird. Die Kaspische ist der Terekschen in allem ähnlich. Die Kumanische hat in ihrem untern Theil an der Linken mehrere reiche und nutzbare Kochsalzseen (S. im 3ten Theil.) Sie ist nördlich etwas wellig und je nördlicher, desto weniger salzig, auch mit mehr fruchtbaren Niedrigungen, aber doch an beyden Seiten der Sarpa bis über Tschernojar wahre, d. i. fester oder beständiger Wohnsitze weniger fähige Steppe. Die Steppe an der Kaspischen See von der Wolga zum Ural, die den Krasnojarischen Kreis ausmacht und was an der Rechten der Wolga zum Jenotajewschen und Tschernojarschen Kreise gehört und gewöhnlich die Kalmükische Steppe benahmet wird, gleicht der Astrachanischen und Kumanischen fast in allem; auch hat sie reiche Salzseen. In der Kalmükischen Steppe verflächt oder verliert sich gegen die See hin das Gemeingebirge (Obstschei Syrt) und der demselben westlich parallel streichende Sandrücken Rynpeski (1. Th. Orograph. Abth. S. 159.)

Die Menge des Schaalwerks und andere Meeresbrut im Sande der Kaspischen Steppen machen es mehr als wahrscheinlich, daß diese Steppen Meergrund waren und der Ritter Pallas erkannte auch in der Kumanischen Steppe eine schnellsteigende Erhöhung, die ihm Meerufer gewesen zu seyn schien. Die reichen und unerschöpflichen Salzseen aber scheinen ihre Salzschätze nicht vom Meer, sondern von vorhandenem Steinsalzlagern oder Salzstöcken zu haben. (S. in der orograph. Abth. im 1sten und Hydrolog. im 3ten Theil.)

Die vorzüglichsten Gewässer des Gouvernements sind von W. nach O.

Der Kuban, der im hohen Gebirge entspringt, oben nördlich und dann westlich zum schwarzen und Asowschen Meere fließt (Abth. 41.) In der Kaukasischen Landschaft macht sein rechtes Ufer den Kreisen Stawropol, Alexandrowsk und Georgiewsk die S. W. Grenze.

Der obere Manitsch mit seinem linken Ufer und dessen Jägerlick mit mehr Bächen und dem Kalaus im Kreise Stawropol und Alexandrowsk.

Die Kuma in Katharinogradschen, Mosdokschen und Kislärschen Kreise. Sie versiegt des Sommers in Sandhügeln, dem Meer nahe, hat aber Fische, und ein sehr fruchtbar, theils auch waldiges Gestade. Unten an ihrer Linken sind mehrere reiche und benutzte Salzseen Baßinskoe, Kobilicha, Malinoe. —

Der Terek aus dem hohen Gebirge. Auf seinem nördlichen, dann östlichen 350 W. langen Lauf zum Meer macht er mit seinem rechten Ufer den Kreisen Mosdok und Kislär die südliche Grenze. An dieser Seite nimmt er den Gebirgfluß Malka, an der Rechten der Suka u. a. auf. Am Meer macht er mehr seichte Arme. Nicht alle Jahr wird sein Treibeis stehend. An Fischen ist er arm.

Eine

Eine Strecke der westlichen Küste der Kaspischen See, die niedrig und, die nahe See seicht mit übersandetem Grunde, mit vielem Schilf bewachsen ist.

Die untere Wolga mit der Achtuba, einem Arm der Linken, der Sarpa, und kleinere Flüßchen der Rechten. Sie hat viele der Ueberschwemmung ausgesetzte, theils große Inseln, und ein breites wiesenartiges, morastiges Gestade, dessen Fruchtbarkeit durch die Ueberschwemmungen sehr eingeschränkt wird. Sie fällt mit vielen Armen ins Meer, wodurch viele Inseln entstehen, deren einige Astrachan enthalten und durch ihre Höhe nur an ihren Ufern unter Wasser kommen. Die Baldinsche Mündungsinsel neben Astrachan ist 15 W. lang, 10 W. breit und hat einen großen See — Die Mündungen der Wolga und anderer Kaspischen Flüsse sind so mit Schilf und Rohr verwachsen, daß man sie von der See kaum finden kann. Der fahrbarste Ausfluß ist der westliche Jarkowskoe mit 4 kleinen Inseln.

Von der Wolga zum Uralfluß hat die Wolga an der Linken im Kreise Tschernojar den berühmten Salzsee Bogdo; 10 W. vom Ufer der Achtuba bey Krasnojarsk sind mehrere kleine Koch- und Bittersalzseen.

Das Meer hat den Steppenfluß Guschmu und die nördlichere sogenannte Kalmükische Steppe die größern und kleinern Steppenflüsse Usen, die beyde von N. W. in S. O. parallel fließen und den großen Sumpf oder Steppensee Kamysch Samaro machen, der nur im Frühlinge über und nach dem Uralfluß abfließt. Zwischen beyden Usens ist ein nur kleiner Kochsalzsee.

Der untere Uralfluß, der von Uralskoi Gorok bis Gurjew die Kirgisische Grenze macht, bey Uralsk den Tschagan und weiter hinab den Steppenfluß Kuschum an der Rechten Seite aufnimmt und an der Linken oder Kirgisischen Seite unter Uralsk den Salzsee Gräsnoe und wei-

weiter hinab gegen der Festung Inderskoi Krepost den größern, reichern Inderskischen Kochsalzsee hat. Unter Gurjew fällt der Ural in einigen Armen in die Kaspische See, die auch vor der Mündung einige unbewohnte Inseln hat.

Die großen Flüsse, der Kuban, Terek mit der Malka, der Wolga und der Uralfluß haben Flußwasser mittlerer Güte und Fische, und fließen in breiten Gestaden, die aus Heuschlägen, Brüchern, auch stellenweise Gehölzen und Gebüschen bestehen. Die übrigen und besonders die Flüsse der salzigen Steppen, die stellenweise austrocknen, enthalten schlecht, theils ungenießbar Wasser und wenige, auch keine Fische. Die Kuma hat genießbar Wasser mit Fischen.

Diseits des Kuban, Terek und der Kaspischen See sind nirgends eigentliche Wälder. Die Gestade und Inseln der großen und einiger kleinern Flüsse enthalten Weiden, Espen, Pappeln, Erlen, Birken, wildes Obst, sparsam Rüstern oder Ulmen, Eichen, am Kuban auch Buchen, an der Wolga und am Terek den Tatarischen Maulbeerbaum. Von Gesträuch ist Faulbaum (Viburnum Opulus), Kreuzdorn (Rhamnus) und kleineres gemein. Das Gestrippe der Steppen besteht aus Spirnen, Steppenkirschen, Mandeln, Robinien, und am Terek und der Kuma aus Gerber- oder Gelbstrauch, Kaperstrauch. —

Das Klima ist sich wegen der Gleichförmigkeit der Gegenden, der Größe der Ausbreitung und der Verschiedenheit der Grade ohngeachtet, wenn nicht in Wärme und Kälte, doch in der Witterung und im Einfluß auf das Gedeyhen der Menschen und der einheimischen und eingeführten Naturalien sehr ähnlich. Es regnet und schneiet zum Nachtheil der Fruchtbarkeit und der Erhaltung der Gewässer nicht oft und nicht viel. Der Frühling fängt früh an; meistens bricht das Eis der Flüsse schon zu Ende des Februars, und früh schmücken sich die Steppen mit Tulpen, Scillen, Fritillarien und mehr schönen Blumen; alles begrünt bald;

die

die Nächte aber sind immer und spät kalt, welches die Steppenthiere zurückhält. Auch die Zugvögel kommen in ungeheuern Zügen vom ersten guten Wetter an und verweilen hier zum Theil, bis sie nördlicher offen Wasser und schneefreye Brücher erwarten können.

Der Sommer ist meistens sehr heiß und sehr trocken, in Astrachan kömmt nach Reaumürischem Wärmemesser die Wärme im Schatten bis 30°, im Sonnenschein bis 56°. Lerch.

Dem ausgetrockneten Auge scheint die Luft von Dünsten trübe, voller bewegten Fäden und hat nur einen kleinen scheinbaren Horizont. Einigen Schaafen, die nicht zu Wasser kommen können, kommt von zerrissenen Lungengefäßen blutiger Schaum vors Maul. — Gleichwohl sind viele, und gewiß die meisten Nächte kalt. Durch Winde werden von den Salzplätzen Salzstäubchen losgerissen, die von den Dünsten aufgelöst und des Morgens als ein Salzreif mit dem Thau niederfallen, von welchem die Kameele wie bereift erscheinen, auch Kleider und Sachen, wenn man sie beleckt, Salz erkennen lassen (S. 3ter Th. hydrol. Abth.)

Der Herbst ist kurz, bringt alles zur Reife und hat wenige nasse Tage. Die Luft wimmelt in demselben gleichsam von rückkehrenden Zugvögeln. Die Steppenthierchen begeben sich dann eilfertig in ihre Wintergruben.

Der Winter bedeckt die Gewässer gewöhnlich am Ausgange des Novembers mit Eis, und meistens bricht es schon wieder am Ende, auch wohl nach der Mitte des Februars. Der Kürze ohngeachtet ist der Winter doch sehr scharf, giebt der Wolga bis Astrachan jährlich haltbar Eis und belegt selbst die Busen und Ufer der Kaspischen See mit Eise. Vorzüglich empfindlich und fast unausstehbar ist er bey Wirbelstürmen (Burani), die alles erstarren und mit sich fortreissen.

In den Jahren 1732 und 1749 war die größte Kälte nach Reaumür nur 22°, 1726 und 1748 die Hitze 24°.

Eine so schwüle Sommerluft ist nicht nur Menschen und Hausthieren beschwerlich, sondern trocknet auch Feld- und Gartengewächsen den Boden aus. Sie beraubt die Wässer ihrer bessern Theile und läßt nur die schleimigen nach.

In dem Schlamm, der völlig ausgetrocknet, verfaulen Fische und Gewürme, auch vermehrt sich das Ungeziefer, Wurmbrut — alles und vorzüglich auch der schnelle Wechsel heißer Tage und kalter Nächte, begünstigen besonders bey Fremden, die sich nicht gehörig in Acht nehmen, faule Fieber und setzen verwahrlostes Vieh einer häufigen Sterblichkeit aus.

Außer den gemeinen Mineralien der Höhen, Ufer, Sümpfe, Gestade — in flachen Ländern, hat das Gouvernement Salpetererde, Stein- und Seesalz, Natrum, Bittersalz, Bergöl und Bergtheer — im Pflanzenreiche viele und reiche Sodapflanzen, Gerber- und Gelbbaum (Rh. Cotinus), wilde Mandeln, Kirschen und Oliven, den Kapernstrauch, wilde Weinreben, Tulpen, Fritillarien und andere schöne und nützliche Gewächse.

Das Thierreich hat wilde Ziegen, Steppenfüchse und mannigfaltige Steppenthiere, Fasanen, den Phoenicopterus, den Pelikan, Taranteln, große Schildkröten. Störarten. — Mehr im 3ten Theil.

B. Bewohner.

Das Gouvernement ist nur schwach bewohnt, es hat aber unter allen des Europäischen Rußlands die größeste und weil alle nach ihrer Väter Weise leben, eine merkwürdige Mannigfaltigkeit der Nationen. Hier sind:

1. Rus-

1. Russen, als Kaufleute, Bürger, Handwerker, in Städten und in den Linienorten, vorzüglich bey den Fischerlagern an der Kaspischen See und Wolga, als Civilleute und Militär, im ganzen Gouvernement zerstreut.
a) Wolgaische und Astrachanische Kosaken in Astrachan, in Stanizen, an der Wolga, auch als Kolonisten an der Mosdokschen und Kubanischen Linie.

b) Die Grebenskischen Kosaken am Terek, trenneten sich Räubereyen auf der Kaspischen See und der Wolga wegen vom Donschen Heer, und giengen theils unter Jermak nach Sibirien, theils machten sie sich im Kaukasus an einem ihnen bequemscheinenden Gebirgrücken (R. Greben) feste Wohnsitze und kamen 1569 an den Terek.

c) Die Semenischen und

d) Terskischen Kosaken waren Kolonisten, die vom Donschen Heer in die Russischen Eroberungen im Kaukasus an der Kaspischen See verpflanzt, bey Rückgabe dieser Eroberungen aber im Jahr 1735 nach der errichteten Terekschen Linie völlig auf dem Fuß der Donschen Kosaken an der Orenburgschen Linie versetzt wurden. Sie bestehen alle aus drey Regimentern, von welchen das Grebenskische das stärkste ist und nun 1000 Mann stellen kann. Jedes hat seinen Atamann, und die militärische, ökonomische und Civilverfassung des Orenburgischen. Ihre, die Terekische Linie nämlich, reicht von der Mündung des Terek und Kisliar am Fluß hinauf bis Mosdok. Ihr Dienst, den sie zu Pferde und zu Fuße mit vieler Gewandheit und kriegerischem Muth, auch als gute Schützen mit Glück verrichten, besteht in Vertheidigung der Linienfestungen, Schanzen und Stanizen, in Verhinderung der räuberischen Streifereyen der Gebirgvölker über die Grenze, auch in Zurechtweisungen und Züchtigen derselben. Ihre Nahrungszweige sind eine kleine Viehzucht, ein noch kleinerer Feldbau und der Proviant der Krone. Sie leben noch einfacher, wie

die

die Donschen Kosaken und sind an Sitten roher. An der Kubanschen und Mosdok-Asowschen Linie sind dahin verpflanzte Wolgische, Dubowsche, auch eigentliche Donsche Kosaken, die sich mit Vortheil ansiedeln.

c) Die Uralschen Kosaken stammen auch von den Donschen, sind aber schon seit dem Ende des 15. Jahrhunderts am untern Ural. Bey Errichtung der Orenburgischen Linie um 1744 machte die Strecke dieser Kosaken, von der Mündung des Ilek an bis zum Meer die unterste Distanz aus. Als dieses Kosakenheer 1774 u. f. an den Pugatschewschen Empörungen Antheil nahm, und nach deren Dämpfung begnadigt ward, erhielt nach einem kaiserlichen Befehl zur Beförderung der Erlöschung dieser schwarzen Ereignisse der Jaik den Namen Ural und das Kosakenheer des Uralschen, so wie ihr Hauptsitz Uralskoi Gorodok. Das Heer blieb in seiner Verfassung bis auf einige Maaßregeln für die Sicherheit ihres ruhigen Betragens. Ihre Stadt erhielt eine Garnison, ihre Kanzley den Kommandanten zum Beysitzer. Ihr Zeughaus ward geleeret. —

Ihre militärische Verfassung und ihr Dienst ist wie der Dienst der Kosaken der übrigen Distanzen der Orenburgschen Linie, (S. 2. Th. Abschn. 25.) Sie haben ihre selbst gewählten Offiziers und einen von der Regierung bestätigten Heerführer oder Kriegsataman (Woiskowoi Ataman). — Ihre Civilverfassung hat verschiedenes Eigene. Sie besitzen am rechten Ufer des Urals einen eigenen Land- oder Steppenstrich, auf welchem sie Viehzucht treiben und wie die Donschen Kosaken an theils entfernten Steppenflüssen Viehhöfe (Chutori), zum Feldbau aber keine oder wenige Gelegenheit haben. Dagegen haben sie die Freyheit der Fischerey im Ural, für welche sie jedoch, weil ihrentwegen eine Flußsperre oder Verzäunung (K. Utjug) der Krone aufgegeben ist, einen jährlichen Erbzins von 4692 Rub. 60 Kop., so wie für die Freyheit, ihren

Brand-

Brandwein selbst zu brennen und für ihre Fischerey das Salz aus dem Usanschen und in der Kirgisischen Steppe aus dem Gräsnoe-Indersktischen Salzseen frey zu nehmen, 5446 Rub. 78 Kop. entrichten. Diese Fischerey ist so bereichernd, daß, ob die Kosaken schon alles Getreide zu Brod und Brandwein von Sisran und andern Wolgastädten, so, wie ihre Kleidungsmaterialien für baar Geld kaufen und fremde Handwerker bey sich arbeiten lassen, sie doch für das reichste Kosakenheer und das reichste und muthigste Fischervolk gerechnet werden müssen. Diese Vorzüge aber hat sich das Stammvolk in Uralskoi Gorodok ausschließend zugeeignet, welches die Bewohner der übrigen Linienörter ihrer Distanz als abgefundene Stiefbrüder betrachtet, und die bloß von ihrer Viehzucht leben und nur für eignen Gebrauch fischen dürfen.

Das ganze Uralsche Heer beträgt um 20,000 männliche Köpfe, an den Vortheilen der Fischerey aber haben blos die in ihrem Hauptort Uralsk dienenden Antheil und auch den Antheil, wenn es von ihnen aufgenommene Tataren (deren im ganzen Heer um 1000 seyn mögen) sind.

Die Uralschen Kosaken sind meistens Altgläubige oder Roskolniken, gleichwohl aber gewaltige Trinker. Von Sitten sind sie roh und hartsinnig.

Sie wohnen in kleinen hörzernen Blockhäusern reinlich und kleiden sich zwar wie die übrigen Kosaken, meistens gleich, aber in gekaufte Laken frischer Farben und unterscheiden sich durch eine tiefe Mütze mit einem wurstförmigen Pelzbrem, die auch im Sommer Uniform ist.

2. Tataren.

a. Kasanische ansäßige, in Astrachan und Kislär. Es sind Kasanische Kolonien und ihrem Volk noch völlig gleich.

b. No-

b. Nogajische ansäßige in Astrachan und in Dörfern in der Nähe. Sie handeln, und treiben kleine Fabriken, gerben, weben, bauen Gärten und kleine Felder.

c. Die Kisilbaschen oder Perser, deren wenige sind und wie die ansäßigen Tataren leben, auch sich theils zu denselben halten.

d. Astrachanische Zelttataren (Jurkowii Tatari), Es sind Nogajer, die bey Astrachan zwar in Zelten wohnen, aber ihre Kampierplätze nur selten wechseln.

e. Die Kundurowschen Tataren sind Nogajer, die unter Jurten oder Zelten auf Arben oder hohen zweyrädrigen Karren aufgeschlagen bleiben, unter welchen sie, ohne die Jurten abzunehmen, an der Kaspischen Küste der Linken der Wolga und an der untern Achtuba, um 1000 Kibitken oder Zelte mit ihrem wenigen Vieh ziehen.

f) Die nomadisirenden Haufen der Nogajischen Horden Dschamboiluk, Jedischkul, Akermann, oder Belogorod und Jedisan in den Kubanschen Steppen vom Labo des Kuban bis zum schwarzen Meer breiten sich auch über die Flüsse Abbasch, Tschelbasch, Jei, Schubei und über die Manitschflüsse Jägerlik und Dongusla u. a. m. mit ihren nomadischen Wanderungen aus und nur die Horde Akermann, mehr an beständige Oerter gewohnt, hält und bauet sich am Kuban nach und nach mehr an. Diese Gegenden sind ihre alten Wohnsitze, in welche sie, als sie um 1770 vom Bug und Dnestr aus Türkischer Herrschaft über den Dnepr in die Russische zurückkehrten, wieder gewiesen wurden. Auch am Terek ziehen Nogajer, deren schon unter Peter dem Großen um 1000 Familien von den Kumüken aus dem Gebirge über den Terek kamen und als Russische Unterthanen aufgenommen wurden. Gdstdt.

Zwischen den Flüssen Jedschik, Arsa, Laba u. a. m. ziehen die Nogajer. Der Kosai Aul, nach Schätzung aus 8000 und Naurus Aul, um 2000 Familien oder Jurten. Die letzten standen unter dem Krimschen Chan, zeigten sich aber im vorletzten Kriege treulos, bis sie nach einer Züchtigung durch Russische Miliz an die Rückkehr erinnert wurden, huldigten und an Rußland Geißel gaben.

Die sämmtlichen Nomaden halten sich in Haufen von 30 bis 100 Jurten zusammen und sind, wie die Kirgisen, wegen der Züge mit ihren Horden in den Steppen so einverstanden, daß sie sich nicht ins Gehege kommen.

Die Kundrowschen und viele andere sind nur arm, unter den Nogajischen Horden vom Bug aber sind viele reich. Einige säen auch der Grütze wegen etwas Hirse und wohl auch Gerste. Einige, doch nur wenige, haben Bienen. Von Charakter sind alle hiesige Tataren ruhig, genügsam und verträglich. In Religionsangelegenheiten stehen sie unter einem Mufti in Astrachan.

3. Armenier in Astrachan, wo auch Katholische sind, und in Kislär, wo sie eine eigene Vorstadt bewohnen; auch sind viele zerstreute in Mosdok und den übrigen größern Linienorten. Ihre Hauptsache ist Handel und darnächst kleine Fabriken für baumwollene, seidene und halbseidene Zeuge, Tücher, Gurte.

4. Griechen, wenige. Sie leben und wohnen wie die Armenianer.

5. Gruſiner oder Georgier, in Kislär und Astrachan. Ihrer sind wenige, und die beschäftigen sich vorzüglich mit einem geringen Handel.

6. Bucharen, und 7. Chiwinſen, auch andere Morgenländer, meistens von periodischem Aufenthalt in Astrachan, wo sie ihre Waaren verkaufen, Russische einkaufen und karavanenweise hin und her reisen.

8. Indianer sind zwar nur periodische Einwohner, sie kommen aber jung und bleiben in Astrachan, wenige auch in Kislär so lange, daß viele daselbst alt werden und theils alt sterben, ob sie gleich nur Sinnes waren, als reich gewordene Leute zurückzureisen. Sie bringen Indische Waaren, der Werth der eingekauften Russischen aber übertrift den der gebrachten weit über doppelt. Ihr Hauptgewinn ist Geldwucher mit hiesigen und fremden Tataren. Ihre Zahl beträgt in Astrachan und Kislär um 2 bis 300 Männer, die alle unbeweibt leben. In Astrachan wohnen alle in einem großen viereckigen, niedrigen, hölzernen Hause ohne Fenster, blos mit einer Oeffnung im Dach. Sie haben einen Geistlichen oder Braminen, der täglich Abends, auch an Festtagen Anbetungen hält, wobey sie sehr andächtig scheinen.

Sie haben ein Paar gemeinschaftliche Küchen, aus welchen alle sehr einfach und sparsam, aber reinlich, vorzüglich Früchte und Backwerk speisen. An einem jährlichen Dankfest legt jeder seinen erworbenen Segen und sein Handelsbuch zur Schau, bewirthet seine ihn besuchenden Freunde, auch Fremde mit Thee, leichten Getränken, eingemachten Früchten und giebt nach dem Maaße des Erwerbes an Arme ohne Unterscheidung reichlich. (Georgi Ruff. Nation.). Die Slobode Achtigansk bey Astrachan wird größtentheils von Muhamedanischen Indianern bewohnt, deren Vorfahren sich bey den Räubereyen des Kosaken Stenko Rasin 1667 hieher zu den Tataren retteten, Muhamedaner wurden, Tatarinnen heyratheten. Heym.

9. Kalmüken, welche bey der Flucht der Soongoren und Torgoten im Jahr 1770 und 71 aus den Russischen nach den Soongorischen Steppen, ihren alten Wohnsitzen an der Wolga, zurückeblieben, bestehen aus der Horde und dem Stamm der Derbeten, welchem die von den beyden genannten Horden nachgebliebenen und zurückgebrach-

brachten einverleibt sind. Sie nomadisiren mit ihren Horden in der Astrachanschen und Kumanschen Steppe zwischen der Wolga, dem Kuma und Don. Sie wohnen beständig unter Filzjurten und zählen deren über 12,000, welches denn auch die Zahl der Familien ist. Sie haben ihre Verfassung behalten. Ihre Aimaken haben jede einen Saißen, mehrere Aimaken machen einen Ulus, unter einem Nojon, und der oberste Nojon oder Fürst über die Nojons ist jetzt ein Taischa, vordem war es ein Chan. Alles wird bey ihnen nach Familien, Jurten oder Zelten gerechnet. In dem Regierungsgerichte oder Rath der Horde ist ein von der Astrachanschen Gouvernementsregierung ernannter Beysitzer. In ihrer politischen Verfassung ist mehr Ordnung, als man es bey einem Steppenvolk erwarten sollte. —

Ihre Religion ist die Lamaische. — Ihr einziger Nahrungszweig ist die Viehzucht, die alle ihre Bedürfnisse befriedigt und viele Wirthe sehr bereichert. Statt der Steuern leisten sie wie Kosaken Kriegsdienste und erhalten auch wie diese im Felddienst kleine Besoldungen und Pferdefutter.

Die Regierung fordert so viel Leute, als sie nöthig hat. Ihre Waffen sind immer Lanzen, Bogen und Pfeil, viele haben Säbel und nicht wenige Flinten oder Pistolen.

Ihre Bildung ist durch ein sehr plattes Gesicht, große Ohren und enge Augenlieder sehr ausgezeichnet. Sie sind von gutem Verstande, und treue und anhängliche Bediente, lassen sich aber nicht leicht, auch wenn man sie jung bekömmt, auf Fleiß und Geschicklichkeit erfordernde Geschäfte ein. Ihre Lebhaftigkeit, Neigung zur Gemächlichkeit und Wohlleben macht sie in der Horde betrüglich, diebisch, auch räuberisch. Des Glaubens an Seelenwanderung wegen begleiten sie ihre Räubereyen nur, wo es ihre Rettung heischt, mit Morde. In Wohnung, in Jurten,

Kleidung, die morgenländisch ist, Speisen und Getränk sind sie äußerst schmuzig und unreinlich. G. Ruß. Nat.

10) Teutsche, Franzosen, Engländer und andere Europäer sind, doch nicht zahlreich in Astrachen und unter der regelmäßigen Miliz, Aerzten u. a. Die ersten haben in Astrachan eine Lutherische Gemeinde.

Rechnet man die Kaukasischen theils unterthänigen, theils Schutzverwandten Völkerschaften hieher, so hat das Gouvernement in Friedenszeiten meistens auch

Truchmenen, Oseten, Abaßen, Awgasen, Tscherkassen, Kisten, Kumüken ꝛc., auch Juden und Zigeuner.

Mit Ausnahme der Bergvölker leben alle die genannten Nationen mit Beybehaltung ihrer väterlichen Weise in Wohnung, Tisch, Kleidung, Sprachen, Sitten, Glauben und der ganzen Lebensart neben und theils durch einander in der größesten Eintracht, und erweisen sich wechselsweise alle Pflichten guter Nachbarschaft und Gastfreyheit, oder kümmern sich gar nicht um einander, treten sich also auch nicht in den Weg.

In der 4ten Zählung im Jahr 1783 enthielt das Gouvernement nach Pleschtschejew an Kaufleuten (917), Burgern (1444), Kronbauern (4098), Leibeigenen (2038), und überhaupt an ansäßigen steuerbaren Russen und Tataren 48,350 männlichen, mit den Terekischen, Wolgischen und Uralschen Kosaken und 400 Familien an die Mozdokische Linie verpflanzte Kolonisten von beyden Geschlechtern überhaupt 375,200 Seelen. Dazu kommen noch damals gezählte 12,252 Kalmükische Kibitken, welche man als so viel Familien, jede zu 4 Menschen, rechnen kann, und die nomadisirenden Nogajer, deren nach Güldenstädt um 30,000 Seelen seyn mochten. Der Schutzverwandten Kaukaser — zu geschweigen.

Die

Die vorzüglichsten Gewerbe der Einwohner.

Ausser Astrachan, Kisliar und Mosdok sind Stadt- und Landgewerbe fast gar nicht unterschieden. Die kleinen Festungen, Flecken, Stanizen, große und kleine Dörfer treiben alles, wozu sich Gelegenheit darbietet, wenn es nur nährt und Vortheile bringt, bald als Haupt- bald Nebensache. Also diese Gewerbe ohne diesen Bezug.

Die Viehzucht ist der allgemeinste und wichtigste Nahrungszweig im ganzen Gouvernement. Bey den Nomaden ist sie das einzige Gewerbe, die auch von demselben viele Kenntnisse besitzen und sie sich, so wie sehr nützlich, also auch sehr leicht zu machen wissen. Sie lassen ihr Vieh den ganzen Winter in den offenen Steppen und bedürfen also keiner Ställe oder Schoppen, auch unterstützen sie es meistens im Winter gar nicht, oder nur einiges unbedeutend; sie bedürfen also auch keiner Heuschläge, keines Heues oder andern Futters und ersparen so Menschen und Arbeit. Bey diesen Ersparnissen verliehren sie zwar durch mangelnde Nahrung, Frost — viel Vieh; der Verlust aber ist mit dem Vortheil, große Heerden ohne Futter und Pflege besitzen zu können, in keinem Verhältniß, um so mehr, da er sich des Sommes selbst ersetzt und sie von dem gefallenen Vieh, Häute, Haare, Knochen- und selbst das Fleisch nützen, wenigstens verspeisen Tataren und Kalmüken des Sommers ihr, auch an Krankheiten umgefallenes Vieh, das denn selten mager ist.

Daß die angesessenen Viehwirthe, Kosaken und andere ihr Vieh des Winters in kalten Schoppen haben und es mit Heu unterstützen, und daß die Reichen an Flüssen und Bächen, oft weit von ihren Wohnungen, Meyer- und Viehhöfe (Chutori) haben und daselbst ihre ganze Landwirthschaft und besonders ihre Viehzucht betreiben, ist schon angezeigt.

Man hält:

Pferde, die angesessenen Einwohner meistens Russische, die Nomaden Kalmüken und Tataren sogenannte Kalmükische und Tatarische, von schlankerm Bau, etwas schöner und munterer, als die Russischen. Reiche Kosaken haben bis 100, die Uralschen bis 500, die reichen Nogajer 1 bis 2000, die vornehmen Kalmüken noch mehr Pferde.

Gemein Rindvieh, bey den Reichen meistens weniger als Pferde. Büffel werden nicht häufig gehalten.

Kameele, meistens 2buckliche, 2 bis 10, höchstens 20 Stück, sieht man bey den Pferdeheerden (Tabuni) vornehmer Nogajer und Kalmüken. Sie bringen den Winter in der Steppe zu, werden aber mit Filzdecken (Woiloki) bedekt und eingenähet. Da sie das kleine Steppengesträuch und die großen und groben Steppengewächse fressen, so kommen sie besser, als die Pferde zurechte. Einige vornehme Kalmüken halten auch zum Vergnügen einige wilde Esel. (Kulani)

Schaafe, bey den Nomaden die breitschwänzige große, sogenannte Kirgisische Art (Ovis laticauda), und mehr noch als Pferde, weil sie, wenn es an gefallenem Vieh fehlt, oder es nicht essen wollen, vorzüglich Schaafe schlachten, ihre Pelze tragen und auf die schönen Lämmerfelle halten. Die ansäßigen Einwohner halten auch und mehr Schaafe, als Pferde, Russische und Tscherkassische, viele aber auch und zum Verderb der Wolle, die hier gut ist, mit diesen breitschwänzige, wovon schlechte Bastarte entstehen.

Ziegen sieht man bey Nomaden und Kosaken ziemlich häufig.

Schweine sind nur bey Russen und wenige.

Hun-

Hunde, halten fast alle. Katzen nur die Ansäßigen.

Federvieh sieht man nur bey Ansäßigen, und ausser Hühnern nur in geringer Zahl.

Bienen werden nur sparsam und in geringer Menge gehalten. Auch einige nomadisirende Nogajer halten einige Bienenstöcke.

Die Heerden der Nomaden leiden selten, fast gar nicht durch Seuchen, nur durch Winterkälte und Stürme (Burani) und die Schaafe im heißen, regenlosen Sommer, die die Gewässer austrocknen, durch Hitze.

Die Luftseuche (Jassup) tödet auch hier, doch nur sparsam und wenige Pferde.

Der Ackerbau ist in beyden Landschaften zwar sehr verschieden, überhaupt aber steht er der Viehzucht weit nach. In den Kaukasischen Kreisen ist am Kuban, Terek und auch noch an der obern Kuma, viel guter, mulmiger, fruchtbarer Boden, auch regnet es gewöhnlich hinreichend, daher man allgemein auch 4 bis 12fältige Ernten mit vieler Wahrscheinlichkeit zählen kann, welches auch die Kolonisten an der Mosdokschen und Kubanischen Linie bereits erfahren, und fehlte es nicht an Händen, so würden diese Feldbauer die Magazine der Linie und magern Kreise füllen können. Alle in Rußland üblichen Feld- und Gartenfrüchte, auch Pflanzungen und Obstarten kommen hier sehr gut fort. Astrachan dagegen hat wenig des Ackerbaues fähiges Land; fast alles ist salziger, sandiger und lehmigsandiger Boden, auch regnet es hier selten und wenig, und Gärten und Gartenfelder haben nur an Ufern statt, an welchen man sie wässern kann, welches mittelst Wind- und Roßmühlen geschieht. Der Ackerbau, besonders Pflanzungen für Seiden, Kultur und andere technische und ökonomische Anwendungen könnten aber doch

vorzüglich auf den Wolgainseln viel weiter gebracht werden, wenn man etwas anwenden und Leute haben könnte. Die Fischereyen geben aber sichern und geschwindern Gewinn. v. Radig.

Man bauet hier:

Winterweizen. Am Terek säet man ihn in ungedüngtes neues Land oder alte Brache im August und September, und erntet ihn im Julius 6 bis 12fältig. v. Radig.

Sommerweizen säet man in den Kaukasischen Kreisen wie den Winterweizen in gut Land im März, und erntet ihn vom Ende des Junius an.

Die Abart des Sommerweizens, die man Kubana (Kubanischen Weizen) nennt, deren Unterscheidendes mir unbekannt ist, säen verschiedene.

Spelz oder Dünkel (Triticum Spelta R. Polba) an der ganzen Terekschen und Kubanischen Linie hie und da wenig.

Winterroggen wird an den Kaukasischen Linien in mulmigen Boden im September gesäet, und vom Ausgang des Juni und Anfange des Juli 8 und mehr fältig geerntet.

Sommerroggen sieht man an den Kaukasischen Linien nur sehr sparsam.

In den Astrachanischen Kreisen bauet man die sogenannten Getreidearten gar nicht oder und nur im Kreise Jenotajewsk blos eine unbedeutende Menge Roggen.

Gemeine Gerste wird an der Kaukasischen Linie gleich nach Abgange des Schnees im März gesäet und in Junius bis 10fältig geerntet. Auch auf den fruchtbaren Steppenplätzen wird von einigen ziehenden Nogajern etwas

Gerste

Gerste des Breyes und der Grütze wegen gesäet. Die Astrachanschen Kreise haben sie nicht.

Gemeinen weißen Hafer säet man an den Kaukasischen Linien, auch, doch sehr wenig, im Jenotajewskischen Kreise von der Mitte des Aprils, und erntet ihn bisweilen bis 15fältig.

Buchweizen wird in den Kaukasischen Linien im May gesäet und im August geerntet. Die Astrachanschen Kreise haben ihn auch auf nur kleinen Feldern.

Türkischer Weizen, Zea Mais, R. Pschonka, wird fast in allen Kaukasischen und Astrachanischen Kreisen gestekt, und kömmt auch gut fort, doch ist dieser Kultur wegen ihrer Eingeschränktheit kaum zu erwehnen. Die Asiaten röstten die halbreifen Körner mit Butter und essen sie dann als eine Leckerspeise. Man pflanzt auch hier den Türkischen Weizen um Gartenbetten und erhält um 100fältige Ernten.

Reis, (R. Saratschinskoe Pschero), könnte an der Wolga und am Terek mit sicherm und gutem Ertrage auf den vielen paßlichen nassen Fluren gebauet werden, welches auch bey Kislär geschah, aber wegen Verderbniß der Luft durch das stehende Wasser der Reisfelder verboten ward. Jetzt ist doch noch am Terekschen Kreise an der Kaukasischen Seite einiger Reisbau, der, da die Ueberschwemmung der Reisfelder keine wesentliche Erforderniß dieser Kultur ist, an der ganzen Linie und eben so an der Kaspischen See, wenn alte und neue Einwohner mit ihrer Einträglichkeit bekannt werden, gangbarer werden wird. Im Kaukasus haben Derbent, Baku u. m. O. Reisfelder, (Lerche Leben).

Hirse, Panicum miliaceum, L., R. Prossa, wird an den Kaukasischen Linien und auch in den Astrachanischen Kreisen, vorzüglich an der Kaspischen See ziemlich allgemein und mit reichlichem Ertrage gebauet. Selbst einige

Nogajische Nomaden besäen einige fruchtbare Plätze ihrer Steppen des Breyes wegen mit Hirse. An den Kaukasischen Linien sind zwey gute Hirseernten, und bey Astrachan eine 150fältige Ernte nichts seltenes.

Italiänische Hirse, Panicum Italicum; L., R. Prosta Italianskoe, giebt an den Kaukasischen Linien gemeiniglich um 50fältige Ernten. Wenn vor- oder bey denselben viele reife Körner ausfallen, so erhält man ohne alle Bemühungen im folgenden Jahre oft eine über alle Erwartungen reiche zweyte Ernte von derselben Saat.

Bucharische Hirse, Holcus Sorghum, L., säen die Tataren bey Astrachan in geringer Menge. Arme bedienen sich derselben zur Speise, Reiche zum Viehfutter.

Zweyfarbig Darrgras, Holcus bicolor, L., Gom und Gomi in Persien, Georgien und im Kaukasus, wird in Georgien und im Kaukasus ziemlich häufig, und auch von einigen Tataren der Kaukasischen Linie, so wie von einigen Nogajischen Nomaden auf ihren fruchtbaren Steppenplätzen, doch nur in geringer Menge, der Grütze und des Breyes wegen gesäet. Forskal. Lerch.

Des Oeles wegen säet man:

Morgenländischen Sesam, Sesamum orientale, L., Russisch und Bucharisch Kuntschuk, eine neue Kultur im Astrachanschen und in den Kaukasischen Kreisen. Seit einigen Jahren hat man daselbst aus Persien und der Bucharey erhaltenen Saamen gesäet, der in einigen Jahren vorzüglich durch Würmer nicht fortgekommen, in einigen aber gut gerathen ist, und reifen, fruchtbaren, ölgebenden Saamen reichlich brachte. Ueberhaupt ist diese Kultur von guten Erwartungen.

Mohn, Papaver orientale, L., R. Mak, ward an den Kaukasischen Linien wenig, jetzt häufiger des Oeles und der Saamenmilch zur Speise wegen gebauet.

Weißen Senf säet man in Astrachanschen Kreisen in und außer Gärten, auf niedrigen Stellen im März, und erntet ihn im July hundertfältig und darüber. Man presset ein gutes Speiseöl aus demselben, Speisesenf, R. Gortschiza, aber wußten bisher wenige zu bereiten.

Weiße und graue Erbsen, R. Gorochi, und

Feld- und Saubohnen, R. Bobi, werden von den Kolonisten in den Kaukasischen Linien in gut bearbeitetes Land im April gesäet, und im July 6 bis 10fältig geerntet.

Wicken, Kichern (Cicer arietinum, L.), und Linsen säet man nicht; sie sind auch einheimisch.

Das gewöhnliche Gartenwerk ist hier am rechten Ort, und alle Wohnsitze beyder Landschaften haben auch, und theils schöne Gärten mit mannigfaltigen Gewächsen, in den Astrachanschen Kreisen aber erfordern sie öftere Wässerungen, ohne welche das Gartenwerk theils zurückbleibt und vergeht, theils unvollkommen und kraftlos erhalten wird. Daher die Gärten dem Wasser nahe und durch Wind- und Roßschöpfmühlen und Gerinne mit Wasser versehen werden müssen.

Die hiesigen Gärten enthalten an Wurzelwerk rothe und weiße Beten, Karotten, Pasternak, Rettig und Meerrettig, Erdbirnen (Helianthus tuberosus, L.), Kohlrabi u. s. f., auch, doch nur sehr sparsam, Erdäpfel oder Kartoffeln, Zwiebeln, und unter diesen eine weiße Art, dreyfach größer und von besserm Geschmack, als die gemeinen; von Radig.

An Krautwerk: weißer Kopfkohl überall, doch an der Linie wenig; dagegen häufiger grüner und blauer oder Braunkohl, Blumen- und Sawoyerkohl nur in Astrachan; Gras- und Schnittlauch, Spinat, Laktuk u. s. f. Sehr sparsam Spargel.

Türkische und andere Bohnen und große Erbsen, Gurken, gemeine und große Bucharische, auch gemeine große Kürbisse und Melonen sind in allen Gärten und meistens häufig. Den großen Kürbiß, Cucurbita Pepo, L., haben die Tataren auch auf ihren Feldern. Eine mehr als doppelt größere Gurkenabart findet man vorzüglich in den Gärten der Armenier. Sie dient ihnen zu Pasteten aus fein zerhacktem, gekochtem Fleisch, mit dem von den Körnern befreyten Fleisch der Gurken, welches als ein Teich in die Schaalen oder Hülsen der Gurken gefüllet und gesotten wird.

Flaschenkürbisse, Cucurbita lagenaria, L., und deren wurstähnliche, säbelförmige Abart, die Trompetenkürbisse, auch die birnenförmige, sogenannte Herkuleskeule sind in verschiedenen, vorzüglich Astrachanschen Gärten.

Daß es in den bessern Gärten in Astrachan an würzhaften, wohlriechenden und mit unter seltenen Gewächsen und mancherley schönen Blumen nicht fehlen werde, ist kaum anzuführen; besonders hat der kaiserliche Medizinalgarten eine große Mannigfaltigkeit von gezogenen Pflanzen.

Auf Gartenländern, Gewässern nahe, bauet man für Tisch und Technik in Astrachanischen und Kaukasischen Kreisorten, Festungen und Stanizen:

Arbusen, Cucurbita Citrullus, L., in großer Menge, auf eigenen sogenannten Arbusenfeldern. Wenn sie anfänglich gehörig gewässert werden, so mißrathen sie äußerst selten. Sie haben die Größe eines Kinderkopfs bis zu einem ziemlichen Kürbiß, und die größten wiegen bis 1 Pud. Sie haben röthlich oder weißlich Fleisch und sind von vortreflichem Geschmack. Sie sind vom August an überall die allgemeinste Speise und werden wegen ihrer ausgezeichneten Güte aus- und selbst bis St. Petersburg geführt, welches, damit sie sich auf der Reise nicht beschädigen, in

Wagen-

Wagenkisten, in welchen sie schichtweise schwebend liegen, und die selbst auf Federn der Wagen hangen, geschieht.

Taschenpfeffer, Capsicum annuum, L., Strutschkowoi Perez, als ein allgemein gebräuchlich Gewürz in Gärten und Gartenländern, vorzüglich im Astrachanschen Kreise u. a.

Hanf wird an der Kaukasischen Linie in das beste Land, doch nur sparsam, im May gesäet und im September gerupft. Er giebt 3 bis 5fachen Saamen, aber nur schwache und niedrige Stängel.

Mit Lein ists eben so. Der Flachs ist fein, fällt aber gar nicht ins Gewicht.

Gemeiner Tabak kömmt an den Kaukasischen Linien in gutem Boden und bey gehöriger Behandlung gut fort. In den Astrachanschen Kreisen pflanzen Tataren und selbst einige Kalmüken eine Abart in den Steppen, welche von den Russen Titium genannt wird, in geringer Menge.

Kleine Pflanzungen von Saflor, Carthamus tinctorius, L., sind nur sparsam.

Baumwolle, Gossypium herbaceum, L., wird, doch nur ganz im Kleinen, an der Kaukasischen Linie auf niedrigen Plätzen gebaut; diese Kultur erfordert aber eine sorgfältigere Behandlung, als die jetzigen Pflanzer anzuwenden im Stande sind und würden auch bey dieser Geschicklichkeit mit der eingeführten schwerlich Preis halten können.

Weingärten sind in Astrachan, und theils sehr ansehnliche der Krone und Privateigenern gehörig.

Die Reben sind von mehreren Arten, Ungarische, Französische, vom Rhein. — Die meisten Trauben sind weiß und hiernächst blaßroth. Die weißen werden groß, und sind reif von ungemein schönem Geschmack, daher sie

im Reiche, und vorzüglich nach Moskau und St. Petersburg in kleinen Fässern (mit Sägespähnen umschüttet), wie die Arbusen häufig verschickt werden. Die übrigen werden zu Landwein (R. Tschigir) verwendet, der zwar bis ins 2te Jahr ein wohlschmeckender leichter Tischwein ist, der aber, wo nicht sorgfältige Behandlung angewendet wird, umschlägt, daher man ihn zu Essig werden läßt, oder den Geist davon distilliret. Der Weinbau in Kislär weicht dem Astrachanschen im Umfange nicht, und der Wein aus dem Most fällt hier besser, daher er auch theurer ist. Aber auch der Kislärsche hält sich bey gemeiner Behandlung nicht. Kleine Weingärten sind an mehrern Linienorten, bey Kreisstädten und Stanizen. Weingärten haben doch auch ältere, also haltbare und gute Weine vorzuzeigen. Es scheint, daß der Astrachansche salzige Boden den Trauben Vortheil, der Weinerzeugniß aber Nachtheil bringen. (S. mehr im 3ten Theil.)

Obstarten und andere Baumfrüchte sind in den Astrachanschen und Kaukasischen Kreisen in einigen Baum-, Wein- und Küchengärten wegen ihres leichten Gedeihens und ihrer Güte überall und theils häufig.

Aepfel und Birnen von vielen Abarten.

Pfirsiche und Aprikosen, im Freyen; sie leiden bisweilen durch Nachtfröste und bleiben klein.

Pflaumen (R. Sliwi), mehrere Abarten, gemeine Tschwetschen, gelbe und blaurothe Eyer- und andere Pflaumen. Mehrerley Kirschen häufig.

Wallnüsse an der Kaukasischen Linie in Gärten, und selbst gewachsene häufig; sie bringen aber nur sparsam reife und brauchbare Nüsse.

Mandelbäume, Amygd. comm., und

Kastanien (Fagus Castanea, L.), am Terek in einigen Gärten, auch ohne brauchbare Früchte.

Feigen, an den Kaukasischen Linien in Gärten im Freyen häufig.

Der weiße und schwarze Maulbeerbaum, (Morus alba et nigra, L.), kommen bey allen Wohnsitzen gut fort, und sind auch einzeln in vielen Gärten, aber nur am Terek, bey Nowa Gladka ist eine und nur kleine Pflanzung von weißen, für den Seidenbau eines Armenianers.

Die schöne Lompardische Pappel (Populus Italica, L., ist in einigen Astrachanschen und Terekschen Gärten und durch gesteckte Zweige leicht zu vermehren.

Spanische Sirenen oder Lilak ist nur in wenig Gärten.

Die vorzüglichsten Hindernisse des Ackerbaues und aller Kulturen überhaupt sind: die geringe Menge guten Landes in den Astrachanschen Kreisen, die Ueberschwemmungen der Wolga im Frühlinge und der seltene Regen im Sommer, welcher das Wässern nothwendig macht, auch die sich in einigen Jahren einfindenden Zugheuschrecken und der Holzmangel der mehresten Kreise. Bey mehreren Händen würden jedoch die Kulturen, in vielen Orten, vorzüglich auf den Wolgainseln, viel beträchtlicher seyn können, wie sich dieses bey den an den Kaukasischen Linien angesetzten Kolonisten zeigt. Was den nur kleinen Ackerbau vorzüglich erleichtert, ist die geringe Zahl der brodessenden Einwohner und die reichliche und wohlfeile Zufuhr von Getreide und Holz, wodurch vorzüglich die Miliz unterstützt wird.

Jagd und Vogelfang, auch Fuhrwerk sind hier als Nahrungszweige von geringer Bedeutung.

Die Wasserfahrt auf dem Meere und auf der Wolga geben doch, obgleich die übrigen Gewässer, der Kuban, Terek und selbst der Ural ohne Wasserfahrt sind, mehreren Unterhalt.

Die

Die Fischerey ist vorzüglich in den Astrachanischen Kreisen an den Meerufern, im Uralfluß, in der Wolga, in den Mündungen des Terek und selbst der Persischen Busen des Meeres und in den Mündungen des Kur bey Salian, Swidura — ein vorzüglicher und bereichernder Nahrungszweig. Auch der Robbenschlag oder Seehundfang ist bey seinen Gefahren sehr einträglich.

An der Kaspischen Küste sind vom Ural zur Wolga und an dieser bis zum Terek 8, an der Mündung des Terek 2 Fischerlager, (R. Watagi). Diese bestehen in großen Gehöften mit hölzernen Gebäuden an bequemen und fischreichen Uferstellen, in welchen Bote, Netze, Tonnen und alles Fischergeräthe, verbessert, gemacht und aufbehalten wird, in Magazinen für Salz, gesalzene Fische und Produkte der Fischerey, Wohnung der Aufseher, Böttcher, Salzer oder Pökeler. Der Hauptgegenstand der großen Fischereyen sind Störarten und deren Produkte, Kawiar oder Ikra, Fischschleim oder Hausenblase, Rückensehne (Wesuga); diesen folgen denn die übrigen Fischarten.

Die Uralschen Kosaken, die durch Verzaunungen des Urals die Fische hindern, aus dem Meere höher, als bis zu ihren Wohnsitzen in demselben aufsteigen, fischen jährlich zweymal auf Störarten und deren Produkte, und einmal auf andere Fische. Auch an den Persischen Küsten bey Salian — werden Fischereyen von den Russen gepachtet. Durch die Fischerey und das, was sich auf dieselbe bezieht, werden um 25,000 Menschen beschäftigt, daher hier auch viel Arbeitsvolk aus andern, theils entfernten Gouvernements Verdienst findet und sich schaarweise einstellt. (Mehr im 3ten Theil.)

In Städten, Flecken, Stanizen und Dörfern werden die gemeinen Professionen meistens unzünftig getrieben.

Fabri-

Fabriken im Großen sind fast keine, aber die mittelmäßigen und kleinen sind so mannigfaltig, als zahlreich. Viele Leder und Juften-, und noch mehr Saffian-, Korduan-, Schagrin-, Pelzgerbereyen, Seifensiedereyen beschäftigen Russen, auch viele Tataren. Viele Webereyen, Spinnereyen und Färbereyen — für baumwollene, seidene und halbseidene Zeuge, Tücher, Gurte, Schleyer sind vorzüglich in den Händen der Armenianer und Griechen, doch auch bey Russen und andern. Einige dieser kleinen Fabrikanten treiben beyher einen kleinen Seidenbau, der auch ein Beygeschäft vieler Kosakenweiber ist, wobey ihnen der einheimische blätterreiche Tatarische Maulbeerbaum zu statten kömmt. Der Seidenbau der Krone ist auch nur klein.

Mit dem Handel beschäftigen sich Russen, Tataren, Armenier, Griechen und auch andere, doch wird er von allen nur im Kleinen getrieben, und ist nur im Ganzen genommen beträchtlich. Unsere Kaufleute erhalten Waaren aus Persien, der Bucharey, Indien. — Die vorzüglichsten Artikel sind leichte seidene, baumwollene und halbseidene Zeuge, vorzüglich rohe Seide, rohe und gesponnene Baumwolle.

Die Absatzartikel an die Gebirgsvölker nach Georgien, Persien, der Bucharey, China, Indien, an die Kirgisen in Mangischlak, an der westlichen Kaspischen Küste, (dahin jährlich auch 2 Schiffe von Astrachan gehen), sind die bey Orenburg, (Abschn. 25) angeführten Zeuge, Leder, kurzer Kram ꝛc. auch Zucker, Metallgeräth, Eisen, Korallen, Gläser, Farbematerialien — und bey uns zum großen Theil vom Auslande eingebracht und in Makariew ꝛc. eingekauft.

Astrachan hat bey weitem den größesten Handel; ihm folgt der Kislärsche, noch geringer ist der Mosdoksche. Die morgenländische ein- und Ausfuhr geschieht

schieht mittelst Karawanen mit Kameelen, und im Kaukasus mit Pferden. Der Geldwerth der jährlichen Aus- und Einfuhr beträgt um 1 Million Rub., und das Russische Uebergewicht um 300,000 Rub.

Das Frauenzimmer, Russisches, Tatarisches und Armenisches, ist sehr industriös, es spinnt und webt Baumwolle und Seide, färbt, bauet Seide, gerbt Pelzwerk. — Ueberhaupt herrscht hier viele Thätigkeit, und ein gemeiner Mann kann täglich leicht einen halben, ein gewandter 1 Rub. verdienen.

Eine so allgemeine Industrie und so mannigfaltige Erwerbmittel gewähren den Einwohnern überhaupt ein gutes Auskommen, und ob zwar unter den Ansäßigen wenige eigentlich Reiche angetroffen werden, so sind doch die Wohlhabenden sehr zahlreich. Die untern Klassen bedürfen des Erwerbs wegen keiner periodischen Auswanderungen, wohl aber finden sich hier viele aus andern Gouvernements ein, um, wie schon bemerkt ist, vorzüglich bey den Fischereyen zu verdienen.

Die vorzüglichsten Ausfuhrprodukte sind:

Aus dem Mineralreich: See- oder Busunsalz, aus Kumanischen und Astrachanschen Seen. Bittersalz in Krasnojarschen Seen.

Bergöl und Maltha oder Bergtheer am Terek und an der Kaspischen See.

Aus dem Pflanzenreiche: Buchsbaum, Buchen, Wallnuß- und andere Hölzer zum Fournieren, aus dem Kaukasus. Hölzern Geräth. Süßholz (Glyzyrrhiza) und Süßholzsaft, Sumach und Gelbling (Rhus Sumach et Cotinus, L.) am Terek. Arbusen, Weintrauben, weißen und röthlichen Landwein, Weineßig, Weingeist von Astrachan und vom Terek. Kapern vom Terek. Mancherley

Obst,

Obst, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Pfirsichen, Aprikosen, vorzüglich getrocknetes, theils zugeführtes Obst. Soda von Astrachan. Färberröthe (Rubia tinctorum) am Terek und auch von Mangislak.

Aus dem Thierreich Kalmükische und Tatarische Pferde, Schlachtochsen, Pferde- und Ochsenhäute, Schaaf- und Lämmerpelze, alles aus den Horden. Pelze von Ottern, Füchsen, Mardern, Robben oder Seehundsfelle. Juchten, Saffian, Korduan, Schagrin, Thran, Talg, Butter, Fasanen, Haasen, Störe, Sewrugen, Sterlede, Kaviar, Knorpelsehnen (Wesuga), Störarten, Fischleim von Störarten und Welsen, Seekarpfen (Sasani), eingemachte Karpfenzungen (in Essig) vom Terek, Fettfische, (Sirnaja Riba, Cuprinus Chalcoides) Honig, Wachs, Spanische Fliegen auch seidene und halbseidene Zeuge, Gurte.

Die vorzüglichsten Einfuhrartikel sind ausser den ausländischen zum bessern Leben überall, auch für den Handel mit den Morgenländern erforderlichen Zeugen, Geräth, kurzen Kram, Specereyen und den Handel von einheimischen Produkten und Produktionen, Getreide, Mehl, und Grützarten, Bau- und Brennholz, Eisen und Kupfer, Metall und ander Russisch Geräth. — Kornbrandwein, Reis aus dem Kaukasus, (der eine tägliche Speise der Tataren ist) Hausleinen und Materialien für die Manufakturen.

Der Werth der ganzen Ausfuhr des Gouvernements beträgt jahrlich um 1 Million und 2 bis 300,000 Rub., der gesammten Einfuhr um 1 Million Rub. Der Kislärische Handel beträgt um $\frac{1}{3}$ und der Mosdokische um $\frac{1}{4}$ des Astrachanischen. Güldenst.

Die Rubriken der Steuern sind die überall eingeführten. Hier sind Einnahme für Zölle, Fischereyen und Salz vorzüglich. Ausser den schon angeführten jährlichen

etatmäßigen Kosten der Civilverfassung hat die Krone Ausgaben für den Proviant der Kosaken und Miliz, für Unterhaltung der Linien und ihre Festungen, und wegen der Verhältnisse mit den Horden, Gebirgvölker und deren Geissel.

C. Ort- und Kreisbeschreibungen.

a) der Landschaft Astrachan.

1. Astrachan, ehedem Residenz des Astrachanischen Tatarischen Königreichs, jetzt Gouvernementsstadt des Astrachanischen Gouvernements, steht auf einer durch den Kutum getheilten Mündungsinsel des rechten Ufers der Wolga, etwan 50 W. von der Kaspischen See, unter 46° 12′ N. Br. und 63° O. L., von St. Petersburg in S. S. O. 2142 Werste. Ihre Insel wird zwar nie ganz überschwemmt, ist aber an den Ufern stellenweise niedrig; diese Stellen stehen im Frühlinge lange unter Wasser und bleiben dann morastig, der Morast, bereift von Salz, und die im Schlamm faulenden Fische und Gewürm, die bey Regenwetter kothigen, ungepflasterten Gassen, — erfüllen die Atmosphäre mit ungesunden Dünsten. —

Sie hat noch eine Tatarische Festung mit jetzt sehr verfallenen Mauern, hat eine Admiralität, ein Fischkomtoir, die gewöhnlichen Gerichtshöfe, einen Erzbischof mit einem Seminario, 25 Russische Kirchen, 2 Klöster, 19 Moscheen, 2 Armenische und 1 Lutherische Kirche, in mehreren Stadttheilen 40 steinerne und 3773 hölzerne Häuser, einen Russischen Kaufhof mit 75, einen Armenischen mit 74, und einen Indischen mit 78 Buden, alle von Holz.

Die Buden gehören der Krone und jede träget meistens jährlich 12 Rub. Die Einwohner, Russen, Tataren, Armenier, Indianer und andere betrugen in der 4ten Revision 18,023 Seelen.

In

In der Stadt sind auch 35 große, theils der Krone, theils Privatleuten gehörige Weingärten. Unter dem Fischkomtoir stehen 10 Fischlager (Watagi), von welchen 5 oder 6 Kaufleuten gehören, die jährlich 16,210 Rub. Flußpacht geben. Die Tataren handeln in ihren Slobo-den. Einige sind den reichen Indianern so viel schuldig, daß sie ihnen sogar die Weiber veräußern, deren die Indianer keine haben. Von solcher Abkunft sind die Achrichanschen Tataren. Heym.

Astrachan hat alle nöthige Handwerker und auch gute Seifensiedereyen, Juchten- und Saffianfabriken, auch viele kleine Webereyen. Handel ist doch Hauptsache, gewöhnlich gehen jährlich ein bis 2 Schiffe von Astrachan nach Mangislak am östlichen Ufer der Kaspischen See, und doch nicht alle Jahr, auch 2 nach Astrabat, Enzeli oder einem andern Persischen Hafen. Die Persischen Häfen sind schlecht. Des Pflanzen- und Obstreichen Medizinalgartens in Astrachan ist schon gedacht.

Der Kreis reicht östlich an die Wolga, südlich an die Kaspische See, westlich an den Kislärschen und nördlich an den Jenotajewskischen Kreis. Er hat das Wolgagestade mit zahlreichen Fluß- und Mündungsinseln, die sehr fruchtbar, aber zum Theil der Ueberschwemmung unterworfen sind. Am Wolgaufer stehen Kosakenstanizen mit 50 bis 80 Häuserchen und einige Fischerlager.

Das Land ist flache, vom Sande magere, von Salzigkeit unfruchtbare Steppe mit wenig fruchtbaren Plätzen und sehr wenigem Wasser, also fast ohne Anbau. An der untern Kuma, die im Frühlige ins Meer fließt und des Sommers in Sandhügeln versiegt, sind die ergiebigen und benutzten Salzseen Basinskoe, Kobilinskoe, Malinowskoe, Darminskoi u. a. (S. vorh.)

Die kleine Slobode Gilan, bey Astrachan, wird von Persern bewohnt, die von Baumwollwebereyen leben.

Am rechten Wolgaufer, nahe über der bis 1 Werste breiten Ueberfahrt nach Astrachan ist auf dem hohen abgerissenen Wolgaufer ein Platz, der Scharina Bugor genannt wird, und meistens vertilgte Spuhren vom alten Astrachan, die in geringen Ueberbleibseln von Graben und Wall einer nur kleinen Stadt, steinernen Häusern, Topfscherben und jetzt schon äußerst selten gegrabenem Geräth und Tatarischen und andern Münzen bestehen.

2. Krasnojarsk, am linken Ufer des Busun, der der östliche Mündungsarm der Wolga ist, 30 W. über dessen Einfall in die Kaspische See, unter 46° 37′ Br. und 66° 5′ L., von Astrachan in O. 33 W., eine Festung hiesiger Art mit 237 Häuserchen, die von Wolgischen Kosaken, welche sich von Viehzucht und Fischerey nähren, bewohnt werden.

Der Kreis ist der östlichste und größeste des Gouvernements. Er hat in O. den Uralfluß und über demselben die Kirgisische Steppe; in S. die Kaspische See, westlich das linke Wolgaufer mit der untern Achtuba und den Mündungsarm Busun, auch den Jenotajewschen und Tschernojarischen Kreis und nördlich Saratow und Orenburg.

Die Gewässer des Kreises sind ausser den oben genannten der Gaschum, ein Steppenfluß, der aus dem Jenotajewschen Kreise kommend in die Kaspische See fällt.

Der kleine und große Usen von parallelem süd-südöstlichen Lauf, die in eine ausgebreitete Vertiefung fallen, welches das Bette des ansehnlichen Steppensumpfes oder Sees Kamisch Samara macht.

Er hat schilfige Ufer, schlecht Wasser und nur im Frühlinge Abfluß in die Kaspische See. Zwischen beyden Usens ist noch ein kleinerer, im Sommer austrocknender, der der trockne (Suchoi) Usen genenut wird und neben sich

einen

einen kleinen, reichen Salzsee, mit schlechtem Kochsalz, welches doch für die Uralschen Fischereyen anwendbar ist, hat. Die Usens haben als Steppenflüsse schlecht Wasser, doch an den Ufern Holz und Gebüsch.

Der Tschagan entspringt im Gemeingebirge, und fällt bey Uralsk in die linke Uralseite. Der Kuschum, ein Steppenfluß, der nur im Frühlinge in den Ural abfließt, und aus einem Steppensumpf kömmt, also schlecht Wasser hat.

An der Kaspischen Küste sind Krasnojarsk und Gurjew nahe mehrere kleine, unreine Koch- und unreine Bitterfalzseen; in letztern schießt das Astrachanische Bitter- oder Purgiersalz an.

Der ganze Kreis besteht aus lehmigsandiger, salziger, magerer Steppe, mit sparsamen mulmigen Niedrigungen und großen Sandfluren. In demselben verflächt sich der hohe Sandhügelstrich Rynpeski und das Gemeingebirge (Obstschei Syrt) gegen das Meer. Ausser Krasnojarsk sind an der Wolga kleine Wohnungen und an der Kaspischen See nur einige Fischlager. Ausser wenigem Holz an Gestaden ist der ganze Kreis holzlos.

Die Uralsche Distanz oder Abtheilung der Orenburgschen Linie gehört zu diesem Kreise. Sie nimmt mit der Festung Ilezkaja Krepost an der Mündung des Ilek die untere oder Kirgisische Seite des Urals den Anfang und reicht in Süden hinab bis Gurjew an der Kaspischen See. Das Gebiet dieser Distanz besteht in dem von $\frac{1}{2}$ bi7 3 Werste breiten, theils morastigen, theils etwas waldigen, meistens den Frühlingsüberschwemmungen ausgesetzten Uralgestade und Inseln und in einem nicht genau bestimmten Striche der Kalmükischen oder Krasnojarschen Steppe am rechten Uralufer hinab bis an die See. Dieser ganze Strich hat beynahe die volle Unfruchtbarkeit der übrigen Steppe; nur sparsam fruchtbare Plätze und

Steppenflüsse, selten mit Gehölz, vorzüglich aus Espen, Weiden und Gebüsch und noch seltener mit kleinen Hainen.

Dieser Theil des Krasnojarschen Kreises ist wegen der Linie der bewohnteste und am besten benutzt. Die Wohnsitze sind am Fluß von oben hinab:

Ilezkaja Krepost oder Festung, an der Mündung des Ileck der Linken des Urals mit 350 dienenden Uralschen Kosaken und ihren Familien, die aber bey Abtheilung der Linie zur Orenburgschen Distanz gerechnet wird und im Abschn. 25 angeführt ist.

Uralskoi Gorodok, vorher Jaizkoi Gorodok, am rechten Uralufer, unter 51° 11′ N. Br. und 69° 15½′ O. L.′ an der Mündung des Tschagan, der hier den wegen seiner hohen Ufer in der flachen Steppe bemerklichen Steppenfluß Derkul aufnimmt. Das Uralgestade ist hier breit, mit Holzung und Inseln, die nicht ganz überschwemmet werden, daher in der Waldung Bienenzucht, und auf den trockenen Stellen ein beträchtlicher Obstbau statt haben. Die nahe Steppe hat Arbusenfelder, nirgends aber Getreidebau.

Die Stadt ist der Wohnsitz des Stammes oder des eigentlichen Uralschen Kosakenheeres, seines Heerführers oder Kriegsataman, Storschmen oder Aeltesten, der Kanzeley — und hat um 3000 geringe hölzerne Häuser, viele von Pappel- und theils schiefen Espenbäumen, 5 steinerne Kirchen und eine unbedeutende Befestigung aus einem geringen Erdgraben und Wall. Der Uralschen Kosaken, von welchen 3572 zum Dienst eingeschrieben waren und die übrigen als Invaliden oder Reserveleute anzusehen sind, ist schon (bey den Bewohnern des Gouvernements) erwehnt und auch bereits angeführt, daß Viehzucht, die die Reichen in Viehhöfen (Chutori) an Steppenflüssen treiben und Fischerey, für die sie doch eine kleine Abgabe haben — ihre bereichernden Nahrungs- und Erwerbzweige sind.

Ein reicher Kosak hat 100 bis 500 Pferde, weniger Hornvieh, noch mehr Schaafe und 10 bis 100 Bienenstöcke.

Sie

Sie fischen vorzüglich in drey Perioden, im Januar auf dem Eise mit Haken, vorzüglich auf Hausen gerichtet und die den Kawiar mit zum Zweck hat; im Frühlinge mit Netzen auf Sewrugen und Kawiar, die gesalzen verkauft werden, wozu sie das Salz aus den Kirgisischen Seen Indersko e und Grasnoe, auch aus dem Krasnojarischen Usenskoe unentgeldlich nehmen und im Herbst auf allerley Fische. Getreide, Mehl, Grütze, zu Brod, Brandwein, Speise, Kleidungssachen, Hausrath — kaufen sie an der Wolga in Saratow, Sarepta, Sisran, oder auch bey Fremden bey ihnen periodisch wohnenden Handwerkern — für baares Geld, sind aber doch an Vieh und Gelde reich und das reichste und muthigste, vielleicht aber auch roheste Fischervolk. Gewöhnlich kampiren in der Nähe der Stadt um 100 Jurten oder Familien Kalmüken, die sich von ihrem Vieh und Gerben und Nähen der Schaafpelze nähren.

Unter Uralsk stehen die von detaschirten und nicht mehr zum Hauptkorps gehörigen Uralschen Kosaken bewohnten Kosakenfestungen Sacharnaja, Kalmykowa, Indersko e, der gegenüber der berühmte Inderskische Salzsee, einige Werste vom Linken Uralufer, liegt, Kulagina, Topotinskoi, Sarastschikowa, alle am rechten Flußufer und zwischen zweyen 1 bis 4 Vorposten und Reduten.

Gurjew ist die unterste, auf einer niedrigen, schlammigen, salzigen, der Ueberschwemmung unterworfenen, ungesunden Mündungsinsel, unter 47° 7′ N. Br. und 69½ O. L., von Astrachan in O. 400 W. Die Einwohner bestehen, ausser etwa 300 Uralschen Kosaken, auch in einigen Kaufleuten, die im Winter mit den Kirgisen handeln, die sich denn vorzüglich in diesen südlichen Steppen halten. Der Boden ist so schlecht, daß nicht einmal kleine Gärten bestehen können, und den Einwohnern ausser Vieh und Fischen alles zugeführet werden muß.

Vor der Mündung des Urals hat das Meer einige kleine Inseln, die den Robbenschlag begünstigen. Wegen Seichtigkeit des Meeres können hier nur kleine Schiffe ankern. An der Linken oder Kirgisischen Seite der Uralmündung sind einige kleine reiche Kochsalzseen, aus welchen die Kosaken ihr Salz unentgeltlich, aber durch bewafnete Leute nehmen.

3. Jenotajewsk Festung und Kreisstadt am rechten Wolgaufer, nach der Karte unter $47\frac{1}{2}$ Br. von Astrachan in N. N. W. Sie hat auser dem Kreisgerichte auch die Direktion (Pristaw) der Kalmüken-Horde, auch ein großes, dem Kalmükischen Chan Donduck erbauetes Haus, um ihn an einen beständigen Wohnsitz zu gewöhnen, welches er aber nicht bezog, doch aber von der Fürstin Samian bisweilen bewohnt ward.

Die Einwohner sind Wolgische oder eigentliche Donsche Kosaken und einige Russische Kaufleute.

Der Kreis, an beyden Seiten der Wolga grenzt an der Linken südlich mit den Astrachanschen, westlich mit den Donschen Kosaken, nördlich an beyden Wolgaseiten, an der linken Wolgaseite östlich und südlich mit Krasnojarsk. Er hat an der Rechten der Wolga einen Theil der Kumanschen und an der Linken einen Theil der Krasnojarischen oder sogenannten Kalmükischen Steppe (Vorh.), also eine äußerst magere und wenig fruchtbare hozlose und mit Wasser schlecht versehene Gegend, auch auser einigen Kosaken-Stanizen und Fischerlagen keine beständigen Wohnsitze. Gratschewskajaja Staniza ward 1766 angelegt und hat 50 Häuser. In der Kumanschen Steppe nomadisirte die Kalmükische Horde. Am Linken Wolgaufer, einige W. vom Fluß ist der berühmte Salzsee Bogdo.

4. Tschernojarsk, Festung und Kreisstadt am rechten Wolgaufer, unter 48° 4′ Br. und 65° 53′ L., von Astrachan in N. W. 170 W. —. Sie hat 216 eingeschriebene

bene Bürger, 173 Kleinrussen und überhaupt 446 Einwohner, die sich von Fischerey, Wasserfahrt und Viehzucht auch von der Kalmükischen Horde nähren. Der Jenotajewskische Bogdasee liegt Tschernojarsk näher als Jenotajewsk, daher dessen Salzniederlage in Tschernojarsk ist.

Der Kreis ist der nördlichste und grenzt nördlich mit dem Zarizynschen. Er liegt zum kleinern Theil an der Rechten der Wolga und dieser hat eine Strecke der Sarga. An der linken Wolgaseite hat er den berühmten Salzsee Jelton von Tschernajew in N. O. fast gegen Dubowka, daher die Salzniederlage in Kamyschinsk ist. (S. Abschn. 23.) Der Tschernojarische Kreis gleicht übrigens den Jenotajewkischen in Größe, unwirthbaarer Gegend und geringen Bevölkerung, kurz in allem.

B. Die Landschaft Kaukasien.

5. Stawropol, am Aschile des Jägorlik des Manitsch, nach der Karte unter 45° 10′ N. B. und 60° 50′ L. Eine neue Kreisstadt und Linienfestung von Astrachan in W. z. S.

Der Kreis ist der westlichste des Gouvernements und hat östlich den Alexandrowschen Kreis, südlich das rechte Ufer des Kuban, westlich das Gebiet der Tschernomorischen Kosaken und nördlich den Manitsch neben dem Gebiet der Donschen Kosaken. Er hat auch den größern und den mittlern Jägorlik- und welches in dieser Gegend etwas seltenes ist, einen großen Wald, der sich von Stawropol an 45 W. in W. und 20 W. nach N. erstreckt, von den Russen Tschernoiles (Schwarzwald) und von den Tataren Schep Karogatsch genannt wird. Gülden st. Der Kreis ist Steppe mit noch vielem fruchtbaren Ackerlande.

6. Alexandrowsk, Festung und Kreisstadt am Gonkuli der obern Kuma, nach der Karte unter 44½° N.

Br. und 60° 15′ M. L., von Astrachan in W. S. W. Noch ein nur geringer Ort.

Der Kreis reicht westlich an den obern Kuban und hat eine Strecke des Kaukasus der Linken des Manitsch.

Er ist steppenartig, doch mit vielem zu Ackerlande tauglichen Boden, hat Waldung und ist auch ziemlich bewohnt.

7. Georgiewsk, Festung und Kreisstadt am Padkumack oder die kleinere Kuma, Gum der Tataren, nach der Karte unter 44° Br. und 61° L. Von Astrachan in S. W. ist noch klein und von ländlichem Gewerbe.

Der Kreis ist der Abhang des Kaukasischen Gebirges, wellig, mit vielem fruchtbaren Boden und die obere Kuma und deren Flüßchen haben Holz, auch ist er schon ziemlich bewohnt und angebaut. Er hat süd- und südwestlich hohe Gebirge. Im Kreise Marjinskaja Krepost am Bache Saluka, 12 W. von Gregorjewsk, Andrejews am Donguska der Kuma.

8. Katharinograd, vorher Katharinskaja Krepost, Festung und Kreisstadt der Mosdokschen Linie an der Linken der Malka, 12 W. über ihrer Vereinigung mit dem Terek, unter 43° 43′ Br. und 62° 40′ L., ist noch als Stadt von wenig Bedeutung.

Der Kreis hat südlich den Kaukasus und ist ihm näher wellig, und mit fruchtbarem Boden, auch an der Malka, dem Terek und den obern Kumabächen mit Holz hinreichend versehen, nördlich aber ist er um den Manitsch Steppe. Seine Wohnsitze Pawlowskaja Krepost am Steppenfluß Kura, der sich in der Steppe verliehrt, gehören zu den Linienorten, welche dahin versetzte Donsche und Wolgische Kosaken als Kolonisten bewohnen.

9. Mosdok eine Linienfestung, an der Linken des Terek unter 43° 46′ N. Br. und 62° 42½′ O. L. unter Katharins-

rinskaja Krepost 35 W., von Astrachan in S. W. Sie ist nach Kislär der beste Ort an der Linie und wird außer Kosaken auch von Kaufleuten, Tataren, Armeniern bewohnt, die mit Gebirgvölkern und nach Georgien, dahin von hier ein Weg übers Gebirge geht, handeln.

Der Kreis hat südlich den Terek am Fuß des Kaukasus und ist am Terek und der ihn durchfließenden Kuma fruchtbar, mit wenig Gehölz, zum großen Theil aber magere Steppe. Seine Wohnsitze bestehen in einigen befestigten Kosakenstanizen, Golugai, Naur. —

10. Kislär, Kreisstadt und erste Festung der Kaukasisch-Kislärschen Linie, unter 43° 50′ N. Br. und 69° 10′ O. L., am linken Ufer des Terek, über dessen Mündungsarmen, von Astrachan in S. S. W. Die Lage der Stadt ist niedrig und wird vom Regen bald morastig, auch ist sie wie Astrachan stellenweise Ueberschwemmungen, die langsam austrocknende, faule Sümpfe hinterlassen, ausgesetzt, welche die Atmosphäre verderben und der Gesundheit sehr nachtheilig sind. Kislär ist groß und besteht aus der Festung, der Soldatenslobode und der Stadt. Diese hat nach den verschiedenen Nationen, aus welchen die Einwohner bestehen, 8 Quartiere oder Abtheilungen.

1. Die Armenische Slobode mit den Armeniern. 2. Die Grusinische oder Georgianische. 2. Die Slobode der neugetauften Nogaischen Tataren, die von den Kumüken kamen. 4. Die der hierher versetzten Terekschen Kosaken. 5. Das Quartier der von den Kalmüken anhergezogenen Okötschinzen, welches jetzt Kalmüken bewohnen. 6. Die Slobode der Muhamedanischen Nogajer, 7. der Kasanschen Tataren, und 8. der Tscherkassen. Außerdem sind auch einige Indianer und bey der Miliz Kosaken und fremde Kaufleute.

Die

Die Häuser sind von leichtem Fachwerk mit Lehmwänden, viele mit ungebrannten, und wenige mit gebrannten Ziegeln, alle gar nicht dauerhaft, meistens feucht und ungesund. Heym.

Im Verkehr hat Kislär mit Astrachan große Aehnlichkeit, nur ists in Kislär mehr im Kleinen. Es sind hier mehrere kleine Manufakturen für baumwollene, seidene und halbseidene Zeuge, und Armenier und andere Kaufleute handeln nach Georgien und mit den Gebirgsvölkern, die Russische und mehr noch fremde Zeuge, kurzen Kram, Specereyen u. s. f., nehmen, und vorzüglich Seide, rohe und gesponnene Baumwolle, auch Häute, Reis und ander Getreide- und Hülsenfrüchte, Holz zum Fournieren u. s. f. bringen. Der Werth der Einfuhre übertrift den der Ausfuhr, wegen der Seide für unsere Fabriken. Der Werth der aus- und eingeführten Waaren beträgt jährlich um 300,000 Rub., wobey rohe Seide allein viel über $\frac{1}{3}$ ausmacht. Der Handel würde weit beträchtlicher seyn, wenn die Gebirgsvölker weniger roh und räuberisch wären, also mehr Bedürfnisse hätten und mit Waaren sicher besucht werden könnten.

Der Kreis hat östlich die Kaspische See, südlich den Terek am Fuß des Kaukasus, westlich den Mosdokschen und nördlich den Astrachanischen Kreis. Er ist nur am Terek fruchtbar, übrigens aber Steppe der Kumanschen ähnlich. Die Kuma macht die Grenze und hat ein fruchtbar Gestade. Sie versiegt hier, ehe sie das Meer erreicht, im Flugsande,

Die Ortschaften des Kreises gehören zur Terekschen Linie und stehen an den Mündungsarmen und am linken Ufer des Terek; es sind die kleinen Linienfestungen, Redouten und Kolonistendörfer bey denselben. Von Kislär am Flusse hinauf sind die vorzüglichsten Dubowka, Kargelinsk, Staraglatka und Rowaglatka, der

Gre-

Grebinskischen Kosaken. Bey letztern hat ein Armenier eine kleine Seidenkultur, auch eine kleine Maulbeerpflanzung. Die Festung Schedrinsk, welche fast gegen über der Mündung der Sunscha beym Schutzverwandten Tatarendorfe Bragun das Petersbad, so wie Tscherwlenei gegen über am Fuß des Gebirgs das Katharinenbad hat. (S. Hydrolog. Abtheil. des 3ten Th.) Der Dörfer zu geschweigen. Am Mündungsarm Kargina steht die Redoute des Namens. Hier müssen Reisende aus Persien Quarantainen halten, auch macht sie durch angezündete Pechstangen von Räuberstreifereyen der Tawlinzen oder Bergtataren an unserer Seite Anzeigen. Die Mündungen des Terek sind so seicht und so mit Schilf verwachsen, daß ein Mündungsarm, der trockne Terek (Suchoi Terek) genannt wird und nur kleinen Fahrzeugen das Einlaufen verstatten. Doch ist in denselben die Fischerey auf Störarten, Seekarpen und Fettfische (Schirnaja Riba, Cuprinus Chalcoides) ziemlich ergiebig, der Terek selbst ist an Fischen arm.

Das Astrachansche Gouvernement hat mehrere Ruinen und Ueberbleibsel voriger Bewohner. Am rechten Wolgaufer über der Ueberfahrt heißt eine Stelle Scharina Bugor, die noch vom vorigen Astrachan nach ist. (S. vorh.)

Oben am Baksan der Malka des Terek, am Fuß des Elbrus, sind 2 kleine, und am Kuinaflüßchen Jetak eine 8 Fuß hohe, menschenförmige Statue von grobem Sandstein, grob gearbeitet, mit unkenntlicher Inschrift, die Slawonisch zu seyn scheint. Gdst. Eine solche weibliche Figur von Menschengröße, aus Kalkstein, von Schalwerk zusammengebacken, steht am Taschla des Kalaus, und eine andere am Jägerlik des Manitsch. Gdstdt.

Oben am Kuma sind die Ruinen von Matschari an drey Stellen, die mittelste am linken Kumaufer, zwischen

schen 2 Schilfseen diese sind die ansehnlichsten. Der Stadtplatz ist ein erhabenes Viereck von 5 Werste im Durchmesser und ganz von Ueberbleibseln eingenommen. Diese bestehen in Fundamenten von steinernen Gebäuden, in noch stehenden und verfallenen Häusern, theils von großen Anlagen, die mehresten von gebrannten, theils perlfarbenen, blauen, oder grünglasirten Ziegeln, einige aus Werkstücken; die Balken sind Fichten. Die Gebäude sind 4 bis 9 Faden hoch und pyramidenförmig, unten mit einem großen Zimmer, in der Mitte mit einer Halle, und oben mit einer gewölbten Kuppel.

Bey den Pallästen sind ausgemauerte Gräber mit Leichensteinen, auch in der Steppe umher sind viele Grabhügel (Kurgani.) Von dieser großen Stadt sind auch noch Spuhren von Graben und Wall.

Die 2te Ruinengruppe ist 18 W. unter dem ebenbeschriebenen mittlern Matschari. Auffer 3 noch stehenden verfallenen Häusern, hat sie viele Trümmer.

Die dritte Ruinengruppe, welche Ober-Matschari genannt wird, ist 30 W. über der mittlern, und besteht in Häusertrümmern an beyden Ufern der Kuma. (Gmelin d. j. Reisen.)

An der Sarga der Wolga und mehr Orten in der Kumanischen Steppe sind hie und da eines Fadens hohe Grabhügel (Kurgani), auch, doch sehr sparsam, sehr roh gearbeitete menschenförmige Statüen (R. Bolwani) von Sand- oder Kalkstein. Pall.

An der Achtuba, der Linken der Wolga, fast gegen Jenotajewsk über, steht das Dorf Selitarnoe Gorodok, auf den Trümmern einer großen Tatarischen Stadt der goldenen Horde, deren Ruinen zum Theil von ansehnlichen Metscheden und Mausoleen waren und einer angelegten Salpetersiederey wegen sehr durchgewühlt und beynahe vernichtet wurden.

In

In der Steppe dem Rücken des Gemeingebirges östlich sind am Wege von Jenotajewsk nach Uralskoi Gorodok noch ziemliche Spuren von Graben, mittelst welcher kleine Felder gewässert wurden.

An den Usenufern der Kalmükischen Steppe sind mehrere Grabhügel (Kurgani), von welchen drey jeder um 3 Faden Höhe hat.

Unten am rechten Uralufer der Uralischen Liniedistanz bey der Festung Sarantschik sind noch Spuhren einer großen Tatarischen Stadt, in deren Bezirk silberne und kupferne Münzen ausgegraben worden. Pall. Fk.

Landschaften des Kaukasischen Gebirges.

Da der Haupt- oder Scheiderücken des Kaukasischen Gebirges die natürliche Grenze Europens und Asiens und des Russischen Reichs ist, auch mehrere Gebirgsvölker und die Georgischen Zaare Rußlands Schutzverwandte sind, und theils den Vasalleneid schwören und zur Sicherung ihrer Treue zum Theil Geissel geben, so will ich, obgleich zur politischen Grenze des Reichs die Flüsse Terek und Kuban, ersterer in seiner östlichen Richtung zur Kaspischen See, letzterer in seiner westlichen zum schwarzen Meer angenommen und durch eine Reihe von Festungen, Schanzen befestiget sind (vorh.), das Gebirge und Georgien, wegen der physischen Beschaffenheit der Gegenden, deren Produkte, geographischen Gebiete der Naturalien — dem Gouvernement Astrachan folgen lassen. Das Gebirge als Gebirge und deren hiesigen Gewässer kamen schon im 1sten Th. in der Hydrographisch. Abtheil. S. 29 vor.

Um die physikalische Kenntniß des Kaukasus, auch um die Kenntniß seiner mannigfaltigen Bewohner und deren Verfassung haben sich Lerch, der jüngere Gmelin, der jetzige wirkliche Etatsrath von Hablizl, die im östlichen Kaukasus an der See bis Gilan reiseten, vorzüglich aber der Akademikus Güldenstädt und der Kollegienrath Reyneggs, die das Gebirge überreisten und im nordlichen und südlichen Abhange desselben und in Georgien einige Jahre umherzogen, verdient gemacht. Auch der Etatsrath Pallas reisete vor ein Paar Jahren von der Kaspischen See an der Linie bis ans Asowsche Meer. Seit ein Paar Jahren, während dem letzten Persischen Feldzuge nämlich, und noch jetzt reiset der Hr. Marchal von Bieberstein, Korrespondent der Russ. Kaiserl. Akademie, ein leidenschaftlicher und einsichtsvoller Freund der Naturgeschichte,

schichte, vorzüglich im östlichen Theil der Kaukasischen Gebirge, wodurch schon der Kaukasische Flor viel gewonnen hat, und wodurch beyläufig mehrere bis zum Widerspruch verschiedene, Reineggsche Nachrichten (dessen topographische Beschreib. des Kaukasus 2. B. 1796 und 97), so wie dessen Karte, sicherere Bestimmungen erhalten werden. Der Kaukasus und Georgien sind auf der mit Fleiß zusammengesetzten Karte des Hrn. Güldenstädt in Güldenstädts Reisen nach Lage, Begrenzung — vorgestellt.

Das Kaukasische Gebirge und dessen südlicher Abhang, den östlich Georgien einnimmt, liegt bis zum Kuban und Terek in der nördlichen Breite von 41° bis 45°, und in der östlichen Länge von 55 bis über 67°. Die größeste Länge ist von N. W. in S. O. Oestlich hat es die Kaspische See, südlich den Kur in Georgien, gegen Armenien und westlicher den Tscharuch am und im Türkischen Gebiet. In Westen reicht es überall an das schwarze Meer. Nördlich hat der Kaukasus den Kuban und Terek, beyde gegen Rußland. Nach den Karten beträgt der Flächenraum des eigentlichen Kaukasischen Gebirges Russischen Antheils 538 Quadratmeilen oder 26,135 Quadratwerste. Schub.

Güldenstädt nahm die große Zahl größerer und kleinerer Kreise und Distrikte, die theils eigene Herren und Fürsten, theils gewählte Obere und Aelteste haben und frey oder Besiegte und Unterjochte anderer Gebirgvölker, der Georgischen Zaaren oder der Pforte sind, wenn sie eine Sprache in noch so verschiedenen Dialekten reden, zu einer Provinz zusammen, und so hat er auch die Provinzen des Kaukasus auf seiner Karte vorgestellt.

Die Provinzen sind nach diesem Grunde der Zusammenstellung der Kreise, ohne daß sie weiter zusammengehören oder sich selbst zusammen nehmen, im Haupt- und nördlichen Gebirge, in der Lage von W. in O.

1. Die Provinz oder Landschaft Abasi, Abchasi, Awchasi, auch Awchaseti

In der südlichen Kuban und theils im westlichen hohen Gebirge. Sie hat westlich das schwarze Meer, nördlich die Kuban, südlich auch das schwarze Meer und östlich die Provinz Basiania. Ihre nördliche Breite reicht mit Basiania von fast 43 bis 45°, und die östliche Länge von 55 bis 59°.

Das Land hat in der Kuban und neben Tscherkassien viele flache, sehr fruchtbare Thäler. Westlich und südlich am schwarzen Meer fällt das Gebirge ziemlich jähe unter das Meer, hat aber auch hier viele, meist offene und kulturfähige Fläche. Die östlichen Kreise haben viel hohes, mehr waldiges und kälteres Gebirge.

Die Awgasen oder Abgaseten theilen sich in viele verwandte Stämme oder Völklein, die im Dialekt der Sprache, noch mehr aber in ihrer bürgerlichen Verfassung verschieden sind, und größere und kleinere Kreise oder Distrikte einnehmen. Einige haben unabhängige Fürsten, andere selbstgewählte Aelteste und Obere; solche Distrikte aber sind selten unabhängig, sondern stehen unter den mächtigen eigenen oder benachbarten Fürsten der Pforte, oder sind Rußlands Schutzverwandte. Die Kubanischen Distrikte, die mit der Krim unter Rußland kamen, rückten mit ihren Wohnsitzen mehr ins südliche Gebirge und entzogen sich dadurch der Russischen Herrschaft, haben aber zum Theil wieder gehuldiget und aus den vornehmsten Familien Geisseln gegeben. Ihre innern Kriege machen sie arm.

Ihre vornehmsten Wohnsitze sind Anapolis und Sotschukkale, kleine Türkische Festungen gegen das Meer hin. Sie wohnen übrigens in kleinen zerstreuten Häusern von leichtem Fachwerk, die sich dorfweise zusammennehmen, und kleiden sich und leben den Tscherkassen sehr ähnlich, mit deren Sprache auch die ihrige sehr übereinkömmt. Sie

waren

waren Christen und sind jetzt unwissende, kalte Muhamedaner.

Sie haben einen sehr kleinen Ackerbau. Fast alle säen etwas Gomi (Holcus bicolor Lin.) und viele auch wenig Sommerweizen und Gerste; ihr Hauptnahrungszweig aber besteht in der Viehzucht. Viele haben viele Bienen, statt des Brods essen sie sehr dicke, theils gebackene Breye von genannten Gewächsen, wie die Kubanischen Tataren, an der Linken der Kuban trinken sie gern Stutenmilch; Pferdefleisch aber und das Fleisch reißender Thiere essen sie nur zur höchsten Noth. Ihre gewöhnlichen Speisen sind Schaaf- und Rindfleisch, gekocht, meistens gebraten, Käse und die schon genannten brodähnlichen Breye von Hirse, Gomi, Gerste und Weizen. Ihre vorzüglichsten Getränke sind ausser Stuten- und anderer Milch eine Art Bier und Meeth.

Die Produkte dieser Landschaft, für welche sie die ihnen fehlenden Bedürfnisse eintauschen oder erkaufen können, sind vorzüglich: Wachs, Honig, Wolle, grobes Tuch, Filzdecken, Häute, etwas Pelzwerk, Buchsbaum und ander Nutzholz.

Ihre Bedürfnisse bestehen vorzüglich in wollenen und baumwollenen Zeugen, grober Leinwand, Juften, Saffian, kurzem, besonders Eisenkram und Geräthe, Messern, Nadeln — und was in ihrem Geschmack für gemächliche und glänzende Lebensart an Geräth — erforderlich ist.

2. Die Provinz Basiania oder Basiana.

Sie nimmt einen Theil des hohen Gebirges und dessen westlichen Abhanges um den Malk, den obern Terek, Argudan und Argun — bis zum Kuban ein, und hat westlich Awchasien, nördlich Tscherkassien, östlich Ostetien, und südlich Georgien. — Ihr Umfang ist unförmig, ihr Flächenraum ist schon bey Abchasien angegeben. Sie hat 7 Kreise, Baksan, Malkar, Bisuga u. s. f. und eben so viele

Verschiedenheiten der Bewohner, die überhaupt Basianer genannt werden, in Theilung des Stammes, der Mundarten ihrer Sprache, der Form, der Oberherrschaft und der bürgerlichen Verfassung überhaupt.

Die Landschaft Basiana hat mit Awchasien in Lage im hohen und nördlichen Nebengebirge dessen äußere Beschaffenheit, mit theils hohen, theils sanften Gebirgen, großen fruchtbaren, offenen Flächen, reichlichem Holz und reichliche Wässerung, mit reinen Flüssen, ohne große Moräste und Seen, mit Klima und Naturprodukten große Aehnlichkeit.

Im Basianischen Gebirge liegt auch der theils unersteigliche Elberus, einer der höchsten Alpenberge des Kaukasus, dessen Gipfel bis auf den 4ten Theil der Höhe beständig Eis und Schnee hat und immer mit Wolken umgeben ist. Unter der Schneeregion zeigt er Granit mit wenig Feldspath. Seine ganze Höhe beträgt nach Reineggs Messung (Beschr. d. Kaukasus 1 B.) 5400 Fuß über dem Meeresspiegel. Das Basianische Gebirge hat mehrere Anbrüche von Bley- und Kupfererzen, die unbenutzt liegen, und vielen Eisenstein, den die Einwohner für ihren Bedarf zu gutem Eisen verschmelzen, und es auch mit Geschicklichkeit zu Geräth, Waffen, — verarbeiten.

Dem hohen Gebirge nahe besteht ein Hügel blos aus zerriebenem Goldglimmer, so lose, das Menschen und Pferde auf demselben fast versinken. Reineggs.

Am Jetschick des Kuban ist unter mehreren warmen Quellen eine in Sandstein, von so fressender Säure, daß das Wasser im Munde gehalten, Blasen zieht und fressende Geschwüre nachläßt. (Reineggs 291) Eine andere Quelle in diesem Gebirge, die Wechselfieber und Scorbut heilt, berauscht und macht schläfrig, wenn man nur aus derselben 2 Gläser hineinander trinket.

Eini-

Einige Thäler haben so schwefligte Ausdünste, daß Gold, Silber, schwarz anlauft, Eisen rostig und bald zerfressen und Jaspis zu Thon wird. In diesem Thal schadet der Blitz öfter, als in andern Thälern. Reineggs.

Viele Plätze haben reiche Salpetererde, man versiedet sie aber nur denn, wenn man keinen Salpeter von Konstantinopel oder aus Rußland haben kann. Reineggs.

Am obern Terek sind Steinkohlen, mit Thon und Sandsteinschichten wechselnd. Im hohen Gebirge zeigt sich Thonschiefer in 3, 5, 8 und 9 eckigen Säulen Basalt sehr ähnlich, zerborsten, die mehr oder weniger seiger stehen, an andern Orten des hohen Gebirgs aber werden die Säulen mehr oder weniger horizontell-liegend, z. B. in Ostetien, angetroffen. Reineggs hält alle für wahren Basalt und hat sie auch als solchen abgebildet. Reineggs Kauk. 1 B. S. 286 Taf. 3.

Die Bastianer sind Tatarischer Abkunft, welches auch ihre Sprache zeigt. Sie standen ehedem unter Georgien und wurden Christen; das Christenthum aber ist lange erloschen und jetzt sind sie beynahe ohne Religion mit Spuhren der christlichen und muhamedanischen. Die Sprachen der Bastianer sind Mundarten der Tscherkassischen.

Wie die Awchasen treiben sie vorzüglich Viehzucht, bauen wenig Feld, wohnen zerstreut in Dörfern von Fachwerkshäusern, haben dieselben Produkte der Natur und Industrie und bey ganz gleicher Lebensart auch gleiche Bedürfnisse von fremden Artikeln.

Die Einwohner beyder Landschaften sind zahlreich, rauben gern Menschen zu Sklaven, Vieh und Habe, lassen sich aber nur selten Mord zu Schulden kommen.

In ihren Verabredungen sind sie, wie alle Gebirgsvölker unzuverlässig und als Unterthanen oder Verbündete treulos. Nur Furcht vor Uebermacht hält sie in den

Schranken. Im Allgemeinen sind sie wohlhabend, theils reich.

3. Die Provinz Tscherkassien.

Die Einwohner nennen sich und ihr Land Adigi, die Türken, Tataren und Russen Tscherkaß und Tscherkaßy. Sie heissen bey den Russen auch Gorsky und Tawlingi, beydes bedeutet Berg- oder Gebirgleute, zu welchen aber alle Kaukaser gehören. Hier von der eigentlichen Landschaft Tscherkassien.

Die Landschaft liegt nach den Karten unter 43 bis 44° N. Breite und 59 bis 65° O. L., ist unförmig und hat in W. das schwarze Meer, in N. den Kuban und Terek, am Astrachanischen Gouvernement, in O. den Sundscha, neben der Kaukasischen Landschaft Kistien und südlich hat sie das hohe Gebirge und dessen Landschaften Awchasien, Basiania, Ostetien. — Sie nimmt den größesten Theil des nördlichen Mittel- und Vorgebirges des Kaukasus ein, und ist in ihrem südlichen Theil sehr bergig und waldig, im nördlichen von niedrigen Bergen mehr wellig offen. In beyden Abtheilungen hat es viele und theils ansehnliche, meistens recht fruchtbare, doch auch magere sandige, sparsam sumpfige Flächen und einige kalte Thäler. Die gemeinsten Holzarten bestehen aus Eichen, Erlen, Buchen, Weiden — (S. weiterh.) Bey guter Waldung ist die Landschaft gut gewässert. Das Klima ist milde und hat zwar, besonders dem höhern Gebirge nahe, scharfe Winter, aber noch wenig von der Rauhigkeit desselben im hohen, wilden Gebirge.

Das Land wird in viele Kreise oder Distrikte getheilt. Es sind:

1. Die große Kabarday. Sie reicht am Baksanischen Gebirge östlich bis an die Malka des Terek.

2. Die

2. Die kleine Kabarday, welche östlich bis an die Sundscha der Rechten des Terek reicht. Sie hat die warmen Bäder des Paulsbad gegen den Linienort Naur. Das Katharinenbad gegen Tscherlonowa, das Petersbad gegen Schadrina an der Sundscha, beym Tatarischen Dorfe Bragun und noch einige. S. Hydrolog. Abtheil. im 3ten B.

3. Beslen, am Ulu Laba des Kuban.

4. Temergei, am Schagwaschi des Kuban.

5. Abasech, 6. Pschasia, 7. Bschedug, 8. Hatukei, 9. Bschanei u. m. a.

Die Tscherkassen sind ein eigen Volk, welches seine eigene Sprache in verschiedenen Distrikten in sehr verschiedenen Mundarten redet, welches auch bey den mit den Tscherkassen verwandten Awchasen und Basianern der Fall ist. Sie haben viele Fürsten und einen zahlreichen Adel, und beyden ist das Volk Unterthan. Die Fürsten und so auch der von denselben unabhängige Adel leben in beständigen Streitigkeiten und oft in öffentlicher und thätiger Fehde, in welchen einer den andern unterjocht. Mehrere Kreise, besonders beyde Kabardeyen schwören Rußland den Vasalleneid und geben zur Sicherheit Geissel, Söhne der Herrscher, u. a. Ueber mehrere Tscherkassische Kreise behauptet die Pforte die Landeshoheit. Sie geben an die Russische Regierung keine Steuern und sind auch der Russischen Regierung nicht unterworfen.

Der Charakter der Tscherkassen hat viel Gutes.

Sie sind wohlgewachsene, entschlossene, höfliche und gastfreye Leute, in ihren Geschäften, der Viehzucht, dem kleinen Ackerbau und selbst in ihren Raub- und Streifzügen von unermüdeter Thätigkeit, in Wohnung, Kleidung und Tisch reinlich und sehr einfach. Sie trinken zwar meistens

stens gesäuerte Stuten- und andere Milch, lassen es aber doch nicht leicht an Gersten- und Hirsebier und Meeth fehlen, ob sie gleich als Muhamedaner keine gegorne Getränke genießen sollten.

Auch ihr Frauenzimmer ist gutmüthig, reinlich, fleißig, zum großen Theil schön, (wozu bey einem guten Wuchs glänzend rothes Haar gehört, Reineggs), und Männer und Weiber sind geschwäzig. Sie sind aber in Verabredungen, selbst unter sich, äußerst unzuverlässig, bundbrüchig und treulos. Unter sich stehlen sie nicht leicht, betrügen sich aber desto lieber. Menschen- und Viehräubereyen bey andern Völkerschaften sind bey ihnen so wenig unrecht, daß sie mit ihren Wagestücken und der angewandten List prahlen. Sie waren ehedem Griechische Christen, jetzt sind alle schlecht unterrichtete Muhamedaner.

Sie wohnen dorfweise in Häusern von leichtem Fachwerk und ändern auch oft die Dorfplätze. Städte sind nicht. Des Sommers ziehen sie mit ihren Heerden umher. Das Hauptgewerbe der Tscherkassen ist Viehzucht. Sie halten sehr auf schöne Pferde und viele haben Stutereyen, doch haben nur wenige viele Pferde. Ihr Rindvirh ist das gewöhnliche, doch halten viele lauter Büffelvieh. Schaafe halten sie in großer Zahl. Es sind die gemeinen Europäischen Langschwänzigen, die hier sehr gute Wolle tragen, welche zum Theil ausgeführt, meistens aber zu grobem Tuch und Filzdecken zu Regenmänteln — verwendet wird. Die Lämmerfelle sind sehr schön und gehen aus. Auch Ziegen sind häufig. Kameele halten nur wenige. Schweine sind ihnen als Muhamedanern unreine Thiere. Bey allen Dörfern siehet man zahlzeiche Bienenstöcke. Sie ziehen den Sommer über mit ihren Heerden herum und ändern fast täglich den Weideplatz. Nur des Winters wohnen sie in ihren Dörfern und unterstützen das Vieh mit Hirsestroh und Gras.

Ihr

Ihr Ackerbau schränkt sich beynahe auf Hirse ein, die ihnen vorzüglich als sehr dicker Brey statt Brod dient, viele bauen doch auch und zu gleichem Zweck etwas Weizen, Gerste, Mais, Gomi, (Holcus bicolor), und pflanzen Tabak. Den Ackerbau, und zum Theil auch die Viehzucht, vorzüglich des Winters die Unterstützung eines Theils desselben mit Stroh ꝛc. besorgen die Weiber.

Die Streifzüge kleiner zusammengetretener bewaffneter Gesellschaften, um außer den Grenzen ihrer Kreise Menschen, Vieh und Habe zu rauben, sind bey vielen noch mehr als die Jagd Erwerbzweig. Zur Erholung rauchen sie gesellschaftlich Tabak, schwatzen oder wahrsagen aus den Rissen, welche die Schulterblätter der Schaafe im Feuer bekommen. —

In Kleidung, Pferden und Bedienung lieben sie den Asiatischen Prunk, daher sie fein Laken, baumwollene und seidene Zeuge, Bänder, Tressen, kurzen Kram, metallenes und ander Geräthe, Juften, Saffian — nöthig haben. Auch Kochsalz haben sie nicht. Dagegen haben sie für Handel und Tausch, der ganz in den Händen der Armenianer ist, die mit aller Sicherheit unter ihnen wohnen, verkehren, reisen, an eigenen Produkten, Pferde, Schaafe, Wolle, Lämmerfelle, Häute, Honig, Wachs, Buchsbaum, grobes Tuch, Filzdecken u. a., wozu auch Sklaven gehören, die sie unter sich und auch nach Rußland verkaufen, wo sie ihr Kaufgeld abverdienen und dann frey werden können.

4. Die Landschaft Ostetien oder das Gebiet der Osseten.

Sie nimmt einen Theil des hohen Gebirges und beyde Nebengebirge um und unter 43° N. Breite und um 61° O. Länge ein, und hat den obern Terek mit seinen obersten Flüßchen, aber auch Quellen von Kurflüssen. Die höchsten Berge des Hauptrückens haben theils nackte Gipfel mit Moos und wenig Erde und in den Klüften wenig Bäume. Die

jähen Gipfel und abgerissenen Felsenwände zeigen an einigen Orten stehende, auch mehr oder weniger inklinirende horizontalliegende, schwarze und schwärzliche Basalt ganz ähnliche Säulen, die Reineggs für wirklichen Basalt hielt, die aber nur in 3, 5, 8 und 9eckige Säulen zerfallene Schiefergebirge seyn möchten, da der Kaukasus weder hier noch an andern Orten Ueberbleibsel von Vulkanen zeigt — Säulen stehenden oder wenig inklinirenden Basalt vorzüglich ähnlich, sind beym Osterischen Dorfe Gobi, wo bisweilen einzelne Säulen niederrollen und Wohnungen, Menschen und Vieh zerschmettern. Reineggs.

Beym Dorfe Koban siehet man Lager von dickschiefrigen Holzkohlen, voller krystallinischen Schwefelkies oder Markasiten. Reineggs.

Der südlichen Lage ohngeachtet ist der Winter lang und strenge, vom September an fällt schon im hohen Gebirge Schnee, und der packt sich nach und nach so fest, daß man bis gegen das Ende des Mayes, doch freylich nicht ohne Gefahr über tiefe Thäler als über eine Brücke reisen kann, denn im Juny gehen erst Schnee und Eis ab. Der kurze Sommer ist auf den Flächen und an den Südseiten der Berge sehr warm und ungemein treibend.

Die Abhänge der Berge sind schön bewaldet und die vielen flachen trockenen Thäler sehr fruchtbar und Menschen und Hausthiere gedeyen in denselben.

Die Bewohner sind Osteten (Oss. Oseti), die sich in viele größere und kleinere Zweige theilen, aber eine Sprache, doch in sehr abweichenden Mundarten reden. Jede Abtheilung hat einen eigenen Distrikt oder Kreis, daher der Kreise viele und von verschiedener bürgerlichen Verfassung sind; einige huldigen Rußland und geben Geissel, einige sind Unterthanen des Georgischen Zaares, und einige sind unabhängig.

Die

Die Osseten gehören zu den rohern Bergvölkern und sind fast ohne Religion, äußerst treulos und räuberisch. Wie der Tscherkassen ist ihr erster Nahrungszweig Viehzucht und ein kleiner Ackerbau; auch Tabak pflanzen sie.

5. Die Landschaft Kistien oder Kistizien.

Sie ist nach Güldenstädt der Theil des nördlichen Kaukasus, der in W. mit dem eigentlichen Tscherkassien, nördlich mit Rußland am Terek, in O. mit Lesgisten und südlich mit Georgien grenzt. Sie besteht aus mehreren Kreisen, die von Kisten und neben diesen von Jugutschen, Tschetschen oder Tschetschenzen Karabulaken, Mitztschagen u. a. m. bewohnt werden, welche einerley Sprache, doch in sehr verschiedenen Mundarten reden und deswegen für verbrüderte Völkerschaften zu halten sind.

Wie Tscherkassien ist Kistien ein Theil des nördlichen Abhanges des Hauptgebirges, mit solchem Gebirge, fruchtbaren Flächen, Waldung, Klima — und eigentlich ein Theil Tscherkassiens und der Kabardeyen selbst. Im höhern Gebirge ist auch hier Basaltähnlich Schiefergebirge (Reineggs) am Fuße des Berges, und vorzüglich in Kalk- und Sandgebirge sind mehrere heisse Schwefelquellen. Im Gebiete Tschetschengen sprudelt eine Schwefelquelle des Sommers heisser als siedend Wasser und von starkem Schwefeldunst, der verfliegt; des Winters ist ihr Wasser nur warm. Es dient zum Baden. Reineggs. Das beym Dorfe Issersu (heiß Wasser) zeigt geschmolzenen Schwefel als gelbe Oeltropfen, und setzt beym Fallen vielen Kalktuf ab. Reineggs.

Die Bewohner der verschiedenen Kreise und Distrikte sind sich ausser den Mundarten ihrer allgemeinen Sprache an körperlicher Bildung, Charakter, Wohnungen in leichten Fachwerkhäusern, Kleidung, Speise und der ganzen Lebensart sehr ähnlich und weichen also auch von den Bewohnern vorbeschriebener Landschaften wenig ab. Ihre Häuser

stehen

stehen dorfweise um 20 bey einander, und meistens hat jedes einen Thurm, in welchen sie vorzüglich ihre Weiber und Kinder retten, wenn sie in ihren kleinen Kriegen das Feld nicht halten können. Das Volk ist theils seinem eigenen Adel, theils gewählten Obern, theils den Nachbarn unterthan, theils zinsbar. Meistens sind alle Kreise Russische Schutzverwandte. Von ihrer ehemaligen christlichen Religion sind kaum kenntliche Spuhren, Ruinen von Kirchen — noch.

Sie leben von der Viehzucht, hiernächst von einem geringen Feldbau, auch sind Räubereyen bey den Benachbarten Erwerbmittel. Damit verschonen sie auch die Russen nicht, ob sie gleich dafür weidlich gezüchtigt werden. 1774 z. B. trieben sie den Kosaken in der Stanez Naur am Terek über 1000 Pferde nach ihrer Flußseite. —

6. Die Landschaft der Kumükschen Tataren.

Sie ist der östlichste Theil des nördlichen Kaukasus und theils der Kabardey, und reicht an der Rechten des Terek von der Sundscha hinab bis an die Kaspische See, hat den Axsai oder Jachsay des Terek, den Koisu und Sulak der Kaspischen See u. a. m., den See Tschuwal, durch den der Axsai fließt. — Dieses Gebiet enthält das nördlichste Vorgebirge gegen Rußland mit einem Theil des östlichen Abfalls des Gebirges unter das Meer, und nur das ansteigende Gebirge hat hohe Berge. Das Vorgebirge ist meistens wellig, mit großen, theils fruchtbaren, theils auch magern Flächen für Viehtriften.

Die Bewohner dieser Landschaft, die meistens unter dem allgemeinen Namen der Kumüken begriffen werden, sind Tataren verschiedener Abkunft, doch meistens Nogajer. Alle haben im physischen und moralischen Charakter, Haushaltung, Wohnung, Speise, Glauben, mehr Gleichheit, als die Bewohner der übrigen Landschaften, besonders als die Lesgier. Die Landschaft der Kumüken hat

viele

viele und in Größe und bürgerlicher Verfassung höchst verschiedene Distrikte und Gebiete. Die mehresten sind Vasallen Rußlands, die Geißel geben, aber wie die übrigen Kaukaser weder steuern, noch Russischen Gesetzen folgen. Unter den Kumükischen Tataren nomadisiren auch viele, und einige Haufen derselben sind schon zu Peters des Großen Zeit über den Terek nach der Russischen Seite gezogen. Terekumenische oder Turkomanische Tataren ziehen hier und im südlichen Kaukasus, an der Kaspischen See, am Kuban, Alesan, Altipara, Schamachie, Arasch. —

Die westlichen haben einen eigenen Chan. Die meisten Kumüken leben unter sich sehr feindselig. Der Distrikt Axai am Axai oder Achsai hat einen Chan, der schon seit 1722 unter Rußland steht. Diese Tataren sind Muhamedaner und treiben Viehzucht, Ackerbau und Baumwollpflanzung, Heym. Man macht hier viele langhaarige Regenmäntel und hält auf Weingärten. R. Viele schmelzen ihr Glaskopfig Eisenerz selbst in niedrigen Ofen mit Wasser- oder Handgebläse, schmelzen es um und erhalten ein sehr geschmeidiges weißes Eisen, aus welchem sie gut gearbeitete Flinten, Säbel, Dolche und andere Geräthschaften schmieden. Einige sind auch Silberarbeiter. Die Weiber machen Stickereyen, Filze, grobes Tuch, — welches alles in Anatolien und Persien gute Abnehmer findet. Mehrere der kleinen Distrikte haben bis 3 Stockwerk hohe Fachwerk-, auch steinerne Häuser mit Tischen, Bänken, Stühlen und überhaupt ziemlich Europäischem Hausrath, und sind recht gute Leute. R. Sie haben keine Hunde, weil sie ihnen unreine Thiere sind. Reineggs.

Enderi, Ruß. Andreewa, zwischen dem Axai und dem Sulak, hat einen eigenen Rußlands schutzverwandten Fürsten. Hier sind heisse Quellen.

Derbent, mit einem Distrikt von 15 Dörfern, war bis 1735 Russisch und ward 1735 zurückgegeben. Hier ward vordem viel Safran vorzüglicher Güte und Wein gebaut.

gebaut. Lerch. Bey Derbent sind auch heisse Schwefelquellen am Usmaika. Lerch.

Weizen giebt hier 20=, Reis 30fältige Ernten. Auch andere Getreidearten lohnen gut. Reineggs. Die Baumwolle fällt hier gut; Seide grob und wird meistens hier verwebt. Man findet hier sehr schöne Gärten.

Tarku hat einen Schamchal oder Chan und etwa 1200 Familien. Hier ist der reiche Salzsee Turuly. Die nahe Waldung hat schöne Buchenarten. —

Tarku ward wie Derbent wegen des der Russischen Miliz so ungesunden Klimas 1735 mit der übrigen Kaspischen Küste von Rußland an Persien wieder abgetreten.

Bragun, am Sunscha gehört einem kleinen Fürsten, der Rußland huldigt. Hier ist das Petersbad und auch an andern Orten dieser Gegend sind heisse Quellen. Kasanisch, Dschimgetai u. a. m. haben eigne Fürsten. Ueberhaupt wird in dieser Landschaft mehr als in den mehresten andern Weizen, Gerste, Hafer, Hirse und vorzüglich Reis, und Baumwolle gebaut, auch sind hier viele Weinstöcke, aber eine nur geringe Seidenzucht. Man fischt hier auch mehr, als an andern Küstenlandschaften und vorzüglich auf Störarten.

Unter den Kumüken wohnen viele Armenier, die vorzüglich den Handel betreiben und Wein und Seide bauen.

7. Die Provinz Lesgisten, auch georgisch Dagestan.

Sie nimmt den östlichen Theil des hohen Gebirges und dessen südlich und nördlich Nebengebirge ein, auch reicht sie östlich an die Kaspische See. Das Land hat, wie die übrigen Provinzen des hohen Gebirges, kalte Alpenberge, waldiges Nebengebirge und fruchtbare Verflächung und Thäler mit und ohne Waldung.

Die

Die Einwohner, die man Lesgier und Lesgi nennet, sind von vielen mehr oder weniger verwandten Stämmen und Völkerschaften, und zum großen Theil sind es auch Perser. Die Mundarten ihrer Hauptsprache sind so abweichend, daß sich nicht alle verstehen. Ueberhaupt ist die körperliche Bildung der Lesgier sehr vortheilhaft, von Sitten aber sind sie roh, hart, in Verabredungen unzuverlässig, tapfer, räuberisch, verheerend. —

Lesgien besteht aus vielen Herrschaften, Distrikten, Gebieten, von ganz verschiedenen bürgerlichen Verhältnissen.

Der Kreis Auar hat den Auar-Chan. Kasikumük, Tschar, Dido, Kabusch u. m. a. sind ganz oder doch beynahe unabhängig und räuberischer, als irgend ein Kaukasisches Volk, welches besonders Kachetien Georgiens erfährt, wo sie die Bewohner ganzer Dörfer mit Vieh und Habe wegschleppen und die Dörfer abbrennen. Mehrere Distrikte sind Persisch, einige Georgische Vasallen.

Sie wohnen in Dörfern mit einem steinernen Festungsthurm, leben von der Viehzucht, einem kleinen Feldbau und beyher von Räubereyen. Wegen ihrer Roheit sind auch die Religionsbegriffe in verschiedenen Distrikten mehr oder weniger verschieden und erloschen.

Südlicher hat die östliche Meeresküste die vorzüglich Persien unterworfenen Provinzen Schirwan mit Schamachi, Baku, Salian und über den Kur Gilan mit Riäsch und vielen größern und kleinern Kreisen und Gebieten verschiedener kleiner Völker von sehr verschiedener Verfassung, deren Beherrscher meistens Persische Vasallen sind.

Die Gegend bis Schamachi ist der östliche Abhang des Gebirgs gegen das Meer, welches hier ein breites, flaches steppenartiges Vorland hat. Bey Baku, wo so, wie bey Nisabat und Neßwaja Priston, eine Rhede für Schiffe mittlerer Größe ist, ist das Vorland gegen die See schmal, und südlich verflächt sich das Gebirge gegen den Kur und Salian in Steppe. Auch über dem Kur und untern

tern Aras ist die Gilanische Kiste bis zum ansteigenden Persischen Gebirge Ararat flach oder wellig, offen und steppenartig.

Bey Kuba, an den Meerflüßchen dieses Namens, unter der Br. von 41 bis 42°, und südlicher hat die Gebirgswaldung besondere Buchen, Quellen und andere, ohne Pflege genießbare Obstarten, Weinreben. — Lerch.

Baku, an der Kaspischen See, wo sie mehrere kleine Inseln hat und die Landzunge Apscheron umgiebt, auch für mäßig große Schiffe eine wenig sichere Rehde ist, so, wie ganz Schirwan viel Eigenes.

Baku liegt nach Güldenstädts kleiner Karte von der Kaspischen See fast unter 40½°. Salian, an der Mündung des Kur unter 39° 15′ N. Br., und hat im Sommer eine Hitze von 32 bis 35, auch 40 Reaumürischen Graden. Lerch.

Bey Baku ist vom Meerufer zum ansteigenden Gebirge ein nur schmales, flaches, offenes Vorland; das Gebirge steigt in einer kurzen Entfernung sehr an. Die Fläche ist meistens an der Oberfläche trocken und thonig, mit mehr oder weniger Mulm, theils mit Niedrigungen, die der Winter und Frühling mit Wasser füllen, welches im Sommer verdünstet und dicke Salzrinden von verkäuflichem Kochsalz hinterläßt, und ein Regale des Chans ist. R. Um diese Niedrigungen sind Sodepflanzen. Auf dem fruchtbaren Boden sind Getreidefelder mit Weizen, Gerste, kein Roggen und Hafer, aber Mais oder Türkischem Weizen; Felder mit Arbusen, Melonen u. a. Früchten, vorzüglich Reis und ansehnliche Baumwollpflanzungen. Am Gebirge sind viele Safranpflanzungen auf kleinen Feldern. In Gärten und auf Feldern bauet man vielen Mohn, dessen Köpfe man ritzet und die davon austretende Milch als Opium eintrocknet. R. Eine besondere Art länglicher rother, sehr wohlschmeckender Zwiebeln ist bey Baku einheimisch, wird aber auch da und überall in Schirwan häufig gesäet. Reineggs.

Die

Die südlichen Kaukasischen, und vorzüglich die Schirwanischen und Gilanischen Wälder besitzen mehrere merkwürdige Bäume. Große Wallnußbäume, Granatbäume, Pinien und Zedern, in Gilan Tschinarbäume, die nach Lerch eine Art Buchen, nach Reineggs Diospiroi sind, mehrere Obstarten, Akazien- oder Erbsenbäume, Pomeranzen- und Zitronenbäume, in Gilan, die doch, da man sie meistens bey Wohnungen oder wo Wohnungen gestanden haben, antrift, von Nachkommen dahin verpflanzt seyn möchten, Lerch. Weinreben mit Stämmen von Mannesdicke, Kirschlorber und gemeinere, Lerch, Reineggs. Mehr in der phytologischen Abtheilung des 3ten Theils.

Reisfelder, Baumwollpflanzungen und Schachtabak sind (ersterer in morastigen Stellen an Flüssen) überall in Schirwan und Gilan, und vorzüglich am untern Kur und um Saltan. In beyden Provinzen ist selbst der Seidenbau so allgemein, daß ihn auch der ärmste Bauer betreibt, auch ist er so wie Reisbau, ein Geschäft der Juden.

In einigen Busen und Flußmündungen der Provinzen Dagestan und Schirwan sind ergiebige Fischereyen, vorzüglich auf Störarten. Sie werden von den Distriktsbeherrschern dieser Küsten Nisabat u. a. gewöhnlich jährlich, die Salianische an der Mündung des Kur z. B., die die vorzüglichste ist, für 15 bis 20,000 Rub. — verpachtet, und diese Pächter und Mitpächter sind meistens Russen, die den Hafen oder die Rehde von Enseli oder Inseli Gilans, die beste der westlichen Kaspischen Küste, dieses Gewerbes und des Handels wegen, der hier auf das Beträchtlichste ist, besuchen. —

Bey Baku, auf der Halbinsel Apscheron und in der Nähe der Stadt sind die berühmten Naphta- und Bergölbrunnen, bey Balaghan, z. B. 12 W. von Baku, sind 25 offne Oelbrunnen, die sich, wenn man sie ausschöpft, welches gewöhnlich täglich geschieht, wieder mit Wasser füllen, auf welchem das Bergöl schwimmet und abgeschöpft wird. Der

reichste Brunnen giebt täglich um 500 Pfund, die andern jeder von 50 bis 80 Pfund. Das Oel ist schwarz, oder eigentlich röthlich-schwarz, meistens flüssiger als Leinöl, und wird bey den Brunnen nach Batman (jedes zu 8 Russischen Pfunden) in Baku verkauft, und so ist es mit mehr Brunnen an andern Orten. Das Oel ist ein Regale des Chans und wird in ausgemauerten Brunnen bis zum Verkauf aufbewahrt.

Das weiße Bergöl wird an einem Hügel bey Baku aus einem gegrabenen Brunnen geschöpft, wie das schwarze aufbewahrt und auch nach Batman für Rechnung des Chans (1790 das Batman für 1 Rub. 60 Kop.) verkauft. (S. in 3. Th. 2te Abth. Klasse 3.)

Eine Stelle dieser bergölreichen Gegend von etwan 1 W. im Durchschnitt ist ein Feuerfeld, man sieht des Nachts auf demselben hie und da Feuerflammen. Wo man auf diesem Platze eine, eines oder ein Paar Fuß tiefe Grube macht und mit einem brennenden Papier, Span, Licht darüber fährt, so entzündet sich gleich eine Flamme, welche ruhig und gleichförmig fortbrennt, bis man die Grube mit Erde füllet. Eben diese Entzündung und fortdauernde Flamme erfolgt auch, wenn man in die Erde ein Loch von 6 oder mehr Zoll tief bohret und den aus demselben steigenden Dunst anzündet; je enger diese Oefnung, je längere Flamme; eine von 2 Zoll weite Grube giebt eine fast 4 Fuß lange Flamme. R. Sticht man einen kürzern oder längern Rohrhalm in eine gemachte Oefnung aufgerichtet und drückt die Erde an, so ist der ausfteigende Dunst eben so entzündlich und die Flamme ist sich gleichförmig fortdauernd, bis zur Verschließung der Oeffnung. Mit oder ohne Röhre, steigt ein schwefelicht riechender Dunst oder Luft aus der gebohrten Oeffnung und während der Entzündung und der fortdauernden Flamme hervor, die man in ledernen Schläuchen oder andern dichten Gefäßen sammeln und an andre Oerter bringen kann, weil sie nach mehr als 4tägiger Oeffnung noch entzündbar ist. Reineggs.

Der

Der Boden des Feuerfeldes besteht, wie die übrigen Naphtplätze aus grauem Sandmergel, der stellenweise besonders bey den Brunnen vom Eintränken mit Bergöl schwärzlich und erhärtet ist. Gräbt man auf dem Feuerfelde 4 bis 5 Fuß nieder, so kömmt man unter dem Mergel auf eine nasse Griessandschicht, deren Wasser stark nach Naphte schmeckt, deren Dünste sich aber nicht entzünden lassen. Dieses kiesige Sandlager scheint hier allgemein, und auch wo keine Naphte ist, zu seyn. Auf dem Feuerfelde steigen aus jeder gemachten Grube von einem Bohrloch bis zu einer Grube beträchtlicher Größe und von der Tiefe einiger Zolle bis nahe an die Sandschicht entzündete Dämpfe, selbst neben Gruben, die den Sand erreichen, wenn sie nur nicht selbst bis an den Sand reichen. Reineggs.

Die Anwendung der Naphte oder des Bergöls ist mannigfaltig. Die weisse oder eigentliche gelbe Naphte ist viel flüßiger, als Mandelöl, von mehr angenehmen als unangenehmen Geruch, entzündet sich leichter als die schwarze und brennet sanft, gleichförmig und mit weniger Rauch und ohne sehr widrigen Geruch. Sie ist daher sehr gutes Geleuchte in Zimmern, für gute Feurung aber zu wenig vorhanden und zu theuer. Sie brennet auch auf Wasser, daher man bey stillem Wetter zum Vergnügen einige Batmen auf das Meer an den Ufern und zwischen den Inseln zu giessen pflegt, und es anzündet, welches in stillen Nächten als glühende oder brennende Wasserquellen einen ungemein schönen Anblick giebt. Die Mahler nützen sie zu ihren Farben und Firnissen. Sie ist auch ein erprobtes Hausmittel für rheumatische Menschen und zu Salben auch ein allgemeines fürs Vieh. — Reineggs u. a. m.

Die schwarze Naphte oder das Bergöl ist nicht so leicht entzündlich, wenn es aber angezündet ist, brennt es sich immer gleich, mit übelm säuerlich-schwefelichen Geruch und vielem Rauch, daher die Zimmer, in welchen er brennt, offen seyn müssen. Des Rauches ohngeachtet ist die Flamme doch weiß und gut leuchtend. Die Ge-

bern nicht nur, die auf dem Feuerfelde ewig- und heilig Feuer unterhalten, (S. 3ten Th. 2 Abth. Kl. 3) sondern auch viele arme Leute bauen sich auf dem Feuerfelde Hütten von Thon oder ungebrannten Ziegeln, des Dunstes wegen mit vielen Oeffnungen, und machen von der Eigenschaft, die Dünste wie Feuer durch Wärme und Licht zu nutzen, nach ihren Zwecken Anwendungen; sie machen Gruben zum Kochen der Speißen, Zinn-, Gyps-, Kalk- und Ziegelbrennen, zum Geleuchte. Zum letzten wenden sie vorzüglich 1 bis 2 Fuß lange weite Rohrhalme an, durch welche sie einigemal Thonschlamm gießen und sie so inwendig und an den Ränden mit Thon überziehen. Diese setzen sie denn in einige Zoll tiefe Bohrlöcher, drücken die Erde an und entzünden die ausgeblasenen Dünste.

Die Flamme auf dem Rohr ist gewöhnlich um 6 Zoll lang und leuchtet sehr gut. Die Weber haben gewöhnlich an jeder Seite des Gestelles ein solch Rohr, welches ihnen zu ihrer Arbeit leuchtet, und welches sie leicht auslöschen und wieder anzünden können.

Die schwarze Raphte aus den Brunnen wird in ledernen Schläuchen geführt, wohin man sie haben will. Man nutzt sie als Wagenschmiere. Um mittelst derselben zu kochen, hat der Feuerheerd eine Grube mit Sandballen, die man mit Bergöl einträukt und denn anzündet, und das Einträuken so lange wiederhohlt, als es erforderlich ist. Zu größern Feuern macht man größere Gruben. Zum Geleuchte brennet man das Oel in Lampen. Mit solchen Lampen illuminiret man auch an Festtagen die Dächer. Die Dächer der Häuser sind gewöhnlich mit Erde oder Rasen belegt; damit sie aber der Regen nicht herunter wäscht, so tränkt man sie mit Bergöl ein.

Des Sommers bestreicht man das fast nakte Büffelvieh mit Bergöl, um es wider Bremsen, Fliegen und andere Insekten zu schützen. Die Indianer verbrennen ihre Leichen in Leinwand mit Raphe eingetränkt und werfen so

lange

lange damit eingetränkte Baumwolle nach, bis die Operation beendet ist. — Reineggs.

Bey Enseli auch Inseli ist ein 20 W. langer und 10 W. breiter Busen oder vielmehr ein See mit einem Ausfluß ins Meer, der vordem ein guter Hafen war, jetzt aber mit Schilf bewachsen und vor dem Ausfluß nur Rehde ist, wo noch der meiste Handel Rußlands mit Räscht getrieben wird.

Der Kaukasus hat mehrere Ueberbleibsel voriger Bewohner. Der hohe Gebirgrücken hat bey Derbent und an mehr Stellen Mauerruinen, die von einer Mauer durch das ganze Gebirge noch seyn sollen. Bayer in Comment. Petrop. Hie und da sind verfallene Kirchen, die den Vorfahren der jetzigen Bewohner gehört haben können. In der kleinen Kabarda ist am Flüßchen Alsokaja eine 8 Fuß hohe Sandsteinsäule mit Inschrift. Drey ähnliche sind am Basan, und ein aufgerichteter Stein mit einer Inschrift steht am Kumbelai des Terek. An der Rechten des Terek, 7 W. unter dem Kumbelai ist ein Ort, der Tartartug genannt wird, wo noch eine 14 Faden hohe Mauer und ein um 9 Faden hoher Thurm von einer Metsched, auch Trümmer von einer kleinen Griechischen Kirche sind.

Am See Jamaukul der kleinen Kabarda sind in dem Gewölbe unter den Trümmern eines niedrigen steinernen Hauses einige ausgetrocknete Leichen in hölzernen Särgen, Gdstädt; und wahrscheinlich viel mehrere in den unbesuchbaren Distrikten der räuberischen Bergvölker.

Georgien.

Gruſien der Ruſſen, Gurgeſtan der Perſer, Iberien und Albanien der Alten, hat ſeine Griechiſche Benennung wahrſcheinlich vom Ackerbau. — Es beſteht aus den vier Zaar- oder Herrſchaften, 1) Kartweli, 2) Imereti, 3) Mingrelien und 4) Guria, deren jede ihren Herren hat und zuſammen beynahe den ganzen ſüdlichen Kaukaſus einnehmen. Die phyſiſche und ſtatiſtiſche Kenntniß der beyden erſtgenannten Zaarſchaften dieſes Landes haben wir beſonders den beyden bereits verſtorbenen Naturforſchern, dem Akademikus Güldenſtädt und Kollegienrath Reineggs (Gdſtdt Reiſen und R. Topograph. Beſchreib. des Kaukaſus) zu danken, die beyde vorzüglich in dem eigentlichen Georgien und Imeretien lange gereiſet und beyde auf ihren Karten vom Kaukaſus Georgien mit ihnen möglichem Fleiß vorgeſtellt haben. Die übrigen phyſiſchen und naturhiſtoriſchen Nachrichten ſind nur ſehr unvollkommen Bruchwerk. Hier kommen ſie vor als ein Theil des Kaukaſus in Bezug auf deſſen Beſchaffenheit und deſſen Naturalien; auch ſind der Kartweliſche Zaar ſeit 1783 und der Imeretiſche Zaar ſeit 1784 Schutzverwandte der Ruſſiſchen Monarchie und durch förmliche Anerkenntniß Ruſſiſcher Oberherrſchaft — Vaſallen.

Georgien reicht vom ſüdlichen Fuß des Kaukaſus und dem Fuß des Armeniſchen Gebirges, zwiſchen welches der Tſcharuk weſtlich zum ſchwarzen Meer und der Kur, öſtlich zur Kaſpiſchen See fließen, und theils Türkiſch theils Perſiſch Gebiet begrenzen. Nördlich reicht es meiſtens, doch nicht überall an den hohen Haupt- oder Mittelrücken des Gebirgs, der zu ſchon beſchriebenen Landſchaften gehört. Weſtlich hat Georgien das ſchwarze Meer, öſtlich reicht es an Perſiſche Provinzen und nicht völlig an die Kaſpiſche See. Es liegt nach der Karte unter der Br. von 41 bis 43°, und die öſtliche Länge faſt von 59 bis 65°. Die

Areal-

Arealgröße beyder Zaarschaften beträgt nach der Karte 872 Quadratmeilen oder 42,353 Quadratwerste, welche 411,778 Deßätinen ausmachen.

Das ganze Land ist die Südseite des hohen Kaukasischen Gebirgrückens, dem Hauptrücken nahe, mit hohen, doch meistens sanften und flachen Bergen und Thälern, welchen ein flacher, meist offner steppenähnlicher Strich fast von W. in O. liegt und durch sanfte Querrücken getheilt wird. Diesem südlich ist das Vorgebirge, und neben demselben die genannten Flüsse. S. Orographische Abth. 1. Th. S. 111.

Die Oberfläche hat viel sehr gutes Ackerland, ist gut bewaldet und gewässert, hat gute Heuschläge und Triften, und alles, was eine vorzügliche Landwirthschaft begünstigt.

Die größern Gewässer Georgiens sind ein Theil der Küste des schwarzen Meeres, welches die westliche Grenze bestimmt.

Der Tscharuk, aus dem Türkischen Gebiet, gegen welches er in seiner untern westlichen Richtung die Grenze macht, und an beyden Seiten mehrere kleine Flüßchen aufnimmt; und kleinere Meerflüsse.

Der Rion, Phasis der Alten, der im hohen Gebirge entspringt und mit südwestlichem Lauf bey Petti ins schwarze Meer fällt. Er nimmt an beyden Seiten mehrere Flüsse auf, unter welchen der Warisa an der Linken der größeste ist. An seinem Ufer steht die Imeretische Hauptstadt Kutais.

Die Flüsse des östlichen Laufs fallen alle in den Kur oder Kura, der Cyrus der Alten. Er kömmt aus dem Türkischen Gebiete, fließt bis zur Türkischen Festung Achalzicha nördlich, und denn in und neben dem Armenischen Gebirge in Georgien, südöstlich zur Kaspischen See, die er im Persischen Gebiet unter Baku, bey Salian, in 2 Haupt- und 3 Nebenarmen erreicht. Außer dem Ksia, unter Tiflis und dem ansehnlichen Aras, über Salian, beyde aus dem Ararat oder Armenischen Gebirge, hat er an der rechten Seite nur Flüßchen und Bäche. An der Linken erhält er

unter kleinen von oben hinab die Flüsse Didi Liachwi, Pschani, Aragu, Jör, Alasan und deren Zuflüsse, aus dem hohen Gebirge. (S. Hydrogr. Abth. im 1. Th. S. 295.) Ihr Wasser ist von mittlerer Güte, auch sind sie an Fischen nicht reich.

Die reichlichen Wälder enthalten Weiß- und Rothbuchen, Eichen, Linden, Rüstern, Erlen, Eschen, Ahorn, Kastanien, Aepfel-, Birn- und Pflaumenbäume, wilde Reben, mancherley Gebüsch. Unter technischen Pflanzen ist vorzüglich Färberröthe (Rubia tinctorum), von welcher nach Tournefort jährlich um 2000 Kameellasten ausgehen.

Wälder und Gebirge haben Rothwild, Schweine, Füchse, Dachse, Haasen, Bären, Schakalle, auch, doch sparsam, Luchse und Tieger. Auf wildes Geflügel haben unsere Naturforscher im Kaukasus und Georgien wenig Aufmerksamkeit verwendet.

Georgien hat Eisensteine, die doch nur zu einem kleinen Theil benutzt werden, auch Anzeigen von kupfer- und silberhaltigen Bleyerzen, die noch alle ruhen, Kochsalzquellen und Salpetererde, die nicht oder nur zu einem unbedeutenden Theil versotten werden, Steinkohlen, noch ohne Nutzung, Naphta und Malthe oder Bergtheer, Schiefer, Marmor, Jaspis und andere nützliche Steinarten.

Das Klima ist in so geringer nördlicher Breite und auf so gutem, von der Natur so wohlthätig bedachten Boden, dem Gedeihen der Thiere und Pflanzen zwar sehr günstig, mehrere niedrige, theils sumpfige Thäler, vorzüglich in Imeretien, aber haben davon eine Atmosphäre mit faulen Dünsten, die man, um nicht krank zu werden, gewohnt seyn muß, und doch sind die dortigen Einwohner von etwas gedunstetem Ansehen mit blaßgelber Gesichtsfarbe und von einer gewissen Schläfrigkeit oder Trägheit. Auch die Hitze ist oft drückend. Gdstdt.

Die

Die Bewohner Georgiens sind in ohngefährer Folge der Zahl nach: 1) Georgianer, Russ. Grusiner. Sie sind Griechische Christen, haben Patriarchen, Bischöfe, Priester, Mönche. Ihnen fehlen Schulen, daher sie in Religion und gemeinen Kenntnissen sehr unwissend sind.

2) Muhamedanische Tataren von verschiedenen Stämmen.

3) Armenianer, theils Armenische, theils katholische Christen unter den Georgianern und in eigenen Ortschaften.

4) Juden in ziemlicher Zahl, wohnen unter und mit den übrigen, sparsam in eigenen Dörfern. Sie sind die vorzüglichsten Pächter fürstlicher und adelicher Güter und aller Einkünfte.

5) Zigeuner, in Hütten, deren mehrere neben einander stehen. Sie ziehen auch hier gern herum.

Der Russen und anderer Europäer sind außer der Russischen Miliz, die bisweilen hier kantonirt, nur wenige. Die Georgianer machen der Zahl nach scheinbar weniger als die übrigen genannten Nationen aus; sie sind aber auch nicht das ganze Volk, sondern viele sind in verschiedenen andern Kaukasischen Kreisen, in Ostetien — selbst in Rußland, überhaupt aber ist ihre Zahl nicht groß. Unter den Georgischen Georgianern sind auch mehrere andere Kaukaser, die durch Umstände nach Georgien geriethen, ihren Glauben annahmen und sich nationalisirten.

Die politische Verfassung der Georgischen Zaarschaften ist monarchisch und aristokratisch. Die Zaarenwürde ist erblich und ihre Macht, wegen Krieg und Frieden, Verbindungen, Gesetze zu ertheilen — von wenig Einschränkungen; die Fürsten in den Zaarschaften aber handeln in ihren Gebieten ihre Unterthanen sehr willkührlich; so macht es auch der von den Fürsten unabhängige Theil des Adels. Immer und überall sind die Unterthanen Leibeigene und immer und überall ist die Leibeigenschaft durch sehr will-

führliche Rechtspflege, Dienstleistungen, Steuern, persönliche Unterwürfigkeit — schwer.

Die Georgianer wohnen in leichten Blokwerkshäusern, meistens von 2, auch 3 niedrigen Stockwerken. Das unterste hat gewöhnlich ein großes, dem Erdboden gleiches, ungedieltes Zimmer für Hausgeschäfte, die Behandlung und Trocknung der Baumwolle, der Krapp oder Färberröthe, des Weins. —

Diese Häuser stehen dorfweise zu 10, 20 und mehreren.

In der Provinz Kacheti hat wegen der Nachbarschaft der räuberischen Lesgier jedes Dorf einen gemauerten Schießthurm, und die größern Dörfer, deren 2, 3 auch 4, in deren unterm Stock bey den Streifzügen der Räuber, Weiber, Kinder und Habe in Sicherheit gebracht und vom obersten Stockwerk durch die Männer vertheidigt werden. In den übrigen Provinzen haben auch viele, doch nicht alle Dörfer solche Vertheidigungsthürme. Gleichwohl ist das ganze Land voller Ruinen und Spuren abgebrannter, verwüsteter oder verlassener Dörfer, Klöster — deren Bewohner mit ihrer Habe ein Raub der Räuber wurden, oder auch ihre Wohnsitze verließen. In Tschina (Mittel) Kartweli stehen alle Häuser einige Fuß tief in die Erde gegraben und die Viehställe sind neben denselben. Sie sind sehr ungesund zu bewohnen. In Imereti sind die Wohnungen, Stuben, Küche, Magazine in großen, oft weitläuftigen, geschmacklosen Hoflagern.

Die vorzüglichsten Gewerbe der nährenden Klassen.

Tiflis der Kartwelischen Zaarschaft ist die einzige eigentliche Stadt ganz Georgiens, deren Einwohner Georgianer, Tataren, Armenier und Juden die gemeinsten Handwerke und andere Stadtgewerbe fast unzünftig treiben. So ist es auch mit dem unbedeutenden Handel, der vorzüglich in den Händen der Armenier ist. Die kleinen Manufakturen auf wollene, baumwollene und halbseidene Zeuge, Bän-

der,

der, Geräth — beschäftigen Georgianer, Tataren und Armenier, sparsam Juden. In den Provinzen finden sich in allen Dörfern einige, welche für die wenigen Bedürfnisse der Einwohner das verfertigen, was sie selbst nicht machen können. Fast alle Produktionen erscheinen in großer Unvollkommenheit. Armenier und Juden reisen mit denselben herum und verkaufen, oder mehr noch, vertauschen sie gegen Seide, Baumwolle u. dergl. Hierbey bedienen sie sich ihrer eigenen Pferde und Karren; das Frachtfuhrwerk ist hier so wie Wasserfahrt kein Gewerbe.

Unter den Juden sind einige Künstler, Uhrmacher, Instrumentenmacher, Petschierstecher, Steinschneider. —

Ackerbau und Viehzucht sind ganz allgemeine Nahrungszweige. Die Gegenstände des ersten sind vorzüglich

An Feldfrüchten:

Sommer- und Winterweizen (Triticum aristatum aestivum). Georg. und Imeret. Dika, und Triticum hybernum muticum, L. Imeret. Chaluga, beyde ziemlich häufig und mehr noch als Hirse, weil er zu Brod verwendet wird.

Einkörniger Weizen, Triticum monococcum, L. Imeret. Scordur, weniger häufig.

Orientalischer Roggen, Secale orientale, L. Imeret. Sobisch, wird nur selten gesäet, wächset aber selbst unter dem Weizen, und macht schwarz Brod.

Große zweyzeilige Gerste, Hordeum distichum, Georg. Krekii keri, sparsam.

Sechszeilige- oder Wintergerste, Hord. hexastichon, meistens fürs Vieh.

Gemeiner Hafer, Avena sativa, L. Georg. Schruwa, fürs Vieh.

Reis wird in Georgien nicht gebaut, weil ihn die Lesgier häufig und wohlfeil bringen.

Gemeine Hirse, Panicum miliaceum, L., Imeret. Esse suro.

Gom der Kaukaser und Georgianer, Holcus bicolor, säet man häufig.

Bucharische Hirse, Holcus sorghum, L., Georg. Dschikura, ziemlich häufig.

Mais oder Türkischer Weizen, Zea Mais, an vielen Orten, doch nirgends häufig.

Pflanzungen auf Gartenländern.

Hanf und Lein, beyde sparsam und in geringer Menge.

Baumwollpflanzen, kleine, aber sehr zahlreich.

Weingärten mit kultivirten wilden oder Gebirgreben aus eigenen Gebirgen und Wäldern, deren kleine weisse und rothe wohlschmeckende Trauben durch Kultur größer und besser werden, und auch fremde Reben.

Die hiesigen Weine sind gute Tischweine und werden in großen Töpfen in Steinklüften, Höhlen und andern kühlen Orten aufbewahret. Die Versendungen geschehen in ledernen Schläuchen.

Arbusen, Melonen und Flaschenkürbisse, auf ziemlichen Gartenfeldern.

Saflor, kleine Pflanzungen.

In Obstgärten:

Wilde oder einheimische Aepfel, Birnen und Pflaumen, die in Wäldern schon genießbare Früchte bringen, werden durch Kultur sehr verbessert. Auch fremde Obstarten und Kirschen, die alle von vortreflichem Geschmack sind.

Große Wallnußbäume. Pfirsichen.

Weiße und schwarze Maulbeerbäume häufig für Seidenbau.

Die eigentlichen Küchengärten sind klein. Es kömmt in denselben alles, was man hineinbringt, leicht und allerley Blumen ohne Wartung fort. Alle Kulturen überhaupt haben bey weniger Arbeit ein leichtes gedeihliches Fortkommen.

Die

Die Viehzucht ist in Georgien nicht weniger, als der Feldbau und Kulturbeschäftigungen ein allgemeiner Nahrungszweig. Hausthiere sind: Pferde, eine leichte, der Persischen ziemlich ähnliche Art.

Gemeines Rindvieh; sparsam Büffelvieh.

Kameele sieht man bey vielen.

Tscherkassische und auch breitschwänzige Schaafe, (Ovis laticauda, L.), die letztern haben nur die Größe der Tscherkassischen, aber fast eben so gute Wolle. Die Lämmer beyder haben schöne Wolle.

Ziegen überall, wenig Schweine. Hunde und Katzen sind überall.

Von Geflügel werden gemeine, welsche, auch von vielen Perlhühner, Gänse und mehr Entenarten gehalten. Das Klima mit so gelinden Wintern, die theils keiner Winterfütterung des Viehes bedürfen, die großen vortreflichen Weiden und fast alles erleichtert und begünstigt die Viehzucht. Gleichwohl ist sie nirgends beträchtlich, weil so oft Vieh und Hirten geraubet werden und große Heerden wider die Lesgier und auch wider Raubthiere schwieriger, als kleine Haufen zu vertheidigen sind.

Die Jagd ist meistens eine Beschäftigung des Adels, und große Klopfjagden auch der Fürsten.

Die Fischerey ist überall nur ein Beygewerbe, Weberey aber und die Seidenzucht beschäftigen überall die meisten Einwohner beyder Geschlechter; alles wird jedoch nur im Kleinen getrieben. Durch die Räubereyen der Nachbaren und harten Unterdrückungen und Erpressungen der Perser, Türken und der eigenen Landesherren ist das paradiesische Land von armen Bewohnern schwach bewohnt, wenig angebaut und voller Ruinen verlassener und verwüsteter Wohnplätze. Die zu wenige Bevölkerung ist muthlos und von wenig Neigung für Industrie, die sie in ihrer Lage doch arm lassen würde.

Provinzen der Georgischen Herrschaft.

1. Semo (Ober) Kartweli, oben am Kur in ansteigenden südlichen Armenischen — Gebirg — ist seit lange Türkisches Gebiet, und so wie außer dem Kaukasus und außer Georgischer Oberherrschaft nicht hieher gehörend.

Die jetzigen Georgischen Provinzen haben noch den berühmten Zaar (Georg Meppi) Heraklius (Taimurasowitsch). Es sind:

2. Kwena (das untere) Kartweli, an der Rechten des untern Kur, vom Aragi (an der Linken) hinab. Sie hat 4 Kreise oder Distrikte, und im Kreise Sabaratoschina.

Taflis, auch Tiflis, die Residenz des Zaaren am Rechten Kuruser unter 41° 43′ N. Br. und 41° 30½′ M. O. L. Ausser dem zaarischen weitläuftigen und schlecht gebaueten Pallast hat sie viele kleine, theils hohe Fachwerkshäuser an engen, ungepflasterten, theils niedrigen und unreinlichen Gassen und um 20000 Einwohner, die zur einen Hälfte aus Georgianern, zur andern aus Tataren und Armenianern bestehen. Die Georgianer haben 15, die Armenianer 20 Kirchen und die Tataren 3 Metscheden. Die Einwohner beschäftigen sich mit Handwerken, kleinen Manufakturen, einem kleinen Land- und auswärtigen Handel. Im Ganzen ist der Wohlstand kaum mittelmäßig. Gdst.

Die ländlichen Unterthanen dieser und aller Georgischen Provinzen, Georgischer, Tatarischer und Zigeunerischer Nation sind vom Bauerstande und im strengen Sinn Leibeigene des Zaars, der Fürsten und des Adels.

2. Die Provinz Samchitti ist an der Rechten des Kur ein Theil des Araratischen und Persischen Vorgebirgs, also ausser dem Kaukasus.

Es gleicht in physischer und äußern Beschaffenheit dem Kaukasischen ganz. Die Einwohner bestehen meistens aus Armenianern und Terekomanischen Tataren.

3. Die

3. Die Provinz Kacheti nimmt den östlichsten Theil Georgiens vom hohen Gebirge bis zum Linken des Kur ein und hat die Kurflüsse Jör und Alasan. Sie besteht aus 6 Distrikten und kann um 13,000 berittene Mann stellen, von welchen aber wegen der Vertheidigung der eigenen Dörfer, des Erwerbs, des Unterhalts, der Abgaben mit etwan $\frac{1}{3}$ zum Heer des Zaars ausziehen kann.

4. Die Provinz Tschina (Mittel) Kartweli.

Sie liegt, wie die untere am Gebirge und Ostetischen Kreisen und hat die Kurflüsse Aragi, Ksani, Lichura, Batara, Dedi Liachwi, auch Saramula.

Hieher gehören Ostetische Distrikte im hohen Gebirge. Land- und Haushaltung ist hier wie in Kacheti.

Die Zaarschaft Imereti, auch Imeretien.

Der Zaar Imeretiens Salomo anerkannte 1784 die Russische Oberherrschaft durch eine feyerliche Gesandtschaft in St. Petersburg, die auch der jetzt regierende Zaar David wiederholte.

Die Provinz Imereti hat östlich das Quergebirge des Vorgebirgs und Kartweli, südlicher den Fuß des südlichen Kaukasus und Türkische Wüsteneyen und Distrikte, südwestlich Guria und westlich Mingrelien, nördlich aber die Kaukasischen Alpen mit Swaneti und Basiana. Sie hat den obern Rion oder Phasis und dessen Flüsse.

Imeretien hat mit Katteli eine gleiche, aber höhere Lage und sumpfige Thäler; es ist kälter, und hat einen weniger reinen Dunstkreis. Die Einwoheer sind zur größern Zahl Georgianer. Es hat den Distrikt Radscha, der 5600 streitbare Männer stellen kann. Okriba Lasietchewi, Argweti und mehrere, Radscha an Bevölkerung und in allen übrigen fast gleich.

Kutais, die Hauptstadt Imeretiens an der Rechten des Rion, nach den Karten unter $42\frac{1}{2}°$ N. Br. 42° 40′ O. Länge, ist noch seit ihrer letzten Zerstöhrung durch die

Tür-

Türken nicht wieder hergestellt. Das Sommerhoflager des Zaars hat mit einem Heerlager viel Aehnliches.

Die Herrschaft Guria.

Der südwestliche Theil Georgiens hat östlich Imeretien und Georgien, südlich Türkisch Gebiet und den Tschatuk zur Grenze, westlich das schwarze Meer und nördlich Mingrelien.

Der Zaar führt den Titel Guriel, auch Guriela, und erkennt Türkische Oberherrschaft.

Die Zaarschaft Mingrelien.

Sie liegt am südlichen Fuß der Kaukasischen Alpen und hat nördlich die Gebirgdistrikte, östlich Imeretien, südlich Guria und westlich das schwarze Meer. Die südliche Grenze macht der Phasis oder Rion. Der Zaar führt den Titel Dadian und ist unabhängig, neigt sich aber mehr nach der Türkischen, als Russischen Seite.

Die Provinz Swaneti oder Som, im hohen Gebirge, Mingrelien nördlich, hat sich selbst frey gemacht, doch maßt sich der Dadian Mingreliens einige Oberherrschaft über dieselbe an. Man schätzt die Zahl ihrer Einwohner um 5000 Familien.

In Guria, Mingrelien und Swaneti konnte Güldenstädt nicht reisen, also keine sicheren physischen und naturhistorischen Beobachtungen machen, sondern nur an den Grenzen einige statistische Nachrichten sammlen.

Johann Gottlieb Georgi,

der Arzeneygelahrtheit Doctor, der Rußisch-Kayserlichen und der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften, der Römisch-Kayserlichen Akademie der Naturforscher, der Churfürstlich-Mainzischen Societät der Wissenschaften, der St. Petersburgischen freyen Oekonomischen Gesellschaft, der Gesellschaft Berlinischer Naturforschender Freunde und der Jenaischen Gesellschaft der Naturforscher Mitglied,

Geographisch-physikalische

und

Naturhistorische

Beschreibung

des Rußischen Reichs,

zur

Uebersicht bisheriger Kenntnisse von demselben.

Zweyter Theil.

Beschreibung der einzelnen Gouvernements.

Vierte Abtheilung.

Königsberg,
bey Friedrich Nicolovius, 1799.

Des zweyten Theils

einer

Geographisch - physikalischen

Beschreibung des Rußischen Reichs

vierte und letzte Abtheilung.

Gouvernements des Asiatischen Rußlands oder Sibiriens.

Inhalt

der vierten Abtheilung.

Abschn. 43. Das Gouvernement Tobolsk.

1. Semipalatnaja, Festung u. Kreisstadt.
2. Kusnezk.
3. Krasnojarsk.
4. Kurgan, Kreisstadt.
5. Jalutorsk.
6. Ischim, Kreisstadt von der Slobode Ischimsk.
7. Tiumen, auch Jepanscha.
8. Turinsk.
9. Tobolsk, Gouvernementsstadt.
10. Tara.
11. Turgut.
12. Narim.
13. Tomsk.
14. Jeniseisk.
15. Beresow, Beresowa, (Birkenstadt.)

Abschn. 44. Gouvernement Irkuzk.

1. Nischnii Udinsk, Kreisstadt.
2. Irkuzk, Gouvernementsstadt.
3. Werch Udinsk.
4. Doroninsk, neue Kreisstadt.
5. Barguſin, Kreisstadt.
6. Nertschinsk.
7. Stretinsk, eine Kreisstadt von einem Ostroge.
8. Kirensk, Kirenga, neue Kreisst.
9. Olekminsk, neue Kreisst.
10. Jakuzk.
11. Nischnii Kamtschatsk, neue Kreisst.
12. Ochotsk.
13. Ischiginsk, neue Kreisstadt.
14. Olensk.
15. Schigensk, Kreisst. von einem Kirchspielort.
16. Saschiwersk, neue Kreisst.
17. Atlansk, neue Kreisstadt von einem Dorfe.

Die Inseln im Ostmeer.

Vor-

Vorerinnerung.

Vom Asiatischen Rußlande sind schon die Schutzverwandten Landschaften und Vasallen beym Gouvernement Orenburg und Astrachan Abschn. 25 und 42 vorgekommen; in dieser letzten geographisch-physikalischen Abtheilung nun von Sibirien, dem eigentlichen Asiatischen Rußlande, dessen festes Land nach den Karten unter der nördlichen Breite von fast 50 bis um und über 77° N. Br. und vom Ural von etwa 72 bis um 210° in O. liegt. Mit den Kurilischen Inseln reicht es fast an Japan und mit den Aleutischen Inseln ans feste Land von Amerika, also viel weiter in S. und O. Das westliche Uralgebirge, die südliche Grenzlinie an der Kirgisischen Steppe, an Irtysch, dem kleinen Althai, dem übrigen Grenzgebirge, die südöstliche Linie, gegen die Chinesische Mongoley, das Ochotskische und Ostmeer bis zur Berings-Straße in O. und das Eismeer in N. begrenzen es. Dieses Asiatische Rußland hat gegen das Europäische eine mehr als vierfache Arealgröße (Erster Th. 1. Abtheil. S. 75—)

In physischer und naturhistorischer Hinsicht hat Sibirien von Rußland viel Unterscheidendes; es besitzt nur den gemäßigten und nördlichen oder kalten und arctischen Landstrich Rußlands; der mittlere ist aber in Sibirien weit weniger milde und kommt in je östlicher, desto mehr dem kalten Russischen, so wie die kalte Sibirische ebenfalls, vorzüglich im östlichen Theil, dem arctischen Rußlande schon sehr nahe. Der arctische hat schon in Rußland, vorzüglich gegen den Ural hin, ein non plus ultra, und gleicht also dem Sibirischen (S. 1 Th. 1. Abtheil. S. 88.—)

Die Hauptflüsse Sibiriens sind von ungemeiner Größe, entspringen im hohen Gebirge und sind alle nördlichen Laufs, wodurch sie zeigen, daß das südlichere Sibirien eine beträchtliche hohe Lage hat, und das ganze Land ungemein sanft nach Norden sinkt, wo auch das Meer nicht nur mit mehr Busen weit ins Land reicht, sondern auch die großen Flüsse große Mündungsbusen machen.

Das westliche Sibirien ist bis zum Jenisei die östliche Verflächung des Urals und die nördliche der Grenzgebirge; das Ganze also eine allgemeine Fläche. Vom Jenisei verbreiten sich die Grenzgebirge, das Baikalische, das Gebirge Stannowoi — zu einer allgemeinen felsigen, doch nur welligen, meist flachen und morastigen, sich ziemlich gleichförmigen Gegend. Noch gleichförmiger ist die morastige, torfig offne arctische Morastfläche am ganzen Eismeer (Th. 1. Orographische Abtheil. S. 201 u. f.

Diese ganze Mannigfaltigkeit der Lage, Gegenden des Bodens, der allmählige und kaum merkliche Uebergang des einen Klimas in ein anderes, der Witterung — läßt auch bey der Beschaffenheit der Naturprodukte keine große Mannigfaltigkeit zu, und kennet man eine Gegend genau, so kann man in ähnlichen Gegenden selten viel erwarten, welches bey den wenigen Reisen und Untersuchungen der Sachkundiger in diesem ungeheuren, meistens sehr rauhen Gegenden zu einigem, wiewohl nur unbefriedigenden Trost gereichen kann.

Diese große Gleichförmigkeit des Landes, die Unwirthbarkeit des großen Theils desselben, die geringe Bevölkerung, die die Gewerbe nur auf gemeine Bedürfnisse einschränken — verstattete es auch in statistischer Hinsicht, daß das große Land durch 3 Statthalterschaften und jetzt nur durch zwey Gouvernements verwaltet werden kann.

Drey und vierzigster Abschnitt.

Das Gouvernement Tobolsk.

Tobolskaja Gubernija.

Ganz Sibirien bestand bis 1763 aus einem Gouvernement und dieses aus den Provinzen Tobolsk, Jenisseisk, und Irkuzk. Nach einem Befehl Katharinens der Zweyten ward Irkuzk in genanntem Jahre ein für sich bestehend Gouvernement. 1779 ward der südliche Theil des Gouvernements Tobolsk zur Kolywanischen Provinz erklärt. 1781 erhielt das gebliebene nördliche Tobolsk die 1775 vorgeschriebene Organisation der Russischen Statthalterschaften, mit 16 Kreisen, die der großen Ausbreitung der Statthalterschaft wegen in zwey Landschaften oder Gebiete (Oblasti), die Tobolskische westliche mit 10, und Tomskische mit 6 Kreisen, (Ujesdi,) getheilt wurden. 1783 wiederfuhr der Kolywanschen Provinz eben diese Umwandlung zur Kolywanischen Statthalterschaft mit 5 Kreisen. Um 1795 war im Vorschlage, diese kleine Statthalterschaft durch die Tobolskischen Kreise Kainsk, Tomsk, Atschinsk u. m. zu vergrößern, welches doch nicht zur Ausführung gekommen ist.

Ein kaiserlicher Befehl Pauls des Ersten Majestät vom Dezember 1796 und März 1797 verordnet die Aufhebung der Statthalterschaft Kolywan und ihren Rücktritt in ihre Verfassung im Jahr 1779 und die Wiederherstellung des Tobolskischen Gouvernements von

1779, welchem also die Statthalterschaft Kolywan wieder zugesellet wird. Diese neue Wiederherstellung des Tobolskischen Gouvernements geschieht mit den bey dem Altrussischen Gouvernements und nahmentlich des Nowogorodschen Gouvernements (S. vorh. Abschn. 8) verordneten Abänderungen, mit der Vereinfachung der Verwaltung durch Verminderung der Gerichtshöfe, des Personals, der Zahl der Kreise, durch Einverleibung und Vertheilung einiger und durch Verringerung der jährlichen etatmäßigen Kosten der Civilunterhaltung. Die Statthalterschaft Tobolsk hatte 16, Kolywan 5 Kreise, und das jetzige Gouvernement Tobolsk von beyden nur 16 Kreise, auch ist die Eintheilung in Landschaften aufgehoben. Die jährlichen etatmäßigen Kosten der Civilverwaltung betrugen für die Statthalterschaft Tobolsk 146,646 Rub., für Kolywan 80,614 — 227,260 Rub., die des jetzigen ganzen Gouvernements 100,484 Rub.

Im gemäßigten Landstrich, welches der südliche Sibiriens ist und auch im kalten haben Messerschmidt mit Strahlenberg, der ältere Gmelin, Müller, Fischer, Steller, Pallas, Falk, Georgi, Laxmann, Renovanz und Herrmann, eigentlich der Landeskenntniß wegen gereist, auch kam Lepechin bis zum Tobol und die Erzgebirge hatten mehrere geschikte und aufmerksame Naturforscher; im kalten Landstrich und nur vom Irtysch östlich am Ob und Jenisei waren nur Steller, Messerschmidt, Gmelin mit Müller, und im arctischen kamen blos Messerschmidt, Gmelin, Müller vom Jenisei bis Turuchansk und Sujew noch nördlicher; auch am Ob reisete er bis an den Ob- und Karischen Busen des Eismeeres. (S. 1 Th. S. 48 —) Der übrige, bey weitem größere Theil des kalten und arctischen Landstrichs ist ohne eigentliche Untersuchung, und nur aus dem, was die genannten Naturforscher sammeln konnten, und aus andern sehr zerstreuten Nachrichten von Jägern,

Kosa-

Kosaken in den nördlichen Winterhütten (Simowie), Kaufleuten, Unternehmern — bekannt. Von den Untersuchungen im Gouvernement Irkuzk ihres Ortes.

Bey der Akademie dee Wissenschaften erschien vor mehrerern Jahren eine Karte von Truscott, vom Sibirischen, das ist Tobolskischen Gouvernement, eine andere von den nördlichsten Gegenden Sibiriens, auch 1777 und 1780 zwey Karten von den obern Gegenden des Irtisch, von Isleniew, die ausser einem Theil der Soongorey und den Kirgisischen Steppen auch einen Theil vom Tobolskischen Gouvernement haben. Alle kamen bey der Akademie mit Russischer und Lateinischer Schrift, sauber gestochen, heraus. In Pallas Reisen und in Renovanz Beschreibung des Althai sind Karten über das Althaische und übrige Erzgebirge.

Der neue Russische Atlas des geographischen Departements des Bergcorps hat seit 1790 eine Karte der bisherigen Statthalterschaft Tobolsk mit 16- und eine von der Statthalterschaft Kolywan mit 5 Kreisen. Sehr nützlich waren mir die Beantwortungen oder Füllungen der Kulturtabellen einiger Tobolskischen Kreise, die desto mehr Interesse haben, da hier alle gewöhnliche Kulturen in den verschiedenen geographischen Breiten und Längen ihr Ende finden.

A. Allgemeine Landesbeschaffenheit.

Das jetzige (1798) Gouvernement Tobolsk, (aus den Statthalterschaften Tobolsk und Kolywansk,) reicht nach den Karten des neuen Atlasses von beyden Statthalterschaften von Westen in O. von 72 bis 129 und von S. in N. fast von 49 bis ans und ins Eismeer um 77°.

Die Lage ist unförmig und der ganze Flächenraum beträgt 85,386 Quadratmeilen oder 4 Millionen 143,829 □ Werste. Schub.

West-

Westlich hat das Gouvernement im Beresowschen Kreise den westlichen Nordural Archangels bis an den Obbusen und untern Ob. Weiter südlich am Irtysch und Tobol hinauf gehört der Ural zu Permien und Orenburg und Tobolsk hat nur die Verflächung am Fuß des Gebirges. Südlich hat es bis zum Irtysch die nördlichen Flächen vom Sibirischen Grenzgebirge, in den Kirgisischen Steppen, und vom Irtysch zum Ob das Kolywanische, von Ob zum Ton das Kusnezkische Erzgebirge des Althaischen, am Jenisei aber das nördliche Sajanische, Krasnojarische Gebirge mit ihren inklinirenden Verflächungen. Oestlich über den Jenisei hat es einen Theil der felsigen, gleichsam welligen Verbreitung der östlichen Gebirgsarme (Drograph. Abtheil. im 1ten Th. S. 155, 166, 178, 196, 201, 231.). Nördlich ist überall das Eismeer und dessen Busen. Das Ganze von diesen Begrenzungen ist eine ungeheure, von S. nach N. ganz sanft inklinirende, am Eismeer also niedrigste Fläche, mit einigen Landrücken, Höhen, Hügeln und Niedrigungen, die von Brüchern, Morästen, Sümpfen und Gewässern eingenommen wird.

Von den Kreisen des gemäßigten Landstrichs sind die südlichen, bisher Kolywanischen Kreise Sempalak, Biisk und Kusnezk, in ihren südlichen und Krasnojarsk in der östlichen Hälfte waldiges, theils fruchtbares, theils auch ziemlich bewohntes und angebautes Gebirge, die übrigen dieses Landstrichs Kurgan, Jalutorsk, Tiumen, Turinsk, Tara, Omsk, Atschinsk, zum Theil der schon genannten und die in den kalten Landstrich reichenden, haben bis auf ein rauheres, besonders kälteres Klima alle Abwechselungen und Erfordernisse kulturfähiger und gut lohnender Länder, große, theils fruchtbare Felder, große Viehtriften, Heuschläge auf Flußgestaden und Inseln, reichliche Waldung, gute und fischreiche Gewässer. Die südlichsten dieser Kreise an den Kirgisischen Steppen verlieren doch etwas gegen die nördlichen

durch

durch den magern, theils salzigen Boden, salzige Gewässer und durch Holzlosigkeit.

Im kalten Landstrich vom 58ten bis 66sten Gr. der nördlichsten Breite hat die allgemeine Fläche bis zum 60sten Gr. Breite und darüber bis auf kürzern Sommer und schärfere Winter eine ähnliche Beschaffenheit. In dieser Breite liegen zum Theil die Kreise Turinsk, Tobolsk, Surgut, Narim und Jeniseisk. Die Flächen der nördlichen Grade in den Kreisen Turinsk, Surgut, Narim, Jeniseisk und die aus dem arktischen Landstrich in den kalten reichen, haben schon vielen nassen, kalten, für Kultur mehr mißlichen Boden, und so auch sparsamere Kultur. Die nördlichsten Breitegrade dieses Landstrichs, die die Kreise Beresow und Turuchansk einnehmen, gehen allmählig zu den nassen arctischen, kalten, holzlosen, Europäischer Kulturen unfähigen, morastigen Flächen über, (1. Th. 1ste Abtheil. S. 88 — und 2te Abth. S. 246).

Die vorzüglichsten Gewässer des Gouvernements sind die Küste des Eismeeres mit seinem Busen, dem Karischen, Taimur u. v. a. Die Höhe des Wasserspiegels der Ebbe und Fluth ist bey stiller Witterung um $2\frac{1}{2}$ Fuß verschieden. Des Sommers bringt es Treibeis und Treibholz ans Ufer. — Es bedeckt sich am Ende des Septembers mit Eis, und dieses geht gemeiniglich in der Mitte des Junius wieder auf.

Unter den Flüssen sind die vorzüglichsten die Ob oder Obi mit seinem ganzen System, seinen Stammflüssen Bia und Katunja und seinen Zuflüssen beyder Seiten, dem Irtysch der Linken mit dem Tobol und System beyder, der Tura mit der Niza, Tawda an der Linken, dem Tom, Tschulym, Ket, Wach und ihren Zuflüssen, dem Taßischen Busen mit der meerähnlichen Erweiterung des Obbusens.

Der Jenisei, der wie der Ob aus dem Grenzgebirge kömmt und das Gouvernement von S. nach N. durchfließt, mit dem Kamtschuk, Abakan, Turuchan und kleinen Flüssen der Linken und dem Us, Oi, Tuba, Upsa, Maina, der obern, mittlern, steinigen Tunguska, der Wachta, der untern Tunguska und kl. und dem ansehnlichen Mündungsbusen des Jenisei. Der Jenisei hat an der Linken nur kurze Flüßchen, dagegen die längern Obflüsse dem Jenisei, so wie die große Tunkuska der Lena nahe entspringen; Anzeige des hohen Bettes des Jenisei, noch höhere der Lena und überhaupt des östlich ansteigenden Landes. Bey Jeniseisk ist er im Sommer 570, im Frühlinge 795 Faden breit.

Der Piasida, Chatanga und Anabara des Eismeeres, ganz im Arctischen Landstriche, außer einigen Winterhütten der Kosaken, ohne alle Russische Wohnungen. Der Anabara ist Grenzfluß mit Irkuzk.

Die Flüsse kommen theils aus Seen, theils sind zwischen denselben mehrere, theils ziemliche, meistens abflußlose Seen oder Sümpfe. Die Gewässer sind rein und von ziemlicher Güte, die kleinern und feuchten an Fischen zwar sehr arm, erhalten aber doch des Sommers zahlreiche Besuche von ziehenden Wasser- und Sumpfvögeln. Mehr von den Tobolskischen Gewässern in der hydrographischen Abtheilung des 1sten Theils S. 333.

Das Klima in den Kreisen des gemäßigten Landstrichs des Gouvernement Tobolsk ist überhaupt merklich rauher, als in Rußland in gleicher Breite und je weiter östlich, desto mehr (Abth. 1. S. 88 und f. f.). Es hat meistens einen kurzen heitern, einer Verwandlung ähnlichen Frühling, mit spähen Nachtfrösten; bey Barnaul unter 53 und bey Krasnojarsk unter 56° bricht der Ob vom 6ten bis 24 April.

Der Sommer hat die gewöhlichen Abwechselungen von Winden, Regen, Gewittern, die hier nicht stark oder doch weniger rauschend sind, aber mit Kälte, und gewöhnlich im August schon mit Frostnächten. (Past. Luther.) Der Herbst ist gewöhnlich heiter, und oft sehr kalt und hat so frühe Nachtfröste, daß das Getreide nicht immer zur Reife kömmt. Nicht selten folgt einem heitern Tage in der folgenden Nacht bleibender Schnee und der Winter tritt vor vollendeter Ernte ein.

Der Winter ist der Witterung nach lang, außer Schneetagen heiter, merklich strenger und gleichförmiger, als in gleicher Breite Rußlands und Dauer und Strenge nimmt mit der östlichen Lage zu. Er hat die schon beschriebenen Wirbelstürme (Burani), in welchen die Hütten der Barabinzen so verwehet werden, daß sich die Einwohner durch die Dächer hervorarbeiten müssen.

Die Witterung gestattet indessen in den Kreisen dieses Landstrichs recht ergiebige Ernten, und Mißernten sind gewöhnlich nur örtlich, selten allgemein. Auch die Hausthiere gedeihen; die Kulturen sind aber unter den nördlichern Graden der Breite wegen erforderlicher genauer Beobachtung der Zeit und anderer Umstände, so wie die Viehzucht durch die längere Winterfütterung schwieriger und deswegen von geringerer Ausbreitung. Die Pferde sind auch in schwülen Sommern der Luftseuche (Jasua), so wie das Hornvieh ansteckenden Seuchen ausgesetzt. (Th. 1. S. 90.)

Das Klima im kalten Landstrich des Gouvernements von 58 bis an 67° N. Br., und hier von 72 bis 128°, in O. ist wie das gemäßigte weit, und je östlicher je mehr strenger (1. Th. 1. Abth. S. 93.)

Der Frühling ist kurz, aber kalt; der Sommer bis auf gewöhnliche Frostnächte und nördliche und östliche Winde heiß, behält aber an Orten, welche nicht von der Sonne

ne beschienen werden, unter einer Erddecke von 1½ bis 3 Fuß, und in den kalten Morästen gleich unter dem Moose beständig Eis. Der Sommer ist sehr kurz, der Winter sehr lang.

Der Unterschied der Rauhigkeit der Witterung und des Klimas in ein und derselben Breite ist auffallend, in Tobolsk z. B. unter 58° 26′ Br. und 85° 56′ L., ist die Witterung viel milder und den üblichen Kulturen weit günstiger, als in Jenisseisk unter 58° 27′ Br. und 109° 38′ O. L., wo alle Kulturen mißlicher sind und mehrere, die Tobolsk hat, nicht statt haben.

Der Tobolskische Theil des arctischen Landstrichs, den die Kreise Beresow und Turuchansk haben, ist im Asiatischen Rußlange völlig wie im Europäischen (1. Theil 1. Abtheil. S. 94.), ist morastige, kalte, waldlose, für bisherige Europäische Kulturen unwirthbare Fläche.

Im gemäßigten Landstrich des Gouvernements gedeihen Hausthiere und Kulturen, doch nicht ohne allen Kampf mit dem Klima (vorh.), und die Menschen vermehren sich; von 1768 bis 1779; also in 12 Jahren wurden nach Kirchenregistern im ganzen Gouvernement bey allen christlichen Gemeinden 152,748 Knaben und 141,989 Mädchen — 294,737 gebohren, und 70,092 männliche und 65,000 weibliche — 135,092 Leichen beerdigt; unter den Gestorbenen hatten 796 90 bis 100 Jahre gelebt. Herm. 1774 waren 29,756 Täuflinge und 12,995 starben. Unter den nordlichen Breiten ist doch das Verhältniß wenigstens in einigen Jahren anders. Narim z. B. und Surgut hatten mit ihren Kreisen im Jahr 1771 616 Täuflinge und 1016 Leichen. Turuchansk hatte in eben dem Jahre 77 Täuflinge und 137 Leichen. —

Unter der großen Mannigfaltigkeit der Produkte aller drey Naturreiche in einem so ausgebreiteten Gouvernement sind auch viele gemeinnützige, Gold, Silber, Kupfer,

Kupfer, Bley, Eisen, Marmor, Jaspis, Porphyr, Steinkohlen, Kochsalz, Torf, Schiefer. — Mannigfaltige Waldbäume und Gesträuch, Rothwild, Raub- und Pelzthiere, Vögel, mannigfaltige Fische. — Hievon das Nähere im 3ten Theil.

B. Bewohner.

Es sind den Nationen nach bey weitem zur grössern Zahl:

1. Russen, recht- und auch viele irr- oder altgläubige oder Roskolniken.

Den Ständen oder Klassen nach sind es:

a) Kosaken α) zu Fuß (Sluschiwi), und β) zu Pferde (Konnowoi) und viele auch Landleute, die noch zum Theil von den ersten Eroberern Sibiriens unter Jermak, theils von später kommandierten und hieher versetzten stammen. Einige der ältern Kosakenfamilien sind zu Dworänins (Halbadel oder Halbpatrizier) der Städte ernannt, die Ansprüche zu Aufseherstellen haben.

b) Land- und Stadtleute, die als Miliz, Invaliden, Kaufleute oder Kolonisten nach Sibirien kamen, und hier blieben, Civil- und Kirchenbediente.

c) Kolonisten, von Verschickten, oder deren Kinder, auch von untauglichen Rekruten.

Wenn sich Verwiesene eine Zeit lang ruhig betragen, so werden sie dorfweise etabliret. Eine solche Kolonie steht zunächst unter einem alten Soldaten, der den Polizeymeister macht, des Abends nachsieht, daß alle zu Hause sind, ihre Zwiste und Verirrungen und meistens auf der Stelle oft mit starker Hand schlichtet, die Widerspenstigen verklagt, die denn hart gezüchtiget werden. — Da sie bey einigem Fleiß ein reichliches Auskommen haben, so sind ihre Ausschweifungen bloßer Muthwille. —

In den großen Städten sind die mehresten vorzüglichen Kaufleute und beßern Handwerker Fremde oder sogenannte Gäste (Gosti), die in den verschiedenen Städten in Rußland ansäßig sind und daselbst ihre Abgaben entrichten, in Sibirischen Städten aber periodisch, einige jedoch viele Jahre nach einander und theils wohl auch ihr ganzes Leben hindurch wohnen.

In kirchlichen Angelegenheiten stehen alle unter der Tobolskischen Eparchie. 1771 betrug die Zahl aller Griechischen Glaubensverwandten mit Inbegriff von 19,000 Altgläubigen 322,964 Seelen. Falk.

Nach den Russen sind die ansäßigen Tataren oder Turalinzen die angesehensten Einwohner. Sie sind Nachkommen der alten Bewohner Sibiriens und von verschiedenen Stämmen und Mundarten, werden aber jetzt meistens nur nach den Kreisen, in welchen sie wohnen, benahmet Taraische, Tobolskische, Tiumensche, Tomskische Stadt- und Dorf-Tataren. — Unter ihnen sind viele Bucharen, die in eignen Sloboden und Dörfern wohnen und unter sich heyrathen, in der letzten Zählung waren 2720 männliche.

Die Tataren handeln, treiben Viehzuht und Ackerbau, auch, doch sparsam, andere städtsche Gewerbe. Die mehresten sind wohl unterrichtete Muhamedaner, haben Abiße, Ahume, Mules, Metscheden, Schulen. — Viele sind Proselyten der Griechischen Kirche. Vor einigen Jahren waren 12,408 Muhamedanische und 5043 getaufte männlichen Geschlechts. Herm.

Barabinzen im Omskischen und Taraischen Kreise in der Baraba. Sie sind Halbnomaden, die des Winters in hölzernen Hütten wohnen und des Sommers unter Schilf und Filzjurten mit ihrem Vieh umherziehen. Sie sind arm, leben von ihren kleinen Heerden, von einem noch kleinern Feldbau und von der Fischerey in ihren Seen.

Sie

Sie waren Kalmüken, jetzt sind sie Muhamedaner und nur wenige haben die Taufe angenommen.

Getaufte Wogulen schweifen in den Kreisen Turinsk und Beresow umher. In der 4ten Revision waren 1257 Mannspersonen.

Katschinzen, heidnische, reiche Halbnomaden im Kreise Tomsk. Sie wohnen des Winters in hölzernen Hütten und ziehen des Sommers unter Filzjurten mit ihren zahlreichen Heerden umher.

Die Kotowzen, wohnen neben den Katschinzen, sind nicht zahlreich und leben von wenig Vieh und der Jagd nur ärmlich. Es sind bis auf einzelne Heiden.

Teleuten, heidnische und getaufte, wohnen in Kusnezkischen und Tomskischen Kreise in kleinen schlechten dorfweise bey einander stehenden Häusern und leben von einer kleinen Viehzucht, geringem Ackerbau und der Jagd gering und schmuzig.

Koibalen sind der Ueberrest von 15 Geschlechtern oben am Jenisei und Abakan, welcher jetzt nur 402 zinsbare Köpfe hat. Sie ziehen unter Jurten mit ihrem Vieh, welches auch des Winters nicht weiter, als von den kleinen Heuhaufen, die die Klippenhaasen (Kilbe. Lepus alpinus Pall.) vor ihren Höhlen zusammentragen, unterstüzt wird. Einige Koibalen säen etwas Getreide. Ueberhaupt sind sie arm. Als Heiden ließen sie ihre verstorbenen Kinder auf Bäumen verwesen. Jetzt sind sie alle Proselyten der Griechischen Kirche.

Kamatschinzen, am Abakan, den Koibalen ähnlich. Ihrer sind wenige.

Werchotomskische Tataren, die von den ansäßigen Tomskischen Stadttataren ganz verschieden sind und in geringer Zahl am obern Tom im Gebirge, an der Grenze von wenigem Vieh und der Jagd leben.

Abinzen oben am Tom, wo sie in geringen Hütten leben, und wegen ihrer Kunst, Eisen in geringem Feuer zu schmelzen, berühmt und nur in kleiner Zahl vorhanden sind.

Biriussen, Kistimer, Tuliberter und Karakassen, Reste mannstärkerer Völker, am Sajanischen Scheidegebirge, die von wenigem Vieh und der Jagd leben, auch wohl etwas Getreide säen, (wobey sie den Pflug durch die Hacke ersetzen).

Sajaner, oben am Jenisei sind zahlreicher und wohlhabendere Nomaden. Ein Theil derselben zieht im Chinesischen Gebirge.

Beltiren, neben den Sajanern, ihnen ähnlich steuern für 150 Bogen.

Obische Tataren am Ob von der Mündung des Tom bis Narim. Sie sind theils ansäßig und diese sind getauft und wohnen in 45 Dörfern aus schlechten Hütten, theils nomadisiren sie beständig unter Jurten, meistens mit Rinde bedeckt. Diese sind Schamanische Heiden. Die ansäßigen haben wenig, die wandernden mehr, doch auch nur wenig Vieh und beyde leben vorzüglich vom Wilde und Fischen.

Tschulymsche Tataren wohnen in Erdhütten dorf- oder gruppenweise am Tschulym und Ob und dessen Flüßchen neben Ostiaken. Ihre Hütten sind von liegenden Balken, stehen zur halben Höhe in der Erde, sind klein und unreinlich. Die Hütten heissen Semlianki, die Dörfer Jurti. Sie treiben meistens einen kleinen Ackerbau und Viehzucht, leben aber vorzüglich von der Fischerey in ihren zahlreichen Seen an Flußufern.

Obische Ostiaken wohnen an Ob, Tom, Tschulym und Ket in trübseligen hölzernen Erdhütten, (Semlianki,) meistens wie die Tschulymer (vorh.) dorf- oder jurtenweise

weise oder auch einzeln. Verschiedene haben solche Erdhütten an mehr Orten. Sie leben von der Fischerey, hiernächst von der Jagd und beyder wegen ändern sie auch bisweilen den Aufenthalt. Im Jahr 1784 betrug die Zahl der männlichen oder steuerbaren Köpfe 30,981, die bis auf 4281 Heiden alle die Taufe angenommen hatten. Herm.

Pumpokolsche Ostiaken sind ein verschieden Volk mit seiner eignen Sprache. — Sie wohnen mit wenigen zu ihnen gehörigen Inbatsen am untern Jenisei meistens in Turuchanskischen Kreise und sind ziemlich zahlreich. Bis auf 1196 waren die übrigen im Jahr 1784 Schamanische Heiden. Sie wohnen, nähren sich und leben übrigens wie die Obischen Ostiaken.

Das Volk der Jakuten hat seine Wohnsitze vorzüglich im Gouvernement Jakuzk, aber auch im Turuchanskischen Kreise des Tobolskischen Gouvernements waren in der letzten Zählung 229 getaufte und 70 heidnische männlichen Geschlechts. Eben so waren

Samojeden, die in den Russischen Sümpfen ziehen, in eben der Zählung 3109 steuerbare in Beresowschen Kreise Sibiriens; nur 100 waren getauft.

Heidnische Tungusen 1910 und christliche 216 sind im Turuchowschen Kreise.

Jukagiren um 600, nomadisiren wie die Tungusen mit Rennthieren und beschäftigen sich mit der Jagd. Der größere Theil ist in den Jakuzkischen arctischen Kreisen.

In der 4ten Zählung waren 406 getaufte Kalmüken männlichen Geschlechts als Unterthanen oder leibeigen Gesinde im Gouvernement zerstreut.

In den Kreisen des gemäßigten Landstrichs sind und vorzüglich unter der Miliz und im Civiletat, auch unter den Vorbenannten und von diesen, unter den künstlichren Gewerbleuten Teutsche, Franzosen, Italiäner, Schweden

und andere Europäer. Bey den Linientruppen haben die mehresten ihre Stellen zur Versorgung im Alter. — In Kolywanischen Gebirge sind mehrere Europäische Berg- und Hüttenleute, Lehrer, Künstler. Barnaul hat für die Kolywanischen Werke einen Lutherischen Prediger, dessen Gemeinde um 400 Glieder zählt und Kinderlehrer. Für das übrige ungeheure Gouvernement ist ein Divisionsprediger nun in Tobolsk, denn in Omsk, der zur Bereisung seiner auch um 400 Seelen starken Gemeinden einen Weg von vielen tausend Werften zu machen haben würde.

Der Zahl nach hatte die Statthalterschaft Tobolsk in der letzten Zählung von 1783, 514,700 und die Statthalterschaft Kolywan 170,000, das ganze jetzige Gouvernement also 684,700 Seelen, die männliche Hälfte betrug wenig über 16,000 mehr, als die weibliche. In Tobolsk wohnten in Städten und Linienorten über 61,000, auf dem Lande über 402,000 beyder Geschlechter.

Unter den Russischen Einwohnern waren in der Statthalterschaft Tobolsk und Kolywan über 17,000 Bürger, in Tobolsk über 22,000 Kosaken, in beyden Statthalterschaften 1600 Prozente gebende Kaufleute; in Tobolsk 4626 steuergebende Kirchendiener. Miliz der Städte und Linien um 10,000, Adeliche 2316. Die Zahl der steuerfreyen vornehmern Geistlichkeit in Tobolsk — 6121. Herm. Kron- und Klosterbauern in beyden Statthalterschaften 246,962 und unter diesen 20,575 (10,794 männliche nemlich) Kolonisten, von invalider Miliz um 4000. Fuhrleute 13,409. Steuerfreye in Kolywan 5418.

Herrschaftliche Leibeigene 2349. Verbannte geringere, die nicht Kolonisten sind 2168. Vornehmere 40, Gäste, öde periodische Einwohner 2367. Bucharen und andere ansäßige Muhamedanische, auch getaufte Tataren 6863. Als Kosaken dienende 1186.

Barabinzen 1355. Teleuten.

Getaufte Ostiaken 9,469, heidnische 4,281.

Samojeden, Tungusen, Wogulen, Kalmüken, Jukagiren, Jakuten, getaufte und heidnische um und über 6000. Nimmt man alle Einwohner beyder Statthalterschaften oder des ganzen Gouvernements zusammen, so treffen auf jede Quadratmeile 7 bis 8 Menschen. In der Kolywanischen Statthalterschaft treffen auf jede ihrer 15,000 Quadratmeilen 13 Seelen. 1771 hatten diese 3033 Täuflinge und um 21,066 Leichen. Falk.

Vorzügliche Gewerbe und Nahrungszweige im Gouvernement Tobolsk.

Die Nahrungszweige sind im Tobolskischen Gouvernement, wegen der östlichen Lage, des großen Flächenraums, der Verschiedenheit des Bodens, des theils sehr nördlichen Klimas, des Abweichenden der Jahreszeiten — auch bey der einfachsten Lebensart ohne Industrie, Luxus sehr mannigfaltig. In den südlichen Kreisen der bisherigen Statthalterschaft Kolywan und Tobolsk, besonders in denen von westlicher Lage ist viel fruchtbarer Boden, auch eine ziemlich milde Witterung und meistens 4 bis 10, gewöhnlich 5 bis 6fältige Ernten und der Ackerbau ist hier Hauptsache. Wegen der schwachen Bevölkerung haben die Aecker meistens Zeit genug, sich ohne Dünger durch bloße Ruhe zu erholen. Nur Russen und Dorf-, theils auch Stadttataren bauen Getreide, die übrigen Halb- und Ganznomaden haben theils keinen, theils einen ganz unbedeutenden Ackerbau für ihre Grützbreye. —

Die Manipulation beym Feldbau ist die in Rußland übliche. Man pflüget meistens mit dem kleinen Hakenpfluge, schneidet das Getreide mit Sicheln und trocknet es in Russischen Riegen oder Korndarren (Owini) oder auch nur im Freyen auf den Tatarischen Kuras, welcher

cher eine Pyramide von ausgesperrten Stangen über einer Erdgrube ist, in welcher Schmauchfeuer unterhalten wird. Die Garben hangen an Nägeln an den Stangen der Pyramiden. Teleuten, Barabinzen u. a. ahmen den Ackerbau der Tataren und Russen nach. Die Kolonisten von invaliden Soldaten oder Verbannten erhalten zu ihrer Einrichtung ein Beil zum Hausbau, einen Hakenpflug, ein Pferd, eine Kuh und außer Saatkorn auch 2 Jahre den Proviant eines Soldaten; Weiber und Kinder aber halbe Portionen. — In den nördlichen und östlichen Kreisen ist der Ackerbau oft undankbar, lohnt oft um 2 bis 3fältig, giebt nicht immer die Saat, und überhaupt sind für die Feldbauer wenig Reize. Er erfordert die größte Genauigkeit in Beobachtung der Zeit, weswegen eine Familie wenig Land bestreiten kann. Um an der Zeit nicht zu verlieren, reißen die Tataren Gerste und Hafer, wenn er reif ist, mit hölzernen Kämmen ab, wobey alles Stroh stehen bleibt.

Die hier vorkommenden Kulturen sind in ohngefährer Folge der Kreise von S. und W. nach N. und O.

Getreide:

Winterweizen säet man nur in Omsk, und in unbedeutender Menge in der letzten Hälfte des Septembers, und erntet ihn im folgenden Jahre von 8, 10, 15 bis 20fältig. Er würde auch in Kurgansk, Jalutorsk und Tjumen gut fortkommen; man bauet ihn aber nicht, und noch weniger geschieht dieses in den kältern westlichen und nördlichen Kreisen.

Sommerweizen säet man im Kreise Kurgansk, Jalutorsk, Omsk, Tiumen, Tara und Kainsk, vom Anfange des May, und erntet ihn vom Anfange des Augusts 5 bis 6fältig. Im Kreise Tobolsk säet man ihn auf gedüngtem Acker. Die Ernte ist vor Ende des Julius.

Sommerweizen lohnt meistens nur 2 und 3, selten bis 6fältig, daher man dessen nur wenig bauet. 1693 betrug

betrug die Ernte im Tobolskischen Kreise 20,180½ Tschetwerk und 1 Pud Weizenmehl kostete 70-90 Kopek. In Tomsk und Narim trägt Weizen im Durchschnitt 4fältig. Er leidet aber oft durch Dürre und frühe Fröste. In Jeniseisk, wo alle Kulturen mißlich sind, säet man ihn in Rödeland und erntet ihn 3 bis 7fältig.

Spelz oder Dünkel wird in Kurgansk und Tiumen am Ende des Aprils in geringer Menge gesäet, weil er schlecht lohnt.

Winterroggen bauet man in allen bisherigen Kolywanischen Kreisen, auch im Kreise Kurgansk, wo der Ertrag nur sehr mittelmäßig ist, in Jalutorsk, Tiumen, Ischim, Omsk, Tara, und Tobolsk; man säet ihn von Ende des Julius und erntet ihn gerade nach einem Jahr.

Schlecht Land erfordert für ein Desätin 8, gutes oder gedüngtes 10 Pud Saamen. Die Ernte ist von 5 bis 16fältig verschieden, hiebey sind doch die kleinern Erträge die gewöhnlichen. Er leidet oft durch Frühlingsnässe und Ueberschwemmungen. 1793 brachte die ganze Winterroggenernte im Tobolskischen Kreise 45,370½ Tschetwerk. Kulturtab. Ein Pud Mehl galt 1793 in Tiumen von 35 bis 40 Kop. Auch in Tomsk, Narim und Jeniseisk bauet man ihn. Er lohnet von 2 bis 10fältig, leidet aber oft durch die Nebel der Blühezeit, kalte Winde und Nachtfröste. In Narim leidet er oft von Würmern. Beresow und Turuchansk bauen keinen Winterroggen.

Sommerroggen, (R. Jariza, Secale vernum) in den südlichern Kolywanischen und Tobolskischen Kreisen, in Omsk, Tiumen, und auch noch in Tobolsk. Man säet ihn auf 3jährige Brache und auf 1 Deßätin 1½ Tschetwerk. Die gewöhnliche Ernte ist von 2 bis 5 fältig. 1793 betrug die ganze Ernte im Tobolskischen Kreise 14,797 Tschetwerk Roggen und 1 Pud Mehl kostete von 35 bis 50 Kopeken. Kulturtab. Auch in den östlichen und nördlichen Kreisen

Tomsk, Atschinsk, Narim und Jeniseisk und hier in Rödeland wird etwas Sommerroggen gebauet. Er lohnt von 2 bis 8fältig, verliert aber auch durch die beym Winterroggen genannten Hindernisse sehr oft. Turuchansk bauet keinen. Kulturtab.

Gemeine Sommergerste, R. Jatschmen, in allen südlichen Kreisen Kurgansk, Jalutorsk, Tiumen, Ischim, Omsk, Tara, Tobolsk. Man säet sie vom 1. May, und erntet sie vom letzten Julius. Ein Deßätin erfordert 16 bis 20 Pud Aussaat, und giebt 10 bis 20fältige Ernten, doch meistens viel geringere, weil die Gerste leicht durch Nässe und Ueberschwemmung leidet. Wegen ihres sichern Fortkommens sollte sie unter dem hier gebauten Getreide die Hauptart seyn. Kulturtab.

Im Jahr 1793 brachte die Ernte im Tobolskischen Kreise 61,230½ Tschetwert Gerste. In Tomsk, Atschinsk, Narim und Jeniseisk säet man sie vom 10 bis 24ten, auch wohl letzten May, und erntet sie vom 15. August 2, 4, 6 bis 8fältig. Kulturtab. Turuchansk bauet keine; Nachtfröste verderben sie bisweilen felderweise bis zur völligen Vertilgung.

Reis oder Bartgerste, Hordeum zeocriton, L., R. Jatschmen Uslowatoi.

In den Kreisen Tiumen und Omsk säet man auf ein Deßätin vom 10ten May 14 bis 16 Pud, und erntet sie von der Mitte des Julius 10 bis 20fältig. Kulturtab. Auch Narim bauet und erntet sie, wenn sie geräth, meistens fünffältig.

Gemeiner weißer Hafer in den südlichern Kreisen bis und mit dem Tobolskischen. Man säet vom 1sten May auf 1 Deßätin Land bis 3 Tschetwert oder 24 Pud Hafer, und erntet ihn von der Mitte des Augusts 6 bis 8fältig. 1793 brachte die Hafererne im Tobolskischen Kreise 120,328 Tschetwert und 3 Tschetwerik. Ein Tschetwert kostete nach der Güte von 3 Rub. 20 Kop. bis 4 Rub.

In

In Tomsk lohnt er 2 bis 7fach. In Narim wird er, der frühen Nachtfröste wegen, selten reif. In Jeniseisk säet man auf 1 Deßätin, damit vieler verderben, und doch eine Ernte erfolgen könne, 12 bis 20 Pud, und erntet 30 bis 80 Pud.

Gemeiner Buchweizen wird außer den Kreisen Tiumen und Omsk wenig gebaut. Man säet ihn vom 12. May, und erntet ihn vom 15. Julius. Er behilft sich mit magerem Lande, durch Dürre aber leidet et oft sehr. Bey dienlicher Witterung lohnt er 10 bis 20fältig. Er ist hart genug, daß der vor der Ernte reif ausgefallene, wenn das Ausfallen durch Wind häufig geschähe — er in folgendem Frühlinge für eine gute Ernte nur überegget werden dürfte. In Tiumen erfordert 1 Deßätin nur 1 Pud Saat. Tomsk säet ihn vom 15. May, und erntet ihn vom 20. August 3 bis 7fältig. Die übrigen Kreise bauen sie nicht.

Man siehet auch, besonders im Krasnojarsschen Kreise Tatarischen Buchweizen (Polygon. Tataricum, L., Tat. Dikuscha), besonders auf den Feldern der Tataren, bey welchen alles auf 3jährige Ernten nach einer Saat angelegt ist. Die Kulturtabellen haben ihn in keinem Kreise.

Türkischer Weizen, Zea Mais, L., R. Kiki, hält in Kurganschen Gärten unter 56° Br. und 82° L. im Gärten im Freyen aus.

Hirse, (Panicum Miliaceum, L., R. Prosla). In den gemäßigten Kreisen bis 57° Br. und wird vorzüglich in Kurgansk, Jalutorsk und Omsk gebauet.

Ein Deßätin erfordert $\frac{1}{2}$ Tschetwert oder 4 Pud Aussaat. Sie verliehrt oft durch Dürre, giebt aber auch oft 8fältige und reichere Ernten. Sie sollte in den drey genannten Kreisen die Hauptfeldfrucht seyn. In Tomsk lohnt sie um 9fältig, hat aber oft Ausfall und wird wenig gebauet. Kulturtab.

Man

Man kann rechnen, daß die ganze Getreideernte in der bisherigeu Statthalterschaft Tobolsk, ohne Kolywan, jährlich 1 Mill. 4 bis 500,000 Tschetwert (jedes zu 8 Pud) beträget. Kulturtab.

Im Jahr 1767 wurden in der ganzen Statthalterschaft 75,493 Deßätinen Land mit Winter-, und 59,289 mit Sommergetreide — 139,773 Deßätinen — im Jahr 1768 87,265 Deßätinen Winterkorn gesäet. Herm. und Kulturtab.

Mohn, Papaver orientale, L., R. Mak, säet man des Oels und der Speise wegen auf Gartenfelder vom 20. May, und erntet ihn vom 15ten Juli bis 20fältig. Dieses geschieht doch nur in den Kreisen Kurgansk und Omsk. In den übrigen ist er nur hie und da in Gärten.

Weißer und schwarzer Senf, Sinapis alba et nigra, L., Gortschitza, nur bey den Omskischen Kolonisten, die überhaupt mehr Industrie, als die ältern Sibiriaken zeigen. In den übrigen Kreisen in verschiedenen Gärten. Kulturtab.

Hülsenfrüchte.

Weiße und schwarze Erbsen, Pisum sativum, L., Gorochi, erfordern eine gleiche Kultur. Man säet sie in den Kreisen Kurganz, Jalutorsk, Tiumen, auch Tobolsk, und erntet 3, 4, 8, auch mehrfach; oft aber verlieren sie durch Erbsenkäfer in den Schoten und Blattläuse, die Schoten und Blätter bis zur Unkenntlichkeit bedecken. Auch Frost schadet ihnen oft. In den übrigen Kreisen sind sie nur hie und da in Gärten. Der Tobolskische Kreis ernetete 1793 370¾ Tschetwert Erbsen, Tomsk, Atschinsk, Narim, Jeniseisk — bauen keine, doch sind weiße in Gärten. Auch Turuchansk hat Gartenerbsen.

Feldbohnen, Vicia Faba, L., R. Bobi, auch in den südlichern Kreisen Kurgansk, Tiumen nur in Gärten.

Man

Man isset die grünen Bohnen als Naschwerk. Turuchansk hat sie auch in Gärten nicht.

Wicken (Vicia sativa) sind hier einheimisch und werden gar nicht gebaut.

Von gebauetem Gartenwerk hat man:

Rothe Beten, sparsamer weisse, (Beta rubra et alba), Mohrrüben, Pasternak, Wasser- oder Plattrüben, (Brassica Napus), in allen Gärten der gemäßigten Kreise, auch in Tobolsk, Narim, Tomsk, Jenisseisk. Knoblauch, (Allium Cepa), nur in Kurgansk, Jalutorsk und Tiumen.

Meerrettig, Rettig, in den südlichen Kreisen, und Ertoffeln, Solanum tuberosum, L., selbst in Tobolsk, und in den meisten Gärten der übrigen Kreise. Kohlrabi unter und über der Erde, R. Brukwa, in den Kreisen Kurgansk, Jalutorsk, Tiumen, Omsk.

Das verschiedene Gartenwurzelwerk leidet hier weit mehr durch Würmer, als in Rußlend, auch ist es überhaupt kleiner, und je östlicher und nordlicher, desto mehr.

Krautwerk der Gärten.

Weißer Kopfkohl ist in den Kreisen des gemäßigten Landstrichs überall. In Turuchansk ist er nur in wenig Gärten und macht theils keine, theils sehr kleine, nicht einer Faust große Köpfe. Kulturtab.

Grüner Kohl, nur hie und da.

Außer Kohl, Gras- und Schnittlauch, Allium Scorodoprasum et Schoenoprasum, sieht man in Gärten nur selten ander Krautwerk, und die Gärten selbst verdienen selten den Namen.

Gartenfrüchte:

Kürbisse, Cucurb. Pepo, L., R. Tikwa, in den südwestlichen Kreisen des gemäßigten Erdstrichs, auch in den Kolywanischen, im Tomskischen, Narimschen und übrigen nordöstlichen.

Sie werden meistens reif und sind wohlschmeckend, erlangen aber nur eine geringe Größe und sind häufig wurmstichig. In Jeniseisk wiegen sie 3, 4, selten 6 Pfund. Kulturtab.

Arbusen, Cucurbita Citrullus, L., werden in Omsk oft in Gärten reif; in Tiumen und Tomsk hat man sie nur mit Melonen in Mistbette.

Gurken, Cucumer sativus, L., R. Ogurzi, gerathen auch in Tobolsk und Tomsk, Narim, sind aber kleiner wie in Rußland in gleicher Breite. Auch in der südlichen Breite von Turuchansk kommen sie in einigen Jahren in Gärten fort, in einigen aber setzen sie keine Früchte.

Obst und Baumfrüchte.

Kommen in den Kreisen des gemäßigten Landstrichs nicht, noch weniger in den kalten fort, doch haben sich im Ischimschen Kreise einige Kirschbäume durchbringen lassen.

Hanf, Cannabis sativa, L., Kanoplia, säet man in allen Kreisen des gemäßigten Landstrichs, Tiumen, Tobolsk, Omsk — auf gedüngtes Feld, Hanfländer oder Neubruch, Turuchansk säet ihn vom 1sten Juny, und erntet ihn von der Mitte des Augusts. Im Kreise Omsk wurden im Jahr 1770 105 Deßätinen in Tura 34 Deßätinen mit Hanf besäet. In Tomsk giebt ein Pud Hanfsaamen im Durchschnitt 4 Pud Saamen und 5 Pud Hanf. Im Kreise Jeniseisk besäet man 1 Deßätin Land mit 5 Pud Saamen, und erntet ihn 4 bis 5fach; 1 Deßätin bringt meistens 12 bis 15 Pud gebrochenen Hanf. Kulturtab.

Lein,

Lein, Linne, Linum, L., R. Len, am häufigsten im Tobolskischen, Omskischen Kreise, wo auch Hausleinen verkauft wird, 1770 wurden 67 Deßätinen mit Lein besäet. 1793 betrug die Leinsaamenernte in diesem Kreise 1892 Tschetwerk. Der Tobolskische Kreis erntete im genannten Jahr 2481 Tschetwert Saamen; der Taraische Kreis besäete 34 Deßätinen mit Linnen. Die übrigen Kreise bauen wenig. Lein kömmt auch im hiesigen kalten Landstrich fort, in Tomsk, Narim und in der südlichen Breite des Turuchanskischen (dessen südlicher Grad 61 ist.)

In Tobolsk säet man ihn vom 1sten May. Ein Pud Saamen wird meistens 3 bis 4fach geerntet und giebt von 3 bis 6 Pud Flachs. Die Kraniche verwüsten die Leinfelder oft völlig. 1793 und 94 zerstöhrten ihn in Turuchansk Nachtfröste. In Jeniseisk besäet man 1 Deßätin Land mit 5 bis 6 Pud Saamen. Kulturtab.

In Turuchansk wird etwas perennirender Lein Linum perenne L., gebaut. Kulturtab.

Hopfen, Humulus Lupulus, L., R. Chmel, ist in allen Kreisen mit beständigen Wohnsitzen wild auch für seine ökonomische Verwendung häufig genug, daher er nur in einigen Gärten in Kurgansk, Omsk, Tomsk und Tiumen gefunden wird.

Tabak, Nicotiana Tabakum, R. Tabak, wird doch nicht häufig von Polnischen Kolonisten im Tiumenschen Kreise gepflanzt, die aber von dessen Kultur nicht die erforderliche Kenntniß haben, also nur ein schlecht Produkt liefern.

Taschenpfeffer, Capsicum annuum, L., R. Struschnoi Perez in Gärten an der Linie.

Die Viehzucht ernährt nicht weniger, als der Ackerbau und mit Inbegriff der Nomaden mehrere. Die Russen an der Heerstraße und an den steppenartigen Kreisen halten viele und mancher Landmann bis 100 Pferde, die sie

als

als Fuhrleute und in den Koliwanischen Kreisen zu Kohlen- und Erzfuhren nutzen. Es ist die gemeine Russische, nicht große und nicht schöne, aber starke und dauerhafte Art. Ein russischer Bauer hält 5 bis 50 Stück Hornvieh; etwa so viel Schaafe, gemeine Russische oder breitschwänzige, die beyde grobe Wolle haben, meistens einige Ziegen und einige Schweine, immer mehrere Hunde, die vom Ansehen kleiner Wölfe sind und immer Katzen, unter welchen viele schwarzblau, dem blauen Fuchs ähnliche, mit sehr schönem Pelzwerk sind; immer viele gemeine Hühner, selten Gänse und Enten, weil sie beyde wild leicht fangen, die Jungen bis zum Herbst fett werden lassen und dann schlachten, im folgenden Frühlinge fangen sie andere.

Die reichsten Viehwirthe sind die Katschinzen (vorh.) deren viele 100, verschiedene um 500, einige um 1000 Pferde, die geschlanker, munterer und überhaupt schöner, als die Russischen sind, besitzen. Sie haben gewöhnlich so viel und oft mehr Schaafe als Pferde und weniger Hornvieh. Einige haben auch ein Paar Kameele, und wohl auch Ziegen.

Die Barabinzen sehen ihre Heerden durch Seuchen, die Pferde durch die Luftseuche, Rindvieh durch andere ansteckende Seuchen sehr verkleinert. Für eine starke Schaafzucht sind ihre Steppen zu naß. Ihre Pferde sind auch minder schön und munter, welches von den nassen Winden und dem beständigen Nebel zu kommen scheint. — Sie sind also nur arm und müssen zu ihrem Unterhalt vorzüglich die Jagd zur Hülfe nehmen. Es ist artig, daß hier, und im ganzen östlichen Sibirien, die weisse Farbe der Pferde vorzüglich und auch des Rindviehes so gemein ist; ein recht schwarzes Pferd ist eine Seltenheit.

Die Viehzucht der ansäßigen Tataren ist bis auf Schweine, die keiner, und Hunde, die nicht alle halten, der Russischen gleich. Solche kalte geflochtene Ställe oder Schoppen für den Winter, solche ärmliche Winterfütterung,

bey

bey welcher das Vieh nur eben das Leben durchbringt; solche Benutzung in der Haushaltung, dahin noch bey den Tataren der Genuß der gesäuerten Pferdemilch (Kmis) und bey Armen das umgefallene Vieh kommt.

Nirgends Bienen.

Die übrigen Nationen, die Gebirgtataren, die Werchotomskischen, die Sajaner, Beltiren und andere Krasnojarsche Tataren, die Teleuten — haben theils wenig und gute Pferde, Rinder und Schaafe, theils sehr schlechtes Vieh.

Die Bewohner des kalten Landstrichs haben theils nur einzelne Pferde, Rinder und Schaafe, theils gar keine und diese schrenken ihre ganze Viehzucht auf Rennthiere ein, mit welchen sie herumziehen, wie die Samojeden, Jukager u. a. (vorh.)

Der Bergbau und das Hüttenwesen, vorzüglich im Kolywanschen Erzgebirge beschäftigt ausser den eigentlichen Berg und Hüttenleuten, Waldmeistern, Köhlern, durch Holzfällen und Führen, Kolan- und Erzführen und Arbeiten zur Abtragung des Kopfgeldes.

Der Handel ist in Tobolsk, Tomsk, Omsk, Petropawlow sehr beträchtlich, weil sich auf den dortigen und längern Jahrmärkten fast die ganze Sibirische und ein großer Theil der Russischen, auch morgenländischen und andere Kaufmannschaft einfindet und einheimischen Ueberfluß gegen fremde Bedürfnisse barattiret, welches die Wasserfahrt, Kaufmannskarawanen, das Besuchen der kleinen Jahrmärkte, zur Folge hat. Der Handel der so verschiedenen Kreise, die sich ihre Bedürfnisse ein- und die ihrigen vertauschen, giebt vielen Händen zu schaffen.

Fabriken, Manufakturen und Professionen sind im Gouvernement sehr sparsam; sie bestehen ausser den Hüttenwerken in einigen Seifensiedereyen, Gerbe-

reyen, einigen Glashütten, Papiermühlen, und die Handwerker sind nur die gemeinsten und meistens aus Verwiesenen genommen.

Die Fischerey ist ein Hauptgewerbe vieler Bewohner des kalten und selbst arctischen Landstrichs. Den Ostiaken und Tschulimern ist sie Hauptsache; erstere verändern oft ihre Wohnsitze derselben wegen.

Sie fangen Störarten, Lachse, Welse, Quappen, bereiten Kawiar, Fischleim, kochen Thran u. s. f.

Die Jagd ist in allen Wäldern gebirgiger Gegenden, großen unbewohnten Flächen und ungeheuern arctischen Sümpfen, durch die Beschäftigung sehr vieler und der wichtigen Produkte, Pelzwerk — ein sehr wichtiger Nahrungszweig.

Die Russischen Jäger (Promyschlenik) ziehen zu 6 bis 10 aus und treiben die Jagd in Gesellschaft. — Sie entfernen sich dabey um 4 und mehr hundert Werst von ihren Wohnungen. —

Ein entlegenes Land, zum großen Theil noch im Stande der Natur und einer stiefmütterlichen Natur, kann mitunter vortrefliche Naturprodukte, aber besonders, wenn es an Unterricht und Händen fehlet, nur wenige ausgebreitete Productionen der Künste und geschickte Handwerker haben, welches mit dem Gouvernement Tobolsk der Fall ist. — Das Gouvernement hat Ueberfluß für Handel und Tausch auch für Ausfuhr und vorzüglich Gold und Silber silberhaltend Kupfer und Bley, Kupfergeld, Eisen, Marmor, Jaspis, Porphyr, Kochsalz, — Nadel- und Laubholzarten, merkwürdige Pflanzen, Getreide und Mehl für brodlose Kreise — seltene Raub- und Pelzthiere, Rothwild und Rennthiere, das Moschusthier, den arktischen Bär, Störe, Hausen, selbst Wallfische und andere große Fische und Meerthiere, und andere nordische Vögel, — Mehr in 3ten Theil.

Die

Die vorzüglichern Bedürfnisse und Einfuhrprodukte sind Russische und andere Zeuge zu Kleidern, Haus- und Gewerbgeräthe, vorzüglich eisern und ander metallenes, kurzen Kram; der Farben, Specereyen, Zuker, Wein und andere Erfordernisse des Wohllebens zu geschweigen.

Es haben auch hier, wie in Rußland, alle große Dörfer unter ihren Mitbauern Gerber, Schuster, Töpfer, Schneider, Stellmacher, Seiler, Riemer, Maurer, Zimmerleute — die für die Feldbauer, Jäger und Fischer — arbeiten. Die Weiber spinnen und weben in einigen Kreisen Wolle, Leinwand und in Tiumen färben und würken sie schöne Teppiche.

Der Charakter der verschiedenen Nationen nicht nur, sondern auch der Russen, die hier aus allen Gegenden Rußlands freywillig oder als verpflanzte Kolonisten, auch wegen Verrechnungen, Geniestreichen, zusammen kamen und unter sehr vielen aufmerksamen Zensoren stehen, ist äußerst verschieden, Ordnung, pünctliche Befolgung der Gesetze, Sicherheit — ist auch selbst in den neuesten Dörfern. Die Landleute haben unter vielem gutem Acker die Wahl, und wenn dieser undankbar wäre, so hat eine gute Viehzucht und recht oft beydes statt. Daher diese Kolonisten nur aus Muthwillen vorige Streiche erneuern können. An Gelde sind wenige, an Vieh viele sehr wohlhabend, theils reich, sind ruhige Landsassen und genießen ihre Vortheile in ihrer isolirten Verfassung.

Die Steuerrubricken des Gouvernements Tobolsk sind die der Russischen Gouvernements, Kopfgeld, Brandweinabgabe, Kaufmannsprocente, Sicherheitsprocente für Verkauf, (Poschlini) jetzt Stempelpapier u. s. f.

Die Ausgaben der Regierung sind hier wegen der Linienfestungen und der Grenzmiliz sehr beträchtlich. Die Kolywanischen Bergwerke erhielten sich vorher selbst, jetzt

erfordern sie beträchtliche Geldunterstützungen. Die Abgaben der Nomaden, die den Tribut in Pelzwerk entrichten, betragen nach Geld nur etwas über 42000 Rub. Herm.

Das Gouvernement hat mehrere Beweise voriger Katastrophen der Natur und Nachbleibsel voriger Bewohner. Ueber ganz Sibirien sind Elephanten-, Rhinoceros-, Wallfisch- und andere Knochen umher zerstreut. In abgerissenen Ufern sind Kalklagen mit mancherley Schalwerck. Jetzt weit vom Eismeerufer liegt Treibholz, auch findet man Wallroßzähne.

Man findet an vielen Orten Gräber und Grabhügel der Alten mit Geräth, Waffen. Am Wagai ist ein alter Graben und Wall. Am Om sind die Spuhren von der Tatarischen Festung Tontura. Von Omsk an Om hinauf, besonders am Ubinskischen See und am Irtysch bis Tara sind eine Menge Grabhügel. Drey sehr große, nebst vielen mittlern sind am Tobol bey Kurgansk, welches davon den Namen erhielt. Am Tschulym des Ob sind mehrere Gräber mit metallenem Geräth und an seinen beyden Stammflüssen Yjus stehen so wie am Abakan des Jenisei grob gearbeitete Statuen von Menschenform und Größe, mit Knebelbärten. — Messerschmidt. Die Tataren halten solche Stellen für Chinesische Gräber, und nennen sie auch so (Likatei.) Bey Tobolsk sind noch Spuhren von der ehemaligen Tatarischen Hauptstadt Simbirsk.

Um die Mündung des Ischim werden in Ruinen noch bisweilen Tatarische und Arabische Münzen gefunden.

An Ischim und Wagai sind mehrere Gräber.

In den Kolywanischen Gebirgkreisen sind noch viele kenntliche Spuhren der Bergarbeiten voriger Landsaßen, kleine Gruben, viele Schürfe, Halden und Schlacken, Trümmer von Oefen.

1787 ward am Karluk der Katuna eine silberne, schlecht gearbeitete Opferschaale, von $2\frac{1}{2}$ Maas und auch eine goldne, 8 Zoll lange Schmuckfeder ausgegraben.

Die schon genannten menschlichen Statüen am Abakan und in den Steppen haben zum Theil Hieroglyphen, und einige sind von Kolossalischer Größe, eine am Uibat des Abakan z. B. hat 9 Fuß Höhe und $2\frac{1}{2}$ Fuß Breite. Am Astisch des Abakan sind 3 Gräber mit gespaltenem Granit umsetzt und mit unerklärlichen Inschriften.

Im Krasnojarischen Gebirge sind längst der Linken des Jenisei viele alte Gräber nach und nach aufgegraben und in denselben silberne, goldne, meistens kupferne, auch eiserne Geräthe, Schmuck, und Kleidungssachen, Waffen, Opferschalen, Kreuze und Gefäße, auch Münzen gefunden, wovon vieles im St. Petersburgischen Akademischen Museo aufbewahrt wird. Am Tis der Rechten des Jenisei bey Abakanskoi Ostrog sind viele Gräber, in welchen ähnliche Sachen, und in einigen auch Spuhren verbrannter Leichen, angebrannter Knochen ꝛc. angetroffen werden. — Auch hier stehen oder liegen bey einigen Gräbern menschenförmige Figuren. — Alles zeigt, daß die Gräber von Völkern von mancherley Kenntnissen und Künsten seyn mußten, so roh auch ihre Produkte zu ihrer Zeit nur ausfallen konnten.

Des Schriftfelsens am Jenisei ist schon (1 Th. 3te Abth. S. 350) gedacht. Ein Theil der Figur hat sich mit einem weissen Guhr oder sogenanntem Milchstein bedeckt. Gm.

Ein ähnlicher ist am Tom unter Kusnezk bey Sosnowskoi Ostrow an einem grünlichen Kalkfelsen, dessen eingekrazte Figuren ausser Schrift, auch Thiere, Vögel und nicht zu errathende Charaktere vorstellen. Gm. P. Falk u. a.

Im Schneegebirge des Althai am Buchtarma sind Grabhügel, in welchen man Menschen- und Pferdeknochen mit Spühren von Reitzeug findet. Kising.

An der Linken des Irtisch sind über Kamenogorsk am Ablaket und auch gegen Sempalat steinerne Ruinen von Gebäuden, in welchen viele Tungusische Schriften gefunden und ins kaiserliche Museum der Akademie nach St. Petersburg gebracht worden sind. Die am Ablaket sollen Ueberbleibsel des Kalmükischen Klosters Ablaew seyn.

C. Ort- und Kreisbeschreibungen

in ohngefährer Folge von S. und W. in O. und N.

1. Semipalatnaja Festung und Kreisstadt. Am Rechten Irtischufer, unter 50° 29½ Br. und 98° 10′ L., von Tobolsk liegt sie in S. O. Sie ist eine Festung der Irtystischen Linie und hatte vor ihrer Erhebung zur Kreisstadt 81 Häuser, 1 Kirche und von beyden Geschlechtern 349 Einwohner, meistens zur Miliz gehörig.

Jetzt hat sie auch noch die Kreisgerichte und was sich auf dieselben bezieht. Der Irtysch ist hier seicht und breit 20 W. über der Stadt am linken oder Kirgisischen Flußufer ist ein kleiner Tauschhof für den Handel mit Kirgisen, der doch wenig bedeutet. Auf einem mit Spanischen Reutern umsetzten Platz stehen einige hölzerne Hütten und bey denselben ist des Sommers ein kleines Militär-Kommando von etwa 50 Mann. Wenn sich Kirgisen zum Tausch mit ihrem Vieh — einfinden, so wird getrommelt, worauf sich einige Russische Krämer, die am rechten Ufer wohnen, mit Waaren, die die Kirgisen nehmen, im Kaufhofe einfinden.

Der für das jetzige Tobolskische Gouvernement bestätigte bisherige Kolywanische Kreis liegt unter der Br. von 49° bis 54° und östlicher L. von 94 bis 102°. Er reicht am weitesten in Süden und theilt sich in den südlichen

oder

oder gebirgigen und in den nördlichen oder flachen. Westlich und südwestlich grenzt er mit der Kirgisischen Steppe, deren Grenze der Irtisch bestimmt; südlich hat er einen Theil des hohen Althaischen Gebirges gegen oder an der Soongorei, östlich im Gebirge die Kreise Biisck und nördlichen Kolywan. In Norden liegt ihm Omsk.

Der gebirgige Theil, der Erzgebirge ist, fängt über Semipalat am Schulba an und reicht bis an die Schneealpen (Bielki,) von welchen Ustpuchtarma der südlichste Ort ist. Das Erzgebirge ist sehr gut bewaldet, aber auch mit vielen offenen Flächen und vielem Acker, und hat im Gebirge Grubendörfer. Je südlicher, je höheres und wilderes Gebirge. Der kulturfähige Theil ist auch nur von mäßiger Fruchtbarkeit (S. a. in der orographischen- oder 2ten Abth. des 1. Th.) Der nördliche flache Theil, der die Verflächung des Gebirges und einen Theil der Barabinzischen Steppe einnimmt, ist eine trockene, ebene, meistens magere, zum bey weitem größern Theil offene Steppe. Ihre niedrigen Stellen sind Seebetten und deren sind viele und theils ansehnliche.

In Absicht der Größe ist der Tschani, dessen Unförmigkeit seinen Busen eigene Namen verschafte, der erste, ihm folgen der westliche Sumi u. s. f. Die Seereihe des Tschani bestimmt die Grenze mit Omsk. Er ist süß, fischreich, nimmt viele Bäche auf, ist aber ohne Abfluß, also ein Sumpf. Viele Seen dieser Kreise sind und theils bis zur Selbstkrystallisation kochsalzig, die Karasukschen, Karakowschen, die berühmte Jamyschewa und geringere oder unreine. S. Hydrolog. Abth. im 3ten Theil.

Die Obflüßchen Barnaul und Kasmala nehmen hier den Anfang und sind den Koliwanischen Hüttenwerken vorzüglich wegen der sie begleitenden Waldstriche, dem Barnaulschen und Kasmelinskischen, die

meistens aus Nadelholz bestehen (Kasmalinskii i Barnaulskii Bor) wichtig. Der ganze flache Theil des Kreises ist schwach bewohnt und wenig angebaut. Die meisten Wohnungen und Bewohner hat die Irtistische Linie mit den Festungen (Krepolti) und Reduten. Scheleſinsk ward 1717 erbaut, und hatte vor der 4ten Revision 164 Häuser und 734 Einwohner. Zwischen Omsk und Scheleſinsk stehen 7 Reduten und Vorposten auf dem rechten Flußufer, von welchem die 5 obern zu Scheleſinsk gehören. Unter diesen ist auch Korgakowsk gegen den genannten Salzsee.

Jamischewa Krepost oder Festung, unter 51, 53° 12′ Br. und 95° 15. L., mit 143 Häusern und 645 Einwohnern beyder Geschlechter. Ihr nahe ist der berühmte Salzsee Jamysch.

Von hier stehen nach der Reihe 10 Reduten und Vorposten und die Sempalatnaja Krepost, (vorh.). Hier sind 20 W. höher am Fluß in der Kirgisischen Steppe ansehnliche Ruinen, die Semi Palati, (sieben Gewölbe oder Gerichtshöfe) genannt werden, wo viele Tangutische, die Religion betreffende Schriften gefunden und ins akademische Museum gebracht wurden.

Ust Kamenogorsk, Grenzfestung am Irtysch, unter 49° 46′ Br. und 100° 7½, L., ward 1720 erbauet. Sie hatte vor der 4ten Zählung 960 Häuser und 3773 Einwohner. Auch hier ist wie bey Sempalat am linken oder Kirgisischen Ufer ein Tauschhof, der eben so unbedeutend, als jener ist.

Die neuangelegte Festung Ust Buchtarminsk steht noch über Ust Kamenogorsk, nämlich unter 49° 35′ Br., und ist jetzt die südlichste.

Im Kreise ist auch die kleine Bergstadt Smeogorsk (Schlangenberg), am Smejewka der Belaja des Tscharisch, unter

unter 51° 9′ 25″ Br. und 99° 49½′ L., von Barnaul in S. W. 150 W. Sie ist befestiget, hat 362 Einwohnerhäuser und umher 5 Goldwaschfabriken.

Die Zahl der männlichen Einwohner richtet sich nach den Arbeiten und ist gewöhnlich über 1500. Kolywanskoi Sloboda, nahe am Kolywansee und am Belajaflüßchen des Tscharysch, 30 W. von Smeogorsk, ist noch von den ersten Kolywanischen Hütten, in deren Stellen die Barnaulschen traten. Sie hat um 1000 Einwohner.

Schulbinskoi war das Hüttendorf der Schulbaischen, nicht vollendeten Hütte, mit 341 Einwohnern.

Aleiskoi Sawod, oben am Alei, seit 1775 hat ein nicht großes Hüttendorf.

Loktewskoi Silberhütte, 1783 am Loktewka erbauet, ist von nur kleiner Anlage.

Biisk, Biskaja Krepost, die vornehmste Festung der Kolywanischen Linie an der Rechten des Bija, einige Werste über der Vereinigung desselben mit der Katunga zum Ob, nach der Karte unter 52½° Br. und 102½° L. Sie hatte vor ihrer Ernennung zur Kreisstadt 307 Häuser mit 2040 Einwohnern beyder Geschlechter, und erhielt Vermehrung der Gebäude und Menschen durch die Kreisgerichte, verliert aber diese Vortheile durch Aufhebung des Kreises, der nach dem neuern Etat den benachbarten zugetheilt wird.

Der Kreis liegt nach der Karte in der Breite von 49½ bis 54½°, und L. von 98 bis 106°. Er grenzt westlich mit Sempalat, südlich reicht er an das hohe oder Schneegebirge des kleinen Althai, östlich hat er Kusnezk und nördlich den Kolywanischen Kreis.

Der Kreis ist groß; der südliche Theil ist Erzgebirge, der nördliche, dessen Verflächung. Der Gebirgtheil

ist je südlicher desto wilder und vertrug nicht, daß die Kolywanische Grenzlinie dem hohen Scheiderücken des Gebirgs, der die natürliche Grenze macht, folgen konnte, sondern wegen der Zugänglichkeit und Subsistenz der Miliz viel südlicher gezogen werden mußte. Er ist überall nur mäßig bewaldet und hat viele offne Flächen, von nur mäßiger Fruchtbarkeit. Die Waldung ist gemischt. Das Schneegebirge (Bielki, d. i. weiße Berge), hat viele Zederfichten und Lerichen.

Der nördliche Theil des Kreises ist meistens offen, mit weniger Waldung und von mäßiger Fruchtbarkeit, doch ist er an den Flüssen ziemlich bewohnt und angebaut.

Es ist wasserreich und hat aus dem hohen Gebirge die beyden Stammflüsse des Ob, den Katunja und Bija, letzten mit dessen Ursee, dem Teleutischen; derselbe und die Bija machen die Grenze gegen Kusnezk. Der von beyden Stammflüssen entstandene Obfluß fließt nun durch diesen und den Kalywanischen Kreis und erhält alle Gewässer dieser Kreise, den Anui, Tscharisch, Alei, Barnaul, Kasmala an der Linken und den Bolschaga Bobrowka, Losacha und Tschumysch an der Rechten.

Die vorzüglichsten Wohnsitze des Kreises sind außer

Biisk:

Barnaul, eine Bergstadt, unter 53° 20′ Br. und 110° 3′ L., hat die berühmten Hüttenwerke, die Kanzley, 2 Kirchen, um 1000 Häuser und mit einer Miliz von 368 Mann, um 100 Teutsche, einige Kaufleute, Handwerker, um 6000 Einwohner.

Nowopawlowskoi Sawod, am Kasmala, 10 W. über dessen Einfall in die Linke des Ob, ward 1764 erbaut, hat außer Kirche und Komtoir 264 Einwohnerhäuser und um 2000 Einwohner, Hütten- und Fuhrleute für Erz, Metall. —

Die Linienorte außer Biisk haben nur wenige Soldatenfamilien. An mehreren Flußufern stehen, doch nur spar-

sparsam Dörfer, die Feldbau, meistens aber noch mehr Viehzucht treiben.

2. Kusnezk, am rechten Ufer des Tom, gegen der Mündung des Kondoma, unter 53° 20′ N. Br. und 105° 20′ L., gehört zur Kusnezkischen Grenzlinie von Ob zum Jenisei. Sie hat 2 Kirchen, um 600 Häuser und über 3000 Russische Einwohner, unter welchen um 600 Bauern sind, auch hat sie 200 Mann Miliz und 90 Kosaken mit ihren Familien.

Der Kreis, der im neuen Etat bestätigt ist, liegt unter der nördlichen Breite von 51 bis 56°, und der östlichen Länge von 102 bis 109°. Er hat östlich Krasnojarsk, südlich den Scheiderücken des Althaischen Gebirgs, westlich Biisk, dessen südlichere Strecke durch die Bija bestimmt wird, und nördlich den Tomskischen Kreis. Der Tom theilt ihn fast in den westlichen und östlichen. Der südlichere Theil des Kreises ist hohes Althaisches und theils Sajanisches Gebirge, dem Hauptrücken nahe sehr wild, theils unwegsam, theils auch offen. An diesem hohen Gebirge ist die Kusnezkische Grenzlinie, wegen der unbedeutenden Feinde und wegen der menschenleeren Steppen über dem Gebirge mit unbedeutenden Reduten, Schanzen und geringen Besatzungen.

Von Kusnezk nordlich fällt das Gebirge in eine fast wellige Gegend mit vieler Waldung auch mit großen Flächen, theils nassen und morastigen, theils trockenen und ziemlich fruchtbaren ab; auch ist die Gegend von Russen, Tataren und Teleuten ziemlich bewohnt und angebauet. Dieses gilt eigentlich von dem westlichen Theil des Kreises, der östliche oder die Gegend der Rechten des Tom ist etwas mehr bergicht und hat nasse und morastige Flächen, aber auch Waldung und des Anbaues fähig Land und überall gut Wasser. Der Kreis hat auch einige ziehende Tataren und den Rest der Abinzen, die bey der Eroberung Sibi-

riens

riens durch ihre einfache Eisenbehandlung Schmiede (Kusnez) benahmt wurden, wovon auch Kusnezk den Namen erhielt.

Der Kreis hat außer Kusnezk keine Stadt, Sosnowskoi Ostrow, auf einer Tominsel, ein groß Kirchdorf. Mungazkoi Ostrog, am linken Tomufer. Werchotomskoi Ostrog, oben am Tom. Die nach Barnaul gehörige Eisenhütte Tomska Sawod.

3. Krasnojarsk, am Linken des Jenisei und der Mündung der Katschka, unter 56° 10′ Br. und 109° 10′ L., hatte vor der 4ten Revision um 3500 Einwohner beyder Geschlechter. Sie ist von ihrer Lage am Jenisei und an der Heerstraße nahr- und lebhaft.

Der Kreis grenzt östlich mit Irkuzk und hat südlich das hohe Sajanische Gebirge, welches ihn an beyden Seiten des Jenisei begleitet, westlich hat er den Kusnezkischen und nördlich den Atschinskischen Kreis. Er liegt unter der N. Br. von $51\frac{1}{2}$ bis $56\frac{1}{2}$°, und O. L. von 106 bis 114°.

Der Jenisei theilt ihn in den westlichen und östlichen. Das Gebirge, welches den Fluß an der Linken begleitet, wird das Krasnojarische, und am rechten Ufer das Jenisejische genannt, in keinem hat der Bergbau bisher lohnen wollen (S. 1. Th. 2. Abth.).

Der Kreis, der für das Gouvernement Tobolsk bestätigt ist, ist mit Holz und Wasser gut versehen. Der Jenisei hat in dieser Strecke an der Rechten den Oja, Tuba, Mama, Kan und kleinere, an der Linken den Abakan, die Katscha und kleinere, auch ist an dieser Seite der ganze weiße und schwarze Yjus bis zu ihrer Vereinigung zum Tschulym des Ob. Keine große Seen.

Unter den vorhandenen sind einige gesalzen und der Tuskul giebt in einigen Jahren etwas Busun- oder Seesalz. Von den Flächen des theils offenen Gebirges,

theils

theils der Niedrigungen sind einige magere, aber sehr gesunde Weiden, einiges Ackerland von 5 bis 20fältigem Ertrage, welches auch durch gute Bewohnung und Anbau gehörig benutzt wird. Um 1772 galt hier 1 Pud Roggenmehl von $2\frac{1}{2}$ bis 3 Kop., Weizenmehl von $4\frac{1}{2}$ bis 5 Kop. — Um die Zeit der Steuerabgaben konnte man einen Schlachtochsen für 2 bis 3 Rub. haben. — Gegenwärtig ists auch daselbst viel theurer; da aber die Fruchtbarkeit fortwährt und der Geldreichthum nicht sehr zunehmen kann, so versorgen sich die Kreise, welchen Brod fehlt, hier immer noch wohlfeil. Die erheblichsten Orte dieses großen Kreises sind außer Krasnojarsk die Ostroge Sajansk, außer ein Paar Kosaken zu Bewachung des Ortes, ohne Einwohner.

Abakansk mit 129, und Kansk mit 204 Häusern, wo vorzüglich Zobeljäger und Händler sind.

Kolyman, eine neue Gouvernementsstadt aus Berdskoe Ostrog, am rechten Obufer und der Mündung des Berda, unter 54° 48′ Br. und 99° 53′ L.

Der Kreis ist flach mit Waldung und vielem fruchtbaren Ackerlande. Er liegt in der Br. von 53 bis 56°, und Länge von 97 bis 103°, westlich grenzt er mit Sempalat, südlich mit Biisk, östlich mit Kusnezk und nördlich mit Omsk. Er ist gut bewohnt und gut angebauet.

Der neue Etat für Tobolsk bestätigt ihn nicht, er wird also den benachbarten Kreisen zugetheilt und die noch ganz unvollendete Gouvernementsstadt kehret zu Bieskoe Ostrog zurück.

4. Kurgan, eine neue Kreisstadt von dem Land- und ehemaligen Schutzstädtchen Zarew Kurgan am linken Tobolufer, von Tobolsk 414 W. in S. W.

In diesem durch die Ischimsche Linie jetzt sichern Orte wohnten wegen einfacher Lebensart und wohlfeiler Lebensmittel

mittel viele alte Offiziers und anderer nicht reicher Adel, theils von unbegreiflich kleinen Einkünften, etwas mehr Leben hat er durch Kreisgerichtshöfe. Unter mehrern Grabhügeln sind der Stadt nahe 3 sehr ansehnliche von scheinbar 6 bis 8 Faden Höhe, die Zaarischen Grabhügel (Zarewii Kurgani) genannt werden, wovon der Ort den Namen erhielt.

Der im neuen Etat bestätigte Kreis, liegt unter der Br. von 54 bis 55° und L. von 81 bis 85° zu beyden Seiten des obern Tobol, der hier in einem tiefen, $\frac{1}{2}$ Werst und darüber breiten, der Ueberschwemmung ausgesetzten Gestade des Sommers sehr träge und mit schlechtem Wasser auf Thongrunde fließt und auch wenig Fische hat. Gestade und Inseln haben Heuschläge, Moräste und auch Gehölze. Er ist der südwestlichste Kreis des Gouvernements, grenzt westlich mit Orenburg, südlich durch die Linie mit den Kirgisen, östlich mit Ischim und nördlich mit Jalutorsk.

Der ganze Kreis ist flach meistens offen, hat aber auch reichliche besonders Nadelwaldung. Das offene Land ist zum Theil magere, aber gute Weide; zu einem andern Theil aber fruchtbares Land, welches von allen hier gangbaren Getreidearten einträgliche Ernten giebt und in dem gut bewohnten Distrikt auch gut angebauet ist, daher hier viele kleine Brandweinbrennereyen sind und dennoch gewöhnlich jährlich etwas Getreide ausgeführt werden kann. Die Dörfer liegen an den Seen und Bächen wie herum zerstreut. Von der neuen Sibirischen oder Ischimschen Linie, die eine magere Gegend hat, hat der Kreis die Festungen Swerino Golowsk, Presnigorsk, Kabanie, und zwischen denselben einige Reduten. Die Bewohner der Grenzörter sind Grenz- oder Landdragoner, sparsam Infanterie und ansäßige Kosaken, in einigen Vorstädten aber angesetzte Invaliden, die sich von einem kleinen Ackerbau und einer kleinen Viehzucht gut nähren.

5. Jalu-

5. Jalutorsk, vorher auch Backschansk, eine neue Kreisstadt von der Slobode des Nahmen am linken Toboluser, unter der Mündung des Iset, von Tobolsk in S. S. W. 350 W. Vor ihrer Erhebung zur Kreisstadt hatte sie 269 Hauser und 2070 Einwohner und jetzt noch die Kreisgerichtshöfe und was sich auf dieselben bezieht.

Der Kreis, der im neuen Etat für das Gouvernement Tobolsk bestätigt ist, liegt nach den Karten unter 56° bis $57\frac{1}{2}$° Br. und von $81\frac{1}{2}$ bis $84\frac{1}{2}$ L. Er liegt an beyden Seiten des Iset und reicht auch über den Tobol. Westlich grenzt er mit Permien, südlich mit Kurgansk, östlich mit Ischimsk, und nördlich mit Tjumen. Er gleicht dem Kurganischen an Fläche, Größe, Waldung, Boden, Fruchtbarkeit, Kultur, kurz, in allem. Es werden jährlich um und über 20,000 Deßätinen Acker mit gemeinen Getreidearten (und dabey sehr wenige Hülselfrüchte) bestellt und in gewöhnlichen Jahren 5 bis 10fach geerntet.

6. Ischim, eine neue Kreisstadt von der Slobode Ischimsk, am linken Ufer des Ischim, der Linken des Irtysch, nach den Karten unter $56\frac{1}{2}$° Br. und 87° L., von Tobolsk in S. 380 W. Sie hat um 1000 Einwohner, und außer dem, was sich auf die Gerichtshöfe bezieht, fast nichts Städtisches.

Der im neuen Etat bestätigte Kreis liegt unter der Br. von 55 bis 57°, und L. von 84 bis $87\frac{1}{2}$°, zu beyden Seiten des Ischimflusses der Linken des Irtysch. Westlich grenzt er an Kurgansk und Jalutorsk, südlich hat er die Steppe der mittlern Kirgisischen Horde, mit welcher die Grenze durch die vom Tobol zum Irtysch fast recht von W. in O. gezogene neue Sibirische oder auch Ischimsche Linie bestimmt wird; östlich ist Omsk und eine Strecke des Irtysch und nördlich Tobolsk und theils Tara.

Die südliche Hälfte des Kreises ist wie der ganze Kreis eine wellige Ebene oder Fläche, und wird wegen ihrer Trocken-

Trockenheit, Magerkeit, Waldlosigkeit, geringen Fruchtbarkeit und wenigen Kultur die Ischimsche Steppe genannt. Sie hat viele Niedrigungen, und sehr viele derselben sind seichte Seen und Sumpfbetten mit süßem, wegen mangelnden Abflusses schlechten, fischarmen, auch fischlosen, theils mit Bracken- oder salzigen, theils auch gesalzenem Wasser (S. hydrolog. Abth. im 3ten Th.). Um die salzigen Seen ist meistens der Boden gesalzen und trägt Salzpflanzen. Das Ganze ist vortrefliche Viehweide, die schwülen Sommer aber werden den Pferden durch die hier oft eintretende Luftseuche tödtlich, und Rindvieh, welches von der Jaßua sparsamer leidet, ist wandernden Seuchen durch Ansteckung ausgesetzt, und bey aller Vorsicht gelingen den Kirgisen auch ab und zu ihre Viehräubereyen. — Es sind doch sehr viele und theils ansehnliche und sehr fruchtbare Ackerplätze, die die meistens an Seen zerstreuten Dörfer benutzen und über ihren Bedarf Korn bauen.

Der nördliche Theil des Kreises hat an der linken oder westlichen Seite des Ischim dessen Wagaiflüßchen und heißt davon die Wagaische Steppe, an der Rechten des Ischim heißt der nördliche oder östliche Theil des Kreises die Abazkische Steppe. Beyde Abtheilungen sind sich gleich, sehr fruchtbar, mit Wasser, Waldung, Heuschlägen, auch Triften hinreichend versehen, und die reichlichen Bewohner, vorzüglich Russen, Kosaken, Kolonisten, Tataren benutzen auch diese Vortheile der Landwirthschaft; sie besäen jährlich, mit Inbegriff des südlichen Kreises, um 3000 Deßätinen Aecker, die ihnen gewöhnlich 4 bis 7fältige Ernten geben und nur sparsam Lokalausfälle haben.

Die vorzüglichsten Oerter im Ischimschen Kreise sind, außer der Kreisstadt Ischimsk, die Linienfestungen in der Folge von W. nach O. oder vom Tobol zum Irtysch.

Stannowoi Krepost, eine höhere Festung mit ihrer Garnison, und neben derselben eine offne Slobode mit Kosaken und Invaliden-Miliz, am See Stannowoi.

Pres-

Presnowskakaja Festung am See des Namens, Stannowoi in allem ähnlich.

Petropawlowskaja Krepost, der Haupt- und Waffenplatz der Ischimschen Linie auf dem hohen rechten Ufer des Ischim, mit Erdwall und Graben ohne Fütterung. Sie hat auf den Wällen 12 Kanonen und enthält 172 hölzerne Häuser für die Miliz und deren Familien. Neben der Festung ist ein dem vorhinbeschriebenen ähnlicher Tauschhof für Kirgisen, aus einigen mit Spanischen Reutern umsetzten Buden. Am rechten Flußufer auf dem Gestade steht eine Vorstadt, von fremden Kaufleuten, Handwerkern, Invaliden bewohnt. Aus derselben finden sich die Kaufleute, sobald die Trommel die Ankunft einiger Kirgisen anzeigt, mit ihren Waaren ein. Die Kirgisen bringen meistens Pferde, mit welchen die Grenzdragoner ihren Verlust durch die Jaßua wieder ersetzen. —

Nicht weit vom rechten Ischimufer und Petropawlowsk fängt der Korallensee Kamyschlowa an, und reicht bis an den Irtysch, in welchen er einen Abfluß hat. Die Zwischenräume seiner theils großen, süßen, auch gesalzenen Glieder verwachsen immer mehr und können von den Kirgisischen Reutern überritten werden.

Poludenaja Krepost, Stannowoi ganz ähnlich, an einem etwas salzigen Seebette, daher die Garnison den ganzen Sommer aus Eiskellern, die im Winter gefüllt werden, trinkt und kocht. Die Befestigung besteht in einem Erdgraben und Wall und neben der Festung steht eine Invalidenslobode.

Lebeschie Krepost (Schwanenfestung) an einem süßen Seebette, Poludenaja ganz gleich.

Zwischen zwey Festungen liegt immer eine Redute, die sich blos durch geringere Größe unterscheidet.

Bey Pawlowskoi Krepost steht das große Invalidendorf Kriwasum, an dem 10 W. langen, 4 W. breiten

breiten Schilfsee Kriwojo Ofero mit Karauschen und andern Fischen. Dieser See enthält fast alle Wasserpflanzen Sibiriens, und da sie partheiweise bey einander sind, so gibt dieser Wassergarten einen auffallenden herrlichen Anblick, ganze Felder. Hydrocotyle, Potamogeton Menyanthes, Polygonum, Stratiotes etc.

Der Weg von einem Linienort zum andern hat an der Kirgisischen oder südlichen Seite ein gedoppelt Gestänge; zwey horizontelle Stangen reichen nemlich in 2 eingegrabene sicherstehende Pfosten, die die Kirgisen also, die immer zu Pferde kommen, ausziehen oder weghauen müssen, und durch diese Oeffnungen von den Linienpatrullen entdeckt werden. Diese suchen denn die Räuber auf und treiben sie mit ihrem Raube gegen das Gestänge, in welchem sie ihre gemachte Oeffnungen nicht leicht treffen und darüber ergriffen werden. —

Der Kreis hat auch die Sloboden Urlaminsk, am Wagai, Orlowa, mit 472 Häusern, Korkina am Ischim mit 700, und Abatsk mit 385 Häusern.

Omsk, am rechten Ufer des Irtisch und der Mündung des Om unter 54° 56′ 40″ Br. und 92° L., von Tobolsk in S. O, 712 W. Sie ist die Hauptfestung der Irtischen Linie und der Waffenplatz derselben, hat Erdwall und ungefütterten Graben, Zeughaus, Magazine, um 1000 Mann Miliz. Die Stadt, an der Linken der Ommündung, hat an 250 schlechthölzerne Häuser und von beyden Geschlechtern über 2000 Einwohner, unter welchen 800 bis 1000 aus Rußland verbannte zu seyn pflegen, welchen zu Unterscheidung auf dem Rücken des Rocks ein rother Lappen genähet ist. Einige derselben können auch des Nachts in der Stadt bleiben. Die Schwerverschuldeten aber haben ihre Herberge im Ostrog (einem Gefängniß mit einer 3 Faden hohen Wand von stehenden gespitzten Balken). Da es diesen Gegenden an allen Handwerkern

fehlt,

fehlt, so errichtete der Generallieutn. v. Springer in Omsk ein großes, von Holz erbautes Werkhaus mit allem im gemeinen Leben erforderlichen Werkstätten für Töpfer, Oefner, Schmidte, Schlösser, Tischler, Glaser, Drechsler, Stellmacher, Zimmerleute, Gerber, Schuster, Uhrmacher, Mahler ꝛc. versah alle mit erforderlichem Geräthe und Materialien und setzte überall einen sachkundigen Inspektor. In diesem Werkhause wurden alle verwiesene nach ihren erlernten Professionen angestellt und mußten darin mit großem Fleiß und Anwendung ihrer ganzen Geschicklichkeit arbeiten. Jeder kann hier seinen Hausrath — bestellen und erhält ihn bald, solide und wohlfeil. Das Orenburgische Werkhaus (Abschn. 25) ist eine Nachahmung des Omskischen. Omsk hat auch eine ausgezeichnete Schule für Soldatenkinder. Am linken Irtyschufer, der Stadt gerade über, ist eine dem Sempalatischen und Petropawlowschen Tauschplatze ähnliche, für den Handel mit den Kirgisen. Sie sind sich alle, auch in der geringen Wichtigkeit gleich.

Der Omskische Kreis, der nach dem neuen Etat des Gouvernements Tobolsk eingehen oder eingetheilt wird, liegt an beyden Seiten des Irtysch unter 54 bis $56\frac{1}{2}$° Br. und 88 bis 95° L. Er hat westlich den Ischimschen Kreis, südwestlich einen Theil der Ischimschen Linie, südlich den Kreis Kolywan, den der Tschani begrenzt, nordöstlich Kainsk und nördlich Tara.

An der linken oder Ischimschen Seite ist er trocken, mager, mit sehr wenig Gehölz, doch mit vielen fruchtbaren Niedrigungen, auch vielen Seen. Der östliche Theil reicht am Tom hinauf in die Baraba und ist überhaupt eine mehr niedrige, auch fruchtbare, theils nasse, theils auch trockne Fläche, mit mehr gutem Ackerlande, auch hat sie mehr Haine, Birkensteppen und ander Gehölze. Sie hat viele Seen, theils salzige, mit Salzplätzen umgeben.

An der Ischimschen Seite wohnen mehr ältere Russische Kolonisten, an der Omskischen unter ältern viele neue, von Verwiesenen angesetzt.

Nach hiesiger Sitte halten die Landleute nicht auf Brustäcker, die sie düngen, auch theils mit Graben umziehen und so wässern könnten, da sie denn reichlich lohnen würden, auch würde der Messerpflug (Kolul) mehr, als der Hackenpflug (Socha) leisten. Man säet, weil des Landes genug ist, alles in Neubruch oder alte Brache.

Man säet alle hier übliche Getreidearten, sollte sich aber mehr an Gerste und Hirse halten, die nicht leicht verlieren, welches bey den übrigen öfter der Fall ist. Man bestellet jährlich um 5000 Deßätinen Feld mit Getreide und erntet es 4 bis 6fältig. Mit Hanf werden um und über 100- und mit Lein eine etwas geringere Zahl Deßätinen besäet. Kulturtab.

Den Barabinzen im Kreise ist zwar Viehzucht und Fischerey Hauptsache, sie säen aber auch etwas Gerste der Grütze wegen.

Im Kreise ist Tschernoluzkaja Slobode am Irtysch unter Omsk.

Von der Ischimschen Linie gehört zum Omskischen Kreise die Festung Nikolskaja Krepost mit einem Graben und hohen Erd-Wall, Pokrowsk, mit Holz befestigt und die Redute Melniza.

Kainsk, eine neue Kreisstadt von einem Vorposten oben am Tom, der vor der Weiterrückung der südlichen Grenze wider die Einfälle der Soongoren diente, unter 56° Br. und 96° L. Sie hatte schon vor ihrer Erhebung zur Stadt 386 hölzerne Häuser und von beyden Geschlechtern an 3000 Einwohner. Die Wohnungen stehen gruppenweise, und werden für einen Ort zusammengezehlet.

Hier

Hier ist jährlich ein berühmter Jahrmarkt, den fast ganz Sibirien besucht.

Der Kreis liegt unter der Br. von 55 bis $57\frac{1}{2}$° und L. von 94 bis 100°. Er hat westlich Omsk und Tara, südlich Kolywanische Kreise, östlich Tomsk und nördlich Narim. Er ist ein Theil der Baraba, niedrig mit Birkensteppen, offen, fruchtbar, theils sumpfig, mit vielen Seen, dem Uba, Ittul, den Flüssen Tara, Om, Tartas, Tschaus. —

Es ist hier alles, wie im Kreise Omsk; auch wird er vorzüglich von Barabinzen bewohnt. Die Seen, vorzüglich der Uba und Tschani beschäftigen viele durch Fischerey. Hechte werden an der Luft stark getrocknet und so verführet.

Dieser Kreis geht beym neuen Etat ein, und kömmt zu den benachbarten.

Atschinsk eine neue Kreisstadt oben am Tschulym nach der Karte unter 56° 20′ Br. und $108\frac{1}{2}$° L., von Tobolsk, in O. z. S. 820 W. Noch ein geringer Ort.

Der Kreis, der nach dem neuen Etat des Gouvernements eingehen und an die benachbarten vertheilt, oder ihnen einverleibt wird, liegt unter der Br. von 56 bis 57° und L. von 106 bis 112°. Er hat westlich Tomsk, südlich Kusnezk und Krasnojarsk, östlich und nördlich Jenisseisk. Er ist fruchtbar, gut angebauet und deswegen nur klein.

7. Tjumen, auch Jepanscha, an der Tura des Tobol und Tumenka, unter 57° Br. und 83° L., von Tobolsk in W. z. S. 254 W. Sie hat über 900 Russische und in der Tatarischen Slobode um 200 Tatarische Häuser, 6600 Russische und 600 Tatarische Einwohner. Unter den Russen waren 154 dienende Kosaken, 390 Fuhrleute, 74 Tatarische Proselyten, 1100 Kronbauern, und unter diesen Maloroßianer. Die übrigen waren Kaufleute und Kolonisten.

Der Tjumenische Kreis, der im neuen Etat bestätigt ist, liegt in der Br. von 56 bis 57° und L. von 80½ bis 84½°. Er hat westlich den Permischen Uralrücken, südlich Jalutorowsk, östlich Tobolsk und nördlich Turinsk. Er ist die östliche Verflächung des Uralgebirges an beyden Seiten der untern Tura und hat viel gutes, fruchtbares, offenes Land, aber auch hinreichende Waldung. Die Witterung hat schon etwas Rauhes, doch tritt sie der Fruchtbarkeit der Feldfrüchte nicht in den Weg und Mißernten sind meistens nur örtlich. Der Ertrag der Ernten ist im Durchmesser von 6 bis 8fältig. Man bauet hier Winterroggen, Sommerweizen, Gerste, Hafer, wenig Spelt, Buchweizen und Erbsen; auch etwas Lein und Hanf. Jährlich werden um 15000 Deßätinen Land besäet und gewöhnlich kann Getreide verkauft werden.

Die Landleute haben nur kleine Gärten mit Kohl, Rüben, Lauch, Zwiebeln, Gurken und oft einigen Hopfenstühlen; kein Obst.

Die Viehzucht ist zum Ackerbau verhältnißmäßig und hat Gedeyhen. Eine größere würde schon schwieriger seyn.

In der dritten Revision bestanden die ländlichen Einwohner des Kreises aus 13,082 Kron- und Oekonomiebauern, 1710 Fuhrleuten, und mit Inbegriff der Stadttataren aus 2230 männlichen Tataren. Beyde Nationen wohnen friedlich neben und theils durcheinander, und nähren sich durch ihren Fleiß sehr gut; sie treiben beyder Frachtfuhrwerk, schnitzen hölzerne Haus- und Ackergeräthe, machen Schlitten, Schaufeln, Mulden, Faßbindergeräth — einige Gerber.

Das Russische und Tatarische Frauenzimmer spinnt als Nebengewerbe Wolle, webt, walkt und färbt sie zu Landtuch. Besonders sind sie als Teppigweber sehr berühmt. Sie spinnen die Wolle fein, färben sie mannig-

nigfaltig und weben Teppige nach den mannigfaltigsten und theils sehr gefallenden Mustern. Eben so weben sie auch gestreifte Leibbinden für Männer und Weiber. Diese Produkte bringen sie auf ihre Jahrmärkte, wo sie an fremde Aufkäufer leicht und gut abgesetzt werden.

8. Turinsk, an der Tura des Tobol, unter 57° 56′ Br. und 81° 25′ L., von Tobolsk in W. z. S. 405 W. Außer den Tatarischen Bewohnern der Tatarischen Slobode hat die Stadt 551 Häuser und über 4000 Einwohner Griechischer Konfession.

Der Kreis, der nach dem neuen Etat für Tobolsk bestätigt ist, liegt unter der Br. von 55 bis 61°, und L. von 76 bis 82°, also schon ganz im kalten Landstriche. Er hat westlich den hohen Permischen Ural, südlich Tiumen, östlich Tobolsk und nördlich Beresow. Er ist der nördliche Abhang und die Verflächung der Ostseite des Uralrückens, meist flach, doch auch stellenweise bergig, mit vieler Waldung. Das offene Land ist zum großen Theil brauchbares Ackerland und es werden auch jährlich um 10,000 Deßätinen vorzüglich mit Roggen, denn Gerste und Hafer besäet, daher auch die Podgajeschinsche Brandweinbrennerey mit 22 Blasen beständig im Gange erhalten werden könnte.

Der Distrikt Pelim am See Pelim der Tawda des Tobol, unter 59° 9′ Br. und 81½° L. ist naß, kalt, bergig und fast ganz unwirthbar. Die Stadt selbst 634 W. von Tobolsk in N. W. hat über 200 Häuser und um 1800 Russische Einwohner, die vorzüglich von der Jagd und dem Handel mit Pelzwerk leben. Gewöhnlich ist hier die Zahl der Gebohrnen nur wenig größer als der gestorbenen. Pelim ist einer der härtern Verbannungsörter vornehmer Sünder. Im Distrikt ziehen getaufte Wogulen in schlechten Hütten als Jäger und Wildschützen herum.

9. Tobolsk, die Gouvernementsstadt am rechten Irtyschufer, gegen der Mündung des Tobol am linken Ufer,

unter 58° 12′ Br. und 85° 56′ L., von St. Petersburg in O. z. S. 3115 Werste. Sie hatte im Jahr 1783 12 Kirchen, 2 Klöster, eine Festung mit einer sehr dicken Mauer, einen Erzbischof mit einem Seminario, 2118 bis auf einige wenige hölzerne Einwohnerhäuser, 175 steinerne und 190 hölzerne Buden und von beyden Geschlechtern 16,260 Einwohner. Unter diesen waren von der Miliz 1454, Civilbediente 331, Dworanin oder Stadtadel 150, Tataren 600, Verbannte männlichen Geschlechts 1478, weiblichen 1772. Nur wenige und theils nur besuchende Kaufleute oder Gäste (Gosti), wenig andere Professionisten und Künstlern, als die sich unter den Verwiesenen finden.

Die Vermehrung der Menschen und deren Sterblichkeit sind sich fast gleich. 1778 brannte ein großer Theil der Stadt ab, er ward aber bald wieder erbauet.

Die Verwiesenen der bessern Stände bekommen hier, so wie in den übrigen Exilien für ihren Unterhalt täglich einen Rub., wovon sie hier bey dem geringen Preise der eigentlichen Lebensbedürfnisse recht gut leben können. Viele aber erhalten von den ihrigen Zulagen.

In Tobolsk ist das allgemeine Magazin des Sibirischen Pelzwerks, welches die Krone als Tribut erhält.

Der Kreis liegt unter der Br. von 56° bis 61°, und L. von 81 bis 88°, also fast ganz im kalten Landstrich. Er hat unter den südlichen Breitegraden noch einen ziemlichen, aber doch schon gezwungenen Ackerbau; selbst bey Semjarskoi Selo um die Vereinigung des Irtysch mit dem Ob, unter 60° Br. werden noch um 20 Deßätinen Land mit Winterroggen, Gerste und etwas Hafer besäet; mit der Ernte ists aber immer mißlich. Unter der südlichen Breite müssen die Bauern einige Tschetwert Getreide in die Magazine der Linie liefern, theils um sie dadurch zum eigenen Fleiß zu ermuntern. Die nordlichen Distrikte bauen wenig, und viele Landleute kein Getreide. Jagd und Fischerey sind

ihnen

ihnen weit sicherer und für deren Produkte kaufen sie das ihnen fehlende Brodkorn, Brandwein und andere Bedürfnisse. Im Kreise ist:

Domianskoi Jam an der Mündung des Irtysch in den Ob, unter $59\frac{1}{2}°$ 30′, hat einigen, doch mißlichen Ackerbau. Samorawskoi, von Tobolsk in N., über der Mündung des Irtysch, an dessen rechten Ufer mit 110 Häusern und einigem Ackerbau.

10. Tara, am linken Ufer des Irtysch unter 56° 55′ Br. und 91° 40′ L., von Tobolsk in S. O. 560 Werste, fast gegen der Mündung der Tara, an der rechten Irtyschseite. Sie hat 626 Russische und 50 Tatarische Häuser, 1860 Russische und 282 Tatarische steuerbare Einwohner, auch 700 theils als Bauern eingeschriebene Kosaken. Die Tataren sind bis auf wenige alte Sibirische Bucharen und haben ihre Medsched, Schule. — Der Handel und das ganze städtische Gewerbe des Orts ist unbedeutend, alles lebt von ländlichen Beschäftigungen.

Der Kreis ist an beyden Seiten des Irtysch unter der Br. von 56 bis 59°, und L. von 82 bis 94°, also im gemäßigten sowohl als im kalten Landstrich.

Der Kreis ist eine wellige Fläche mit vielem, des Ackerbaues fähigem Lande, vielen niedrigen, mehr oder weniger nassen Flächen, auch vielen Sumpfbetten und Seen und hinreichendem Holz. Der dem Irtysch westliche Theil, (an dessen linken Seite), hat die meisten Russischen Dörfer und Wohnungen, der an der Rechten hat vorzüglich Barabinzen, die des Sommers mit ihrem Vieh herum ziehen und nur wenig Gerste bauen, den Winter aber in dorfweise stehenden hölzernen Hütten zubringen.

Der Kreis, der nach dem neuen Etat bestätigt ist, hatte nach einer ältern Zählung 20,940 Einwohner Russischer Nation. Barabinzen nach der 3ten Revision 1215

Bogen oder streitbare Männer, 431 Bogen Land- oder Zelttatarn. Jährlich wurden von 15 bis 20,000 Deßätinen Land mit verschiedenen Getreidearten über 60 mit Hanf und über 40 mit Lein besäet. Nur sparsam säet man Buchweizen und Erbsen.

11. Surgut, am rechten Ufer des Ob, unter 61° 25′ Br. und 91° L., von Tobolsk in N. N. O. 738 W., hatte vor ihrer Erhebung zur Kreisstadt um 200 Häuser und gegen 1500 Einwohner beyder Geschlechter.

Der Kreis liegt zu beyden Seiten des Ob, unter 58 bis 64° Br. und von 85 bis 95° L. Der Ob ist hier von westlichem Lauf, nimmt an der Rechten die Wach auf, und hat eine nasse, niedrige Gegend. Der Kreis hat westlich und nördlich Beresow, südlich Tobolsk und Tara, und östlich Narim. Er ist eine allgemeine, meistens nasse, theils bewaldete, theils offene Fläche, deren südlicher zum gemäßigten Landstrich gehöriger Theil Europäischen Kulturen merklich widerstrebt und der nördliche, zum kalten Landstrich gehörige theils kaum, theils gar nicht bezwinglich ist; noch mitten im Junius (a. St.) trift man gefrorne Erde. Steller. Alle Kulturversuche sind so sparsam geglückt, daß man sie fortzusetzen wenig Neigung spührt (vorh.). Er ist daher bey seiner ungemeinen Größe nur schwach bewohnt und noch schwacher angebaut. Die Menschen selbst vermehren sich wenigstens nicht jährlich; 1771 z. B. hatten die beyden Kreise Surgut und Narim nach Kirchenregistern 2328 Russische Höfe oder Familien mit 15,417 Seelen beyder Geschlechter. Bey denselben wurden 616 gebohren und 1016 starben, Fk. Unter den Bewohnern sind viele getaufte, und nur wenig heidnische Ostiaken.

12. Narim, am rechten Ufer des Ob, unter 58° 54′ Br. und 98° 50′ L., unter der Mündung des Kett, von Tobolsk in O. 1834 W. Vor der Erhebung zur Kreisstadt mit 229 Häusern und 1585 Russischen Einwohnern, die sich

durch

durch Jagd, den Pelzhandel und Fischerey nähren und den Tribut von den Nomaden sammlen.

Der Kreis liegt unter 57 bis 62° Br. und 94 bis 106° L., also ganz im kalten Landstrich; er ist im neuen Etat bestätigt. An Größe, Kälte, nasser, theils waldigen, theils trockenen Fläche gleicht er dem Surgutschen Kreise sehr und wird auch wie jener vom Klima sehr gedrückt.

Der kalte Boden ist außer einzelnen Stellen nur wenige fruchtbar und bald leidet das eine, bald das andere Getreide Ausfall. Man bestellt daher nur wenig Feld.

Die Viehzucht fühlt die Geissel des Klimas eben so sehr und man kann nur wenig, und klein und schlecht Vieh, also mit geringem Vortheil, theils mit Nachtheil halten. Der große Kreis ist daher sehr sparsam bewohnt und sehr wenig und nur fleckweise angebaut. Die Einwohner, Russen und Ostiaken, helfen sich mit der Jagd und Fischerey, und kaufen für ihren Erwerb in Tomsk und Krasnojarsk Getreide zu Brod, Lebenswasser und andere Bedürfnisse. Die Ostiaken leben ebenfalls von Jagd und Fischerey.

Ketskoi Ostrog am Kett des Ob, 200 Werste von Narim östlich; nähret sich von Jagd und Fischerey.

13. Tomsk, am rechten Tomufer, 40 W. über dessen Einfall in die rechte Obseite, unter $56\frac{1}{2}$° Br. und 102° 28′ L., von Tobolsk in O. S. O. 1429 W. Sie hat 2274 hölzerne Wohnhäuser, an 3000 Russische und über 200 Tatarische Einwohner, meist Bucharen. Tomsk liegt an der Sibirischen Heerstraße und handelt selbst mit Getreide, Pelzwerk, Leder. Die Lage der Stadt auf dem niedrigen Gestade des Tom um einen Gestadesee ist für die Reinigkeit der Atmosphäre nicht vortheilhaft; der nach dem neuen Etat bestätigte Kreis liegt an beyden Seiten des Tom, unter der Br. von 56 bis $58\frac{1}{2}$°, und L. von 105 bis 112°, fast ganz im nördlichen Theil des gemäßigten Landstrichs.

ſtrichs. Er hat weſtlich Kainsk, ſüdlich Kusnezk und Krasnojarsk und öſtlich Atſchinsk und Jeniſeisk und nördlich Narim.

Das Land iſt ſüdlich eine von niedrigen Höhen welllige, nördlich mehr ebene, theils waldige, theils offene, trockne, fruchtbare, und theils auch moraſtige Fläche. Auſſer einem Theil des Toms hat der Kreis auch eine Strecke des Tſchulym und beyder Zuflüſſe.

Der Kreis hat viel gutes Ackerland und zwar wegen der ſehr öſtlichen Lage ein ziemlich rauhes Klima, bey Beobachtung der erforderlichen Aufmerkſamkeit auf Zeit und Begatung kann aber doch im Durchmeſſer auf 5 bis 7, auch 8fältige Ernten gerechnet werden. Mißernten ſind meiſtens nur ortlich, freylich aber in mehrern Jahren an vielen Orten.

Die Einwohner ſind Ruſſen, Bürger, Bauern, Koſaken, Koloniſten, Tſchatskiſche. Tomskiſche und Tſchulymſche Tataren, Oſtiaken und Teleuten.

Die Ruſſen treiben mehr Ackerbau, die Tataren mehr Viehzucht, die Oſtiaken und Tſchulymer mehr Fiſcherey.

Am Tſchulym ſtehen 2 Ruſſiſche Oſtroge, deren einer Meleskoi heißt, auch werden die Tataren der Gegend Meleſten genannt. Heym. 3 Kirchdörfer (Selo), 139 Tſchulymſche und Oſtiakiſche Dörfer (Jurti), Gruppen von halben Erdhütten, am Kija des Tſchulym 11 Ruſſiſche Dörfer, 3 Tſchulymſche Jurten, am Jaja 8 Ruſſiſche Dörfer und einige Tſchulymſche Jurten. — Falk.

In Tomsk iſt das Getreide der häufigen lokalen Mißernten ohngeachtet wohlfeil und ſtets Getreide zur Ausfuhr, deſſen weit mehr ſeyn würde, wenn man Bruſtäcker einführte und ſie düngte.

Die ländlichen Kreisbewohner ſind im Durchſchnitt von ſehr geringem Wohlſtande und zum großen Theil dürftig.

14. Jeniseisk, am linken Ufer des Jenisei, unter 58° 27′ 15″ Br. und 109° 38′ 40″ L. von Tobolsk in O. 1924 Werste. Sie ward 1719 als ein Ostrog angelegt.

Sie hat um 800 hölzerne Einwohnerhäuser und um 6000 Russische Einwohner, Kaufleute, einige Handwerker, meist Bauern. Der gröste Verkehr besteht im Handel mit Pelzwerk, Getreide. — Sehr beträchtlich ist der Handel auf dem hiesigen Jahrmarkte, den fast ganz Sibirien besucht. Die Stadt wird in jedem Frühlinge überschwemmet.

Der im neuen Etat für Tobolsk bestätigte Kreis liegt zum kleinern Theil an der Linken, zum weit größern aber an der Rechten des Jenisei, in der nördlichen Br. v. 56 bis 62° und östlichen L. von 107 bis 130°, also bis auf einen kleinen Theil im kalten Landstriche. Er hat westlich Narim, südlich Krasnojarsk und Irkuzkische Kreise, östlich auch Irkuzkisch Gebiet und nördlich Turuchansk. Die vorzüglichsten Gewässer derselben sind eine Strecke des Jenisei mit beyden Ufern, die ganze obere Tunguska, mit ihren Flüßchen, das linke Ufer der mittlern oder Kamenaja Tunguska und dessen Flüßchen.

An der Linken hat der Jenisei nur kleine Zuflüße, ihm nahe entspringen Obflüsse.

Der westliche Theil des Kreises an der L. des Jenisei hat mit dem Tomskischen und Narimschen alle Gleichheit. Der östliche bey weitem größere ist von Theils felsigen Höhen unebener, theils wellig, mit vieler nassen, kalten Waldung, nassen und trocknen Flächen und wenigem guten Lande. Das Klima ist schon hier sehr rauh und erschwert den Feldbau und die Viehzucht. Im ganzem Kreise werden jährlich nur um 1000 Deßätinen Feld mit Getreide besäet, die besonders bey Vernachlässigungen häufigen Ausfällen ausgesetzt sind. (S. vorh.) Im Distrikt Makowskoi Ostrog, am Kett werden die Waaren in Tobolsk ausgeladen

und

und zu Wasser nach Jeniseisk gebracht. Eben so werden die Waaren von Irkuzk, von Jeniseisk hieher zu Lande kommen.

15. Beresow, Beresowa (Birkenstadt), am Soswa, 25 W. über ihren Einfall in die Linke des Ob unter 63° 59′ 14″ Br. und 82° 30′ L. von Tobolsk in N. N. W. 879 W. Sie hat über 1500 Russische Einwohner beyder Geschlechter, Nachkommen der Kosaken und hieher verbanneten, die des Klimas gewohnt, sich hier mit Jagd und Fischerey, Pelz und Fischhandel gut nähren und theils wohlhabend sind. Der Ort ist übrigens einer der härtern Verbannungsörter, vorzüglich politischen Sündern. Der Handel mit Rennthier- und Elendhäuten, Pelzwerk von weißen und schwarzen Bären, weißen, blauen und rothen Füchsen, Biebern, Ottern, Zobeln — bereichert viele. Der für den neuen Etat des Gouvernements bestätigte Kreis liegt unter der nördlichen Breite von 61 bis 77° und östlichen L. von 72 bis 96°. Er hat westlich den Karischen Eismeerbusen und im Uralgebirge Archangel, südlich Turinsk und Surgutsch, östlich Turuchansk und nördlich das Eismeer. Von diesem ungeheuren Raum liegt der kleinere Theil in den nördlichen Graden des kalten Landstrichs und das übrige im arctischen Landstriche. Er hat den untern Ob mit dem ganzen Obischen und Taßischen Busen, mit ihren Zuflüssen, auch den Karischen Busen.

Von Beresow an der Linken oder Westseite des Obbusen hinauf ist das nicht hohe, nasse, theils umwegsame Felsengebirge des Nordurals und die Waldung wird bis zum 65ten Gr. der Br. immer krüpplicher, wird Gesträuch und hört über 67° ganz auf.

Die Torfflächen am Meer sind schon (1 und 2 Abtheil. in 1ten Theil) vorgekommen.

Nach Beresow ist Obdorsk der ansehnlichste Wohnsitz im Kreise. Er steht an der Mündung des Polui

der

der Rechten des Ob, unter 66° 33′ Br. und 84° 40′ L., von Beresow in N. z. O. 300 W. 1771 hatte er 63 Häuser mit 507 Russischen Einwohnern, die im genannten Jahr 108 Geburten und 124 Leichen zehlten. Obdorsk, Turuchánsk und Olinsk sind die nördlichsten Städte Sibiriens.

Die Bewohner des Beresowschen Kreises sind der größern Zahl nach Ostiaken und Samojeden, der kleinern Russen, der kleinsten Wogulen. Die Samojeden nomadisiren mit Rennthieren. Die Ostiaken wohnen an Gewässern in Erd- oder zur halben Höhe in die Erde gegrabenen hölzernen Hütten. Gewöhnlich hat eine Familie eine solche Hütte an mehrern Gewässern, weil sie den Aufenthalt der Fischerey wegen verändern. Viele Ostiaken haben auch einige Rennthiere und einige Hunde. Die Habe der Wogulen besteht blos in Jagdgeräth, Spies Fellen — und ein Paar Hunden.

Die Russen, Kosaken, Stadt- und Landleute wohnen in beständigen Blockhäusern. Außer den genannten Orten im kalten Landstrich auch in andern kleinern Dörfern oft mit und neben den Ostiaken. Wo es statt hat, halten sie ein Paar Kühe, Schafe und Schweine und säen auch ein wenig Getreide, welches aber so oft mißlingt, daß für Fortsetzung wenig Lust bleibt. Pferde lassen sich nicht durchbringen, daher Holz durch Hunde, die häufig sind, geschoppt wird. Im arctischen Landstrich wohnen sie in kleinen Gruppen sogenannter Winterhütten (Simowie). Es sind meistens Kosaken, die bey Besorgung der Jagd auch auf die Samojeden und Ostiaken Acht haben, den Tribut sammlen. —

16. Turuchansk, vorhin auch Mangasei, am linken Ufer des Jenisei und der Mündung des Turuchan, unter 66° 5′ Br. und 107° L., von Tobolsk in N. O. 2972 Werste, eine der nördlichsten Städte Sibiriens.

Sie

Sie hatte 1771 130 hölzerne Häuser und 1002 Russische Einwohner beyder Geschlechter, meistens Kosaken, die Jagd und Fischerey treiben, den Tribut von den Nomaden sammeln. — Wegen dieser Gewerbe ist der Ort des Winters blos von Weibern, alten und Kindern bewohnt.

Der im neuen Etat bestätigte Kreis liegt unter der Br. von 61 bis 78° und L. von 96 bis 123°, also ganz im kalten und zum größern Theil, dem Beresowschen gleich, im arctischen Landstriche. Er hat westlich den Beresowschen Kreis und das rechte oder östliche Ufer des Ob- und Taßischen Busens, nördlich das Eismeer und dessen Busen, östlich Irkuzkische Kreise und südlich Narim und Jeniseisk. Er nimmt reichlich $\frac{1}{4}$ des ganzen Flächenraums des Gouvernements ein und hat viele ansehnliche Gewässer, die Eismeerküste, das östliche Ufer des Obischen und Taßischen Busens, den Taß, den Taimurschen Eismeerbusen, den untern Jenisei mit dem Wachta und der Tunguska, dem Jenisseibusen, dem Jelagui, Piasida, Chatanga, die mehrere Wohnungen hat, welche das Kirchspiel (Pogost) Chatangskoi ausmachen und die Anabara, von welchen die letztere die Grenze gegen Irkuzk macht. (S. hydrogr. Abth. im 1sten Theil 1.) und eine Menge Sümpfe und Seen.

Was vom Turuchanskischen Kreise im kalten Landstrich liegt, ist bis 65° Br. meistens flache oder wellige, nasse, kalte Waldung mit offenen, wenig trockenen, kalten Fluren und um 67° verkrüppelt sich aller Holzwuchs. Bis zur Breite von Turuchansk sind unzählige Kulturversuche gemacht und viele sind im Kleinen geglückt, im Ganzen aber sind diese Versuche äußerst unsicher und behalten nichts Ermunterndes. Noch schwieriger ist die Viehzucht, da das Vieh vom Klima unterdrückt, verkrüppelt und sein Leben von kurzer Dauer ist, also der Haushaltung keine Vortheile bringen kann. In Gärten bey Turuchansk findet man sogenannte Chinesische Gurken, die bis 3 Pfund schwer werden und eingesalzen eßbar sind.

Die

Die Jebazkischen Simowien stehen am Jenisei von 335 bis 415 Werste unter Turuchansk.

Der arctische Theil des Kreises ist äußerst rauh, keine Kulturen, keine Viehzucht, nur Hunde, die zum Vorspann dienen. Von der Mitte des Oktobers bis ans Ende des Januars und nördlicher bis in den Februar keine Sonne, nur starke Nordlichte.

Es verdient Bewunderung, daß sich thätige, gewandte, entschlossene Menschen solche äußerst rauhe Holz- und Brod- und freudenlose, in jedem Betrachte unwirthbare Wildnisse, wo die Kälte alles erstarret, der Erde nicht das Aufthauen, vielem Wasser nie die Flüßigkeit, den Bäumen kein Wachsen verstattet, Tage und Nächte nach Monden berechnet werden müssen — freywillig zu beständigen Wohnsitzen wehlen konnten.

Anfänglich errichteten sich die zur Aufsicht über die arctischen Nomaden und zur Annahme des Pelzwerks als Tribut (Jasluk) kommandirten Kosaken in kleinen Gesellschaften kleine hölzerne Winterhütten (Simowie) mit einem Backofen, einer Kammer für ihren mitgebrachten Proviant, das gesammelte Graupelzwerk und ihre eigene Jagdprodukte, ihre Hunde. — Nach aufgezehrtem Proviant entwöhnten sie sich vom Brod. Im folgenden Jahre brachten sie den Tribut, ließen sich aber wieder nach ihren Wildnissen schicken u. s. f. Da sie sich hiedurch bereicherten, fanden sie auch unter nicht Kommandirten Nachahmer; alle richteten sich daselbst auf immer zu hausen ein, und jetzt stehen an allen Eismeerflüssen bis 73, auch 75° und am Chatanga bis 77° N. Br. Simowien. Chantanskoe Pogost (Kirchspiel) hat die Kirche am Chantanga unter $68\frac{1}{2}$°. Zu demselben gehörten 1771 452 Seelen beyder Geschlechter. Die Kinder dieser neuen Hyperboräer finden dieses ihr Vaterland so anzüglich, daß sie sich aus mildern, nach unsern Empfindungen glücklichern Gegenden dahin zurücksehnen. —

Im Jahr 1771 enthielt der ganze Turuchanskische Kreis 3335 Russische Einwohner, und diese hatten im genannten Jahre 77 Täuflinge und 137 Begräbnisse. Der Charakter der Russen hat im arctischen Landstrich durch Klima und Lebensart nicht merkliche Veränderungen erlitten; es sind die sorglosen, gewandten, genügsamen, gewinnsüchtigen, unternehmenden Russen des gemäßigten Landstrichs des Europäischen Rußlands.

Die übrigen Bewohner sind Pumposkolsche Ostiaken, vorzüglich Fischer. Jukagiren, die um 300 Bogen stark mit Rennthieren umherziehen, Tungusen von 1300 Bogen, die mit Rennthieren ziehen und jagen. Juräken und Samojeden, zusammen 640 und Jakuten 124 Bogen. Alle kommen in ihren Zügen bisweilen bis ans Eismeer.

Sie leben sehr einförmig, haben aber unter sich nicht das geringste Verkehr. Alle verhandeln vorzüglich an die Kosaken Rennthierfelle, mancherley Pelzwerk und Wallroßzähne.

Vier und vierzigster Abschnitt.

Das Gouvernement Irkuzk.

Irkuzkaja Gubernia.

Das Gouvernement Irkuzk war anfänglich, als das ganze Sibirien nur ein Gouvernement ausmachte, eine Tobolskische Provinz, die wegen ihrer Größe einen Gouverneur erhielt, welcher unter der Sibirischen Regierung, (Sibirskii Prikas) und dem Tobolskischen Gouverneur stand. 1763 ward Irkuzk ein selbstständiges Gouvernement, in mehrere Wojewodschaften getheilt. 1783 ward das Gouvernement nach dem Befehl der Kaiserin Katharina der Zweyten zu einer Russischen Statthalterschaft, nach der 1775 vorgeschriebenen Norm organisirt. Wegen der ungemeinen Größe ward die Statthalterschaft bey ihrer nur schwachen Bevölkerung in vier Landschaften (Oblatti) getheilt.

A) Irkuzk mit den Kreisen, 1. Irkuzk, 2. Werchnii- und 3. Nischnii Udinsk, und 4. Kirensk.

B) Nertschinsk mit den Kreisen, 5. Nertschinsk, 6. Doroninsk, 7. Barguſin und 8. Stretinsk.

C) Jakuzk mit den Kreisen 9. Jakuzk, 10. Olekminsk, 11. Olensk, 12. Schigansk und 13. Saschiwersk, und

D) Ochozk mit den Kreisen, 14. Ochozk, 15. Ischiginsk, 16. Aklansk und 17. Nischnii Kamtschatsk.

Zum letzten Kreise gehören die südlichen, bis Japan reichenden Kurilischen und die östlichen Aleutischen Inseln im Ostmeer, deren äußerste Amerika nahe haben.

Ein Befehl des Kayfers Paul des Ersten Majest. vom Dezember 1796 und ein Etat vom März 1797 bestätigt die Statthalterschaft als Irkuzkisches Gouvernement mit ihren bisherigen 17 Kreisen, bloß mit den Abänderungen, die für das Gouvernement St. Petersburg verordnet wurden. Es hat eine Gouvernementsregierung in Irkuzk, einen Gerichtshof und Rechtspflege, 1 Kameralhof mit dem Prokureur, Landmesser, Mechanikus, Aerzten und ein Militärkommando. Jeder Kreis hat eine Kreisstadt mit dem Stadtvogt oder Kommandanten, ein Kreisgericht, eine Kreisrentkammer, einen Kreislandmessermechanikus, Arzt — und ein Militairkommando. Die Eintheilung in Landschaften (Oblasti) ist im Etat nicht erwähnt. Die Unterhaltungskosten der Civilverfassung betrugen nach dem Etat für die Statthalterschaft 275,367 Rub. Auch sind zur Besorgung der Angelegenheiten mit Chinesischen Grenzvölkern 7200 Rub. ausgesetzt. Nach dem Etat vom März 1797 betragen sie fürs jetzige Gouvernement gerade 150,000 Rub. Die Rubriken der Steuern sind bis auf die Erhöhung einiger geblieben.

Die vorzüglichsten Kenntnißquellen dieser weitläuftigen und theils äußerst entlegenen und unwegsamen Gegenden sind die Nachrichten von den Kamtschatkischen und Eismeerexpeditionen unter dem Kommandeur, Kapitain Bering, und frühern andern Seefahrern, die Reisen Messerschmidts, des ältern Gmelins, Müllers, der vorzüglich aus Archiven ältere Nachrichten sammelte, Stellers Land- und Seereisen, Kraschenikows, Fischers, Heidenreichs uud andere Bergbeamte, Plenisners, Petrows, Pallas, Georgi, Laxmanns, Smelings, Bönsings, Bchens, Lepeps, Schelechows, Otscheredins, Bragins

und

und mehrerer aufmerksamen und unternehmenden Kaufleute, Kosaken und Geodisisten und auch die 1784 von Katharina der Zweyten veranstaltete und 1793 beendete Seeexpedition unter dem Kapitain Billings nach Eismeerküsten und im Ostmeer. Vieler zerstreuter Nachrichten in Werken über andere Gegenstände, im Petersburgischen Journal, Pallas nordischer Beyträgen und anderer, auch Russischer Zeitschriften zu geschweigen.

Außer den ältern Landkarten nimmt Irkuzk, als die größere Hälfte Sibiriens, auf den neuen Generalkarten vom Russischen Reich, der akademischen von 1776 und 1786, der des Fürsten Wäsemskoi von 1782, der des kaiserl. geographischen Departements für den neuen Atlas von 1792 und einer neueren von 1793 einen so beträchtlichen Theil ein, daß das Gouvernement sehr deutlich vorgestellt werden konnte. Auch hat der akademische Atlas eine eigene Karte vom Gouvernement von Truscot von 1776 auf einem Blatte, der neue Russische Atlas aber eine Karte von 1791 auf 2 Blättern mit Russischer Schrift. Der Spezialkarten über die Irkuzkische Provinz, die Gegend bey Baykal und andern, auch deren in Büchern vorkommenden zu geschweigen.

Die neuen Bestimmungen der neuen Irkuzkischen Küsten, die Lage der Kurilischen und Aleutischen Inseln, auch der Amerikanischen Küste hat eine Russische Kalenderkarte vom seel. Etatsrath von Stächelin von 1781 und eine französische, die Entdeckungsreise des Kapitain Cook auf einem Royalbogen vom Wildprecht 1787 komponirt, der zu Büchern gehörigen nicht zu gedenken.

Von der Billingschen Entdeckungsreise ist bisher, so wie nichts gedruckt, also auch noch keine Karte.

Bey alle dem ist bey weitem der größere Theil dieses ungeheuren Landes ununtersucht; doch finden die Freunde der Natur- und Landeskenntniß einige Entschädigung durch

die so große Aehnlichkeit und Gleichförmigkeit der besuchten arctischen Flächen, in welchen die Veränderungen der Natur unmerklich fortschreiten und nur in großen Entfernungen anschaulich werden, daß sich auf die unbesuchten sehr wahrscheinlich schließen läßt. In der künftigen nähern Untersuchung einzelner Gegenden wird indessen die schon jetzt nicht unerhebliche Ernte bereichert werden.

A. Allgemeine Landesbeschaffenheit.

Nach den Karten liegt das Gouvernement Irkuzk in der nördlichen Br. von 49 bis 74° unter der östlichen Länge von 112 bis 210°. Mit den Kurilischen Inseln ist die Breite von etwa 45° und mit den Aleutischen Inseln reicht die östliche Länge bis um 220°. Die Arealgröße des festen Landes beträgt nach Berechnung der Karten 126,460 geographische Quadratmeilen oder 6 Mill. und 137,115 Quadratwerste. Schub. Die Inseln nehmen über 600 □ Meilen ein. Die Entfernung von der Tobolskischen Grenze bis Awatscha beträgt in gerader Linie 3610. Die Breite von Kiächta bis zur Insel Tumazkoe des Eismeers 2630 W.

Es hat in O. das Ostmeer und dessen Busen, südlich China und die Mongoley, westlich das Gouvernement Tobolsk und nördlich das Eismeer und dessen Busen. Die südliche Grenze hat zum Theil das hohe Gebirge, sie ist aber durch Grenztraktaten und auch im Gebirge dem Hauptrücken nördlich durch Grenzzeichen bestimmt und durch Russische und Chinesische Vorposten, Wachen, Warnstangen (Majaki) einigermaßen befestigt und geschützt.

Von dem südlichen hohen Sajanischen und Mongolischen Gebirge macht ein ansehnlicher nordöstlicher Zweig das Baikalgebirge, und ein weiter östlicherer, der sich in mehr Rücken theilt und den Lauf der Irkuzkischen Flüsse nach dem Ost- und Eismeer und der Nebenflüsse durch Ne-

ben-

bengebirgarme nach den Hauptflüssen bestimmt, das Jablonoic und Stannowoigebirge (Chrebet)

Von der Verbreitung dieser Gebirgsrücken, die nur am Baikal und an der südlichen und östlichen Grenze hoch (theils von Alpenhöhe) sind, wird das ganze östliche Sibirien vom Jenisei an, also das ganze Irkuzkische Gouvernement zu einer felsigen, welligen oder von Höhen und Niedrigungen unebenen, theils waldigen, theils offnen Fläche, die sich, wie der Lauf der großen Flüsse zeigt, nördlich gegen das Eismeer hin sanft, im Ganzen aber beträchtlich senkt (S. 1ter Theil 2te od. orograph. Abtheil.)

Der Boden dieser Fläche ist überhaupt zum großen Theil naß und diese kalte Nässe nimmt mit dem Absinken gegen das Meer zu; außer dem allgemeinen ausgebreiteten morastigen Torfsaum (Tundan) am Nord- und Eismeer hat derselbe in Tobolsk und hier viele und theils große abflußlose Sümpfe und Seen und die Eismeerflüsse breiten sich in diesen nassen Flächen zu großen langen Busen aus.

Ausser den Kurilischen Inseln liegt das ganze Gouvernement im gemäßigten, im kalten und theils auch im arctischen oder hyperboreischen Landstrich.

A) ganz im gemäßigten Landstriche sind die Kreise:

1. Nischnii Udinsk, 2. Irkuzk, 3. Werch Udinsk, 4. Doroninsk, 5. Barguſin, 6. Stretinsk, 7. Nertschinsk.

B) Im gemäßigten und kalten Landstrich 8. Kirensk, 9. Olekminsk, 10. Jakuzk, 11. Nischnii Kamtschatsk mit den andern Aleutischen Inseln.

C) Ganz im kalten Landstrich, 12. Ochozk, und 13. Ischiginsk,

D) Im kalten und arctischen Landstrich 14. Olensk, 15. Schigansk, 16. Saschiwersk und 17. Aklansk.

Die Kreise im gemäßigten Landstriche haben alle Erfordernisse einer guter Landwirthschaft, viel gutes Ackerland, Waldung, Viehtriften, Wasser, sichere und ergiebige Ernten, doch haben die westlichen 4 — 7 ein mehr rauhes Klima, welches Genauigkeit in Beobachtung der Zeit und in der Kultur erfordert und doch öftere Lokalausfälle verursacht.

Von den Kreisen im gemäßigten und kalten Landstrich haben nur die westlichen unter den gemäßigten Graden sichere und meistens gute Ernten.

Was von denselben im kalten Landstrich liegt, straft die geringsten Versäumnisse mit Mißernten.

In dem östlichen Kreise Jakuzk ist unter der nördlichen Breite der Feldbau sehr unsicher und eine Landwirthschaft treibende Familie kann nur wenig Feld bestreiten. In Kamtschatka hat, der geringen norder Breite ohngeachtet weder Feld- und Gartenbau noch Viehzucht Gedeihen.

So ists auch mit den Kreisen Ochozk und Ischiginsk, die ganz im kalten Landstriche liegen. Dieser Landstrich hat auch wenig für Ackerbau tauglich Land, fast überall ist der Boden naß und kalt.

Von den Kreisen, die vom kalten Landstrich in den arctischen reichen, Schigansk, Saschiwersk und Atlansk gilt dieses noch mehr. Sie sind gar nicht für die Wirthschaft ansäßiger Landwirthe, nur für Fischer, Jäger und Nomaden mit Rennthieren.

Die vorzüglichsten Gewässer des Gouvernements sind: Das Eismeer mit seinen Busen, von der Anabara bis Berings Meerenge. Es ist mit demselben alles, wie bey der Tobolskischen Küste, (Abschn. 43) nur hat es an Tschuktskoe Nos und mehr Stellen Felsenufer und dem Ufer nahe Inseln.

Berings, nach Büsching Cookens Meerenge, vorher Anian oder der Sund von N. in S. zwischen dem Tschuk-

Tschuktschischen Sibirischen Vorgebirge und dem westlichen Amerika, durch welchen das Eis- und Ostmeer in Gemeinschaft stehen, ward bezweifelt, und ist jetzt ausser Streit.

Das Ostmeer und dessen Busen und Theile oder das Anadirsche — Kamtschatkische und Ochozkische Meer und dessen nördlichen Penschinschen Busen. Das Ostmeer ist ziemlich gesalzen, und hat Ebbe und Fluth, die bey Awatscha an Kamtschatka, um Neu- und Vollmond am höchsten und die 5 Fuß 8 Zoll beträgt.

Flüsse des Eismeers von W. in O.

Der Jenisei kam beym Tobolskischen Gouvernement vor, aus dem Irkuzkischen aber erhält er durch die obere Tunguska die Angara, aus dem Baikal. Dieser größeste um 500 W. lange, an 70 W. breite Landsee des Russischen Reichs, nimmt die obere Angara, den Barguzin, die Selenga u. v. a. Flüsse auf. Auch die an der Lena entspringende untere Tunguska fließt in den Jenisei.

Die Anabara des Eismeers, Grenzfluß mit Tobolsk. Sie hat wenig Russische Wohnungen, aber einträgliche Jagd auf Rennthiere und Pelzwild, der Russen und Nomaden obliegen.

Der Olenek, der Anabara ähnlich.

Die Lena ganz im Irkuzk, entspringt am Baikalgebirge und fällt nach einem Lauf von 3660 W. etwa unter $73\frac{1}{2}°$ Br. ins Eismeer.

Ihre vorzüglichsten Zuflüsse sind der Kut und Witui an der L., der Witim, Olekma, Aldan mit dem Maja und Judoma der Rechten. Er dient zur Wasserreise von Irkuzk nach Ochozk; eine langsame und schwierige Reise.

Der Karaulna, nur klein, fällt in einen Meerbusen. Hier starb Lastenius mit der Lenaexpedition des Eismeers.

Die Jana mit einigen Winterhütten.

Der Indigirka an 1200 W. lang, nimmt viele Flüßchen auf und hat Winterhütten.

Der kleine Alaseja, an welchem unter 70° Br. eine Winterhütte steht.

Kolyma, auch Kowyma, entspringt dem Ochozkischen Meer nahe unter 61° Br. und ist außer der Lena im Gouvernement der ansehnlichste Eismeerfluß. Er nimmt den Amolon und Anui auf und fällt unter 72° Br. ins Eismeer. An seinen Ufern stehen 3 Kowymische Simowien, bey welchen des Winters ein Jahrmarkt ist.

Ostmeerflüsse.

Der Anadyr auf Tschuktschkoi Nos, aus einem See, ist breit, seicht und fällt in den Anadyrschen Ostmeerbusen. Ein Ostrog an demselben ist verlassen.

Der Ochota, Urak und Ud des Ochozkischen Meeres.

Der Argun, aus dem Dalainor oder See der Chinesischen Steppe, Grenzfluß und die aus dem Onon und der Ingoda entstehende Schilka, die durch ihre Vereinigung den Amur machen, der jetzt ganz China gehört, (S. 1. Th. 3te oder Hydrographische Abtheil.) Am Onon der Borsinsche Salzsee.

Alle Flüsse haben breite, niedrige, theils waldige Gestade und die größern solche Inseln. Die mehresten überschwemmen ihre Gestade. Die tiefen sind fischreich. Alle haben trinkbar Wasser, doch macht das Wasser einiger obern Lenabäche Menschen und Vieh Kröpfe.

Ueberall sind auch kleine und theils ansehnliche Seen und je nördlicher, desto häufiger.

Das Klima des gemäßigten Landstrichs ist wie in Tobolsk (Abschn. 42); aber etwas und besonders in den östlichen Kreisen jenseit des Baikals und im südlichen Theil von Kamtschatka merklich strenger und rauher, als selbst in den westlichen Irkuzkischen.

Der Frühling ist meistens überall heiter, aber kalt und mit späten Nachtfrösten. Bey Irkuzk unter 52° 18′ Br. bricht die überaus schnelle Angara zwar schon am Ende des Märzes oder Anfange des Aprils, an den von hohen Ufern schattigen Orten aber liegt noch in den ersten Tagen des Junius Eis. Der Trieb der Natur in schneller Erscheinung einer schönen Flor ist auffallend.

Der Sommer ist überall schön, aber kurz und in Taurien hat er auch mehrere Tage mit Heerrauch. Er ist aber nicht immer im Stande, den Winter zu besiegen; nicht nur die Baikalischen Gebirgthäler behalten unter den Sumpfpflanzen Eis, sondern auch die Ufer der obern Witimflüsse bey Barguſin hatten 1772 im Juli in den offnen Steppen gefrorne Erde. Sie enthielt weiße Nieren, die beym aufthauen an offener Luft oder im Wasser schön natürlich Berlinerblau wurden. (G. S. 3te Th.)

Im Nertschinskischen Kreise bleibt am Argun gefrorne Erde. Der August hat immer Frostnächte.

Der Herbst hat viele heitere Tage, zwar oft, aber wenig Schnee. In den Taurischen Kreisen schwillet die nasse Erde um ½ Fuß und darüber auf, die nassen Erdplätze werden nemlich um so viel höher, als nackte oder mit wenig Erde bedeckte Felsenstellen. Hiebey hebt der Frost Pfähle, Steine, Häuserschwellen — die nicht tiefer, als der Frost liegen. Dabey entstehen viele von einer Spanne bis über eine Elle tiefe, oben von einigen Zollen bis über eine

Spanne

Spanne breite Spalten. Mit abgehendem Frost setzt sich denn die Erde wieder, nach der Tiefe des Frostes oder Felsengrundes und dem Maße der Nässe ungleich, auch schließen sich nicht alle Spalten. Dadurch verrücken viele Gebäude, werden schief, unhaltbar. Dieses war eine vorzügliche Hinderniß in Taurien Mühlen und im Nertschinskischen Erzgebirge den Hüttenwerken Wassergetriebe zu bauen, (G.) die doch jetzt an einzelnen Stellen einigermaßen gehoben ist.

Der Winter hat besonders in Taurien oder den östlichen Kreisen des gemäßigten Landstrichs meistens heitere Witterung mit wenigem Schnee und immer mit heftiger, oft lange gleichförmige Kälte, ohne starke Stürme, auch nur mit sparsamen und schwachen Nordscheinen. An einigen Wintertagen aber machen die Schneewolken sehr schöne Regenbogen. Der Argun und die Schilka bedecken sich in der ersten Hälfte des Oktobers mit Eise und es bricht um die Mitte des Aprils. Am Onon im Grenzort Tschindan Turuk, unter der Breite von etwa 52°, wo die Kälte bis 38 Reaumürische Grade stieg und das Queckſilber erstarrete, (1 Th. 1 Abtheil. S. 89) erreichte sie 1782 an drey Dezembertagen von 35 bis 43° und das Queckſilber fror oder verlohr seine Flüssigkeit, so oft die Kälte 31° und darüber kam, also an mehrern Tagen. Laxm.

Das Eis wird sehr dick und viele Gewässer frieren zum Untergange der Fische ganz aus. Von tiefern Gewässern mit schlechtem Wasser schlägt die Kälte die salzigen und andere frembartigen Theile zu Boden und nur das reine Wasser über denselben gefriert, daher auch die des Sommers ungenießbaren Wasser sehr reines Eis haben.

Im Argun z. B. bleibt unter dem Eise tiefer Stellen nur eine gelbe häßlich riechende uud schmeckende ungenießbare Jauche und in den konzentrirten Stellen sterben die Fische. (G.) In Nertschinskoi Sawod zeigt der Argun-

bach

bach Altatscha eine auffallende Wintererscheinung. Er ist klein, schnell und hat luftvolles, aber nicht kaltes Wasser. Dieses frieret an der Oberfläche, aber das Wasser unter dem Eise zerreißt diese Eisscherben beständig und so entsteht von den gehobenen Eisscherben ein über 1 Faden hoher Erdwall, unter welchem das Flüßchen seinen Lauf hat. G.

Nadelwaldung ist in Dauriſchen Kreisen von gutem, aber langsamem Wuchs. Nach Jahrringen gerechnet haben Baumstämme von sehr mäßiger Dicke ein Alter von 100 und mehr Jahren. G.

Dem Gedeihen der Menschen, Hausthiere und gemeinen Gewächskulturen, des Getreides und Gartenwerks — ist das Klima in allen Kreisen dieses Landstrichs vortheilhaft. Die Pferde sind munter und leiden selten von der Luftseuche. Unter dem Rindvieh sind hie und da, doch nur sparsam, durch Ansteckungen Seuchen. — Daß Ernten der gemeinen Getreidearten in den westlichen Kreisen sicher und ergiebig sind, und daß in dem Dauriſchen Kreise eine sorgfältigere Kultur erforderlich ist, ist schon vorher bemerkt. Erbsen und Bohnen leiden hier im ganzen Landstrich durch Fröste oft. Obstbäume kommen nirgends, Gartenwerk aber meistens überall fort, nur bleibt Wurzelwerk klein. Flachs und Hanf finden ihr Fortkommen überall.

Der kalte Landstrich (von 57 bis 67° N. Br.) hat außer der gebirgigen Meerküste und Kamtschatka überall eine große Aehnlichkeit. Alles ist kalte, nasse, felsige, unebene Fläche, mit wenig trockenem, offenem Lande und vieler nasser Waldung, die mit den nördlichern Graden abnimmt, Gesträuch wird, ganz aufhört und in die offnen Sümpfe und Moräste des arctischen Landstrichs übergeht. — Das Klima dieses Landstrichs ist merklich rauher als in Tobolsk (Abschn. 43) und auch hier, so wie nördlicher, also auch östlicher in Härte zunehmend und für gewöhnliche Europäische Kulturen widerspenstiger.

Die

Die Kreise dieses Landstrichs, die in den gemäßigten Landstrich reichen, Kirensk, Olekminsk und besonders Jakuzk haben selbst unter diesen südlichen Breiten einen sehr schwierigen und wegen der Zeit und Behandlung sehr eingeschränkten Ackerbau, der immer lokale und nicht selten allgemeine Mißernten hat. In Kamtschatka kömmt selbst in den südlichen Graden nichts sicher fort. In den nördlichen Theilen der gemäßigten Kreise und in den Kreisen Ochozk und Ischiginsk befaßt man sich mehr mit Versuchen im Kleinen, als mit dem Ackerbau selbst. An vielen Orten kann man des Frostes wegen nicht vor dem Junius in die Erde kommen, und der August hat Nachtfröste. — Kohl und einiges Wurzelwerk kommen an weitesten in N. fort. Die Zucht Europäischer Hausthiere ist durch nasse, kalte Weiden, lange Winterfütterung, das Verkrümmen und kurze Leben des Viehes und dessen sehr geringe Benutzungen nicht weniger schwierig.

An der Biela des obern Aldan der Lena, etwa unter 58° Breite hat in der Gegend am Wege von Jakuzk nach Ochozk kleine Seen, die nie ihr Eis verlieren, auch bemerkt man hier Plätze, auf welchen auch im Sommer eine gegen die übrigen sehr auffallende Kälte verspühret wird. Gmel.

Der arctische Landstrich Irkuzkischen Antheils hat die Rauheit, theils Wildheit und Härte des Klima, wie in Rußland und Tobolsk, und das non plus ultra und nichts erheblich Eigenes und Unterscheidendes (S. Th. 1. S. 94 und Th. 2. Abschn. 43). Die Kreise, welche aus dem kalten Landstrich in den arctischen reichen, Olensk, Schigansk, Saschiwersk und Aklansk haben unter den kalten Graden wenige beständige Wohnsitze, und unter den arctischen nur einzelne Witterhütten für Jäger und Kosaken. Sie sind den in Erdhütten wohnenden und nomadisirenden Jägern, Fischern und Hirtenvölkern überlassen, welchen ähnlich sich auch die ansäßigen Russen nähren. —

B. Bewohner.

Es sind den Nationen nach:

1. Russen, Kosaken, Kaufleute, hiesige und reisende oder Gäste (Golti), Bauern von freywilligen Kolonisten, untauglichen Rekruten, abgedankter Miliz und Kosaken, auch Kolonisten von Verbannten, den Tobolskischen ähnlich (2ter Th. 43ster Abschn.), auch halten sich viele Proselyten von Heiden zu den Russen. Mehrere ältere Russische Familien, von Kosaken und Geschäftsleuten stammend, sind Stadtadel (Dworanini) völlig wie in Tobolsk. In Religionsangelegenheiten gehören alle unter den Erzbischof von Irkuzk und zu 101 Kirchen, auch sind 10 Klöster.

Die Russen sind in allen Kreisen und Landstrichen nur nicht auf den Kurilischen und östlichen Inseln angesessen. Sie geben hier auffallende Beweise der physischen Stärke und Dauer ihrer Körper und Festigkeit und Unveränderlichkeit ihres Charakters.

Sie leben, wohnen und weben im gemäßigten Landstriche wie in Rußland auf den unwirthbaren Felsen und in den arctischen freudenlosen Morästen, aber wie die Siberiaken in finstern, traurigen Hütten, in Thierhäute gekleidet, ohne Brod, von Wilde, Meerthieren, Fischen, wilden Gewächsen genährt, erlernen die verschiedenen Sprachen der Völker und treiben Jagd, Fischerey, Handel — mit der möglichsten Gewandheit, leben sorgenlos mit vielem Frohsinn, sind gastfrey und bey der ungemeinem Eingeschränktheit und der leichten Befriedigung ihrer Wünsche reich, wenigstens wohlhabend und nach ihrem und ihrer Freunde Urtheil bis zum Beneiden glücklich.

Von den Verwiesenen werden die geringen Verbrecher von guter Führung Kolonisten und als solche häufig wohlhabend und mehrere reich. Mörder und andere grobe Verbrecher müssen in Nertschinsk in Gruben und Hütten arbeiten

beiten (S. 36. 2te Abtheil.) und viele dieser Gattung werden nach Kamtschatka gebracht.

Die Sojeten im Gebirge am südlichen Ende des Baykals, 500 Bogen stark, ein nur armes Hirtenvolk. Der zahlreichere Theil dieses Volks nomadisirt in der Chinesischen Mongoley.

Burätten oder Bratsken, Mongoliche Nomaden, ziehen mit ihren Heerden in allen Kreisen des gemäßigten Landstrichs. Sie sind Heiden, 1783 waren 49,764 Bogen oder erwachsene Mannsleute; weibliche 47,932.

Mongolen, in Daurischen Kreisen. Lamaische Heiden, 1772 waren 5713 männliche Köpfe.

Tungusen; nach ihren Nahrungszweigen sind es:

a) Pferdetungusen (R. Konnii Tunguſi), ein Hirtenvolk mit Pferden, Rindern und Schafen in den Daurischen Kreisen.

b) Rennthiertungusen (R. Olenii Tunguſi), ziehen unter Zelten oder Jurten mit Fellen bedeckt in den Kreisen des kalten und arctischen Landstrichs und besitzen bloß Rennthiere, von welchen allein sie sich gut nähren.

c) Hunde- oder Fischtungusen, haben bloß einige Hunde und auch wenige Rennthiere, mit welchen sie als Jäger und Fischer von einem Fluß oder See zum andern ziehen und unter Spitzjurten von Stangen, bloß mit Birkenrinde bedeckt, wohnen. Sie leben bloß von der Jagd und Fischerey. Für größere Fische haben sie Spieße, mit welchen sie sie stoßen. — Sie sind arm, und es geht ihnen oft schlecht. Alle betrugen in der 4ten Zählung im Jahr 1783 vom männlichen Geschlecht 13,264, und vom weiblichen 11,014, zu denselben gehören auch Lamüten, männliche 812, weibliche 534.

Juka-

Jukagiren und Juräken, sehr ähnliche Samojedische Nationen, die mit Rennthieren im kalten und arctischen Landstrich umherziehen. In der 4ten Zählung waren 456 Bogen und um 532 weibliche. Ihre Verfassung ist der Jakutischen ähnlich. Ihren Tribut entrichten sie in den Winterhütten am Jana und Kolyma.

Die Jakuten nomadisiren in den Kreisen Jakuzk und Ochozk, in Spizjurten von Stangen, mit Hauten oder Rinde bedeckt, auch haben viele kleine Burättische 6 bis 8eckige Hütten von leichtem Blockwerk für den Winteraufenthalt. Sie haben Pferde und Hornvieh, keine Schaafe. Viele aber leben bloß von der Fischerey und der Jagd, und diese halten Hunde. Sie sind überhaupt arm, sehr schmutzig und unwissende Heiden, 1772 gaben 15,010 Männer Jastak. (S. Russ. Rat.)

Die Koräken, auch Korjäken, sind theils Nomaden, die sich wandernde (Tumuguttu), theils in Hüttenwohnende, welche sich beständige (Tschantschu) nennen. Alle wohnen an den Ostmeerküsten, Kamtschatka nördlich im Aklanskischen Kreise und um den Penschinschen Busen, im Ischiginschen Kreise, in sehr rauhen Wildnissen. Die ersten ziehen mit ihren Rennthierheerden unter Jurten mit Häuten bedeckt umher und sind reich; mancher besitzt um 1000, einige bis 10,000 dieser Thiere. Die ansäßigen wohnen in Erdhütten mit Holz überbauet, und leben von der Jagd, für welche sie Hunde halten und von der Fischerey. Sie haben im Charakter und selbst der Sprache mit den Kamtschadalen viele Aehnlichkeit, sind aber entschlossener und widerspenstiger. In der 4ten Zählung waren 900 Männer und 779 Weiber.

Die Tschuktschen, auch Tschukotschen, bewohnen die nordöstliche Landspitze, die unter dem Namen des Tschuktschischen Vorgebirgs (Tschuktskoi Nos) bekannt ist, und nahe Insel im Eismeer, Berings-Meerenge und im Ostmeer. Sie theilen sich in zwey Stämme,

Tschuktschen und Tschelagen, die auf dem festen Lande werden auf 3500 Bogen geschätzt. Sie ziehen mit ihren Rennthieren, deren viele keine, manche aber 1000 bis 10,000 und einige, wie man glaubt bis 50,000 besitzen. Die Armen sind Hirten der Reichen. Ihre Wohnungen sind mit Thierhäuten bedeckte Jurten, auch Felsenklüfte, deren Oeffnungen sie verhangen. Sie scheinen ein den Koräken verwandtes Volk zu seyn, sind aber weit wilder und unter allen Sibiriaken die unbändigsten und noch wenig unterjocht. Gegen das Leben sind sie sehr gleichgültig und zum Selbstmord sehr geneigt.

Die Kamtschadalen, Kamtsch. Jtelmän, alte Einwohner Kamtschatkas, die in großen finstern, unreinlichen, überdachten mit Thranlampen erleuchteten und erwärmten Erdhütten sehr säuisch und armselig wohnen, auch vorzüglich durch die Pocken sehr eingeschmolzen sind, daß ihrer in der 4ten Zählung um 1530 männlichen, und 1313 weiblichen Geschlechts — 2843 waren. — Sie haben nur Hunde und leben von Fischen, Wild und Meerauswürfen — G. R. R. Manschuren, das Stammvolk der Tungusen, ziehen in geringer Zahl im Gebirge Jablonoi Chrebet, am Ud des Ochozkischen Meeres; begaben sich aber zur Zeit der Hebung des Tributs auf Chinesisch Gebiet und sind so steuerfrey.

Die Aleutischen Insulaner. Ihr Ansehen, Charakter und selbst Sprache hat mit der Tschuktschischen und auch Kamtschadalischen so große Aehnlichkeit, daß sie Haufen ein und desselben Stammvolks zu seyn scheinen, welche durch die Absonderungen zu eignen Mundarten und durch die physische Verfassung zu einer abweichenden Lebensart gekommen sind. Ihre Wohnunaen sind Erdgruben, den Kamtschadalischen ziemlich ähnlich. Kamtschadalische Knaben lernen die Sprache der Insulaner so bald, daß sie den Russen nach einem kurzen Aufenthalt zu Dolmetschern dienen können.

Die

Die Insulaner sind jetzt bis Amerika tributbar. Nach der 4ten Revision waren 215 als tributbar registrirt und 186 Weiber gezählt; ihre Anzahl überhaupt aber möchte 2000 überschreiten.

Die Kurilen bewohnen einen Inselstrich, von welchem von Kamtschatka bis Japan bis jetzt 22 Inseln besucht und benahmet sind. Auf den nördlichen haben die Einwohner in Ansehen und Sprache mit den Kamtschadeln so große Aehnlichkeit, daß sie ein Volk zu seyn scheinen, auch weiß man, daß bey den Russischen Eroberungen Kamschatkas Itelmänni nach den nächsten Kurilen entflohen. Die übrigen, die bis zur 19. Insel Rußland tributbar sind, werden von den schwarzen, dichten Haaren, die die Brust bedecken, haarige oder rauhe (Machnatur Kurili) genannt, haben eine andere Sprache, andere Sitten und Lebensart und sind vielleicht ein Japanisch Volk.

Die Kurilen überhaupt sind klein, robust, mit sehr starken Bärten, die sie sich wachsen lassen, und die alle fast das ganze Gesicht bedecken; die mehresten haben schwärzlich Haar. Sie wohnen in Erdhütten mit Holz bedeckt, die südlichen Reichen haben auch auf vier Säulen stehende hölzerne Hütten, (Balagani) die sie, wenn jemand in denselben stirbt, verlassen und neue bauen. Sie beschäftigen und nähren sich mit der Fischerey, dem Fangen der Meer- und Landthiere und der Vögel. Ihre Kleider sind von Baumbast, Baumwolle und Seide und meistens von Japanern und Chinesern neu und auch alt gekauft, einige wurden auch von ihren Weibern von Baumbast gewebt und genähet und die sind grob.

Von Sitten sind die Kurilen überhaupt grob, aber ehrlich und gastfrey. Bey widrigen Schicksalen sind sie verzagt und zum Selbstmorde geneigt. Ihre Religion hat mit der Lamaitischen viele Aehnlichkeit und erfordert für allerley Dienste viele Hausgötzen.

Ihr Tribut besteht in Fellen von dortigen Fuchsarten und Meerthieren (Odschetedin und Antipnin in Pall. R. Beitr. 4. 112). —

Der Zahl nach enthielt das Gouvernement in der 1784 beendeten 4ten Zählung nach Pleschtschejew von den steuerbaren Klassen 375,150 Seelen, Herrmann (Stat. Abriß) glaubt mit großer Wahrscheinlichkeit, man könne mit der Miliz, der ungezehlten Geistlichkeit, den Civilbedienten, freyen Verbannten — sicher 450,000 Seelen annehmen. Von den Klassen der Einwohner hat Heym (Encyclopädie S. 219) vermuthlich aus den Revisionsregistern folgendes genaue Verzeichniß. Es waren an männlichen Köpfen.

986 Civilbediente.

1201 Kaufleute, 8235 zünftige Handwerker und Bürger.

48,410 Kron- und 3561 Oekonomiebauern.

5622 Kolonisten. Zu den Landleuten 52,183 Weibsleute. Kirchenbediente 1424, Abgedankte 1109.

2118 Verwiesene männliche, und 290 weibliche.

296 Mongolische Geistliche (Lamas).

49,764 männliche Bratsken oder Burätten mit 47,932 weiblichen.

13,264 Tungusen, mit 11,014 weiblichen.

5273 Bratskische und Tungusische Kosaken mit 5545 weiblichen.

42,956 Jakuten mit 41,607 weiblichen.

456 Jukagiren mit 132 weiblichen.

900 Koräken mit 779 weiblichen.

1530 Kamtschadalen mit 1313 welblichen.

215 tributbare Aleuten mit 86 weiblichen.

11 männliche und 22 weibliche Kalmüken.

In diesem Verzeichnisse sind die Mougolen, Sojoten Tschuktschen und Kurilen übergangen.

Nimmt man 126,460 Quadratmeilen Flächengröße und mit Pleschtschejew 375,000 Seelen an, so treffen auf jede Quadratmeile nicht volle 3 Menschen. Nach Hermanns Menschenzahl auf gedachten Raum etwas über 3½ Menschen.

Die nährenden Klassen der Russischen Einwohner befinden sich bey der Wahl unter so verschiedenen Wohnorten und Gewerben, bey ihrer einfachen Lebensart, ohne Luxus, Gelegenheit und Neigung zu erwerben, überhaupt recht wohl, sind meistens wohlhabend, zu einem zahlreichen Theil verhältnißmäßig reich.

Die Hirtenvölker, ihrer rauhen Gegenden und des Klimas und ihrer Verfassung gewohnt, sehen alle ihre wenigen Bedürfnisse durch ihre Heerden befriediget, und leben nach ihrem Maaßstabe überhaupt genommen im Wohlstande.

Nur die Fischer und die der Jagd obliegenden Völker leben so ganz im Stande der Natur und bedürfen der fast unbegreiflichen Abhärtungen ihrer Körper, der Gleichgültigkeit gegen jedes Eigenthum, des auf die allerunentbehrlichsten und wesentlichsten Bedürfnisse eingeschrenkten Strebens, der Sorglosigkeit wegen aller Zukunft, des Ausdauerns bey langem Fasten, des Wohlbehagens an fauler Ruhe. — Ihre schweren und gefahrvollen Erwerbmittel lassen sie nicht nur zu keinem Wohlstande im gewöhnlichen Sinn kommen, sondern decken sie oft nur schlecht gegen Mangel.

Vorzügliche Gewerbe im Gouvernement.

Ackerbau ist in den Kreisen des gemäßigten Landstrichs Hauptsache und wird mit Vortheil betrieben. Er hat die gewöhnlichen Getreidearten, Sommer- und Winter-

roggen, Sommerweizen, gemeine Gerste und weißen Hafer, sparsamer Buchweizen und Erbsen, selten Bohnen, fast immer Hanf und Lein zum Gegenstande und ist sicher und lohnend. In Kreisen, die in den kalten Landstrich reichen, ist er mißlicher nnd in den kalten und östlichsten hat er kaum statt. Man schneidet das Getreide mit Sicheln und trocknet es vor dem Dreschen in Riegen. Die Summe des jährlichen gewonnenen Getreides ist nicht sehr groß, sie reicht aber für die Brodesser und Brandweintrinker.

Vom Ackerbau noch bey den Kreisen.

Die Viehzucht der Russischen Landleute ist meistens nur zum Ackerbau und an den Heerstraßen für Fuhrwerk verhältnißmäßig. Sie betrift Pferde gemeiner Art, Hornvieh, wenig Schaafe und Schweine, selten Ziegen, Hunde, meistens Kamtschatkische Wolfsähnliche, Katzen, häufig oft blaulich schwarze, mit schönem Pelzwerk.

Federvieh, oft blos Hühner. Nirgends Bienen. Beträchtlicher ist die Viehzucht bey einigen Nomaden. Die Burätten, Mongolen und Pferdetungusen haben Heerden (Tabuni), manche von 100- 1000- und einigen tausend Pferden, so vielen und mehr breitschwänzigen Schaafen (Ovis laticauda) und etwa halb so viel Stück Hornvieh. Sie lassen ihr Vieh den ganzen Winter in den Steppen, wodurch vieles erfriert, verhungert, von Raubthieren zerrissen wird. Da indessen die bey weitem größere Zahl des Viehes durchkömmt, sich im eintretenden Sommer völlig und bald erholt und munter, fleisch- und milchreich — wird und sich selbst wieder ersetzt und meistens vermehrt, so ist dieses, die unmenschliche Härte gegen das arme Vieh, welches so weit und entfernt von den Gegenden, in welchen es mehr oder weniger einheimisch ist, es der Last und den Qualen des so rauhen Klimas ohne Unterstützung und bis zu seinem Untergange zu unterwerfen abgerechnet, eine sehr vortheilhafte Oekonomie, die den Eigenthümern ihre Heerden, die

Quelle

Quelle der Befriedigung aller ihrer Bedürfnisse und ihres Wohlstandes, ohne Sorge und Arbeit wegen Schutz und Fütterung in den langen Wintern sichert und blos die Aufsicht, sie durch einige Hirten und Hunde zusammen zu halten und sie nach den sichern Gegenden ihrer Gebiete zu treiben, erfordert.

Die Rennthierzucht ist Hauptnahrungszweig der Tschuktschen, Koräken und Tungusen, unter welchen einzelne Familienväter einige tausend dieser Thiere besitzen. Aermer an denselben sind die Jukagiren, einige Jakuten u. a. Diese Völker ziehen mit ihren Herden in den Kreisen des kalten und arctischen Landstrichs, wo die Rennthiere einheimisch und auch wild sehr häufig sind, weil sie da gerade alles, was sie bedürfen, Kälte, Moose, Sumpfpflanzen — reichlich antreffen.

Ihre Zucht ist also leicht und schrenkt sich meistens auf die Unterscheidung der Sommer- und Winterzüge (die sich ausser der Nahrung auch auf das Ausweichen der Insecten, die die Rennthiere des Sommers quälen, beziehen) und auf die Verhütung der Verwilderung und des Verlaufes der Thiere ein. Eine hinreichende Anzahl Rennthiere befriedigt gerade alle Bedürfnisse dieser Völker. Sie nähren sich mit dem Fleisch, Blut, Milch, Käse, Fett der Rennthiere, kleiden sich in deren Häute, schlafen auf denselben, decken ihre Hütten, machen Riemwerk — aus den Häuten. Nähefaden aus den gespaltenen Sehnen, Hausrath aus Knochen und Hörnern. — Auch zum Reiten und zur Schlittenfahrt werden diese Thiere benutzt. —

Haushunde sind im kalten und arctischen Landstrich mehr, als in andern Gegenden Bedürfniß für Jagd, zum Zusammenhalten der Herden, sonderlich der flüchtigen Rennthiere; zur Entdeckung und Abschreckung der Raubthiere und Uberwältigung der schwächern; auch bey Russen und Sibiriaken zum Anspannen für kleine Schlitten (Narti), zum

Schleppen und Reisen. Sie werden daher allgemein und zahlreich gehalten. Meistens ist es die Kamtschatkische, kleinen Wölfen sehr ähnliche Abart.

Die Jagd ist überall, besonders in den Kreisen des kalten und arctischen Landstrichs, theils Haupt-, theils Nebengewerbe. Die Russen, vorzüglich Kosaken, jagen meistens in Gesellschaften von 10 und mehrern, wie in Tobolsk in von ihren Wohnsitzen sehr entlegenen Wildnissen (Th. 2. Abschn. 43.)

Die Nomaden und übrigen Sibiriaken jagen mehr einzeln, schießen mit Pfeilen, theils mit Feuergewehren, machen Fanggruben, Schläge, Klappen, legen Schlingen, vergifteten Köder, machen Verzäunungen, hetzen, stellen Selbstschüsse. — Die letzten bezeichnen sie durch eingeknickte Baum- oder Strauchzweige, die von ihnen nie unbemerkt bleiben, für jeden Fremden aber, wegen ihrer Unbemerkbarkeit einen Führer von der Nation unentbehrlich machen. Die Gegenstände der Jagden sind Pelzthiere, Rothwild, vorzüglich Rennthiere, welchen sie an den Furten, wo sie truppenweise über und durch die Flüsse schwimmen, auflauren. Wassergeflügel, deren Bäuche mit den Federn zum Kleiden und das Fleisch zur Speise dienen.

Eigentliche Waldgeschäfte sind unbedeutend. Ausser den Nertschinskischen Hütten nirgends großer Kohlenaufwand. Bey Ochozk werden jährlich ein oder ein Paar Schiffe für die Inselreisen, und bey Irkuzk einige große Barken (Dostscheniki) für die Fahrt auf dem Baikalgewässern und nach Jenisseisk, außer dem aber selten Flußfahrzeuge erbaut.

Fischerey wird ziemlich allgemein getrieben und ist bey den ärmern Sibiriaken ohne Vieh und Getreide nebst der Jagd der Hauptnahrungszweig. Da hier aber alle großen Gewässer sehr fischreich sind, so fällt der Fischhandel weg und meistens fischt nur jeder, oder doch jeder Ort für

sich.

sich. Die Omuln des Baikals werden doch eingesalzen als Fastenspeise verführt.

Nur in Nertschinsk ist Bergbau, der außer den Berg- und Hüttenleuten auch Verbannten zu thun giebt und viele zugeschriebene Bauern beschäftiget. Da nicht alle bey den Werken nöthig sind, so müssen die, deren Dörfer für Ackerbau eine vortheilhafte Gegend haben, ihr Kopfgeld durch Getreidelieferungen vergüten, welches sie vor diesem Zwange nicht einmahl für eigenen Bedarf hinreichend erzielten.

An der Heerstraße von Nertschinsk und Kiächta nach Irkuzk und Krasnojarsk ist Frachtfuhrwerk Beschäftigung vieler. Am Wege von Irkuzk nach Jakuzk verdienen die Landleute mit ihren Pferden durch reitende Reisende und das Tragen der Waaren und Schiffsgeräthschaften für den Kamtschatskischen Handel; von Jakuzk nach Ochozk geschehen diese Reisen und Transporte durch gemiethete Jakutische Pferde, auch theils zu Wasser.

Unter den Gewerben der Städte und Flecken ist Handel das vorzüglichste und oft einzige bedeutende. Mit den Professionen will es nicht viel sagen, da jeder Professionist oder Bürger, er sey in einer Gilde, die er selbst wählte, eingeschrieben oder nicht, sein Gewerbe ohne Prüfung und Verantwortlichkeit treibt, und es nach seiner Absicht mit einem andern vertauscht; auch hatten in diesen entlegenen Gegenden auser Irkuzk bisher die Bedürfnisse, welche Handwerker und Künstler zu befriedigen haben, so ziemlich von jedem selbst oder seinem gewanntern Nachbar befriediget werden können.

Durch die eingeführte Statthalterschaftsverfassung ist zwar alles etwas höher geschroben. Die Aenderungen aber machen hier nur langsame Schritte. —

Der einländische Handel ist hier sehr viel wichtiger, als der auswärtige. Die ungemeine Größe des Lan-

des, die so verschiedenen Bedürfnisse so verschiedener Völker, die nach Klima und Lagen so verschiedenen Gegenden, deren Produkte, Lücken — veranlassen ganz natürlich Ein- und Aufkauf, Verkauf und Tausch, Transporte der Produkte und Produktionen, Reisen nach Marktplätzen und Jahrmärkten — damit alles in eine Art von Gleichgewicht komme. Viele Produkte und Fabrikate kommen aus Rußland und werden durch hiesige vergütet. Dieses ist auch der Fall mit ausländischen, die vorzüglich über Archangel, Makariew und Irbit kommen und hier zwar, wegen des geringern Luxus und der hohen Preise so weit geführter Artikel, die erst im 3ten Jahr nach ihrer Ankunft im Hafen verkäuflich sind, bey wenigen Abnahme haben, im Ganzen aber doch ansehnliche Summen betragen. Daß die Kaufleute, um sich mehr ausbreiten zu können, gewöhnlich in Kompagnien handeln, deren Glieder Reisen oft von mehrern Jahren machen, und sich oft in sehr entlegenen Orten als Fremde oder sogenannte Gäste (Gosti) fast beständig aufhalten, auf- und verkaufen, Kontrakte auf Lieferungen schließen — ist hier, wie in vorhin beschriebenen Gegenden.

In Kiächta im Werchudinskischen Kreise an der Taurischen Grenze mit China wird ein beträchtlicher Handel mit China getrieben. Die Chineser haben Kiächta gegenüber das Städtchen Maimatschin, welches bloß von ab- und zureisenden Kaufleuten, die in Karawanen zu 50 und mehr Kameelen kommen und gehen, ihre Waaren bringen und die dafür erhandelten Russischen zurückführen, bewohnt wird. Wegen des periodischen Aufenthalts dieser Kaufleute bestehen alle Einwohner, deren um und über 1000 sind, aus lauter Mannsleuten. Auch die Befehlshaber und Miliz, die lange bleiben, sind ohne Weiber. Die Chinesischen Waaren für den Russischen Tauschhandel bestehen vorzüglich in Thee, Porzellain für Tisch, Thee und Verzierungen, emaillirt und lackirt Geräthe, roher Seide und Baumwolle, leichte seidene und baumwollene Zeuge, Sammet, Atlas,

Taffet,

Taffet, Fansei, (wovon Kosakenweiber des Sommers die Handärmel der Hemden, mit welchen sie bloß gehen, tragen), Kitaik aller Farben — Chinesische Bilder auf Papier, Figuren von Reisstein, mancherley theils künstlich Spielwerk, auch Silber in gestängelten Klumpen, die bey der Annahme durchgehauen werden müssen, (weil man in einigen Klumpen einen Kern von Bley gefunden hat), Chinesisches frisches, großes Obst und getrocknete, auch mit Zucker eingemachte Früchte, Wein (von geringer Güte), Puder- oder eine Art Lumpen, auch Kandiszucker von nur schlechtem Ansehen und keinem reinen Geschmack und mehr geringe Artikel. Rhabarber wird von Bucharen gebracht.

Die Russischen Irkuzkischen Kaufleute und Kiächtischen Gäste haben zum Vertauschen vorzüglich allerley Pelzwerk von den theuren Meerthieren bis auf Lämmerfälle und Fuchspfoten, verschiedene Russische Leinwandarten, gemeinen schmalen und breiten Drell, Zücher, gestreift, bedruckt, — grobes oder Landtuch, Filzdecken, Tischlinnen, Beile, Sicheln, Messer, Scheeren, Hängeschlösser, Marienglas, auch einige fremde Zeuge. Vordem frugen die Chineser stark nach Bratskischen Pferden und Schlachtvieh, wegen entstandener Streitigkeit aber durften es die Burätten nicht bringen. Die kleinen Ungleichheiten beym Tausch werden mit Stücken Kitak ausgeglichen, diese dienen auch den Werth der Sachen zu bestimmen, die keinen schon angenommenen Werth haben.

Die ganze Ein- und Ausfuhr beträgt jährlich, wenn der Handel im Gange ist, den Werth von etwa $1\frac{1}{2}$ Million Rub., der Zoll um 500,000 Rub. Russen und Chineser legen zwar alles auf großen Gewinn an, die Betrüglichkeit der Chineser aber, der oft alle Russische Schlauigkeit nicht auszuweichen vermag, und die Empfindlichkeit der Chineser, durch die der Handel bis zur Ausgleichung und oft auch mehr Jahre verhindert wird, verringert den Gewinn der Russischen Kaufmannschaft sehr.

Der

Der Kamtschatkische Pelzhandel hat viel Eigenthümliches. Er ist in den Händen einer Handelsgesellschaft aus Irkuzkischen, Jakutischen und andern Kaufleuten, auch Kosaken, deren Komtoir in Irkuzk ist. Die Theilnehmer nehmen Actien zu 200 bis 500 Rub., und einige besorgen statt Actien (R. Paj.) zu lösen, den Schifbau in Ochozk, oder machen die Reise mit und dirigiren die Reise, die Jagd, sind Aufseher der Ausbeute und deren Versilberung. — Die Fahrzeuge (R. Schitic) werden bey Ochozk gebaut, wozu außer dem Holze alles, was der Bau erfordert, Nägel, Taue, Anker zu Pferde gebracht werden muß. Ein solch Schiff geht 8 Fuß tief und hat 2 Masten; es ist fast ohne alles Eisen und alles in einander gefügt, und mit ledernen Riemen verbunden, welches auch die Benennung Schitik (d. i. ein zusammengebundenes) anzeigt; gleichwohl kostet die ganze Ausrüstung desselben mit Proviant, gemietheten Leuten, deren von 40 bis 70 nöthig sind, von 15 bis 30,000 Rub. Gewöhnlich macht es nur eine Reise, einige aber lassen sich auch für eine 2te Reise ausbessern. Meistens geht jährlich ein Schiff, in einigen Jahren bauet die Gesellschaft zwey, in andern aber auch keines.

Die Fahrt geht von Ochozk, bisweilen, doch selten, nach den Kurilischen Inseln, meistens nach Awatscha auf Kamtschatka und von da nach verschiedenen Aleutischen Inseln, für welche einige Kamtschadalen als Schiffleute und Jäger, vorzüglich aber als Dollmetscher mitgenommen werden. Die Reise dauert 3, 4 auch 5 Jahre und ist äußerst gefährlich und beschwerlich. Von 1745 bis 1768 machten 22 Schiffe die Reise, von welchen 4 scheiterten. Die Mannschaft muß den Winter, wie die Insulaner in Erdhütten zubringen, sich nach ausgezehrtem Proviant von Meerthieren und Fischen nähren, und wo an den Ufern Treibholz fehlt, alles roh genießen. Die Insulaner sind eben nicht mörderisch, aber argwöhnisch und überfallen und erschlagen die Jäger, von welchen sie sich unterdrückt zu seyn glauben oder es zu werden fürchten.

Nach

Nach einer glücklichen Reise wird das gewonnene Pelzwerk, Meerbieber oder Ottern, Meerbären und Löwen, verschiedene Füchse u. s. f. an die Theilhaber vertheilt oder auch verkauft und die Lösung nach den Actien und dem Antheil an der Reise vertheilt, wobey der Gewinn Cent pro Cent, oft darüber beträgt, 2 Schiffe zum Beyspiel, die 1792 glücklich nach Ochozk zurück kamen, hatten beym Verkauf der Pelzereyen in Kiächta, nach Abzug aller Unkosten 296,442 Rub. gewonnen. Busse Journ. für Rußl.

Das Gouvernement hat zwar eine große Mannigfaltigkeit von Naturalien, der für jetzige Lebensart gemeinnützigen aber sind im Verhältniß eines so großen Landes nicht viele. Noch geringer ist die Zahl der Veredelungen für Ausfuhr. Es hat warme und heisse Bäder, Sauerquellen, Kochsalzquellen und Seen, Marmor, Jaspis, gefärbte Kiesel, Gold, Silber, Kupfer, Bley, Eisen, Zink, Spießglanz und Zinnober. Steinsalz, Bittersalz, Schwefel, Bergtheer. Die Tobolskischen Waldbäume (Abschn. 43), Zucker, Meergras, (Fucus marinus, L.), Süßkraut (Heracleon Sibiricum, L.) — Alle Tobolskische Pelzthiere, auch Wallfische, Meerkühe, Seelöwen und Bären, Robbenarten, Delphine. Alle Sibirische Fischarten, eine Mannigfaltigkeit von Land-, vorzüglich von Seevögeln u. m. a. (S. im 3ten Theil).

Der einheimischen Einfuhrartikel sind wenige, Stangeneisen, etwas Landtuch, etwas Linnen. — Backobst würde gute Abnahme finden, wenn man es brächte. Ausländische Zeuge, Krammaterialien, Spezereyen sind hier bisher noch weit weniger im Gange, als in den Russischen Gouvernements; sie kommen über Makariew und Irbit, von Archangel und von Kiächta aus China.

Von Ueberbleibseln voriger Zeiten sind wegen der in diesem großen Lande nur kleinen bereisten Theile und Gegenden wenig bemerkt. Wie in Tobolsk werden durch ganz

Irkuzk von vorigen Weltkatastrophen in den Flußufern hie und da, doch überhaupt nur sparsam, Muscheln und andere Meeresbrut von ehemaligem Meergrunde und von spätern Ueberschwemmungen, von den südlichen Gebirgen bis zum Eismeersaum, verschlammte Köpfe und andere Knochen von Elephanten und andern Indischen Thieren, sparsam auch von Meerthieren in den Thonufern und morastigen Flächen gefunden. (S. 3ter Th. 2te Abtheil.)

Von vorigen Bewohnern hat eine Felsenwand der obern Tunguska unter den Wasserfällen eingekrazte Figuren und unverständliche Signaturen. Messerschmidt.

An der untern Ingoda und am Onon, die beyde die Schilka des Amurs machen, auch am See Dalai Nor und am Ausfluß des Arguns aus demselben sind viele mit gespaltenen Felsenstücken umsetzte Gräber, in welchen beym Aufgraben mehreres, theils nichts, theils bloß einige Knochen und Scherben gefunden worden.

Das Nertschinskische Erzgebirge hat mehrere Spuren vorigen Bergbaues, Gruben, Trümmer von Oefen, Schlacken — wahrscheinlich von Dutscheren, einem Manschurischen Volke, welches sich bey den Russischen Eroberungen entfernte.

Kamtschatka, die Aleutischen und Kurilischen Inseln haben, so wie jetzt noch brennende, also auch mehrere uralte, längst erloschne und ausgebrannte Vulkane und deren theils vererdete Laven. — Weit mehrere Ueberbleibsel sind wahrscheinlich in den großen, noch unbereisten Gegenden dieses Gouvernements.

C. Ort- und Kreisbeschreibungen

in ohngefährer Folge von W. in O. und S. in N.

Der neue Etat des Gouvernements Irkuzk vom März 1797 bestätigt alle 17 Kreise der bisherigen Statthalterschaft

schaft Irkuzk. (Vorh.) Nur die Eintheilung der Kreise in Landschaften oder Provinzen (Oblasti) und mit denselben die Provinzialgerichtshöfe für die zu jeder Provinz gehörigen Kreise sind eingegangen.

Ohne Bezug auf die Provinzen also will ich hier die Kreise nach den Landstrichen in ohngefährer Folge von W. in O. und von S. in N. folgen lassen, weil sich dabey die allmähligen, doch merklichen Veränderungen der Natur und ihrer Produktionen, so weit die kurzen Nachrichten, welche ich habe sammeln und mittheilen können, dazu reichen oder doch dazu beytragen können, desto besser angeben lassen.

A. Kreise des gemäßigten Landstrichs in der Breite von 50 bis 57°.

1. Nischnii Udinsk, eine neue Kreisstadt am Uda der obern Tunguska, nach der Karte unter 55° Br. und 116° L., an der Sibirischen Heerstraße, von Irkuzk in N. W. 475 Werste. Sie war ein Ostrog. Jetzt hat sie um 160 Einwohnerhäuser und um 1500 Einwohner, die sich von Landwirthschaft und dem Verkehr der Heerstraße nähren.

Der Kreis ist der westlichste des Gouvernements und liegt unter der Br. von 52½ bis 57° und L. von 113 bis 120°, also ganz im gemäßigten Landstriche. Er hat westlich Tobolsk, südlich das Sajanische Gebirge und in demselben die Chinesische Grenze, östlich den Irkuzkischen Kreis und nördlich Tobolsk und den Kreis Kirensk. Ihn wässern die Flüsse Uda und Biriussa, die vereint die Tassewa der Linken der obern Tunguska ausmachen und die Oka, die ihn mit Irkuzk begrenzt, mit dem Ik und andern Zuflüssen; auch hat er eine Strecke vom linken Angaraufer.

Der Kreis ist südlich Saganisch Nebengebirge, wenig bewohnt und angebaut. Der nördliche größere Theil ist die Ver-

Verflächung des Gebirges, meist flach und mit guter Waldung und vielem offenen Ackerlande, auch besser bewohnt und angebaut.

Man säet hier Roggen, Weizen und Hafer und hat sichere, 5 bis 7fältige Ernten nur mit sparsamen örtlichen Ausfällen. Auch Hanf und Lein gedeihen. Erbsen verliehren oft.

Die Bewohner bestanden in der 4ten Zählung in der Stadt aus 84 Bürgern und 16 Kaufleuten, auf dem Lande aus 4527 Kron- und Oekonomiebauern, 1113 Kolonisten, 13 Abgedankten und 763 Burätten, überhaupt aus 6516 männlichen und 4776 weiblichen, 11,292 Einwohnern. Ausser dem Ackerbau der Russen und der Viehzucht der Burätten ist auch die Jagd nützlich Gewerbe.

Unter den 67 Wohnsitzen des Kreises ist Bratskoi Ostrog an der Angara.

2. Irkuzk, die Gouvernementsstadt an der Rechten der Angara, 63 W. unter ihrem Ausfluß aus dem Baikal gegen der Mündung des Irkut, unter 52° 18′ 15″ Br. und 122° 13½° L., von St. Petersburg 5823 Werste. Ausser der Gouvernementsregierung hat sie den Sitz des Erzbischofs, ein Seminarium, Volksschulen, seit 1764 eine Japanische Sprach- und Seefahrtsschule, auch seit 1770 ein Pockenhaus, in welchem die Pocken von 1772 bis 1779 11,715 Kindern und Erwachsenen, meist Burätten, unter welchen diese Seuche, so wie überhaupt unter den Sibiriaken vorzüglich zerstöhrend ist, mit Verlust von 60 eingeimpft wurden.

Die Stadt hat unter 1508 Häusern nur 2 steinerne und ungepflasterte, auch ungebrückte Straßen, die doch bey der hiesigen reinen Witterung nur selten sehr kothig sind. Sie hat auch 224 steinerne und 243 hölzerne Buden, 2 Klöster und 33 Kirchen.

Ihre

Ihre Einwohner, nach der letzten Zählung 4722 männliche und 5750 weibliche — 11,292 bestehen aus Kaufleuten, hiesigen und fremden oder Gästen (Gosti) und andern Bürgern verschiedener Gewerbe, der größern Zahl nach aber aus Kosaken und der Miliz. Sie hat nur die nöthigsten Handwerker und theils unter den Verschickten, auch seit einigen Jahren eine ansehnliche Landtuchmanufaktur.

Die Gouvernementsregierung, die Heerstraße und der Chinesische Handel in Kiächta, auch die Kamtschatkische Handelsgesellschaft machen die Stadt lebhaft, die durch ihre Lage unter einem fast immer heitern Himmel, an einem großen, schnellen Strohm mit kristallenem Wasser in einer gut bewohnten Landschaft und durch reichliche Zufuhr aus Rußland, Sibirien und China wohl die beste Sibiriens ist. Die Einwohner, bey welchen Wohlstand sichtbar ist, haben in ihrer häuslichen Verfassung manches von den Chinesern angenommen, viel emaillirt und lackirt Chinesisch Geräth, Porzellain, Chinesische Verzierungen der Zimmer, Bewirthungen mit einer Mannigfaltigkeit Chinesischer Früchte, Eingemachtes, Wein, viele weibliche Kleidung von Chinesischen Zeugen.

Der Kreis liegt in der Br. von $51\frac{1}{2}^{\circ}$ bis 57°, und L. von 118 bis 126°, also ganz im gemäßigten Landstrich. Er hat östlich den Baikalsee, dessen westlichen Gebirgsstrich und Verflächung, südlich das Mongolische Gebirge mit der Chinesisch-Mongolischen Grenze und das abfallende Gebirge, westlich den Nischnii Uoinskischen und nördlich den Kirengischen Kreis. Bis auf das östliche und westliche Gebirge ist er eine von Höhen und Niedrigungen sehr wellige Fläche mit vieler nasser und trockener Waldung, vielem offenen, meistens gutem Ackerlande, auch vielen nassen Niedrigungen, Morästen und Brüchern. Viele hohe und abgerissene Flußufer zeigen einen allgemeinen Felsengrund.

Seine vorzüglichen Gewässer sind: die westliche Küste des Baikals und fast die ganze untere Angara, die groß, schnell und tief ist; der Buguldeicha und Amya des Baikal, die nur klein sind; der Irkut, Kitoi, Belaja und Oka mit dem Ija der Linken der Angara, alle vom Gebirge und der Kuta und Ilim der Rechten derselben, der Ursprung der Lena am Baikalgebirge, und ihre obern Flüßchen, Anga, Kirenga und kleinere. Die Angara hat über Irkuzk Klippen und sehr schönes, alle übrigen aber auch gutes Wasser und Fische.

Die Witterung des Kreises ist rein, meistens heiter, mit ziemlich strengen Wintern; die Kälte kommt oft auf 22 Reaumürische Grade und darüber, 1772 am 9. Dezember war das Quecksilber von 9 bis 11 Uhr gefroren und als es im Wetterglase wieder flüssig ward, stand es auf 25° G. Die Sommerhitze reicht von 30 bis 35°. Das Gedeyhen der gewöhnlichen Kulturen und der Hausthiere leidet aber dadurch nicht; die Ernten sind sicher und lohnen wie in Nischnii Udinsk (vorh.). Ackerbau ist daher Hauptsache der Ansäßigen und Viehzucht der wandelnden Einwohner.

Der Kreis ist außer der südlichen und westlichen Gebirgsgegend ziemlich bewohnt und gut angebaut, auch erntet er gewöhnlich über eignen Bedarf Getreide. Außer Russen hat er auch Burätten, die vorzüglich am Baikal und auf dessen Insel Olchon, und sogenannte Hunde-, Jagd- oder Fischtungusen, auch im Gebirge um den südlichen, Kultuk genannten Theil des Baikals und um den obern Irkut Sojeten (vorh.) zu Bewohnern.

Die vorzüglichsten Wohnsitze des Kreises sind:

Tunkinskoi Ostrog, am Tunkaflüßchen des Kultuk des Baikals am Gebirge, unter welchem die Sojeten stehen.

Balagansk, ein Flecken an der Linken der Angara.

Ilimsk,

Ilimsk, eine Kreisstadt am Ilim der Rechten der Angara unter 54° 42′ Br. und 122° 40′ L., mit 107 Häusern und 531 Einwohnern.

Die westliche Baikalküste hat die felsige und waldige, 50 W. lange, 8 bis 10 W. breite Insel Olchon ohne Wohnsitze, auf welcher Burätten ziehen.

Im Kreise ist außer der Landtuchfabrik in Irkuzk eine Glashütte an der Angara über Irkuzk vom verstorbenen Laxmann angelegt, die das Eigene hat, daß in derselben statt Pottasche natröses Bitter- und Kochsalz (Burätt. Kutschir), wie es auf den dortigen Steppen am Baikal auf ausgetrockneten Salzpfützen (Solotschats) häufig ist, mit gutem Erfolge gebraucht wird.

Eine verlassene Eisenhütte steht am Anga, dem Baikal nahe. Von den Hüttenleuten haben sich einige als Dorfschmiede angesetzt, und diese schmelzen ihr Eisen in kleinen Griechischen oder Bauröfen aus thonigen Eisensteinen selbst (S. 3. Th. 2te Abtheil.) Im Kreise sind 3 Brandweinbrennereyen.

Die Tatschirenskischen Bitter- oder Purgiersalzseen sind in einer salzreichen, niedrigen Fläche am Anga, 6 W. vom Baikalufer. Sie setzen eine Menge kochsalziges Bittersalz ab, welches auch an den Ufern trocken erscheinet, aus welchen einige Jahre nach einander das berühmte Sibirische Purgiersalz (Sal cararcicum Sibiricum) durch eine leichte Abscheidung erhalten ward. S. (S. Th. 3. Abtheil. 1 — 2.)

Angerskoe Usale, ein Dorf, hat auf einer Insel der Angara 70 W. unter Irkuzk eine Kochsalzsiederey. (Th. 3. Abtheil. 1.)

Wercholensk, ein Städtchen am rechten Lenaufer, nahe unter ihrem Anfange, unter 54° 6′ Br.

3. Werch Udinsk, an der Mündung der Uda in die rechte Selengaseite, unter 51° 40′ Br. und 125° 50′ L., von Irkuzk in O. S. O. 295 Werste, eine kleine Stadt mit mit 110 Häusern, von Bürgern, Kaufleuten, Kosaken und den Offizianten der Gerichtshöfe bewohnt, von wenigem städtischen Verkehr.

Der Kreis hat westlich und südlich die Chinesische Grenze im Mongolischen Gebirge, östlich Dorominsk und Barguſin und nördlich den Baikal und Irkuzk. Er liegt in der Breite von 50 bis 52°, und L. von 120 bis 126°, also ganz im südlichen Theil des gemäßigten Landstrichs in Daurien. Die vorzüglichern Gewässer desselben sind eine Strecke der südlichen Baikalküste und des obern rechten Ufers des Irkut, der untere Selenga mit dem untern Tschitoi, Chilok und Uda der Rechten, der Salzsee Gusinoe Ofero, deßen Wasser des Winters unter dem Eise siedereich ist (Th. 3. Abth. 1.); mehrere Flüßchen, Land- und Uferseen und Sümpfe.

Der südliche Theil des Kreises und die nächste Gegend am Baikal hat und theils hohes, meistens waldiges Gebirge; der übrige Flächenraum ist auch bergig, doch sind die Berge niedrig, meist flache Höhen mit niedrigen Flächen umgeben, theils bewaldet, meistens offen. In einer dieser Flächen, die die Kudarinsche Steppe genannt wird, fällt der Selenga in zwey Armen in den Baikal.

Die offenen hohen und niedrigen Flächen sind zu einem Theil fruchtbarer Boden, zu einem größern von nur mäßiger Fruchtbarkeit, und ein Theil ist gute, aber vom Sande magere Weide, stellenweise mit salzigen Teichen, Pfützen und Salzpfützen, umher mit wenigen Salzpflanzen.

Der Kreis ist gut bewohnt und sein gutes Land auch gut angebauet. Man säet im Kreise Roggen, Weizen, Gerste, Haser und hat 6 bis 7fältige Ernten, auch Buchweizen, Hirse, Hanf, Lein; die beyden letztern bringen

den

den Saamen meistens 4fältig. In den Gärten aller Kreise des gemäßigten Landstrichs, die immer ohne alles Obst, und schlecht bestellt sind, findet man, wie in Irkuzk, Hopfenstühle.

Die Einwohner sind Russen, und diese Kaufleute, Bürger, Kolonisten, Bauern, Kosaken, Geistliche, nach der letzten Zählung 24,809 männlichen und 23,628 weiblichen Geschlechts. Sie wohnen in 2 Städten, 2 Festungen, 3 Ostrogen, 252 Sloboden und Dörfern, und 13 Schanzen oder Vorposten an der Chinesischen Grenze. Keine Fabriken, Hüttenwerke oder andere Industrieeinrichtungen im Großen. Außer der Russischen Nation hausen im Kreise wenig Mongolen und Burätten und 5435 Bratskische und Tungusische Kosaken, die wie die tributbaren ziehen.

Die vorzüglichern Oerter im Kreise sind außer Udinsk:

Selenginsk, am rechten Ufer der Selenga, unter 51° 56′ Br. und 124° 18′ L., von Irkuzk in O. 411 W. Sie hat nach der letzten Zehlung 2597 wenig wohlhabende Einwohner und ist auch schlecht gebauet.

Die Ostroge Kabansk an der Linken der Selenga. Itazinsk, am Itanza des Baikal, demselben nahe, treiben Landwirthschaft, und letztere auch Jagd.

Die Festung Petripauls am Tschitoi ist wegen Kiächta.

Posolskoi Manaster, an der Mündung der Selenga und der Ueberfahrt über den Baikal. Hier müssen die Chinesischen Delegaten bleiben, bis wegen ihrer weitern Reise nach Irkuzk unterhandelt ist.

Troizkaja Krepost, von Kiächta 4 W.

Kiächta, ein artig Städtchen, dessen Thurm eine spielende Uhr, hier eine große Seltenheit, hat, mit 120 Häusern, von Kaufleuten und einer Garnison bewohnt.

Der Ort würde sehr blühend seyn, wenn ihn nicht die öftern Stockungen des Handels zurück setzten. In der Entfernung einiger Hundert Faden auf Chinesischen Boden steht das Chinesische Handelsstädtchen Maimatschin mit Chinesischen Kaufleuten, und einem Befehlshaber (Chin. Ambon.)

4. Doroninsk, eine neue Kreisstadt oben am Ingoda, nach der Karte unter 50½° Br. und 128° L., von Irkuzk in O. S. O. 871 Werste, war ein Kirchdorf und ist als Stadt noch unbedeutend.

Der Kreis, in der Br. von 46 bis 51° und L. von 125 bis 130°, ganz im südlichen Theil des gemäßigten Landstrichs, aus welchem er in den südlichen Landstrich reicht; wegen der sehr östlichen Lage und der geringen Fruchtbarkeit aber kommt ihm dieses wenig zu statten. Er ist ein Theil Dauriens und hat südlich die durch Vorposten bestimmte Chinesische Grenze, westlich Werchnii Udinsk, nördlich Barguſin und östlich Stretinsk.

Die vorzüglichen Gewässer des Kreises sind der Ingoda mit ihren Bächen. Der Schakscha und mehr an einander gereihete Seen, die durch den Chilok in die rechte Seite der Selenga abfließen; die Flüßchen des Chilok, auch mehrere Seen, deren einige salzig Wasser haben.

Der Kreis hat einen Theil des kalten, nassen, wilden Apfelgebirgs, (Jablonoi Chrebet) und der übrige ist Daurisch niedrig, hie und da waldiges, meist offnes, flaches Gebirge, mit großen niedrigen sparsam nassen Flächen. Der Grund ist felsicht, nnd die Oberfläche theils von mäßiger Fruchtbarkeit, stellenweise auch sehr fruchtbar, überhaupt dem Nertschinskischen Kreise ähnlich. Mann bauet

hier

hier die bey den vorigen Kreisen genannten Feldfrüchte, hat aber oft nur magere Ernten. Der ganze Kreis ist nur schwach bewohnt und wenig angebauet. Auch in diesem Kreise ziehen Mongolen und Burätten.

5. Barguſin, eine neue Kreisstadt von einem Ostroge, am rechten Ufer des Barguſins, um 20 W. über dessen Einfall in den Barguſinschen Busen des Baikals, nach dem neuen Atlas unter 53° Br. und 127° L., von Irkuzk in N. O. 524 W. Ein geringer Ort.

Der Kreis liegt in der Br. von 52 bis 56° und L. von 126 bis 133°, also ganz im gemäßigten Landstrich im östlichen Theil desselben. Er hat westlich das östliche Ufer des Baikals mit dem Barguſinschen und Tschiwerkui Busen, auch die felsige Halbinsel Swetoi Nos und längst dem Ufer das Baikalgebirge; südlich hat er Doroninsk, westlich Stretinsk und nördlich Kirensk und Olekminsk. Die vorzüglichsten Gewässer des Kreises sind auſſer dem Baikal und dessen Busen die obere (Werch) Angara, die ihn gegen Olekminsk begrenzt, die Baikalflüsse Barguſin und Turka, die Itanza und Uda der Selenga, der obere Witim der Lena auf der Grenze mit Stretinsk, die Witimflüsse, Konda, Kitimit, Schadugna und Zipa. Die ansehnlichen Seen Baunt, Scherawat, Kudschida und Frölicha u. a. (S. 1 Th. 3te oder hydrograph. Abtheil.)

Am Frölicha, Turka und Baunt sind heiſſe Quellen. (Th. 3. Abtheil. 1.) Bey Urum, einige 20 W. von Barguſin sind die reichen Bitterſalzſeen, aus welchen jetzt das Sibiriſche Purgierſalz genommen wird.

Der ganze Kreis ist gebirgig und am Baikal zwischen dem Barguſin und Witim, auch an der obern Angara ist das Gebirge theils sehr hoch und wild. Ein groſser Theil ist bewaldet, ein gröſserer bergige, oder hohe steppenartige, auch niedrige, nasse Fläche. Des Bodens zu fruchtbarem

Ackerlande ist nicht viel, auch ist hier die Witterung wegen der gebirgigen, hohen, waldigen; theils kalten, nassen Lage vorzüglich rauh, hat in den warmen Monathen öftere Frostnächte. — Mit denen auf Ackerbau an der obern Angara angesetzten Kolonisten will es gar nicht fort; ihr Getreide erfriert ihnen oft. — Der Kreis ist nur schwach bewohnt und wenig angebaut. Ausser Russen hat er ziehende Burätten, wenige Mongolen und auch Hunde- oder Fisch- und Jagdtungusen.

6. Nertschinsk, am linken Ufer der Schilka und Mündung der Nertscha, unter 52° 56′ Br. und 134° L., von Irkuzk in O. 96 W. Sie ist alt, mit schlechten hölzernen Häusern und hat mit den zu den Kreisgerichten gehörigen Leuten um 2000 Einwohner, Bürger, Kosaken, Kaufleute von wenig Thätigkeit und geringem Wohlstande.

Der Kreis liegt in der Br. von 50 oder 49½ bis 55° und L. von 130 bis über 134°. Er grenzt westlich mit Barguzin und Doroninsk, südlich mit der Chinesischen Mongoley, die hier Steppe ist, östlich mit dem Kreise Stretinsk. Er liegt ganz im gemäßigten Landstrich, ganz in Taurien und ist ein Theil des Nertschinskischen Erzgebirgs. Der Duon, die Schilka, der Witim, von welchem er eine Strecke des rechten Ufers hat, die Flüßchen dieser Flüsse und reine, auch einige brake oder unreine und salzige Seen und Sümpfe wässern ihn.

Der ganze Kreis ist flaches, theils von hohen und niedrigen Ebenen welliges, steppenartiges Daurisches Gebirge, nur hie und da mit Waldung von langsamem Wuchse. Der Boden ist felsicht und besteht außer den Bergen wahrscheinlich in den Flächen aus einem allgemeinen Felsengrunde. Die deckende Oberfläche ist von sehr verschiedener Mächtigkeit, die offene stellenweise recht fruchtbar, meistens aber nur von mäßiger Fruchtbarkeit, von magerer, trockener, thonicht sandiger Mischung, (wie von verwitterten Felsen) theils auch niedrig, kalt, naß und salzig.

Das

Das Klima gleicht dem im Kreise Doroninsk völlig; immer späte Frühlinge und frühe Herbste, auch öfter Sommernachtfröste und stellenweise nie aufgethauete Erde und Brücher. In dem südlichen Grenzort Tschindan Turuk, etwa unter 51° Br. sahe Laxmann nicht nur mehrmahl das Queckſilber erstarren, sondern es blieb auch bisweilen lange erhärtet. —

Alles schränkt den Ackerbau und die Viehzucht ein.

Der Kreis ist auch nur schwach bewohnt und wenig angebaut. Auch die Nomaden, Baschkiren und Tungusen, deren hier mehrere reich sind, sind nicht zahlreich.

Die Russischen Landleute säen Winterroggen, Sommerweizen und diesen so früh, als man in die Erde kommen kann, (Winterweizen erfriert fast immer,) Gerste und Hafer, sehr sparsam Buchweizen und Erbsen, und haben nach Verschiedenheit des Bodens, der Witterung, des Fleißes der Landleute von 4 bis 7, auch bis 10fältige Ernten. Stellenweise wird auch nur die Saat doppelt oder einfach gewonnen oder auch ganz verlohren. Hanf kommt fast immer gut fort, Lein wird nie groß, also nicht verschlagsam, und verliert auch stellenweise, doch werden beyde für Hausbedarf überall gesäet. Wie im ganzen Erzgebirge haben auch hier den Hütten zugeschriebene Bauern, die nicht arbeiten können, zur Beförderung des Ackerbaues kleine Kornlieferungen an die Magazine der Werke zu leisten; im Ganzen aber reichen doch die Ernten nur in so fern zu, als man gewohnt ist, die Verwendung des Getreides möglichst einzuschränken.

Gartenwerk kommt auch nur kümmerlich fort. Vorzüglich einträglich ist aber die Jagd auf Pelzthiere, unter welchen die Pertschinskischen Zobel wegen Schwärze und das Grauwerk (Eichhörnchen S. Brelki,) wegen der silbergrauen Farbe und Größe berühmt sind.

Auch das Fuhrwerk für die Hütten mit Erzen, Metallen, Getreidezufuhre von Irkuzk — ist Nahrungszweig.

Ausser Nertschinsk hat der Kreis nur die Ostroge Tschitinsk, an der Jugoda, Akschinsk am Onon, einige Sloboden und Kirch- und gemeine Dörfer und einige Winterhütten (Simowie) und überhaupt keine großen, volkreichen, lebhaften Ortschaften.

7. Stretinsk, eine neue Kreisstadt von einem Ostroge an einem Ufer der Schilka, unter 52° 18′ Br. und 134° L., von Irkuzk in O. 1043 W. Sie hat ohne die Gerichtshöfe um 150 schlechte hölzerne Wohnhäuser und über 500 Einwohner.

Der Kreis liegt in der Breite von 49 bis 53 und L. von 132 bis 137°. Er hat südlich und östlich die Chinesische Mongoley und namentlich die Wüste oder Steppe Gobi und zur Grenzbestimmung meistens den Argun, der in genannter Steppe aus dem großen Landsee Dalai Nor kömmt, und auf seinem nördlichen Lauf mit dem rechten Ufer nach China, mit dem Russischen nach Daurien gehört. Nördlich reicht der Kreis an Olekminsk. Die Lage des Kreises ist also im südlichen Theil des gemäßigten Landstrichs und er selbst der Haupttheil des Daurischen oder Nertschinskischen Erzgebirges. Er ist mehr bergig, als der Nertschinskische und seine Berge führen Erze und haben Bergbau. Die vorzüglichen Gewässer sind der Grenzfluß Argun und die untere Schilka, die beyde den jetzt ganz in China zum Ostmeer fließenden Amur ausmachen, die Argunflüsse Gaßimur, Borsa, Urulengui, Urow des Urgin und der Unda der Schilka und kleinere, auch einige nicht große Seen.

Das von Bergen, ausgebreiteten Höhen und niedrigen Flächen offene, nur stellenweise fruchtbare, meistens trockne, magere, steppenartige Land auf felsigem, kaltem Grunde, mit wenig Sümpfen und Niedrigungen, mit unvergänglichem

lichem Eise oder Frost, hie und da langsam wachsender Waldung, ist in diesem Kreise, wie in dem beschriebenen Dauriſchen, dem Barguſinſchen und Nertschinskischen und bey gleichen Schwierigkeiten der Landwirthschaft ist es auch eben so kärglich angebauet und von ähnlichem unzureichenden Ertrage.

Die Haupterwerbzweige sind hier Berg- und Hüttengeschäfte, Fuhrwerk und was sich sonst auf dieselben bezieht.

Ackerbau mit einer verhältnißmäßigen Viehzucht, Jagd und einer Fischerey für eigenen Bedarf, denn die hiesigen Gewässer sind am Fischen nicht reich. Auch in diesem Kreise ziehen wohlhabende Burätten und Tungusen mit ihren Heerden.

Die vorzüglichsten Ortschaften sind ausser Stretinsk: Nertschinskoi Sawod, die Hauptsilberhütte des Erzgebirges und volkreicher als Stretinsk. Sie liegt unter 51° 10′ Br. und 136½° L. am Altatscha des Serentui des Argun. Sie hat ausser den Hütten die Kanzley fürs Erzgebirge, 211 kleine und 24 bessere Wohnhäuser, auch einen Ostrog für Verbannte.

Dutscherskoi Sawod am Dutscher des Borsa des Argun, 50 W. von der Haupthütte.

Schilkinskoi Sawod an der Linken der Schilka.

Katharinskoi Sawod.

Kutomarskoe am Bache des Nahmens. Hier Sauerquellen.

Argunskoi Ostrog unter 50° 54′ Br. und 138° 44′ L.

Zuruchaitui, eine Grenzpostirung, wo vor Kiächta mit den Chinesern gehandelt ward — bis auf einige

Gruben-

Grubendörfer nur kleine zerstreute Bauer und Kolonistendörfer.

Vom Erzgebirge in (1. Th. 2. Abtheil. und von den hiesigen Produkten im 3ten Theil 2te Abtheil.)

B. Kreise im gemäßigten und kalten Landstrich.

8. Kirinesk, Kirenga, eine neue Kreisstadt an der Rechten der Lena und Mündung der Kirenga, unter 57° 40′ Br. und 125° 24′ L., von Irkuzk in N. O. 945 W. Sie hat ausser den Gerichtshöfen nur um 100 Häuser.

Der Kreis, in der Breite von 55 bis 60° und L. von 118 bis 129° grenzt westlich und nördlich mit Tobolsk, östlich mit Olekminsk und südlich mit Irkuzk und Barguſin. Er liegt fast zur Hälfte im gemäßigten und kalten Landstrich und sein Klima ist auch kalt und überhaupt ziemlich strenge. Die östliche und nördliche Gegend des Kreises ist die nördliche Fortsetzung des Baikalgebirges zwischen der Lena und dem Witim, und diese Gegend ist felsige, kalte, nasse Waldung, aber auch viel offenes, trockenes und fruchtbares Land, und diese auch mildere Gegend ist gut bewohnt und gut angebauet.

Die vorzüglichen Gewässer sind: eine Strecke der Lena mit der Kuta ihrer Rechten, wo an der Mündung bey Ust Kuzkoi Ostrog eine Kochsalzsiederey ist und Lenabäche, deren einige so hartes Wasser haben, daß dessen Genuß Menschen und Vieh Kröpfe macht. Eine Strecke der Angara mit dem Ilim der Rechten und Ilimsk, wo Kochsalzquellen sind und die obere Gegend der Rischnaja (untern) Tunguska, Bäche, Ufer und Landseen. Die Flüsse haben die gewöhnlichen Gestade mit Heuschlägen, die außerdem nur sparsam sind und Waldung. Die großen Inseln sind den Gestaden ähnlich.

Der Kreis hatte in der 4ten Revision 6294 männliche und 5548 weibliche — 11,842 Russische Einwohner, Kron-

Kron- und Oekonomiebauern, auch 83 Burätten. Den Russen sind Ackerbau und eine dazu verhältnißmäßige Viehzucht, auch Jagd und Fischerey, Hauptgewerbe; Handel bedeutet hier wenig.

Man säet hier Winter- und Sommerroggen, Sommerweizen, Gerste und Hafer, auch Erbsen und Buchweizen und hat 4 bis 8fältige, auch stellenweise geringere Ernten und nur hier, denn da Ausfälle.

Hanf und Lein kommen gewöhnlich fort. Die Gärten enthalten Kohl und einiges Wurzelwerk. — Alle Kulturen erfordern große Aufmerksamkeit und Fleiß, daher auch thätige Wirthe nicht viel bestreiten können. Gewöhnlich hat doch der Kreis etwas Getreide für Ausfuhr. Die Bratsken schränken sich auf ein kleine Viehzucht ein.

9. Olekminsk, eine neue Kreisstadt an der Linken der Lena, gegen der Mündung des Olekma an der rechten Seite, unter 60° 23′ Br. und 143° 14½′ L. Von Irkuzk in N. O. 1931 W. Ein kleiner geringer Ort.

Der Kreis liegt in der Br. von 53 bis 63°, und L. von 130 bis 144°, also im gemäßigten und kalten Landstriche. Dieser sehr große Kreis hat westlich Kirensk, südlich Daurische Kreise und das Chinesisch-Mongolische Grenzgebirg Stanowoi, östlich Irkuzk und nördlich Schigansk und Olensk. —

Die Gewässer des Kreises sind eine Strecke der Lena mit dem Witim und Olikma der Rechten und Wilui der Linken mit ihren Zuflüssen, auch sind viele, doch keine große Ufer- und Landseen und Sümpfe. Der Witim hat den Mama, und an demselben im Gebirge die berühmten Glas- oder Fensterglimmerbrüche. Der Wilui hat am Kaptindai Steinsalz. (S. Th. 3. Abtheil. 2.)

Außer

Außer dem südlichen Stannowoigebirge ist der ganze große Kreis bergige, hügelige, und davon und von ausgebreiteten Höhen und Niedrigungen, wellige, felsige, waldige, meistens nasse, kalte Fläche mit wenigem offenen, trockenen Lande von nur mäßiger Fruchtbarkeit, unter dem Druck eines rauhen, strengen Klimas, welches selbst in der Gegend des gemäßigten Landstrichs Landwirthschaft und Viehzucht sehr erschweret und mißlich macht. Der Kreis ist also auch nur schwach bewohnt und angebauet.

Die wenigen Wohnsitze des Kreises, unter welchen außer Olekma, Witimsk und einige Sloboden die vornehmsten sind, stehen an den großen Flüssen, die geringen Dörfer und Winterhütten sind sehr sparsam und zerstreut. Wo Gelegenheit ist, treiben doch die Russischen Einwohner einigen Feldbau, selbst am Wilui unter 64° Br. geschieht dieses von den Bewohnern der drey Simowien; eben so im Witimschen Ostrog und mehr noch in den südlichen mehr offenen Wohnsitzen. Am öftersten geräth die Gerste, die unter dienlicher Begattung und Witterung am Wilui vom Tage der Saat bis zur Ernte nur von 7 bis 8 Wochen erfordert. Heym. Hauptgewerbe sind Jagd und Fischerey. Die Verfassung und Lebensart erfordert so wenig Getreide, daß ihre kleinen Ernten ausreichen.

In diesem und allen nördlichen Kreisen des Gouvernements macht man von dem Eise einen besondern ökonomischen Gebrauch. Man setzt nämlich recht klare, einer Spanne dicke Eisstücke in die Fensterrahmen außer dem Fenster von Glimmer und befestigt sie durch Begießung mit Wasser. Das Eis hält die Kälte ab und läßt hinreichend Licht durch; in den Zimmern armer Leute aber, die keine Glimmerfenster haben, füllet das Heizen des Ofens das Zimmer mit Dünsten, die man gewohnt seyn muß, um nicht krank zu werden. Gm.

Außer Russen wohnen und ziehen auch Jakuten im Kreise.

10. Jakuzk, am linken Ufer der Lena, unter 62° 2′ Br. und 147° 24′ L., von Irkuzk in N. O. 2486 W. Sie hat um 400 hölzerne Häuser, die mit wenig Ordnung weitläuftig stehen und mit Jakutischen und andern Hütten (R. Malanki) umgeben sind. Die Einwohner bestehen aus Stadtadel (Dworänini), Kosaken und Kaufleuten. Kosaken und Adel ziehen der Hebung des Tributs wegen umher, wofür jeder Edelmann ein Jahrgeld von 8 Rub. erhält. Die hiesigen Kaufleute sind des hier beträchtlichen Handels mit hiesigen und Russischen, auch einigen ausländischen Waaren ungeachtet nur arm, denn der Handel ist ganz in den Händen der Kosaken und fremden Kaufleute oder Gäste, die sich hier aus den entferntesten Gegenden, selbst Griechen aus Reschin in der Ukraine einfinden. Er betrift Pelzwerk, Russische und ausländische Zeuge, Geräth, kurzen Kram, einige Spezereyen und beträgt noch über das, was nach Ochozk geht, an Geldwerth jährlich von 70 bis 80,000 Rub. Heym. Jakuzk ist Niederlage für den Handel nach Ochozk und Kamtschatka. Von Jakuzk geht alles zu Wasser oder zu Pferde dahin und kommt auch daher nach Jakuzk zur weitern Spedition zurück.

Der Kreis liegt in der Br. von 55 bis 63°, und L. von 143 bis 148°. Er hat westlich den Olekminschen Kreis, südlich die Chinesische gebirgige, durch Vorposten bestimmte Grenze, östlich eine Strecke der Küste des Ost- oder Kamtschatkischen Meeres und den Ochozkischen Kreis und südlich Saschiwersk und Schigansk. Wie Olekminsk liegt er also nur zu einem kleinen Theil im gemäßigten, zum bey weitem größern aber im kalten Landstrich.

Von den Gewässern des Kreises sind die vorzüglichsten die Ostmeerküste mit dem Ud; eine beträchtliche Strecke der Lena mit ihren Flüssen Talba, Botoma, Aldan mit dem Maja, Ulken, Judoma, alle der Rechten der Lena und kleinere, auch viele Ufer-, Land- und Sumpfseen.

Die

Die Gewässer sind rein und die größesten auch fischreich. Der Wasserfahrt dienen sie nur für den Handel nach Ochozk und Kamtschatka; was nämlich von Irkuzk kömmt, geht die Lena hinab bis Jakuzk und dann den Aldan und ihre Flüsse hinauf bis Judomskoi Krest. (S. vorh.)

Der Kreis gleicht, so wie in Lage, also auch in natürlicher Beschaffenheit dem Olekminskischen völlig. Eben so bergig, hügelig, wellig, felsig, morastig, mit wenigen offenen, trockenen Flächen, waldig, wie dort, und auch eben so ein rauhes, gewöhnlichen Europäischen Kulturen widerstrebendes Klima; wegen der östlichen Lage scheint es noch härter und das Land mehr Wildniß.

Die Erde thauet an vielen Orten nur an der Oberfläche auf; in Morästen und Wäldern bleibt sie gefroren, und Sümpfe behalten unter der Decke von Sumpfpflanzen beständig Eis. Bey Grabung eines Baumes fand man die Erde noch auf 13 Faden Tiefe gefroren. Gm.

Er kann nicht stark bewohnt und nur wenig angebauet seyn. Seine Russischen Bewohner sind indessen durch den ganzen Kreis in dessen Wildnissen an Flüssen zerstreut und wo sie hausen, haben sie bis zur Breite von 62, selbst 64° Kulturversuche mit Getreide gemacht, und wo sie auch nur bisweilen gelingen, (denn meistens sind arme Ernten oder auch gänzliche Ausfälle), werden sie dennoch jährlich, oder doch von Zeit zu Zeit wiederholt. Am Anga der Lena und überhaupt bis 62° Breite lohnen diese Bemühungen bisweilen mit 6 bis 8fältigen Ernten, oft aber wird kaum die Saat, und bisweilen auch die nicht erhalten.

Bey Udskoi am Ud unter 55° Br. wurden im Jahr 1781 Gerste, auch Hafer und Roggen reif. Der Ackerbau ist aber auch hier nicht gangbar. Bousing.

Ein sicher Gewerbe ist die Jagd auf Rothwild und Pelzthiere, auch die Fischerey, wodurch Nahrung und Kleidung nicht nur, sondern auch, was sonst fehlt, erhalten wird.

wird. Die kleinen getrockneten Fische verringern den Aufwand an Brod, weil sie gleichsam statt desselben gegessen werden.

Außer den Russischen Bewohnern hat der Kreis die größere Zahl der Jakutischen Nation, die mit ihren wenigen Pferden, Rindern und Schaafen in Spitzjurten von Stangen, mit Birkenrinde bedeckt, herumziehen, und theils auch in kleinen hölzernen Winterhütten wohnen. Sie sind arm und wohnen überaus unreinlich. Ihr Vieh muß sich des Winters selbst nähren, dadurch vieles umkömmt, welches sie denn aufzehren. Sie leben nicht weniger von der Jagd und der Fischerey, als von ihrem Vieh, und viele haben auch kein Vieh. Brod und Breye essen sie zwar gern, aber es ist nicht Bedürfniß. Jakuten sind in mehreren Kreisen. (Vorh.)

11. Nischnii Kamtschatsk, eine neue Kreisstadt vom Ostroge des Namens, am untern Kamtschatkafluß, unter der Br. von 56° 1′, von Irkuzk in O. N. O. 5876 W.

Der Kreis ist die Halbinsel Kamtschatka, die in der Br. von 51 bis 60° und L. von 172 bis 180 von N. N. O. in S. S. W. als ein Felsenrücken mit westlicher und östlicher Abdachung im Meere liegt und eine Flächengröße von 4014 Quadratmeilen einnimmt. Westlich hat dieser Kreis den Penschinschen Meerbusen mit dem Kamtschatkischen Meer, östlich das Ostmeer und nördlich den Aklanskischen Kreis. Er liegt zum größern Theil im gemäßigten, zum kleinern im kalten Landstrich.

Die Gewässer sind, außer dem genannten Meere die Seen Kronotskoi, 50 W. lang und fast so breit. Nerpitscha und Kurilskoe, auch der Flüß Kamtschatka, der 450 Werste lang ins Ostmeer fällt, der Awatscha des Ostmeerbusens, der für mehrere, auch große Schiffe, unter 53° 1′ Br. und 176½° L. den sichern Hafen Petri Pauli macht. An der Westseite sind die Flüsse Bol-

schaja, der für die Schiffahrt von Ochozk den Hafen hat, und der Tigil.

Kamtschatka ist eine Gebirgskette, die an der Westseite mit großer Inklination, an der Ostseite mit sanfterm Abhange und nur flächer unter das Meer fällt. Die Küste hat meistens Klippen. Das Gebirge besitzt alte ausgebrannte und noch rege Vulkane, heisse Quellen, verschiedene Felsenarten, Laven, Trippel, gefärbte Kiesel, Kupferbrüche am Kurilischen See — (S. Th. 1 Orograph. und Th. 3. Hydrolog. Abtheil.) Es ist nur sparsam bewaldet uud hat Fichten, Tannen, Lerichen, Birken, Pappeln, Eichen, Weiden, Abreschen.

Das Klima ist sehr viel rauher, als in diesen Breiten, in Rußland nicht nur, sonderm auch im westlichen Sibirien; es sträubt sich wider die gewöhnlichen Kulturen und die Zucht der Hausthiere nicht weniger, als der kalte Landstrich. Wiederholte Versuche mit Wahl oder Zeit, der Saat, des Bodens, der Begatung, sind nur bisweilen gelungen, meistens mißrathen und im Ganzen waren sie für Fortsetzungen nicht ermunternd, Roggen schießt hoch, wird aber nicht reif, Weizen will nicht aufgehen, Gerste geräth am öftersten. Man hat 2 bis 5fache Ernten gehabt, aber das Getreide taugte nicht zur Saat. Einiges erfror und mußte fürs Vieh geschnitten werden. Lein blieb auch zurück, Hanf aber kam fort. Die Ertoffeln haben bisweilen Knollen wie Kastanien gemacht. Gartenwerk muß wie Treibwerk in Acht genommen werden. — v. Brill. Bönsing. An Obst ist gar nicht zu denken.

Mit der Viehzucht geht es wenig besser, doch kann man Pferde und Rindvieh durchbringen. Ein Einwohner, der seinen Hornviehstand auf 27 Stück in die Höhe gebracht hatte, verlohr durch die Bären alles auf einmal. Im Jahr 1778 waren doch auf ganz Kamtschatka 510 Stück Hornvieh: Schmaling. Mit Schaafen wills nicht fort.

Hunde kommen hier gut zurechte und man hält deren viele. Es ist die Wolfsähnliche Abart, die doch immer kleiner, als der Wolf bleibt. Man gewöhnt sie zum Ziehen der Schlitten und füttert sie vorzüglich mit Fischen. (S. 3. Th. 4te Abth.)

Die Kamtschatkischen Naturprodukte sind wegen der gebirgigen, so weit in O. im Meer befindlichen Lage mannigfaltig und viele diesen äußersten Gegenden Sibiriens eigen. Hiervon im Theil 3.

Die Bewohner sind nicht zahlreich. Es sind:

1. Kamtschadalen, (Kamtsch. Itelmän) die eigentlichen Nationalen, die über das ganze Land an Flüssen und Ufern in sogenannten Ostrogen wohnen. Ein solcher Ostrog besteht gewöhnlich aus einer Wintergrube und dazu gehörigen Sommerhütten einer Familie. Nur selten sind die Wohnungen zweyer Familien bey einander. Die Wintergrube ist etwan 5 bis 7 Fuß tief mit Holz überdacht, groß genug, daß Kinder — Aeltern — Großältern, zusammen oft bis 50 Personen abgetheilte Räume in derselben haben. Man steigt auf eingekerbten Balken in die Grube, die kein Tageslicht hat, sondern durch Thranlampen erleuchtet und erwärmt wird; auch wird, wenn etwas zu kochen wäre, es über diesen Lampen gekocht. Die Schweinereyen der meist nackten Einwohner, der Lampenrauch und Ruß, der abscheuliche Gestank — sind unbeschreiblich. Die Sommerhütten (Balagani) sind klein, stehen auf 6, 8 und mehr eines Fadens und darüber hohen Säulen und werden ebenfalls durch eine Art Leiter erstiegen. Zu einem Ostroge gehören mehrere Balaganen. In diesen Hütten genießen sie immer reine Luft und schützen ihre Vorräthe wider Füchse und Hunde. — Unter den Balaganen trocknen sie auf Gestellen Fische, die ihnen Brod ersetzen, auch stehen hier die Hunde angebunden.

Die Kamtschadalen sind klein, von einigem Mongolischen Ansehen, von stumpfem Verstande, faul, bis zur Ueberladung gefräßig, Liebhaber von Räuschen, in Wohnung, Kleidung und Speisen überaus säuisch, auch arm, aber gutmüthig und nicht diebisch.

Ihre Kleidung besteht vorzüglich in Hundepelzen, ihre Speisen in frischen und getrockneten Fischen und frischem und getrocknetem Fleisch. Trockne Speisen kochen sie selten, frische Fleischspeisen saugen sie aus und essen sie oft roh. Nahrungsmittel aus dem Gewächsreich sind wenig vorhanden, und an Brod und Grütze ist nicht zu denken. Ein Leckergericht ist Lachs, der in Erdgruben in Fäulnis gegangen, da er ihnen denn durch Geruch und Geschmack behagt. Mit Brandwein von Sibirischem Süßkraut (Heracleum Sibir. L.) können sie ihren Appetit nur selten befriedigen. Thran von Fischen oder Thieren aber trinken sie wie Bier. Ihr Vermögen besteht gewöhnlich blos in einigen Hunden, die ihnen Zugvieh sind und von welchen sie gekleidet werden. Nur wenige besitzen einige Rennthiere. Einige erwerben etwas durch die Seefahrten, zu welchen sie sich als Arbeiter und Dolmetscher für die Inselreisen vermiethen (Borh. und G. Rat.).

Als die Russen Kamtschatka eroberten, flohen viele Kamtschadalen nach den nächsten Kurilischen Inseln, wo sie bleiben und wie in Kamtschatka leben. Die Kamtschadalen sind sehr eingeschmolzen, besonders haben die Pocken, die 1768 durch die Kleidung eines Kosaken nach Kamtschatka kamen große Verwüstungen unter diesem Volke angerichtet; es starben an denselben 5368. Die Tödlichkeit der Pocken ist besonders deswegen so groß, weil die Kamtschadalen solche Kranke verabscheuen, und ohne alle Unterstützung umkommen lassen. 1772 waren auf Kamtschatka nur 706 und auf den Inseln 114 — 820, die Steuer gaben, welche in 279 Zobeln, 464 Rothfüchsen, 50 Kamtschatkischen und 38 gemeinen Biebern bestand und den Kaßenwerth von 1530 Rub.

1530 Rub. hatte. In der 4ten Zählung waren 1530 männlichen und 1313 weiblichen Geschlechts — 2843, die man wegen der gelinden Zählung wohl um die Hälfte zahlreicher annehmen kann.

2. Russen, a. Civilbediente und Geistliche, deren wenige sind. b. Miliz und dienende Kosaken, beyde um 300, auch ausgediente und freye Kosaken, deren mehr als der dienenden sind. c. Kaufleute, Jäger, Seefahrer, die sich hier meistens nur periodisch des Erwerbs wegen aufhalten.

Die dienende Miliz bekömmt außer dem Geldsolde, den Proviant eines Soldaten (welcher aus fernen Provinzen zugeführt wird). Da er nur für dienende Männer und nicht für die Familien gegeben wird, so ist die ganze Miliz vom Brode sehr entwöhnt und verkauft gewöhnlich einen Theil auch wohl allen Proviant theuer. 1 Pud Mehl für 3 bis 4 Rub. und Grütze für 8 bis 10 Rub. Ueberhaupt sind hier die gemeinen Lebensmittel, wegen des weiten, Zeit- und geldspieligen Transports im hohen Preise, 1 Pud Weizen-Mehl gilt 6 bis 10 Rub., Butter 10 bis 12 Rub., ein Eymer oder ein Maas Brandwein aus Süßkraut (Heracleum Sibiricum L.) kostete, so schlecht und verderblich er auch ist, doch bis 20 Rub.; noch theurer ist der zugeführte starke Getreidebrandwein (Wotka), 1 Pud Pökelfleisch gilt 4 bis 6 Rub. — selbst Salz ist theuer.

Die Kosaken, der zahlreichere Theil der Russischen Bewohner, wohnen und leben äußerst schmuzig und nach unsern Begriffen sehr armselig, leben meistens ohne Brod zum größern Theil von Fischen, fahren und reisen gleich den Kamtschadalen mit Hunden, kleiden sich vorzüglich in Hundepelze. —

Hieran aber gewöhnt, ist ihr Dienst eine Art Befehlshaberschaft über die Insulaner und Verbannten.

Dabey macht sie der Dienst selbst, besonders aber die Schiffahrt, die beyde in ihren und der Kaufleuten Händen ist, wohlhabend, theils reich.

Sie kleiden und schmücken ihre Weiber in fremde theure Zeuge und fremden Kram, halten sich Kamtschadalische Beyschläferinnen und leben hieran gewöhnt, bey ihrer natürlichen körperlichen Härte, Sorglosigkeit und angebohrnem Frohsinn mit dem Wunsche einer ewigen Fortdauer dieser ihrer Herrlichkeiten.

Der ganze Kamtschadalische Pelzhandel beträgt jährlich von 50 bis 100,000 und mehr Rub.

d. Die nach Kamtschatka Verbannten aus allen Ständen und aus allen Gegenden des Reichs, gehören im Durchschnitt zu den Hefen der Menschheit, es sind Empörer, Verräther, Mörder, mordende Räuber — die in einem ihrer Zügellosigkeit angemessenen Lande den Rest ihrer Tage mit Verdruß über den Unfall, ertappt und verhaftet geworden zu seyn, zubringen. Sie leben unter der strengen Aufsicht der Kosaken und der obern Aufseher, die Gemeinen vom Proviant eines Soldaten und werden gekleidet, auch haben einige zu Dienstleistungen, die bezahlt werden, Gelegenheit. Ihre Anzahl ist meistens nur um 1000, da mehrere ihrer vorhergehenden Bestrafungen, auch der langen und schweren Reise wegen ihren Bestimmungsort nicht erreichen. Aus Entlaufen ist hier nicht zu denken, doch machte der sehr bekannte Konföderirte Benjowsky vor etwa 20 Jahren durch seine und seines Komplottes gelungene Flucht übers Meer eine Ausnahme, seit welcher auch die Zahl dieser Zöglinge noch jetzt geringer ist.

Außer Nischnii Kamtschatsk hat die Halbinsel noch folgende Ortschaften.

An der Westseite:

Bolscheretschkoi Ostrog, an der Mündung des Bolscharetschkaflusses, dessen Mündung Hafen für die Schiffahrt von und nach Ochozk ist. Der Ostrog hat 41 Wohnhäuser, 23 Krambuden, 4 Magazine. Die Bewohner bestehen aus mehr als 100 Kosaken und Soldaten.

Tigil, ein Ostrog am Tigil des Penschinschen Meerbusens.

An der Ostseite:

Nischnii Kamtschatskoi Ostrog, oben am Kamtschatkafluß, mit 32 Häusern, auch sind am Katuschatka einige Dörfer, und unter diesen Milkowa, am Altschakno, wo der Irkuzkische Bürger Glasatschew 1760 Eisenerz von 26 in 100 Halt fand, und für die Kamtschatskische Seefahrt eine kleine Eisenschmelzerey anlegte. Die Dorfleute sind Kosaken und Verbannte. Heym.

Olutorskoi Ostrog, am Olutora der östlichen Küste, wo rauchende und bisweilen brennende Hügel sind.

Petropaulsk, ein Dorf am Hafen Awatscha, den Bering aus einem kleinen Meerbusen, der das Flüßchen Awatscha aufnimmt, einrichtete. Der Hafen hat 14 bis 20 Fuß Tiefe, und fast um 20 Schiffe. Der Hafenflecken hat um 40 Häuser und über 100 Einwohner. Heym.

C. Im kalten Landstrich.

12. Ochozk, an der Mündung des Ochota ins Ochozkische Meer, mit einem Hafen, unter 59° 20′ Br. und 160° 51½′ L., von Irkuzk in O. N. O. 3436 Werste. Sie gehört zu den größern Städten des Gouvernements und hat durch den Schiffbau, den Hafen und Handel ziemlich Verkehr, ist aber schlecht gebaut und durch die niedrige Lage, durch Ebbe und Fluth des Meeres und was sie herbeyschleppt

schleppt und zurücke läßt, besonders durch dicke, häßliche, übelriechende Nebel von einer schlechten und der Gesundheit nachtheiligen Lage.

Der Handel zwischen Irkuzk und Kamtschatka, dessen Stapel Ochozk ist, ist äußerst beschwerlich. Die Materialien des Schiffbaues, Proviant und Waaren können zwar die Lena hinab bis Jakuzk, dann den Aldan, den Maja und Judoma hinauf bis Judomskoi Krest, und von hier nach einem Landtransport an den Urak und diesen hinab, bis über drey Viertheil des Weges zu Wasser gehen. Die Wasserreise ist aber sehr zeitspielig und wegen der menschenleeren Wildnisse sehr schwierig und meistens der Reise zu Pferde für Reisende und für den Transport der Materialien, Proviant und Waaren nachzusetzen. Diese muß, wenn man nicht in Morästen versinken oder einwintern und umkommen will, im Frühlinge angetreten werden. Da weder Wagen noch Schlitten statt haben, so geschieht aller Transport durch Trage- oder Packpferde. Die Reise von Ochozk nach Irkuzk ist leichter den Aldan hinab.

Der Kreis ist nach den Karten in der Breite von 58 bis 64°, und L. von 161 bis 172°, also ganz im kalten Landstrich und dazu noch in der östlichen Gegend desselben.

Er hat südwestlich die Chinesische Grenze, südöstlich das Ochozkische Meer, nordöstlich Ischiginsk und nordwestlich Jakuzk. Außer der Meerküste hat er den Ochota und kleinern Urak des Meeres, den Judoma, Maja und überhaupt die öbern Aldanflüsse, auch Seen und noch mehr Sümpfe.

Der ganze Kreis ist felsig mit Bergen geringer Höhe, großen, niedrigen, meist bewaldeten, nassen, kalten und nur wenig offenen, ganz trockenen, des Ackerbaues unfähigen Flächen. Das Klima ist äußerst rauh, und die vielen Kulturversuche sind wegen des felsigen und gefrornen Grundes, der späten Frühlings-, öftern Sommer- und

frühen

frühen Herbstfröste, wegen der starken Nebel, die die Sonne oft mehrere Tage unsichtbar machen und gleichsam fressend sind, und wegen vieler Feldmäuse nun dieser, denn jener, meistens mehrerer Ursachen wegen bisher mißrathen und nur selten und im Kleinen eingeschlagen. Man konnte nicht vor dem Junius in die Erde kommen, der Juny und July treiben denn stark, aber der August hatte Nachtfröste, oft so stark, daß das Getreide unreif geschnitten werden mußte und also nicht die Aussaat brachte; einige Ernten hatten doch 5, mehrere 3fältigen und oft nur gedoppelten Ertrag. Grüner Kohl, Rettig und Rüben gedeihen gewöhnlich; mit Karotten, Beten und anderm Wurzelwerk wills nicht fort. Bönsing.

Außer der Schwierigkeit, das Vieh durch die langen Winter zu bringen, kann man es auch des Sommers nicht vor Raubthieren und Hunden retten.

Letztere, die zahlreich gehalten werden, sind so wild, daß sie das Vieh in Gegenwart der Menschen anfallen und zerreissen. Rindvieh wird mit verdorbenen Fischen unterstützt, woran es sich schwer gewöhnt, aber sich dabey gut befindet. Schweine fressen gern Fische, die Säue aber abortiren nach diesem Fraß. Schaafe lassen sich nicht halten. Bönsing.

Die Einwohner bestanden in der 4ten Zählung aus 4400 Russen männlichen Geschlechts, außer diesen hausen hier Jakuten und einige Koräken mit Rennthieren. Ueberhaupt ist der Kreis nur sparsam bewohnt.

Die Hauptgewerbe aller Einwohner bestehen in der Jagd und Fischerey, denn auch die hiesigen Sibiriaken haben wenig Vieh. Viele Russen erwerben durch den Schiffbau, die Wasserfahrt, Landtransport und Handel in Ochozk, dieses hat aber meistens nur bey den Städtern und nächsten Landleuten umher statt.

Ueberhaupt wohnen und leben hier die Russen wenig besser, als die Sibiriaken: sie wohnen in niedrigen, finstern, mit Thranlampen erleuchteten, äußerst schmuzigen Hütten, kleiden sich in Hunde- und Rennthierfelle, und tragen die Kleider, bis sie stückweise aufgehen. Ihre Speisen bestehen meistens in Fischen, frischen, gefrornen und getrockneten; sparsam in Fleisch von Wilde, noch sparsamer und theils gar nicht in Brod, Grütz- und Mehlspeisen. Auch in ihren Küchen geht viel Thran auf. Die Getränke bestehen in Wasser, Fisch- und Fleischbrühe, und nur selten kommt es zu einem Schluck Brandwein. Bönsing.

Der Kreis hat keine erheblichen Ortschaften.

13. Ischiginsk, eine neue Kreisstadt an der Bucht Ischiga des Penschinschen Meerbusens und der Mündung des Ischigaflüßchens, unter $62\frac{1}{2}°$ Br. und 173° L.

Der Kreis liegt in der Br. von 60 bis 68°, und L. von 169 bis 181°, also ganz im kalten bis an den arctischen Landstrich. Er wird westlich zum Theil durch die Kolyma gegen Saschiwersk begrenzt, und auch durch Ochozk bestimmt. Südlich hat er das Ochozkische Meer und den Kreis Aklansk. Bis auf ein noch rauheres Klima gleicht er dem Ochozkischen. Er scheint aller Europäischen Kultur ganz zu widerstehen; von Gartenwerk, welches Laxmann, der Sohn, hier säete, kam bloß Kresse fort. Ertoffeln (Solanum tuberol.) machten Knollen von Erbsengröße.

Er hat sehr wenige Russische Einwohner und auch nur wenige Sibiriaken, wodurch diese Wildnisse für die Jagd vortheilhaft werden.

D. Im kalten und arctischen Landstrich.

14. Olensk, am Einfall des Olenek ins Eismeer, nach dem neuen Atlas unter $72\frac{1}{2}°$ Br. und $136\frac{1}{2}°$ L., von

Irkuzk in N. N. O. 3486 Werste; die nördlichste Stadt des Russischen Reichs.

Der Kreis grenzt westlich mit Tobolsk, und diese Grenze bestimmt in der südlichen Abtheilung der Jeroma der untern Tunguska, und in der nördlichen der Anabara des Eismeers; südlich hat er Olekmins, östlich Schigansk und nördlich das Eismeer. Er liegt in der Breite von 61 bis 74°, und Länge von 126 bis 140°, also im kalten und arctischen Landstrich. Er hat die genannten Gewässer, deren kleinere Zuflüsse, viele Seen und Sümpfe.

Dieß Land ist eine felsige, theils von Höhen und Niedrigungen wellige und hügelige, meist flache, kalte, äußerst rauhe, unwirthbare Wildniß von schon beschriebener Beschaffenheit des kalten und arctischen Landstrichs. (Th. 1. Abth. 2. und Th. 2. in mehrer. Abschnitt.)

Es verliert vom 65sten bis 67sten Grade alle Waldung, behält nur niedrig Gesträuch und geht endlich in den ganz offenen, bloß mit Moos und Morastpflanzen bedeckten Torfsaum (Tundra) des Eismeeres über.

Der ganze Kreis hat nur sparsam einzelne Russische Wohnungen und Winterhütten (Simowie) und der Nomaden mit Rennthieren sind nur wenige. Er ist fast ganz den Jägern und dem Wilde überlassen.

15. Schigansk, eine neue Kreisstadt von einem Kirchspielort (Pogost) an der Linken der Lena, nach dem neuen Russischen Atlas unter $66\frac{1}{2}$° Br. und $134\frac{1}{4}$° L., von Irkuzk in N. N. O. 3302 Werste. Ein unbedeutender Ort.

Der Kreis liegt in der Breite von 63 bis 73° und L. von 138 bis 163°. Er hat westlich Olensk, südlich Olekminsk und Jakuzk, östlich Saschiwersk und nördlich das Eismeer mit den Mündungsinseln der Lena und der Jana. Von den letztern liegen im Meer die Lächow-

schen

schen Inseln in N. Die Lena hat an der Linken den Wilui im Kreise, der ihn mit Olekminsk begrenzt. Die Jana ist ganz im Kreise. Die Mündungsinseln der Lena sind theils groß, Nastistak, Krestiak, Tuniakskoi u. a., und auch sehr viele kleine. Alle sind offen oder waldlos, niedrig, kalt, naß, unbewohnt, dem Wilde, Füchsen, Bären, Rennthieren — überlassen. Die Inseln vor der Jana, Makrowskoi und andere, sind kleiner, übrigens den Lenainseln ganz ähnlich. Auf dem Torfsaum des Landes und auf den Inseln sind mehrere Seen und Sümpfe. Das Eismeer bekömmt hier jährlich so haltbar Eis, daß man alle diese Inseln sicher und auf lange Zeit besuchen und auf denselben noch viel weiter in N. N. W. und N. O. reisen könnte, wenn von solchen Reisen Gewinn zu erwarten stünde. Die Lächowsche Inseln wurden 1774 durch diese Haltbarkeit des Eises, wo auch nicht entdeckt, doch bekannt, der Jakutische Kaufmann Lächow besuchte sie nämlich mit seiner Jagdgesellschaft, und fand auf denselben viel und meistens sehr schönes weißes, auch gelbliches Elfenbein, über dessen Gewinnung er ein Monopolium erhielt.

Diese Lächowschen Inseln liegen im Meere gegen der nördlichen Landspitze, die Swetoi Nos (heilig Vorgebirge) genannt wird; bis zur nächsten (Perwoi Ostrow) sind übers Eis 2 Tagereisen und 70 W. Sie ist nach Schätzung 150 W. lang und 80 bis 20 breit. Die zweyte Insel, die auf der Karte im neuen Russischen Atlas auch die 2te (Staroi Ostrow) genannt wird, liegt 20 Werste nördlicher, und ist nach Schätzung 50 W. lang und 20 W. breit; beyde haben 73° N. Br. Lächow hat auf der ersten Insel eine Winterwohnung von Treibholz erbauet.

Mitten auf der ersten Insel soll ein seichter See mit weichen hohen Ufern seyn, durch deren Abstürzen beym Aufthauen sehr viele, ja ganze Haufen von Geribben und Schädeln, auch Hörnern von ungeheuren Büffeln, Rhinozeros

und

und andern Thieren, vorzüglich aber sehr schöne, ganz weiße, theils gelbliche und bräunliche Elfenbeinzähne, den frischen aus Afrika ganz gleich, zum Vorschein kommen. Auch auf den sumpfigen Moosebenen werden sie in der Erde gefunden. Die 2te Insel hat ebenfalls gegraben Elfenbein, welches gesammelt, nach den Residenzen — gebracht wird, auch geht es über Archangel, Cherson — aus dem Reiche.

Gier sind Eisfüchse, weiße Bären und Rennthiere und der morastige Boden hat Pflanzen.

Um 100 Werste von der 2ten Insel nordwärts liegt ein großes Land, welches selten besucht wird und von unbekannter Ausdehnung ist. Chwoinow, der 1775 zur Beschreibung dieses Landes, dessen südliches Ufer nach dem neuen Atlas um 70° liegt, nach demselben von Jakuzk geschickt ward, sahe von einem hohen Uferberge in N. noch ander hohes Gebirge.

Es hat eine nördliche Flußmündung, an welcher Chwoinow gespalten Holz, einen kupfernen Kessel und eine Art Dolch (Palma) von Lächows Leuten vor 3 Jahren hinterlassen fand.

Es sollen hier auch Spuren von Menschen seyn; diese sind aber nie gesehen, weil sich die wenigen Leute, die sich hieher wagen, nicht weit vom Ufer entfernen können. Die Elfenbeingräber gehen im April von Swetoi Nos nach den Lächowschen Inseln, (den Proviant ziehen Hunde auf Schlitten). Im Herbst kommen sie nach Swetoi Nos zurück und bleiben daselbst bis die Sonne im Januar aufgeht. —

Das Treibholz auf den Inseln besteht aus Tannen, Lerichen und Zirbelfichten.

Im Schigansk'schen Kreise ist alles, wie im Olensk'schen. Solche Lage, Wildnisse, Klima, Unwirthbarkeit, sparsame Bewohnung von Russen und Nomaden. —

Von

Von seinen Russischen Wohnsitzen steht Ust Jamskoe Simowie über der Mündung der Jana unter 72° Br.

16. Saschiwersk, eine neue Kreisstadt am linken Ufer der Indigirka, nach dem neuen Atlas unter 66° Br. und 161° L., von Irkuzk in N. O. 3369 W.

Sie gleicht Schigansk in allem.

Der Kreis liegt in der Br. von 63 bis 72° und L. von 150 bis 180 , also zum kleinern Theil im kalten, zum größern im arctischen Landstriche. Er hat westlich Schigansk, südlich Jakuzk, östlich Ischiginsk und nördlich das Eismeer. Ausser der Eismeerküste hat er den ganzen Indigirka mit seinen beyderseitigen Zuflüssen, der seinem Ursprunge in N. unter 72° Br. mit einigen Armen ins Meer fällt, auch hat er das linke Ufer des Kolyma oder Kowima, die sich mit mehr Armen in einen Eismeerbusen ergießt, kleinerer Zuflüsse, Landseen und Sümpfe zu geschweigen.

Der Kreis hat außer der westlichen Lage in physischer Beschaffenheit gar nichts Unterscheidendes. Er ist gerade eine solche felsige, nasse, kalte und ebene, südlich waldige, nördlich offene, ewig gefrorne unwirthbare, schwach bewohnte, fast ganz unangebaute Fläche von wenigen Hirten, jagenden und fischenden Nomaden und von noch wenigern Russen bewohnt, welchen Jagd Hauptsache ist.

17. Atlansk, eine neue Kreisstadt von einem Dorfe am Atlana des östlichen Penschinschen Busens, nach dem Atlas unter 63° Br. und 181° L., ein geringer Ort. Der Kreis ist der nördlichste Theil des Gouvernements, in der Br. von 60 bis 71° und L., von 179 bis 210°. Er liegt also fast zur Hälfte im kalten und arctischen Landstrich.

Westlich hat er den Kreis Ischiginsk, südlich Kamtschatka, südöstlich das Ochoztische Meer, östlich Berings

Meer-

Meerenge und nördlich das Eismeer, beyde mit Busen und Inseln. Die Gewässer desselben sind die genannten Meerküsten, die Beringische Meerenge und der Anadirsche Busen oder das Anadyrsche Meer des Ostmeers und viele kleinere Busen, der Onolon der Rechten der Kowyma. Die Mündung des Kowyma ins Eismeer mit verschiedenen Inseln; der Anadyr des Ostmeers mit seinen Flüßen, auch mehreren Landseen und am Anadyr der verlassene Anadyrskoi Ostrog unter 66° 9′ Br. Der östliche Theil des Kreises ist das Gebiet der Tschuktschen oder das Tschuktschische Vorgebirge, (Tschuktskoi Nos) dessen nördlicher Theil auch das nördliche Vorgebirge genennet wird.

Dieser Kreis hat völlig die physische Beschaffenheit der beyden letztbeschriebenen Kreise, solch felsiger unwegsamer Boden mit Höhen und Niedrigungen, selbst im südlichen Theil nur wenige nasse, schlechte Waldung, die in Gebüsch und dieses in offene Moräste und Moore übergeht. Ueberall rauhe Wildniß fast ohne Kultur.

Der westliche Theil des Kreises hat einige wenige zerstreute Russische Wohnsitze, deren Bewohner theils Kosaken, theils Jäger sind und sich vorzüglich von der Jagd und dem sich darauf beziehenden Handel nähren.

Den nordöstlichen Theil und die felsigen Küsten am Eismeere und der Beringsstraße bis an den Anadyr besetzen die Tschuktschen oder Tschukotsen, die mit ihren zahlreichen Rennthierheerden, theils unter Jurten mit Häuten behangen herum ziehen, theils auch in verhangenen Felsenklüften wohnen und wegen ihrer Wildheit noch in ziemlicher Unabhängigkeit leben. An ihren und der Koräken Meerufern stehen auch hie und da Wohnhütten von Wallfischknochen erbauet und mit Fellen bedeckt. Kowalew.

Der südlichern Theil des Kreises am Ostmeer und Penschinschen Busen bewohnen Koräten, den Tschuktschen

in

in häußlicher Verfassung, Zügen mit ihren Rennthierheerden, Wohnungen in Jurten, und theils in Hütten, sehr ähnlich, auch, doch weniger, als die Tschuktschen, widerspenstig. (S. vorh.)

Ob das Tschuktschische Vorgebirge oder das nordöstliche Sibirien umschifft werden könne, oder nicht, war lange die Frage, die durch die Seeexpeditionen Berings, Cooks und Billings bejahend entschieden ist. Durch diese Expeditionen, und unternehmende Kosaken, Kaufleute, Jäger und Seefahrer sind auch die Inseln der Küsten dieser Meere entdeckt, und einigermaßen bekannt geworden.

Den Mündungsinseln der Kolyma östlich, etwan unter 73° Br. liegt ein Inselstrich längst der Meerküste in O., der 1763 durch zwey Geodesisten mit Hundeschlitten (Narti) und nachher auch durch Kosaken des Ochozkischen Kommandanten Plenisner bereiset, und die Bären-, auch Kreuzinseln (Medwedii i Krestowskoi Ostrowi) benahmet wurden. Die erste oder westlichste liegt um 90 W. vom Lande, ist 50 W. lang und 40 W. breit; sie hat ohngefähr in der Mitte einen hohen Berg. Die 2te dieser 40 W. in Osten liegende Insel ist etwas kleiner; die 3te, 40 W. von der 2ten in O. ist etwas größer, als die erste. Die 4te weiter in O. hat die Größe der 2ten und die 5te gegen der Tschuktschischen Eismeerküste ist etwa 70 W. lang und um 5 W. breit. Alle sind unbewohnt, doch stand auf der ersten eine verfallene Hütte von Treibholz aus Lerichen, Tannen und Pappeln, welches an allen Ufern liegt. Die Inseln sind alle ohne alle Bäume, blos mit Moos und Gras oder Krautwerk bedeckt. Auf allen waren viele Bären und nur wenige Eisfüchse (Pall. Nord. Beytr.)

In der Beringsstraße gegen den Tschuktschischen Kap wurden die Inseln Imoglin und Igelsim 1775 durch den Kosaken Kowalew, einen gebohrnen Tschuktschen, in Gesellschaft seiner Landsleute, die die Inseln auf leder-

nen

nen Baideren, auch über Eis oft besuchen, besehen. Sie liegen ohngefähr unter 65° Br., sind ohne alles Gehölz, aber bewohnt. Die erstgenannte liegt um 40 W. vom Lande, scheint 40 W. lang und 5 W. breit und hat 203 männliche und 195 weibliche Bewohner. Die 2te Insel, nur 3 W. von der ersten, hat 35 männliche und 79 weibliche Bewohner. Die sämmtlichen Insulaner, die von den Tschuktschen Achu Alak genannt werden und nicht tributbar sind, sind den Tschuktschen in Ansehen, Charakter, Sprache, Verfassung und Lebensart ganz ähnlich, und sicher selbst Tschuktschen. Sie leben von Renn- und Meerthieren, kochen bey Thran, den sie in kleinen Steingrübchen, mittelst Binsen, die statt der Dachte um den Rand gelegt sind, anzünden. —

Die Inseln im Ostmeer.

Das Ostmeer, dessen westlichster Theil oder Busen, zwischen dem Sibirischen festen Lande und Kamtschatka, das Ochozkische, das östliche, zwischen Kamtschatka und Amerika, von der Beringsstraße bis an den Aleutischen Inselstrich, das Kamtschatkische, auch wegen der vielen Meerthiere, vorzüglich wegen der sogenannten Meerbieber, das Biebermeer (Bobrowoe More) und von dem Aleutischen Inselstrich in seiner großen südlichen Ausbreitung das stille Meer (Tichoe More) genannt wird, hat viele Inseln, die meistens nur seit dem Anfange dieses Jahrhunderts und der Regierung Peters des Großen nach und nach, doch bisher größern Theils nur ihrem Daseyn, ohngefährer Lage, allgemeinsten Beschaffenheit nach fast nur obenhin und nicht ohne Verwechselung der Nahmen und Inseln selbst bekannt sind, und viele haben auch an dieser allgemeinen Bekanntschaft noch keinen Antheil. Die physische Kenntniß der besuchten kann also auch nur mangelhaft seyn.

Die Kenntniß dieser Inseln ist die Frucht älterer reisender und unternehmender Jäger und Seefahrer, meist Kosaken, der Beringschen und deren detaschirten Expeditionen von 1728 bis 1738 und 1741. Spangenberg, Tschirikows und der Englischen Cookschen Expedition, um 1778 und 79, der Russischen Billingschen von 1785 und zwischen diesen die Reisen Krenigens, Kowalews, Bragins, Schelechows und vieler andern.

So viel sich die bisher bekannten Inseln (deren manche wohl mehr als einmahl entdeckt und verschiedentlich benahmet seyn werden) nach geographischer Lage, Benennungen, ohngefährem Umfange aus allen zerstreuten Nachrichten, mit der hiebey möglichen Sicherheit oder doch Wahrschein-

scheinlichkeit darstellen ließen, geschahe durch eine kleine Russische Kalenderkarte für 1781 vom Etatsrath von Stächelin, in Pallas Karte der Entdeckungen zwischen Sibirien und Amerika in dessen N. Nord. Beytr. 1 B., in einer Entdeckungskarte mit Französischer Schrift von 1787 durch den Geographen Wildbrecht und aus diesen auf der Karte von Irkuzk im neuen Russischen Atlas. Diesen Karten folge ich hier so viel es thunlich ist, in Mittheilung der Nachrichten, welche ich aus allen mir zugänglichen zerstreuten Nachrichten, mit der Sicherheit, die mir möglich war, und mit der zweckmäßigen Kürze mittheilen kann.

Die Inseln des Ostmeers, die der Etatsrath von Stächelin zusammen den nördlichen Archipelag nannte, werden in folgende Haufen oder Gruppen getheilt.

1. Die Sindowschen Inseln, die der Admiralitätslieutenant Sindow 1764 nicht sowohl entdeckte, als vielmehr näher bekannt machte. Sie liegen im nördlichsten Theil des Ost- und Anadyrschen Meeres, nahe unter Berings Meerenge, gegen den Wohnsitzen der Koraken und nicht ferne von Amerika, nach den Karten meistens unter 62° N. Br. und 208° O. L. Es sind viele, die größern nicht groß und heißen Hugun, Pusliak, Kumian, Ruwin u. s. f., welche bewohnt, und mit vielen unbewohnten Klippen umgeben sind. Südliche, etwa um 60° Br. und fast mitten im Meere sind die ähnlichen Inseln Mathäi und Preobratschenie. Von deren physischen Beschaffenheit ist blos bemerkt, daß sie felsige Ufer und umher Klippen haben.

Da Sindow und der Kapitain Tscherdow mehrere Inseln besucht haben, so scheint, daß ihnen nichts auffallend Unterscheidendes zu merken vorgekommen seyn müsse.

2. Die unter der allgemeinen Benennung der Aleuten begriffene bogenförmige Inselreihe reicht von Kam-

schatka unter 50° Br. bis Aläschka, einer Landzunge des Amerikanischen festen Landes unter 55°, und mit dieser Landspitze bis etwa 57° Breite, der südliche Inselbogen, oder die südlichsten Inseln reichen ohngefähr bis 52°. Die östliche L. der Aleuten reicht von 183 bis 214 und mit Aläschka bis 220°. Nach der Nachricht eines Aleutischen Inselfürsten, (Tongon) der nach St. Petersburg gebracht ward und von dem Historikus Müller befraget ward, unterscheiden die Insulaner, Seefahrer und Jäger von W. in O. folgende Haufen oder Abtheilungen der Inselreihe:

Sasignan, zu welcher die Berings- und Kupferinsel und ausser denselben noch 5 Inseln gehören.

Die Inseln Chao von der 6ten bis 32ten Insel. Beyde Abtheilungen werden von unsern Seefahrern vorzüglich

2. Die Aleutischen Inseln genannt.

3. Die Inseln Regho, Russisch die Audreanowschen, die von W. in O., ausser sehr kleinen, auch 16 Inseln und Eylande haben, und

4. Kawalang, die östlichste Abtheilung, welche von den Russen die Fuchsinseln (Lisii Ostrowi) genannt werden und an die Amerikanische Landspitze Aläschka, reichen. Es ward doch mit diesen Abtheilungen nicht genau genommen.

Es ist schon bemerkt, daß, außer der Beringsinsel (durch Steller), keine dieser Inseln völlig untersucht ist, daß viele von Seefahrern und Jägern, welchen meistens Sachkunde fehlte, und viele gar nicht oder nur im Vorbeygehen besucht sind, und daß Verwechselungen der Nahmen, der Tage und der Reihenfolge statt haben werden. — Sie haben aber auch im Aeußern und Innern bis auf die Größe so viel Aehnliches oder Gleiches, daß, wer einige kennt, mit den übrigen nicht sehr unbekannt seyn kann.

Alle

Alle liegen in einem und demselben sehr gleichförmigen Meere, liegen als gestreckte Rücken von W. in O. und zeigen, daß sie einen Gebirgstrich von Kamtschatka nach Amerika ausmachen, dessen Gipfel über Wasser, die Thäler und Abtheilungen aber, so wie die Verflächungen unter Wasser sind. Sie liegen unter einer nicht sehr verschiedenen geographischen Breite und die zwar beträchtliche Verschiedenheit der Länge ist auf der offenen überall gleich hohen Meeresfläche und ihren eigenen wenig verschiedenen Höhen nicht sehr merklich verschieden. Sie sind alle felsig und haben meistens steile, abgerissene Felsenufer, theils von 30 bis 50 Faden Höhe, einige mit Klüften und Höhlen. Das Meer hat Steingerulle und um die Insel sind im Meer Klippen über und unter Wasser, auch kleine höhere und theils auch vom Wasser besonders bey der Fluth bedekte Eylande. Die Felsenarten, die die Inseln ausmachen, sind von den Besuchern derselben selten unterschieden, nur Steller erzehlt, daß sie meistens eine graue Felsart, Sandstein, Schiefer, kalkige Steinart und oft auch Granit sind. Von Metallen ist blos bemerkt, daß man bey der Kupferinsel (Mednie Ostrow) gediegen Kupfer und Kupferglas antreffe. Alle haben unverkennbare Spuhren großer Zerrüttungen durch Feuer, Erdbeben, Vulkane, oder durch Wasser, in Ausschwemmungen, Erhärtungen, Abwaschungen. — Verschiedene Inseln haben alte ausgebrannte, einige periodisch oder immer rauchende, einige bisweilen brennende Vulkane mit Lavenarten, heissen Schwefel-, und warme Quellen. Die größern Inseln sind flach mit einzelen Bergen, die kleinen sind flach oder bestehen aus einem Berge. Die größern haben und meistens schnelle, steinige, reine Bäche. In die größern steigt im Frühlinge eine Menge Fische vorzüglich Lachsarten.

Der Felsengrund der Inseln ist stellenweise ohne Erde, bloß mit Moos bekleidet, meistens aber hat er eine ungleich mächtige Erddecke, theils wohl von ver-

witterten Stein- und Lavenarten und verwesten Moosen und Pflanzen.

Das Klima ist auf allen von keiner großen Verschiedenheit und im Verhältniß einer so geringen nördlichen Breite, also wegen der östlichen Lage ziemlich strenge. Auf der Beringsinsel, von der Steller sagt, (Stellers topograph. Beschreib. ders. und Pallas Nord. Beytr.) daß alle übrigen mit ihr alles gemein haben, bricht das Eis der Flüsse immer im May, der Frühling hat, von der Mitte des Mayes bis in die Mitte des Junius dicke Nebel. Der Sommer ist bis in die Mitte des Augusts heiter und heiß, mit seltenen, sehr geringen Gewittern.

Der Herbst ist unangenehm, naß. Der Winter ist kalt und gleichförmig, nicht sehr schwer, ohne oder mit geringem Nordschein, der Schnee geht, jedoch erst in der Mitte des Mayes, ab.

Die Inseln sind alle ohne Waldung, nur die östlichen oder einige Fuchsinseln haben zum Theil Tannen, Espen, Eichen, Zirbelfichten, Weiden, Abreschen von baumförmigem Ansehen, aber von kleinem Wuchs. Die schwache Erddecke verhindert die Bewurzelung der Bäume, dadurch sie Gesträuch bleiben. Steller.

Die westlichern und auch mehrere Fuchsinseln sind ohne Waldung und haben bloß Moose, Krautwerk und kleines Gesträuch an Weiden, Erlen, Abreschen, Schwarz- und Blaubeeren und anderes Sumpf- und Halbgesträuch, Erdbeeren, Türkischen Bund (Lilium montanum), Natterwurz (Polygonum) — Ueberhaupt ist die Flor der Ostmeerinseln nicht mannigfaltig. Steller. Es haben aber doch auf schicklichen Plätzen Europäische Kulturpflanzen statt, Schelechow säete auf der Fuchsinsel Kytak, ohngefähr unter 54° Br. und 216° L. Gersten und Erbsen, die reif, auch Rüben, Karotten und Ertoffeln, die speisebar wur-

wurden, Bohnen, Hirse und Kürbisse blieben zwar, aber wahrscheinlich wegen versäumter Säezeit, zurück.

Das Meer und die Inseln besitzen außer mannigfaltigen Fischen auch verschiedene, und theils ihm mehr oder weniger eigene Thiere, Wallfische, Seekühe, (Trichecus Manatus), Seehundearten, Meerottern, Meerbären und Löwen. Die Inseln selbst haben bloß einige Arten von Füchsen, kleine Murmelthiere (Jawraschki), Ratten- und Mäusearten, Flußottern, einige Wasser- und verschiedene Meervögel und überhaupt bey nur geringer Mannigfaltigkeit der Thierarten, wie Kamtschatka (mit welchen die Inseln große Aehnlichkeit haben) mehr Seltenes. (Hiervon im 3. Th.)

Die Insulaner haben unter sich und alle mit den Kamtschadalen und Tschuktschen in Ansehn, Wohnungen, Sprache und deren verschiedenen Dialekte sehr viel Aehnlichkeit. Wahrscheinlich sind alle und auch die Amerikaner auf Aläschka verwandte Zweige eines und desselben Völkerstammes.

Die Insulaner sind von kleinem Wuchs, aber von festem Körper mit plattem Gesicht, von sehr natürlichen Begriffen, kaltblütig, gleichgültig gegen das Leben, nicht diebisch oder mörderisch, aufgebracht, aber argwöhnisch und schrankenlos in Rache für erlittenes Unrecht. Sie haben Obere (Tonjon), denen sie sich aber gleich achten. Keine Schrift oder Zeitrechnung, doch eine Art Götzendienst.

Ihre Gewerbe betreffen bloß die Befriedigung der natürlichsten und unentbehrlichsten Bedürfnisse, Nahrung, die vorzüglich in Fischen, Fleisch, der Land- und Meerthiere und Vögel und Thiere im Wasser, wilden Früchten und Wurzelwerk besteht, und meistens roh oder auf Thranlampen nur erwärmt genossen werden; Kleidung aus Häuten und Fellen der Thiere, Vögelbäuchen, Fischhäuten —

und Wohnungen, den Kamtschatkischen Erdhütten, mit Treibeholz und Gras bedeckt, ganz gleich, eben so armselig; viele wohnen in Felsenklüften. (Al Ullaa.)

Ihr Hausrath besteht in Bogen und Pfeilen, Spiesen, Keulen, Baideren oder Nachen aus Gerippen von Treibholz oder Wallfischknochen, mit Seehundfellen bekleidet. Die großen sind bis 6 Klafter lang; ein gewöhnlicher Kanot ist für einen oder 2 Menschen und wiegt nur um 30 Pfund. Ihre Gefäße sind von Treibholz oder von Muscheln, Körbe von Halmen und Reisern. Ihr Geräth, Beile oder Meißel von scharfen Steinen. Die mehresten haben auch Sommerwohnungen (Barabara), den Kamtschatkischen auf Säulen ähnlich. Nach und nach kommen einige zu Russischem Geräth, Gefäßen und kurzem Kram.

In ihren unreinlichen, durch Thranlampen, Ruß, Rauch und Gestank, höllenähnlich erleuchteten, Gräbern gleichen Erdhütten schmücken sie sich durch punktirte Figuren die Haut, schmücken sich mit Knochen in den Lippen und der Nasenscheide, mit Haarfranzen und Muscheln, Vogelschnabeln, Federn — auf den Kleidern.

Da sie alle Thiere, Fische und Muscheln ohne Wahl, auch die Aeser, die Wallfische, Seethiere und Fische, so wie alle Landthiere essen und was nicht gleich verzehrt werden kann, an der Luft zum Wintervorrath trocknen, den ziehenden Wassergeflügel aber jung die Flügel zerbrechen, damit sie es im Herbst schlachten können; so fehlt es ihnen auch nicht an Unterhalt. Die gemeinste Winterspeise besteht in getrockneten Fischen (Jamkola).

Ihre Lustbarkeiten bestehen in unmäßigem Genuß der Speisen und des Fettes, in Paukenschlägen, Tänzen, Maskirungen, öffentlichem Genuß der Liebe, Erzeh-

len.

len. Sie sind von dauerhafter Gesundheit und munterm Alter.

Viele Inseln sind unbewohnt oder haben nur periodische Einwohner; einige von ziemlicher Größe haben nur einige wenige, von 5 bis 30, 50 und mehr Männer mit ihren Familien, und die wohnen meistens alle in den Abtheilungen einer einzigen Erdhütte (Ullaa), deren manche an 200 Menschen faßt. Die zahlreichern Bewohner der großen Inseln lassen sich nicht zehlen. Auf den mehresten Inseln gaben einige, auf einigen alle und auf einigen gar keine Jaßak oder Tribut, und dieses mehr aus freyem Willen, als aus Zwang.

Nach diesem Eingange wird die Anzeige der vorzüglichsten Inseln in ohngefährer Folge ihrer Lage von W. in O. kurz seyn können.

A. Die Aleutischen Inseln.

1) Die nähern Aleuten, (Blishnyi Aleutskoe Ostrow.)

Die Inseln Sasignan.

1. Die Beringsinsel, R. Kommodorskoe Ostrow, erhält das Andenken des verdienten Kommandeur Kapitains Bering, Führer der Kamtschatkischen Seeexpedition, der auf derselben 1741 nach langem Leiden starb. Mit ihm war Steller, der sich auf dieser Seereise um die Kenntniß des Ostmeers und seiner Inseln vorzüglich verdient gemacht hat.

Die Beringsinsel, die westlichste und von Kamtschatka, die erste der Aleuten, liegt nach dem Atlas von 55 bis 56° N. Br. und um 180° O. L., von der Mündung des Kamtschatkaflusses in O. um 250 W. Ihre Länge be-

trägt von N. W. in S. O. über 100, und die ungleiche Breite etwa halb so viel.

Sie ist felsicht und hat mehrere Bergrücken, alle von N. W. in S. O. gestreckt; der höchste möchte nach Steller um 1000 Faden Höhe haben; umher sind Thäler und unebene Flächen mit mehrern Flüßchen.

Die Felsenarten sind Granit oder Sandstein. Die Berge und Ufer haben Klüfte und zeigen große Zerrüttungen, wahrscheinlich von Erdbeben. Am Ufer liegt viel Steingerülle und im Wasser sind viele Klippen, die sich theils bey der Ebbe entblößen, daher man stellenweise bey der Ebbe weit vom Ufer gehen kann. Die Insel muß viel größer gewesen seyn. Sie ist ohne alle Waldung, auch ganz unbewohnt, hat aber eine ungeheure Menge Eis- oder Steinfüchse, die ehedem so dreust waren, daß man sie mit Prügeln erschlagen konnte. Im Meer umher sind die hiesigen Seethiere, Meerbieber, Löwen und Bären Seekühe, auch Wallfische. Die Schiffe, welche die Inseln der Jagd wegen besuchen, wintern hier gewöhnlich bey der Abfahrt, um sich für die Reise mit frischem Fleisch, sonderlich von Seekühen zu versorgen, und seitdem sind auch die Steinfüchse scheu.

2. Mednii Ostrow, die Kupferinsel, der Beringsinsel südöstlich, um 60 W. von derselben, um 55 Werste lang. Sie ist felsicht, etwas bergig, ohne Waldung, unwirthbar, kurz der Beringsinsel gleich, unbewohnt, den Steinfüchsen überlassen. An ihrer Nordwestseite ist in dem Bröckelwerk der Ufer gediegen Kupfer gefunden und dieser Ort 1755 durch den Hüttenverwalter Jakewlew untersucht. Er fand es in einem Gange als Nieren von der Größe von mehr, als einer geballten Faust, ja bis 10 Pfund und mit demselben viel Kupferglas; es ist aber nun schon alles ausgehauen und kaum für Kabinette zu holen.

holen. Der Seefahrer Melenski konnte 1762 bald 12 Pud sammlen.

3. Attak, auch Attu, unter 52° Br., an Größe der Beringsinsel ähnlich. Sie ist ohne Holz, hat aber Treibholz. Einige ihrer Busen und Flüßmündungen sind auch für große Schiffe Hafen. Sie hat mehr blaue als weiße Steinfüchse und das Meer umher viele seiner Thiere. Bey der ersten Einnahme der Insel hatte sie um 60 Familien, vor ein Paar Jahren steuerten 27 Männer. Saikow.

Die Inseln Schemija, Semitschi und Jennak sind kleiner, übrigens den vorigen ähnlich.

b) Die entfernten Aleutischen Inseln, Dalkii Ostrowi.

Die Inseln Chao.

Anato, Chawia, Amalkineg, Ulag, Agulak, Unalga und mehrere. Alle klein, übrigens den vorigen ähnlich.

B. Die Andreanowschen Inseln oder die Inseln Negho.

Andreanowskie Ostrowi.

Sie machen die zweyte oder mittelste, also auch südliche Parthei der Aleutischen Inselreihe aus, liegen meistens unter der Br. von 52° bis 54°, fangen mit Takawangha an und reichen mit den kleinen Inseln Amlaih an die Fuchsinseln; ihre östliche Länge reicht ohngefähr von 195 bis 205°. Sie werden wegen weniger einträglicher Jagd sparsam und auf kürzere Zeit und einige fast gar nicht besucht. So viel indessen bekannt ist, gilt von selben völlig, was von allen überhaupt angeführt worden; sie sind sehr verschie-

verschiedener Größe, mehr oder weniger in W. und O. gestreckt, felsig, mit Trümmern und Klippen umgeben, rauh, holzlos, einige mit Vulkanen, theils mit, theils ohne Bewohner. Es sind ihrer viele und von denselben sind in ohngefährer Folge von W. in O. (denn sie haben auf verschiedenen Karten zum Theil eine verschiedene Lage und auch die Beschreibungen sind theils in der Folgenreihe abweichend) die vorzüglichern:

Takawangha, von ziemlicher Größe hat einen Vulkan.

Kanaghi, auch Kanecha, der vorigen östlich, wenig gestreckt, von 200 W. im Umfange, hat an der Nordseite einen Vulkan, und am Fuße dessen heisse Quellen, in welchen die Einwohner Fleisch und Fische kochen. Diese bestanden aus 30 Männern oder Familien.

Tagenak, von 40 W. im Umfange, mit 4 Familien.

Tanogo, länglich von 200 W. im Umfange.

Amlach, über 200 W. lang, bis 10 W. breit. Sie hat nur klein Gesträuch, einiges Wurzelwerk, viel Wassergeflügel, aber keine Landthiere und ist bewohnt.

Amtschigda, um 80 W. lang und 15 W. breit, mit etwa 30 Männern oder Familien, hat keine Landthiere, der Strand ist aber reich an Meerthieren.

Ajag, von ziemlicher Größe, mit guten Ankerplätzen.

Tschetchina, 40 W. von Kanagi, von etwa 80 W. im Umfange. Sie hat einen weissen kegelförmigen

Berg,

Berg, vermuthlich ehedem Vulkan und heisse Quellen. Ihre gemeinen Bäche sind ohne Fische. Man fand nur 4 Männer oder Familien auf derselben, die nach hiesiger Sitte in einer Grube zusammen wohnen.

Atchan, gestreckt, hat um 300 W. im Umfange, ist bergig und bewohnt. Sie hat einen rauchenden Berg, der auch bisweilen gebrannt hat. Auch ihr fehlt Holz. Der kleinern unbekannten zu geschweigen.

C. Die Fuchsinseln.

R. Lisii Ostrowi.

Die Inseln Kawalang.

Sie nehmen den östlichsten Theil des Aleutischen Inselstrichs ein und liegen von den Andreanowschen Inseln bis an die Landspitze des festen Landes von Amerika von W. z. S. in O. z. N. Der vorzüglichen Jagd wegen, die sie auf See- und Landthiere gewähren, werden sie von den Russischen Schiffen am meisten besucht und sind daher auch zum Theil bekannter, als die westlichern oder nähern. Es sind dieser Inseln sehr viele, besonders sind neben der Ostseite der Amerikanischen Landspitze Alåschka mehrere bewohnte und unbewohnte Inseln, die von unsern Jägern auch bisweilen besucht werden. Hier nur von den vorzüglichern eigentlichen Fuchsinseln, die ihre Benennung von der Menge weisser, blaugrauer und rother Füchse auf denselben haben. Die östlichern haben meistens einige Waldung ausstehender, doch nicht sehr großer Bäume.

Umnak, auch Umüiak, eine der westlichsten und größesten Fuchsinseln, etwa unter 54° Br. und 112 bis

113° Länge. Ihre Länge beträgt um 150, die Breite an 100 Werste.

Unalaschka, Umnak, östlich nahe, um 120 W. lang und bis 20 W. breit, ohne Waldung, mit mehreren heissen Quellen, deren einige in die Fluth gerathen und nur bey der Ebbe sprudeln. Sie hat über 100 Familien, die in eines Fadens tiefen, mit Treibholz bedeckten Gruben wohnen. Hier sind viele schwarze und rothe Füchse. Unalaschka nahe ist

Analga, auch Unalga, viel kleiner, übrigens ihr gleich, mit 10 Männern oder Familien.

Akutan, von Unalga N. östlich 20 W., um 40 W. lang und 5 bis 10 W. breit. Sie hat felsige Ufer und keinen Hafen, keine Bäume, nur kriechend Gesträuch und Kräuter, theils mit eßbaren Wurzeln. Ihre Einwohner bestehen aus 40 Familien, die Tribut geben.

Akun, von der vorigen 3 W. in N. O., hat um 35 W. Länge und 10 bis 15 W. Breite. Sie gleicht der vorigen in allem und hat 50 steuerbare Familien.

Abanatok, auch Abatanok, von Akun 20 W., ist 20 W. lang, 3 bis 5 W. breit und hat um 20 Bewohner. Sie hat Füchse aller Farben und beeretragendes Gestrippe; kein Holz.

Kytak, auch Kutak. Sie gehört zu den größern und hat eine mächtigere Erddecke auf ihrem Felsengrunde, mit Tannen und Lerchenwaldung. Schelechow säete hier zur Probe einiges Getreide und Gartenwerk, welches, wo in der Saatzeit nicht gefehlt war, fortkam.

Naugamak, nicht groß, mit 7 steuerbaren Familien.

Kigalga, auch Tigalda, von Abanatok 20 W. in S. O., 20 W. lang, 7 W. breit; mit 50 Familien, welche bisweilen Tribut gaben. Hier mancherley Füchse.

Sannaga, an 50 W. lang, 8 W. breit. An der Westseite ist ein nicht hoher Bergrücken, das übrige ist niedrige, nasse, morastige Fläche, ohne Holz und beerentragend Gesträuch. Umher sind 4 kleinere Inseln, die größeste doch 13 W. lang, auf welchen sich die Bewohner, um 50 Familien, des Sommers aufhalten. Diese Inseln haben schwarze, rothe, auch schimmliche Füchse mit schwarzen Bäuchen.

Kadiak, 800 Werste von Unalaschka östlich, um 200 Werste lang, um 30 Werste breit, ungefähr unter 54° Breite.

Sie hat einige Waldung aus Lerichen, Fichten, Pappeln, Espen, Birken und Abreschen. Ihre Bewohner nennen sich Kanägen, und reden eine eigene Sprache. Ihre Meißel, Beile, Messer — sind von Feuersteinen. Ihre Waffen bestehen in Pfeil und Bogen, Schildern, Spießen, Schleudern. Hier richteten einige Seefahrer und Kaufleute vor einigen Jahren eine Kompagnie für Ausbreitung der Jagd und des Handels nach den Amerikanischen Küsten ein. —

Unmak, auch Unimak, eine der größesten Inseln, die östlichste von allen und von Aläska oder Aläschka einer wahrscheinlichen Landzunge vom festen Lande Amerikas, nur 5 Werste. Ihre Länge beträgt in S. W. und N. O. an 100, die Breite um 30 bis 40 Werste. Im

Allge-

Allgemeinen gleicht sie den übrigen. Um sie her liegen viele kleine Eylande. Sie hat einen spitzgeformten Vulkan, der bisweilen brennt und umher sind siedend heiße Quellen, in welchen Fleisch und Fische bald gar kochen. Land und Meer haben die Füchse und Meerthiere der übrigen. Die Einwohner gleichen oder sind Kanägen, und denen auf Kadiak völlig ähnlich; solche Erdhütten, Waffen, Hausrath, Kleidung von Fellen und Vögelbäuchen und Lebensmittel von Land- und Seethieren, wilden Beeren und Wurzelwerk. Es sind um 80 Familien, deren aber nur einige an Rußland Tribut geben. Bragin.

Die Landspitze Aläska oder Aläschka liegt nach den Karten vom festen Amerikanischen Lande in S. W. im Meere, und reicht mit abnehmender Breite von 70 bis 5 W. bis auf 5 Werste an Unimak.

Es ist auf derselben alles wie auf Unimak, physische Landesbeschaffenheit, Einwohner, deren Charakter, Verfassung und Lebensart. Neben derselben, besonders an der südöstlichen Seite, sind viele kleine, auch einige größere Inseln und Eylande, die auch von einigen Russen besucht werden, welche keine erhebliche Verschiedenheit von den übrigen finden.

Von allen Insulanern, deren nach Schätzung um und über 2000 seyn möchten, und wegen der leichten Art, sich zu nähren, viel mehr seyn würden, wenn sie sich nicht in ihren öftern Fehden aufrieben, geben jährlich von 2 bis 300, mehrere oder weniger, nun diese dann jene an Rußland Tribut.

Die Kurilischen Inseln.

Kurilskie Ostrowi.

Sie bestehen in einem Inselstrich, dem Aleutischen (vorh.) sehr ähnlich, der von der südlichen Spitze Kamtschatkas in S. W. bis an Japan reicht und im geraden Strich nur um 1300 W. lange Linie beträgt. Die Kamtschatka nächsten wurden 1713 bekannt, in der Folge beschiffte sie Lukin mit dem Holländischen Matrosen Busch 1720, der Kapitain Spangenberg 1738, der Kosakenhauptmann Tschernysch und Steuermann Otscheredin 1766, Lastetschkin 1775, Schelechow 1777 u. a., um 1790 wurden die Kurilen auch von der Billingischen Seeexpedition besucht.

Der vielen Bereisungen ohngeachtet sind die Kurilischen Inseln doch noch ohne eigentliche Untersuchung und nur nach dem Allgemeinen bekannt. Sie sind sicher ein niedriger Gebirgrücken, den das Meer, in welchem er sich verflächt, bedeckt und von welchem die vorhandenen Inseln als Koppen und Flächen der höchsten Berge angesehen werden müssen. Die Inseln sind von verschiedener, doch ausser Matmai von keiner erheblichen Größe, nur schwach, und viele der kleinen gar nicht bewohnt. Sie sind überhaupt felsicht, theils mit abgerissenen Ufern und mit Klippen unter und über dem Wasser, voller Spuhren großer Zerrüttungen. Die verschiedenen Berg- und Felsenarten konnten die Seefahrer nicht angeben. Mehrere waren und einige sind auch vulkanisch, haben heisse und Schwefelquellen und Laven und alle sind Erdbeben ausgesetzt. Die deckende Erde, vielleicht von verwitterten Steinarten und Laven, ist bey vielen sehr unfruchtbar; überhaupt ist ihre Fruchtbarkeit, ihrer südlichen Lage ohngeachtet, sehr geringe, auch haben einige nur schlecht Wasser.

Die Fruchtbarkeit nimmt südlich oder gegen Japan hin etwas zu. Einige haben Waldung, einige Krüpelholz, einige sind völlig waldlos. Steller sagt indessen von den südlichen, die auch die größern sind, daß sie Zitronen, Bambus-, Spanisch-Rohr, Weintrauben, schöne Früchte und vortreflich Holz haben. Die Kurilische Flor ist ganz unbekannt.

Von Landthieren sind hier mehrerley Füchse, Bären, Rehe, Wölfe, Mäusearten und überhaupt nur eine geringe Mannigfaltigkeit. Mit Meerthieren und Wassergeflügel ists hier, wie bey den Aleuten.

Die Kurilen sind bis auf die südlichsten Insulaner den Kamtschadalen ganz gleich und die Kamtschatka nächsten Inseln werden auch von den Kamtschadalen, die bey den Russischen Eroberungen flohen, bewohnt, die übrigen aber sind ihnen in körperlicher Bildung, Wohnungen, Kleidung, Speisen und der ganzen Lebensart, mit Abrechnungen der Veränderungen, die ein milderer Himmel macht, und selbst auch in der Sprache, sehr ähnlich. Sie leben von Fischen, Meer- und Landthieren, Vögeln und einigem Wurzelwerk. Die südlichsten Insulaner werden von der mit schwarzen Haaren bedeckten Brust die haarigen oder rauchen (Mochnatyr) benahmet und unterscheiden sich im physischen und sittlichen Charakter, Sprache, Lebensart, von dem Kamtschadalischen Stamm sehr. (Georgi Nat.)

Die Inseln in der Folge von Kamtschatka nach Japan.

1. Schoumtschu, 15 W. von Lapatka Kamtschatkas, 50 W. lang, 30 W. breit, ist felsicht, mit einem großen See, unfruchtbar. Sie hat Silbererzspuhren. In

einer

einer Zählung bestanden ihre Einwohner aus 44 steuerl aren, hieher gezogenen Kamtschadalen.

2. Poromuschir, nur 2 W. von der vorigen, deren gedoppelte Größe sie hat und mit Bächen und Seen versehen ist. Außer Gebüsch hat sie kein Holz, es kömmt aber Treibholz ans Ufer. Sie hat 76 Familien.

3. Schirenki, 26 W. weiter, hat um 40 W. im Umfange. Auf derselben ist ein hoher, runder Berg. Sie hat keine Bewohner, welches sich die Seethiere und Vögel sehr zu Nutze machen, den Jägern aber die Miethe zahlen.

4. Makan Rur Asty, von 10 W. im Durchmesser, auch unbewohnt.

5. Anakutan, auch Onikutan, 35 W. von der vorigen, um 100 W. lang und 15 W. breit. Sie ist felsicht und hoch, und hat 2 ausgebrannte Vulkane.

6. Ar-Armakutan, auch Onikutan, 6 W. weiter, ist 20 W. lang, halb so breit, hat einen ausgebrannten Vulkan.

7. Syaskutan, 50 W. weiter, ist 80 W. lang, 5 W. breit. Sie hat sehr zerrüttete Felsenufer und 2 Spitzberge, die Vulkane gewesen sind.

8. Jegarma, auch Ikarma, 12 W. von der vorigen, ist nur 8 W. lang. Sie hat einen Vulkan, der bisweilen brennet, und Schwefelquellen.

9. Tschirinkutan, ist 30 W. lang und halb so breit. Ihre Ufer sind rund und felsig. Außer Erlen hat

sie keine Bäume. Hier ist ein stets rauchender Berg. Diese Insel gefällt dem Wassergeflügel vorzüglich.

10. Mußyr, auch Egakto, 35 W. weiter, ist klein und unbewohnt. Auf derselben nisten viele Prozellarien.

11. Rachkoke oder Rakchotka, von der vorigen 120 W., hat nur 120 W. im Durchmesser. Sie besteht aus sehr zerrissenem Gebirge und hat einen stets brennenden Vulkan. Es können auf derselben weder Menschen noch Thiere und Vögel hausen, im Meer umher aber sind die Meerthiere vorzüglich häufig.

12. Mutowa oder Motowa, 45 W. von der vorherigen, hat um 30 W. im Durchmesser und einen Vulkan. 1778 bestanden ihre Einwohner aus 130 tributbaren Männern, 85 Weibern, 13 Knaben, 28 Mädchen.

13. Raßagu oder Raschau, 40 W. von der vorigen und von deren Größe. Ihr Gehölze besteht aus Birken, Weiden, Abereschen und Erlen. Sie hat Füchse und Vögel. Ihre Bewohner sind zum Theil getauft und ziehen des Sommers der Jagd wegen nach unbewohnten Inseln.

14. Ußaßyr, auch Uschischir, 17 Werste weiter, besteht aus zwey nahen Inseln, die beyde an 80 W. im Umfange haben. Hier sind Spuhren eines ausgebrannten Vulkans und sprudelnde heiße Quellen. Keine Waldung, aber viele Pflanzen und an dem Felsenufer viele Meervögel.

15. Ketoi, 36 W. weiter, 30 W. lang, 10 Werste breit, sie ist felsig, ziemlich bergig, die Thäler mit Waldung von theils krüppeligem Wuchs. Sie ist unbewohnt.

16. Seemußyr oder Schirnuschir, 30 W. von der vorigen, um 130 W. lang und 10 W. breit. Sie ist flach mit 4 Bergen, von welchen einer ein Vulkan war. Die Fläche hat Waldung von krüppelichem Wuchs. Keine Einwohner. An den Ufern viele Seehunde. Die Seeufer haben Rohr.

17. Tscharpoi, 15 W. weiter, besteht aus zwey nahen Inseln von 15 W. im Durchschnitt. Eine derselben hat einen Vulkan. Auch eine dritte hieher gehörige Insel von 10 W. im Durchmesser ist vulkanisch. Die Vulkane haben alle 3 Inseln mit Steinen bestreuet. Sie haben krüppelige Waldung und wimmeln von Seevögeln, so wie die Ufer von Meerthieren.

18. Urup, mit mehr Nebeninseln, um 200 W. lang und 20 W. breit, hat unter ihren Bergen hohe Glaz- oder nackte Berge (R. Golzi), unter den Holzarten unter sind hier auch Traubenkirschen, (Prunus Padus).

Mit dieser Insel fangen die haarigen Insulaner an, die auch die 19., 20., 21. und 22te Insel bewohnen.

19. Etorpu, 30 W. von der vorigen, hat 100 W. im Durchmesser. Sie ist gebirgig und hat gute Waldung. Von ihren Bergen ist einer Vulkan, raucht immer und zeigt bisweilen Flammen. Die Einwohner, die so, wie die aller vorherigen Inseln Rußlands, zinsbar sind, bestanden 1778 aus 92 Männern, 117 Weibern, 38 Knaben und 41 Mädchen.

20. Kuaßyr, auch Kunaschir, 40 W. weiter, an 150 W. lang und 50 W. breit, hat große Ebenen, auch hohe Berge und gute Waldung mit Lerchen, Tannen, Birken, Erlen und kleine Zirbelfichten. Man zählte hier an Kurilern 41 Männer, 93 Weiber und 60 Kinder.

21. Tschikota, oder Schigodan, um 70 W. von der vorigen, etwa 120 W. lang und 40 W. breit, ist mit 10 kleinen Inseln umgeben, von unsern Seefahrern aber noch nicht besucht.

22. Matmai, von Knaßyr 25 W., von Tschikote 20 W., die größeste aller, und vielleicht schon ein Theil des Landes Jedo oder Japans. Die Wälder haben hier, außer den genannten Bäumen, auch Rüstern, Eichen, eine Art großer Nüsse, Erdbeere, Moos. —

Ihre Einwohner sind unabhängige haarige Kurilen.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Georgi, Johann Gottlieb, 1729-1802

Johann Gottlieb Georgi, der Arzeneygelahrtheit Doctor, der Rußisch-Kayserlichen und der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften, der Römisch-Kayserlichen Akademie der Naturforscher, der Churfürstlich-Mainzischen Societät der Wissenschaften, der St. Petersburgischen freyen Oekonomischen Gesellschaft, der Gesellschaft Berlinischer Naturforschender Freunde und der Jenaischen Gesellschaft der Naturforscher Mitglied, Bd.: Zweyter Theil

Königsberg 1799

BHS VI 33-2,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10709535-4
VD18 91007542-001